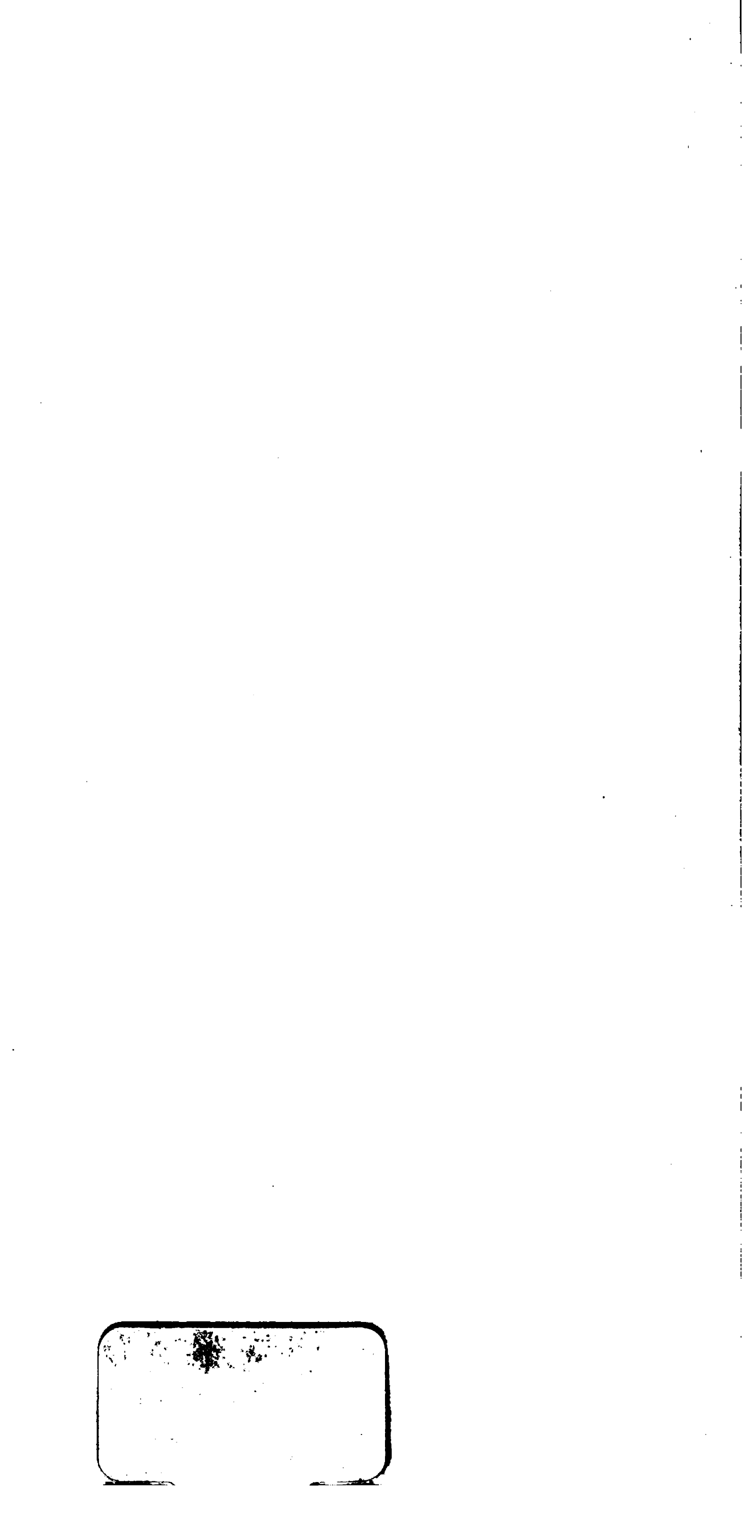
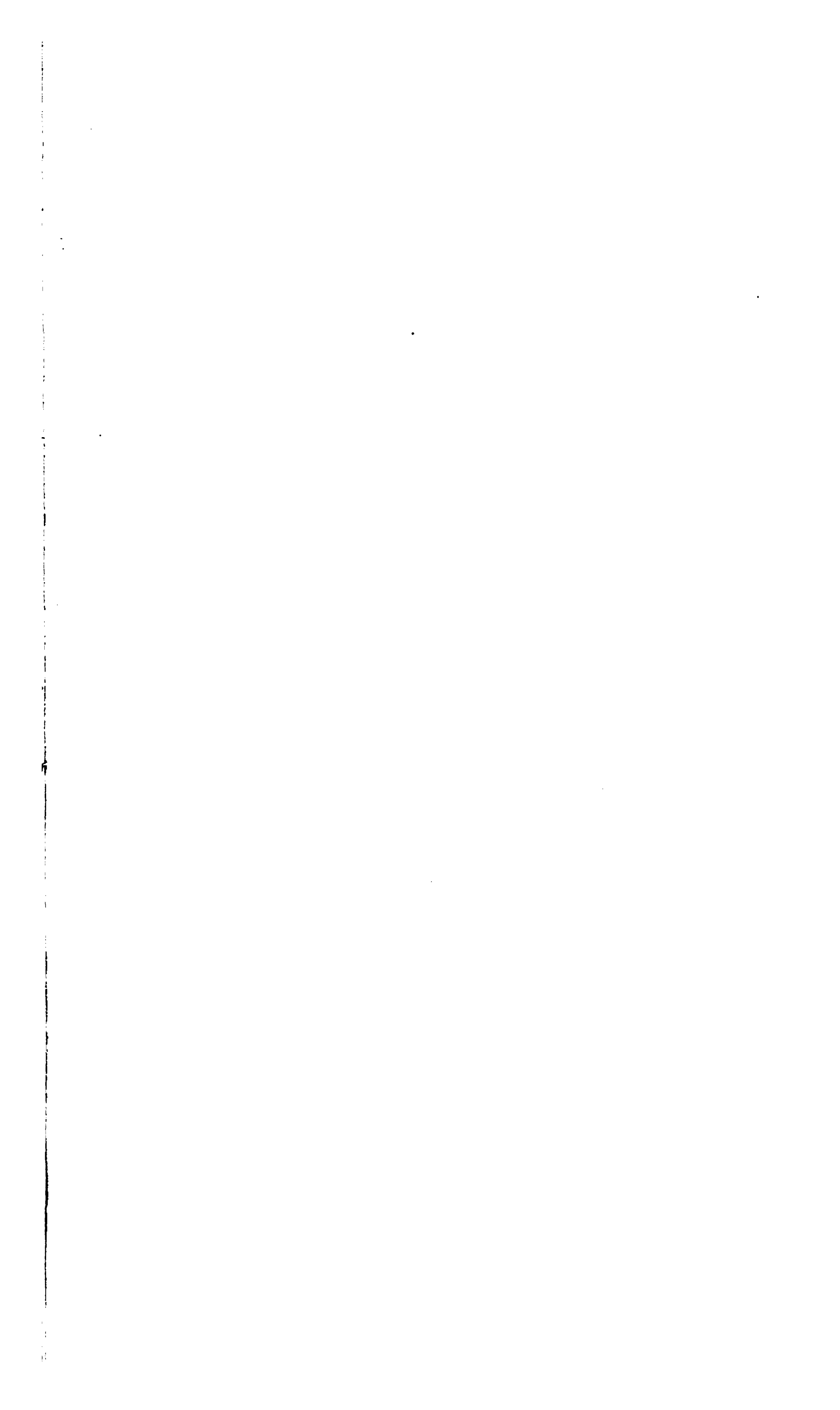




Die

Litteratur der ersten hundert Jahre

nach der

Erfindung der Typographie,

in den

meisten Hauptfächern der Wissenschaften,

mit besonderer Rücksicht

auf klassische Philologie, Geschichte und Chronik, Erd- und Länderkunde, Reisen, Naturgeschichte, Medicin und ihre Zweige, Dichtkunst und Romantik.

Ein Beitrag

zur Geschichte dieser Wissenschaften im Mittelalter und seinem Uebergange zur neuern Zeit.

Von

Dr. Chr. Fr. Harless,

Königl. Geheimem Hofrath und Professor der Medicin zu Bonn, Ritter des Kaiserl. Russ. St. Wladimir-Ordens 4r. Classe, mehrerer Universitäten, Akademieen, und gelehrten Gesellschaften in Deutschland, Frankreich, Russland, Italien, Ungarn, Griechenland, der Schweiz, Krakau, der Wallachei und Moldau u. s. w. resp. Ehren- und wirklichem Mitglied.

Leipzig,

Fest'sche Verlagsbuchhandlung.

1840.

Druck von *E. Polz* in Leipzig.

Den altehrwürdigen, illustren, und hochachtbaren

deutschen Städten

am Rhein, Main, der Pegnitz, dem Lech, und der Pleisse, in welchen die Buchdruckerkunst und durch sie die Litteratur zuerst erwuchs, gepflegt und zur Blüthe gebracht wurde:

der altberühmten Stadt

Mainz,

der Vaterstadt Gutenbergs und der Wiege und ersten Lichtstätte seiner Erfindung,

der altberühmten Stadt

Cöln,

der altberühmten Stadt

Bamberg,

den beiden ersten deutschen Pflegerinnen der aus der Mutterstadt zu ihnen verpflanzten Kunst,

der altberühmten Stadt

Nürnberg,

der altberühmten Stadt

Augsburg,

der altberühmten Stadt

Leipzig,

der altberühmten Stadt

Basel,

den Haupt-Werk- und Pflegestädten der durch sie schon in der frühesten Zeit nach Gutenbergs und P. Schöffers Erfindungen vorzüglich genährten und geförderten Kunst und Wissenschaft

mit tiefer Verehrung gewidmet

von dem Verfasser.

Vorrede.

Dieser Schrift, mit welcher ich ein Jubelfest begrüsse, dessen Feier billig von Jahrhundert zu Jahrhundert so an Würde wie an Werth und allgemeinerem Interesse gewinnen muss oder gewinnen sollte, hatte ich anfänglich weder die jetzige Einrichtung noch die Ausdehnung geben wollen, die sie unvermerkt und wider meine ursprüngliche Absicht erhalten hat. Ich wollte erst bloss eine ganz im Allgemeinen gehaltene Andeutung der Hauptmomente geben, nach welchen sich die Macht und Ausdehnung des Einflusses der Typographie auf den Gang und die fortschreitende Entwicklung der Cultur und der Wissenschaften schon in den ersten hundert Jahren nach ihrer Einführung anschauen und geschichtlich nachweisen lässt. Und in solcher allgemeineren Betrachtungsweise, die nicht specieller auf die Litteratur einzelner Fächer aus jener Periode eingehen sollte, hatte ich auch bereits die ersten Bogen entworfen. Aber ich fand doch bald, dass — wenn ich mich nicht bloss in dem Kreise der allgemeinsten Anschauung und Celebrirung, in welchem Trivialität unvermeidlich wird, bewegen, wenn ich nicht bloss längst Bekanntes und oft genug schon Gesagtes wiederholen, wenn ich vielmehr der Uebersicht der Erfolge und Leistungen jener grossen Erfindung in dem hiefür gesetzten Zeitraum ein helleres Licht und einigen Werth für den Litterator und Geschichtsfreund geben wollte — ich eine etwas speciellere Durchführung jener Leistungen durch einzelne Hauptfächer der Litteratur, wenn auch nur durch e i n i g e, die mir näher lagen, mit der Angabe der bedeutenderen Druckschriften innerhalb jener Periode, nicht umgehen könne. So entstand der gegenwärtige historisch-

litterarische Umriss, der auf nichts weniger als auf Vollständigkeit Anspruch macht, in welchem vielmehr sehr viele Schriften, die in jener Periode gedruckt wurden, ja in einigen Fächern bei weitem der grösste Theil, absichtlich übergangen sind, weil sie entweder zu unbedeutend und unergiebig, selbst werthlos für die Geschichte der Wissenschaften und ihrer Litteratur waren, oder weil sie bloss wiederholten und abschrieben, was schon mehrmals gedruckt war, oder weil sie durch eine ganz specielle persönliche oder locale Beziehung, oder als bloss asketische, dogmatische, polemische und ähnliche theologische Schriften, Sermonen, Agenden u. dergl., oder als mehr oder weniger breite und grossentheils gehaltlose Commentarien und Scholien zu alten Autoren, zu den Kirchenvätern u. s. w., als Lecturen und Glossen zu den alten römischen Gesetzbüchern, oder als Schulbücher, Grammatiken, Regulae u. s. w., oder als die ungeniessbarsten und sterilsten Productionen und Demonstrationen der wörtelnden Dialektik und Scholastik, in der Art eines Thomas von Aquino oder eines Michael Scotus, oder als Ausgeburten der Astrologie und der Kabbalistik, oder der Alchemie u. s. w., durchaus kein allgemeineres Interesse ansprechen, oder endlich weil sie mir unbekannt blieben. Gleichwohl hätten auch diese im Uebermass zahlreichen Schriften, auch die unbedeutendsten und schlechtesten unter ihnen, und alle die Ausgaben derselben, die bei einzelnen schon im 15. Jahrhundert in kaum glaublicher Menge rasch auf einander folgten (wie z. B., um nur die nächstliegenden zu nennen, die der Schriften von Albertus Magnus, von Thomas von Aquino, von Augustinus, Gregorius, Hieronymus, Bernardus, Gerson, Hieron. Savonarola, Baldus de Ubaldis, Bartolus de Sassoferrato, Boethius, die allein schon eine Bibliothek von einigen Hunderten von Bänden bilden), angeführt werden müssen, wenn eine vollständige Uebersicht alles dessen, was in jenem Zeitraum aus den mit so unermüdlicher

und wahrhaft bewundernswürdiger Thätigkeit arbeitenden Druckereien, zum grössten Theil in Italien, hervorgegangen war, zu geben im Plane gewesen wäre. Weit entfernt von einer solchen Idee, deren Ausführung ganz andere Mittel und Kräfte erfordern, und am Ende doch eine undankbare und nur für die wenigsten Menschen nützliche Arbeit bleiben würde, habe ich hier nur einen Beitrag zu einem solchen umfassenderen Litteraturwerk, was zugleich als ziemlich vollständige Geschichte der Typographie in jenem Zeitraume dienen, und künftig leicht auf einen verlängerten Zeitraum auszudehnen sein würde, zu liefern beabsichtigt. Indem ich mir hierbei überall möglichste Concentrirung und Kürze zum Gesetz machen musste, habe ich mich auch bei den meisten der angegebenen Druckwerke auf die ältesten Ausgaben beschränkt, und nur bei solchen wichtigeren, wo eine grössere Anzahl von Ausgaben sich in einer kurzen Zeit und noch innerhalb der von mir für diese Litteratur-Uebersicht als Grenze angenommenen Periode von hundert Jahren (die ich nur in seltenen Fällen überschritt) folgten, eine Ausnahme gemacht. Aus denselben Rücksichten, und um nicht wider Gebühr in solche Litteraturfächer, die meinen Studien zu fern liegen, auszuschweifen, bin ich auch nicht in die ältesten typographischen Producte aus den Fächern der Theologie (mit Ausnahme der S. 23 fg. gegebenen kurzen Uebersicht der ältesten lateinischen Bibeldrucke, die noch gar sehr der Vervollständigung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts fähig ist) und der Patristik eingegangen; aus gleichen Gründen habe ich auch (S. 37 und 38) die älteste juristische Litteratur aus Mainzer und italienischen Pressen nur flüchtig berührt. Hätte ich aus dieser auch nur die in den Litteraturwerken von Hain, Panzer, Ebert, Sismondi u. A. verzeichnete enorme Menge von Schriften, Commentarien, Glossen u. s. w. zu den Codices des römischen Rechts, den Institutionen, Di-

gesten, Novellen, den Büchern des kanonischen Rechts u. s. w. zusammenstellen wollen, so würden einige Bogen hierzu kaum gereicht haben. Indessen will ich doch nachträglich hierunter *) noch einige theils der ältesten, theils der merkwürdigsten juristischen Druckschriften angeben, weil ich glaube, dass wenigstens diese auch in der kurzgefassten Uebersicht der wichtigeren typographischen Erscheinungen aus jener Zeit nicht fehlen dürfen, und weil ich damit zugleich einige der S. 38 gegebenen Notizen berichtigen kann. Auch will ich hier zu den S. 38 von

*) Das erste gedruckte juristische Buch war Clementis V. Constitutionum codex, gedruckt von Fust und Schöffer im Jahr 1460. — Von den *Institutiones juris Justinianei* ist allerdings die S. 38 von mir aufgeführte Ausgabe vom Jahr 1468 zu Mainz durch Peter Schöffer (auf Pergament gedruckt, jetzt höchst selten geworden), die erste bekannte mit dem Druckjahr; aber es ist doch sehr wahrscheinlich, dass schon vor dieser eine erste Originalausgabe in Rom gedruckt worden sein müsse, wenn auch nicht von Schweynheim und Pannarz, da diese in ihrem Verzeichniss der von ihnen gedruckten Werke keine solche angeben. Vielleicht ist dieses eine der beiden von Hain unter den Nummern 9486 und 9487 aufgeführten Drucken dieser Institutt. s. l. et a.? Nach der Mainzer Ausgabe, welche im Jahr 1472 wiederholt wurde, folgten die Ausgaben zu Strassburg von Heinr. Eggesteyn 1472, zu Venedig von Nic. Jenson s. a. (vermuthlich auch 1472), zwei zu Rom von Ulr. Han und Leonard Pflug und Lauer, zu Löwen 1475, und dann mehrere in grosser Menge. — Von den *Digesta* ist die erste Ausgabe nicht so bestimmt, wie ich es S. 38 gesagt habe, um 1475 erschienen, sondern das *Digestum vetus cum glossa* zuerst schon um das Jahr 1474 von Nic. Jenson zu Venedig gedruckt, dann 1476 zu Perugia von Heinr. Clayn (Klein) aus Ulm gedruckt, u. s. f.; das sogenannte Digestum infortiatum cum glossa zu Venedig und zu Rom s. l. et a. (auch gegen 1474 oder 75); das *Digestum novum cum glossa* zu Rom 1476, zu Basel von Berth. Rodt ohngefähr zu derselben Zeit, zu Venedig 1477, der *Codex* repetitae praelectionis zu Venedig von Jenson

mir erwähnten Separat-Drucken alter Land- und Stadt-Rechte noch des ältesten gedruckten nieder-

---

s. a., zu Mainz von P. Schöffer 1475, zu Nürnberg von Frisner und Sensenschmidt, auch 1475 u. s. f.; die Novellen zu Rom bei St. Marcus 1476, zu Mainz von P. Schöffer 1477, zu Basel, Wenssler, 1478 u. m.; das ganze Opus Digestorum (vet., infort. und nov.) zu Lyon 1482 in 3 Bänden, von Joh. Syber Alemannus. — Vollständiger und nach dem Text des berühmten Florentiner Codex (doch nur nach den Mittheilungen des Angelus Politianus aus jenem) berichtigt, gab dann viel später der verdiente und auch als Philolog und Hellenist ausgezeichnete Gregor Haloander (Hoffmann aus Zwickau) die Digesta im Jahr 1529 zu Nürnberg in 3 Bänden heraus. Derselbe liess auch den unter dem Namen der *Authentica* bekannten Text der zweiten lateinischen Uebersetzung der Novellen nach seiner eigenen verbesserten Bearbeitung und mit dem griechischen Urtext zu Nürnberg bei Petreius drucken. — Der *Codex Theodosianus* ward von Sichard zu Basel 1528 bei Henric. Petri gedruckt. — Die *Decisiones antiquae et novae Rotae Romanae* druckte zu Rom Udalr. Han 1470 und 1472, daselbst G. Lauer 1475, zu Cöln Therhörnen 1477, zu Mainz Schöffer 1477 u. f., und das zum Theil auf diese gegründete *Jus Canonicum cum glossis* zuerst Nic. Jenson zu Vened. 1474, daselbst Andr. de Asula 1498. Ein *Corpus juris civilis glossatum* erschien zu Vened. 1477 bei Jac. Rubens und bei Andr. Calabr. de Papia 1489.

Von den alten Hauptwerken deutscher Gesetzgebung ist der berühmte Sachsenspiegel, welchen ein sächsischer Edelmann, Eiko (oder Epko) von Repkov auf das Anliegen eines Grafen von Falkenstein im 13. Jahrhundert zuerst lateinisch geschrieben und dann, weil ihm dieses Latein nicht recht fliessen wollte, ins Sächsisch-Deutsche jener Zeit übertragen hatte (mit einer Vorrede in deutschen Reimen) zuerst zu Basel 1474 von Bernard Richel gedruckt, dann zu Augsburg 1482 und öfters, zu Leipzig 1490 und öfters, von 1495 an in dem neuern Meissner Dialekt, nach der Bearbeitung von Loss und Zobel. — Der Schwabenspiegel, von einem unbekannten Verfasser, auch aus dem 13. Jahrhundert, wurde (nach Brunnquell) zuerst zu Ulm oder Reutlingen gegen 1480, dann zu Strassburg von Hupfuff 1505

deutschen Landrechts gedenken, nämlich des „Corpus der oude Friesische Rechte," welches zu Cöln, muthmasslich schon 1468, gewiss aber 1470 von U. Zell in Friesischer Mundart gedruckt wurde. Auch finde ich in Kochs Geschichte der deutschen Litteratur, dass im Jahr 1486 die schon im Jahr 1364 gefertigte niederdeutsche Uebersetzung des Jüt'schen Gesetzbuches, welches 1240 in dänischer Sprache verfasst worden war, ohne Ortsangabe gedruckt worden sei. Dieses immer merkwürdige Buch konnte ich in keinem andern mir zur Hand gewesenen Repertorium finden.

Wenn ich in den Fächern der Philologie und altclassischen Litteratur, — doch auch hier fast nur in der Litteratur der alten Classiker selbst, von deren Werken man hier die ältesten Ausgaben ziemlich vollständig angegeben finden wird, nicht aber in der Anführung der Commentarien zu ihnen, — dann in der Litteratur der Geschichte und der Geographie, sammt Reisen, der Chroniken und auch der alten Romantik ausführlicher gewesen bin, so hoffe ich die darauf verwendete Mühe nicht nutzlos aufgewendet, und manchen Lesern dadurch einen Dienst geleistet zu haben. Nur hatte ich auch in diesen Abschnitten, ja in diesen am meisten, die Nothwendigkeit der kürzesten Fassung, auf die ich mich schon der so sehr nahen Zeit der Jubelfeier der Typographie wegen beschränkt sah, wenn diese Schrift nicht post festum kommen sollte, zu bedauern.

---

gedruckt und öfters. — Die Bambergische peinliche Halsgerichtsordnung, nach Kaiser Maximilians Gesetzen, der Vorläufer der Const. Crimin. Car., von dem Freih. von Schwarzenberg redigirt, erschien zu Bamberg zuerst 1507 von Hans Pfeyll gedruckt. Ganz aus ihr ging die Brandenburgische Halsgerichtsordnung 1516 hervor. Die *Constitutio Criminalis Carolina* selbst (Kaiser Karls peinl. Gerichtsordnung) wurde zuerst im Jahr 1532 zu Regensburg veröffentlicht. —

Besonders sah ich mich genöthigt, in dem letzten kurzen Abschnitt über die Ausgaben der epischen Dichter vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, auch einiger dramatischen, nur das Bedeutendste aus der italienischen und aus der deutschen Poesie, in etwas auch aus der spanischen auszuheben, diejenige anderer Länder, die freilich in jener Zeit von sehr geringem Werth war, nur berührend. Wer sich hierüber näher belehren will, der wird in den trefflichen und für die Geschichte der Litteratur und Poesie im Mittelalter vorzüglich ergiebigen und werthvollen Werken und Abhandlungen von August Wilhelm von Schlegel (in seinen „Vorlesungen über dramatische Kunst," und in seinen kritischen Schriften), Friedrich von Schlegel (in seinen sämmtlichen Werken, die letzten Bände), Bouterweck (Geschichte der Poesie und Beredsamkeit), van der Hagen und Büsching, E. J. Koch, den Gebrüdern Grimm, Wachler (Handbuch der Geschichte der Litteratur, und Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Litteratur), Karl Rosenkranz (Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter, und Handbuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie, zwei vorzüglich geistreich und belehrend geschriebene Werke, die ich zu meinem grossen Bedauern erst beim Schlusse dieser Arbeit zu Handen bekommen habe), Fr. Diez (besonders in seiner schätzbaren Schrift „die Poesie der Troubadours"), Karl Simrock, W. Wackernagel, Gervinus, Val. Schmidt (über die italienischen Heldengedichte), Ferd. Wolf (Beiträge zur Geschichte der castilischen National-Litteratur), S. H. Hoffmann (Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Litteratur), O. L. B. Wolff (die schöne Litteratur Europas u. s. w.), Lachmann, Uhland, so wie für die Litteratur der italienischen, spanischen und französischen Poesie in Simonde Sismondi's grossem und sehr geschätztem Litteraturwerk, für die spanische, ausser Bouterweck, Bd. III, noch die (mir

nur aus dem Rosenkranz'schen Werk bekannt gewordene historische Schrift von Mar. Maury (Espagne poetique, Paris 1826), und für die französische des Mittelalters insbesondere in Villemain's Cours de Littérature française (Tome II, 1830), und in Roquefort's Schrift de l'état de la poesie française dans les XII. et XIII. siècles (Paris 1821), volle Befriedigung finden. Auch bietet für diesen Zweig der Litteratur, wie für die übrigen aus jener Periode, Eberts bibliographisches Lexikon reiches Material. Ich habe es nur zu beklagen, dass mir nicht die Musse wurde, alle diese Werke selbst für die gegenwärtige Schrift benutzen zu können, ja dass ich selbst mehrere derselben entbehren musste.

Ich musste freilich, wiewohl ungern, mehrere dieser alten Dichtungen und romantischen Novellen und Geschichten aus dem Mittelalter in der über ihre Litteratur von S. 91 — 103 gegebenen Notizen unerwähnt lassen, ich musste selbst manche ausgezeichnete Dichtungen dieser Art, wie z. B. den Roman Lohengrün *(le Lorrain)*, angeblich von Hugo Metellus um das Jahr 1150, und dann weiter von einem Jehan de Flagy bearbeitet, und mit dem Iwain, Gabain, Lancelot, Tristan u. And. zu dem Kreise der Carolingischen epischen Gedichte von der Tafelrunde und vom heil. Graal gehörend, oder den „Daniel von Blumenthal", welcher von Mehreren dem sogenannten Stricker (d. h. Schreiber oder Verfasser, nach Kochs Erklärung), den ich S. 91 als dafür angenommenen, doch höchst wahrscheinlich nicht alleinigen Bearbeiter des Carolingischen Heldenbuchs genannt habe, von Andern aber (Nyerup) einem Gottfried von Hohenloh zugeschrieben wird, oder den Ogier von Dänemark, oder das schöne episch romantische Gedicht von dem Flor und der Blancheflor*) oder auch Flos

*) Ich finde doch so eben, dass von diesem schönen und berühmten Roman eine französische Uebersetzung

und Blancheflos, das aus der italienischen Urschrift eines Rupprecht von Orbent oder von Orlandt von einem Slecke der gute Cunrat genannt verdeutscht worden sein soll, den Wilh. v. Oranien u. A. weglassen. Aber ich musste dieses thun, weil diese Gedichte und Romane noch nicht in jener Periode gedruckt waren, was auch von verschiedenen französischen, spanischen und skandinavischen Poesieen jener Art gilt. Weit eher und in grösserer Zahl waren die italienischen Dichtwerke des Mittelalters zum Abdruck gekommen. —

Auch in der Litteratur der Naturgeschichte und der Medicin, welcher ich die der alten Classiker in diesen Fächern, nach ihren ältesten Ausgaben, vorangehen liess, musste ich mir die möglichste Kürze und Restriction des überreichen Materials auf das Wichtigere und Einflussreichere zum Gesetz machen, und eine Menge Schriften über einzelne Gegenstände und aus einzelnen Fächern musste ich, als zu speciellen oder als zu gemischten oder ganz unbedeutenden Inhalts, weglassen, wenn auch gar manche derselben als der Beachtung und Aufnahme in eine allgemeiner umfassende medicinische Litteratur gar wohl werth sind. Doch machte mir meine so langjährige Beschäftigung mit diesem Zweige der Geschichte und Litteratur eine Auswahl leichter, als in einem andern Fach, und ich glaube, mit Ausnahme der arabisch-medicinischen Schriften, von denen ich gern nur einige wenige Ausgaben der bedeutendsten aus jener Zeit angeben wollte, in den Fächern der Naturgeschichte (deren Litteratur ohnehin bis zu Caesalpins, Conr. Gessners und Clusius' Zeit höchst mager blieb) und der eigentlichen Medicin nur wenige wichtigere Werke von

---

unter dem Namen „*le Philocale*, ou amoureuse de Floris et de Blanchefleur, *ex Italien*,“ zu Venedig 1485, und eine deutsche Uebersetzung „Histori des Fürsten Floris und seiner lieben Biancoflora“ zu Metz 1499 erschienen ist.

allgemeinerem Umfange bis zum Jahr 1530 — 40 übergangen zu haben. Nur von den Schriften über einzelne Krankheiten, Seuchen u. s. w. habe ich absichtlich keine specielleren Verzeichnisse geben wollen, um so weniger, da wir von mehreren derselben schon vollständige und sehr unterrichtende Specialgeschichten und Litteraturen besitzen, so namentlich von der Syphilis im Aphrodisiacus des Lucrinus und seinen Fortsetzungen von Gruner, und in den Werken von Girtanner, Simon und Rosenbaum, von der Pest von Papon, Maclean und in mehreren neuern Pestschriften (doch fehlt uns noch gar sehr eine vollständige Litteratur-Geschichte der orientalischen Pest), von dem englischen Schweissfieber von Gruner und vorzüglich von Justus Hecker in seiner schätzbaren Monographie u. s. w. Indessen mögen doch folgende Nachträge aus der Litteratur der Botanik sammt Gartenbau, und der Diätetik nebst Nahrungsmittelkunde jener Periode hier eine Stelle finden. Eines der ältesten und zugleich der besten und berühmtesten Werke über botanische Gartenkultur und Landbau ist des Peter de Crescentiis aus Bologna, geboren 1230, „Opus ruralium commodorum", das zu Bologna zuerst ohne Jahrszahl (doch vermuthlich nicht später als 1469 oder 1470), dann zu Augsburg bei Schüssler 1471, zu Löwen von Johann von Westphalen (Paderborn) 1474 und öfter gedruckt wurde, und ins Italienische übersetzt zu Florenz 1478 und öfter, mit Holzschnitten, ins Deutsche übersetzt zu Strassburg 1493 und öfter, auch mit Holzschnittfiguren erschien, und von Haller gerühmt wird; dann des Spaniers Alfons de Herrera liber de agricultura, Toledo 1520, 1528, 1546 und öfter; des Raphael Maffei, Volaterrani, Commentariorum urbanor. libri 38, Paris 1515, 1528; des Joh. Manardus Epistolae (über und gegen Mesue), die ersten 6 Bücher Paris 1528, Strassburg 1529, die gesammten 20 Bücher Basel 1538, 1540; des Carl Stephanus verschiedene

Schriften zur Botanik und dem Gartenbau, Paris 1536 flg., die späterhin unter dem Titel „Prädium rusticum" vereinigt wurden; des Otto Brunfels Herbarum vivae icones, Vol. III, Strassb. 1530; Desselben und Laurenz Fries' Spiegel der Arznei, Strassburg 1517, 1526, 1532; des Leonhard Fuchs Paradoxa medicinae, libri III, Basel 1535, und Historia plantarum, mit vorzüglich schönen Holzschnitt-Abbildungen, 1542, ausser seinen vielen andern Schriften und Commentarien zu Hipp. und Galen; von Symphorian Champier, ausser den schon genannten Schriften seine Rosa gallica aggregatoris Lugdun., Paris 1514, und sein *Hortus gallicus*, Lyon 1535. — Zur Diätetik nenne ich bloss unter den ältesten hierüber vorhandenen Druckschriften das von Johannes Mediolanensis im Jahr 1100 redigirte *Regimen Sanitatis Scholae Salernitanae*, in leoninischen Versen, von dem einer der ältesten bekannten Drucke (die ersten sind nirgends verzeichnet, und vermuthlich schon vor 1474) der zu Venedig 1480 ist, dann zu Pisa 1484, Cöln 1493, und in einer Menge folgender Ausgaben im 16. Jahrhundert mit Commentarien von Joh. Curio (Frankfurt Egenolf, 1538, 51 u. f.), und auch in deutsche Reime übersetzt (Wittenberg 1546, Leipzig 1552 u. f.), und die prosaische Bearbeitung desselben von dem schon von mir genannten Arnald Bachuone (Villanovanus) unter demselben Titel „Regimen sanitatis", welches gleichfalls in vielen Ausgaben, die erste s. a. et l. vermuthlich vor 1473, dann mit den Jahrzahlen 1482 u. fgg. zu Venedig, Löwen u. a. m. O. erschien, und in mehreren Ausgaben unter dem Namen Magnini Mediolanensis regimen sanitat. zu nicht geringer Verwirrung der Litteratur dieses Buches gedruckt wurde; auch unter diesem Namen schon 1474 in deutscher Uebersetzung zu Nürnberg von Creussner gedruckt. Corte und Haller haben aber nachgewiesen, dass das Regimen dieses angeblichen Magninus und jenes des Arnaldus Villan. ganz ein und dieselbe Schrift

übersetzt (Frankf. 1532, 37, Paris 1535 und noch viel öfter, und so auch ins Französische (Paris 1536, 40 u. öft.), ins Englische und Holländische (Amsterdam 1559). — Ihm folgte ein holländischer Arzt, Jason a Pratis, doch nur als Compilator, mit einer Art von Hebammenbuch: „de pariente et partu liber", s. l. 1527, nachdem er vorher (1524, Antwerpen) eine Art physiologischer Einleitung: Libri duo de uteris, herausgegeben hatte. — Walther Ryff's, oder Reiff's, zu Strassburg, eines nicht unerfahrenen und kühnen, aber thrasonischen Operateurs, Hebammenbuch, das er unter dem Titel: „Frauen Rosengarten", mit vielen schlechten Abbildungen von Instrumenten, Geburtsstühlen u. dergl., 1545 zu Frankfurt herausgab (wieder aufgelegt zu Strassburg 1561 u. öft.), blieb an Werth hinter Röslin's Buch zurück. Mit diesem Walther Ryff ist nicht der Zürcher Stadtarzt und Steinschneider, Jacob Rueff oder Ruff, zu verwechseln, der ebenfalls ein Hebammenbuch von ziemlich gleichem Gehalt, mit vielen xylographischen Abbildungen, zu Zürch 1553, 54, 55 u. öft., drucken liess; auch lateinisch übersetzt 1554. — Matthias Cornax, Professor zu Wien, beschrieb in einer merkwürdigen, zu Wien 1550 erschienenen, Schrift die Geschichte eines unter seiner Leitung von dem Wiener Stadtwundarzt Dirlewang unternommenen Kaiserschnitts, eigentlich Bauchschnitts, mit Erhaltung des Lebens der Mutter (Historia quinquennis fere gestationis in utero etc.), als das zweite Beispiel dieser Operation, nachdem schon 1500 Jacob Nufer, Thier-Castrator im Thurgau, mit der ersten Unternehmung derselben an seiner eigenen Frau, mit dem glücklichsten Ausgang, vorausgegangen war.

Bonn, 28. Juli 1840.

Harless.

Ueberschaut man mit unbefangen vergleichendem Blick die unabsehbare Reihe von Erfindungen und Entdeckungen in allen Theilen der Wissenschaft, Kunst und Industrie, welche menschlicher Scharfsinn und Fleiss, nicht selten mit Hülfe des glücklichen Zufalls, im Laufe der Zeiten zu Tage gefördert hat, oder richtet man vielmehr, bei der Unübersehbarkeit der Gesammtmenge, seinen Blick nur auf die wichtigeren und einflussreicheren unter ihnen, so weilt dieser doch wohl am liebsten und am dankbarsten bei der Erfindung der Buchdruckerkunst. Mit ihr begann eine neue Aera für die Geschichte der europäischen Cultur und Civilisation, ja der Menschheit im Allgemeinen, und des christlichen Theils derselben ins Besondere, mit ihr das Wiedererwachen des Geistes zum freieren Denken und zum Forschen in den durch sie allseitiger aufgeschlossenen Quellen religiöser Lehre und Erkenntniss, und alter Weisheit und Erfahrung in Wissenschaften und Künsten. Sie brach die Fesseln, in denen sieben bis acht Jahrhunderte hindurch das Streben edlerer Geister nach höherer Erkenntniss der umgebenden Natur und ihrer Kräfte, oder nach besserer Einsicht in die Natur des Menschen, seine Krankheiten und deren Heilung, unter dem lähmenden Druck eines scholastisch-so-

phistischen und auch mystischen Dogmatismus, mit Obscurantismus und einer von Ignoranz und Formelnwust strotzenden Pseudophysik und Arzneilehre (vielmehr Receptenkram) geseufzt hatte, und gab ihnen bald, nachdem sie festen Fuss gefasst hatte, in zahlreichen Ausgaben die Werke der grossen Meister des Alterthums in Weisheits- und Natur- und Heilungslehre, die Werke eines Plato, Aristoteles, Theophrastus, Xenophon, Hippokrates, Aretaeus, Cicero, Celsus, Plinius, Plutarch, Galenus u. And. sammt denen der grossen Dichter, Geschichtschreiber, Redner u. s. w. wieder, statt der verstümmelten, mishandelten, entgeisteten Schatten- und Zerrbilder, in welchen frömmelnde und mystisch-superstitiöse Schwärmerei und Verzückung der Theosophen und Neuplatoniker der ersten Jahrhunderte unserer christlichen Zeitrechnung, und pedantische Scholastik und Dialektik der Alles definirenden, aber Nichts aufschliessenden Neu- (richtiger Pseudo-) Aristoteliker, Formulisten und Arabisten des Mittelalters die ersteren jener Meisterwerke entstellt hatten. Zwar waren es auch noch die Werke dieser finsteren, wissensarmen Zeit, diese sterilen geist- und sachleeren Producte einer hohlen Qualitäten- und Quidditätenlehre und einer abergläubischen und blind nachbetenden Mönchsphysik und Mönchsmedicin (mit einigen allerdings respectableren Ausnahmen), welche in den ersten Jahren nach der Erfindung der Buchdruckerkunst aus deren Pressen hervorgingen; aber dieses geschah doch nur in den ersten 5 — 6 Decennien nach der grossen Erfindung, wenn man nicht noch die Schriften einiger Schwärmer, Pseudosophen und After-Naturlehrer aus der nächstfolgenden Zeit, schon an der Schwelle der neuern,

zu jenen rechnen will; so namentlich die des Paracelsus, die ohne das einladende Mittel der Buchdruckerkunst schwerlich je aus der Feder dieses genialen, aber auch recht phantastisch-thrasonischen Schwärmers und sich selbst gern so nennenden Reformators geflossen, wenigstens nicht zu diesem Rufe und dieser Verbreitung gekommen wären, die ihrem Urheber und seiner neuen Lehre bald grossen Anhang und enthusiastische Verehrer und Nachäffer, bald aber auch heftige, besser unterrichtete und mit überlegenen Waffen gesunder Logik und erfahrungsmässiger Naturlehre kämpfende Gegner erwecken mussten*).

*) Und doch wäre diese Lehre, wenn gleich aus ihrem Schoosse die, bei allem Mystisch-Bizarren, doch immer mehr Geist und mehr positives Wissen enthaltende Lehre des van Helmont, einigermassen, doch schon in edlerem und wissenschaftlicherem Geist, die Physiologie des Des Cartes, und aus Beiden die Chemiatrie des de le Bois Sylvius und Consorten hervorging, nicht so bald unter den Streichen ihrer Gegner erlegen, wenn ihr nicht ihre eigene Boden- und Haltungslosigkeit den sichern Untergang schon nach kaum einem Jahrhundert hätte bereiten müssen. Dem unparteiischen Geschichtsfreund, der in des Paracelsus Schriften ohne Brille geforscht, und in ihnen den Geist aus dem überflutenden Wasser und Nebeldunst, das immer sehr achtbare, aber verhältnissmässig nur wenige Korn besserer Erkenntniss und heilfördernder Bekämpfung eines starren Galenismus und der auf ihn und den Neo-Aristotelismus gepfropften altscholastischen Irrlehren aus dem Uebermaass von loser Spreu und eitlem Phantasiekram herauszufinden sich bemüht hat, möge es bei dieser Veranlassung gestattet sein, seine gerechte Verwunderung darüber auszusprechen, dass nun abermals in der neuesten Zeit dieser Agitator und Reformer seiner Zeit nicht etwa blos wieder zu Ehren gebracht und als ein genialer Stifter

Genug dass die Erfindung und sehr bald folgende Verbreitung der Buchdruckerkunst das gesegnete, das

---

einer neuen Epoche in der Geschichte der Naturwissenschaft und Medicin mit besserer Würdigung hervorgehoben werden soll (denn dieses wäre nur gerecht), sondern dass seine Lehre, und was man darunter begreifen zu können glaubt, als ein Werk tiefer philosophischer Forschung und speculativer Physik, als ein neues wunderbar helles Licht der Erkenntniss vom Grund und den Erscheinungen des Lebens im Menschen und der äussern Natur und von den Wechselverhältnissen beider gegen einander angesehen und verehrt werden soll. So wollen dieses wenigstens einige bekannte gelehrte Männer der neuesten Zeit in ihren, aus bester Meinung, aber mit der grössten Ueberschätzung kürzlich als Geschichtsbeiträge und Geschichtsaufklärungen geschriebenen Darstellungen und Encomien der Ideen und Verdienste des Paracelsus, in welchen sie den Schöpfer einer wahren Naturphilosophie und einer kosmodynamischen Lebens- und Krankheitslehre, unter dem Schema von drei Grundelementen und drei Grundkräften und ihrem Conflict unter sich und mit den astralischen Potenzen, erblicken, und in welchem ein und der andere dieser Verehrer die Weisheit und Ideentiefe eines Plato und Empedokles mit dem praktischen Beobachtungs- und Kunstübungstalent eines Hippokrates, Aretaeus und der besten Aerzte aller Zeiten vereinigt finden möchte! Und doch ist nichts gewisser, nichts klarer aus den Paracelsischen Schriften nachzuweisen, als dass das sogenannte kosmologisch-spirituale und physiologisch-medicinische System dieses bei vielem Geist und Talent doch wenig positive Kenntnisse, desto mehr aber das Rohe und Arrogante eines Marktschreiers besitzenden Mannes, oder vielmehr nur seine phantastische und mit grossem Bombast und mysteriösem Klingklang vor Wissenden und Unwissenden gepredigte Lehre von den chemisch-astralischen und tellurisch-somatischen Elementen des Lebens und Leibes seiner Krank-

einzige Mittel war, um Licht in jene finstere Zeit zu bringen und die schier erloschene Flamme der Wahr-

---

heiten, als Geburten und Signaturen der Metalle und Salze, und der Wirkungsweise der Heilmittel und Alles, was er in eben so willkürlicher als verworrener Weise von einem dynamischen Gegensatz und Conflict zwischen Makrokosmus und Mikrokosmus vorbringt und aus dieser ihm selbst niemals klar gewordenen Idee mehr nur in allegorischer Deutung auf die Pathologie und Therapie überträgt, — dass, sage ich, dieses sogenannte System eben so sehr eines festen Grundes und Bodens ermangelt, so weit ein solcher durch nüchterne und reine Beobachtung — in der sich Paracelsus niemals als Meister gezeigt hat — und durch tiefere Studien in den Feldern der Ontologie, Kosmologie, Physik und der historischen Physiologie und Medicin (worin P. völlig arm und Fremdling war) gewährt werden kann, als einer consequenten Haltung und Durchführung. Seine Kosmo-Theologie und Physiologie sammt Pathologie, in welcher Theosophie, Mystik, Kabbalistik, Deismus und Pantheismus mit Astrologie und Aberglauben in wunderlichstem Gemische durcheinander gehen, enthält bei vielem geistreich Gedachten und mit wirklicher Genialität Erfassten auch gar viel Unsinniges und im höchsten Grade Absurdes, was nur im trunkenen Muth so hingeworfen werden konnte, wenn gleich Manches (wie Sprengel treffend bemerkt) mehr seinen Schreibern, die dem in solcher Weinlaune dictirenden Meister nicht immer richtig folgen konnten, zur Last fallen mag. Paracelsus war Stifter und Haupt der chemischen und alchemistischen Physiologie und Medicin, durch die er die Galenische und Arabistische Schule und ihre Elemententheorie zu stürzen suchte, was ihm auch zum Theil und nicht ohne bleibendes Verdienst gelang, während er freilich eine Menge eigener grober Irrthümer an ihre Stelle setzte. Er trieb viel pharmaceutische Chemie, und hatte auf diesem Wege viele neue Arzneicompositionen, besonders

heitsforschung und Wissenschaft, und der auf diese fussenden Geistes- und Glaubensfreiheit wieder anzu-

---

metallische, erfunden, durch die er sich einen grossen Ruf erwarb. Und gleichwohl war er nichts weniger als wahrer Chemiker im wissenschaftlichen Sinne des Worts, und verstand sich gar nicht auf feinere Analyse, so weit man solche bei der damaligen Armuth an Hülfsmitteln und Reagentienkunde etwa fordern konnte. Er wollte auch Chirurg und sogar auch Reformator in dieser Kunst sein, und schrieb mehrere Werke über Chirurgie. Und gleichwohl war er nichts weniger als praktisch erfahrener Wundarzt, und wusste kein Messer zu führen und keine Operation kunstmässig auszuführen. Statt die Chirurgie zu fördern, schadete er ihr vielmehr durch seine Verachtung der operativen Technik aus Unkunde derselben. Nichtsdestoweniger soll er von dieser Unwissenheit in der Chirurgie neuerlichst nicht nur ganz freigesprochen, sondern diese ihm sogar zur Meisterschaft umgestempelt werden!! In der That, er würde selbst lächeln oder schamroth werden, könnte er lesen, was Alles seine neuesten Lobredner in Berlin und Nürnberg, und insbesondere Herr Dr. Lessing auch in dieser Beziehung, so wie in vieler anderen, ihm zum grössten Ruhm gekehrt, und was sie Alles, ohne dass er daran dachte, aus seinen Werken herausgedeutet haben. Ein solcher Panegyricus, in so übertreibender Art, wie ihn der eben genannte Gelehrte seinem Idol in einer eigenen biographischen Schrift und dann wieder in seiner sehr fleissig gearbeiteten Geschichte der Medicin, Bd. I., hielt, hat wenigstens das Gute, dass er andere Geschichtsfreunde, denen es um Gewissheit zu thun ist, zu dem Lesen der Schriften des Paracelsus selbst hinleitet, und sie dann bald erkennen lässt, wie wenig ihr wahrer Gehalt jenen weihrauchstreuenden Deutungen entspricht. — Für diesen etwas lang gewordenen Excursus, der allerdings nicht zum eigentlichen Thema dieser Blätter gehört, bittet der Verfasser um geneigte Entschuldigung. —

fachen. Genug dass durch sie dem Wissbegierigen, dem Weiterstrebenden nicht nur jene alten — bis dahin nur sehr mühsam und kümmerlich zu benutzen gewesenen — Quellen wissenschaftlicher Bildung und Erkenntniss wieder, und reichlicher und zugänglicher als je, geöffnet wurden, sondern dass nun auch von allen Seiten und in allen Hauptfächern der Wissenschaften und der Kunstlehre ein vorher unerhörter Wetteifer der Gelehrten und Kunstverständigen geweckt ward, um durch Schriften, die an Zahl wie an Werth vorzüglich rasch vom 16. Jahrhundert an zunahmen, ihre Ansichten, Kenntnisse, Entdeckungen und Erfahrungen mitzutheilen, Neues oder Besseres zu lehren, Irrthümer zu beleuchten und zu widerlegen, den Geist aus den früheren Fesseln des Wahns und des Servilismus zu emancipiren, und so mehr und mehr zur Erweiterung des menschlichen Wissens, wie zur Förderung geistig-sittlicher Bildung, eines geregelteren Rechtszustandes, bürgerlicher wie individueller Wohlfahrt und eines veredelteren und angenehmeren Lebensgenusses zu wirken.

Als ein solches Mittel zur Möglichmachung solcher unermesslich grossen Wirkungen, zur Gewinnung solcher unendlich reichen und heilbringenden Früchte für Geist und Herz, Staat und Kirche, Glaube und Wissen, Lehre und Uebung, Gesetz und Recht, Gemeinwohl und Erhaltung oder Herstellung des Einzelnen, überhaupt für alle Verhältnisse, Anforderungen und Bedürfnisse des Lebens in der Gesellschaft und des Individuums im Stande der Civilisation, ist und bleibt die Vervielfältigung und Verbreitung der hierzu führenden Schriften durch die Buchdruckerkunst das souveraine, mächtigste, ja nächst der mündlichen Rede durch Unterricht in öffentlichen Versamm-

lungen, von den Kanzeln, und in den Lehrvorträgen, deren Wirkungskreis doch sehr häufig ein beschränkterer ist, in sehr vielen Beziehungen das einzige. Und eben deswegen ist und bleibt die Erfindung dieser Kunst unter allen, die seit dem Beginn unserer christlichen Zeitrechnung auf technischem Gebiete hervorgegangen sind, ohne Widerrede die grösste, wichtigste und folgenreichste. Sie ist dieses selbst in Vergleichung mit ihrer uralten Vorgängerin und Mutter, der Erfindung der Buchstabenschrift, die selbst die Tochter der Bilder- und Hieroglyphenschrift war, und des Schreibens mit dem Griffel und dem Calamus auf Wachs, Bast, Pergament, Papyrusblättern und Papier, oder mit dem Meissel auf Stein (als Lapidarschrift). Mögen auch immer und mit höchstem Verdienst die Namen eines Hermes, oder Horus, Moses, Cadmus, und wem sonst die Erfindung der Buchstabenschrift in Egypten, Phönicien, Indien und Griechenland zugeschrieben wird (auch der Runenschrift im europäischen Norden nicht zu vergessen), durch die unschätzbare Wohlthat dieser Erfindung in der Tradition und Geschichte unsterblich glänzen; mag auch immer die Schreibekunst, der wir die Ueberlieferung, ja gewissermassen die Entstehung jener classischen Geisteswerke des Alterthums verdanken, für jene Zeit der Haupthebel der intellectuellen und sittlichen Bildung, des Aufschwungs der Wissenschaften und Künste, und der freieren, reicheren und vielseitigeren Entwickelung des Nationalgeistes und des Staatslebens gewesen sein, so steht doch das, was sie als solches Mittel zu leisten vermochte, und wie sie es zu leisten vermochte, in Grösse und Ausdehnung der gewonnenen Früchte, wie in der Leichtigkeit ihrer Mittheilung und ihrer

Vervielfältigung, weit hinter den Erfolgen der Gutenbergischen Erfindung und ihrer Vervollkommnung durch Peter Schöffer und die nächstfolgenden Meister.

Im Alterthum und noch bis zu Gutenbergs Zeit, waren es die Abschreiber (Metagrapheutae, Librarii), durch deren Griffel oder Rohrfeder (viel später erst durch den Gänsekiel, der wahrscheinlich nicht vor dem dritten Jahrhundert nach Chr. gebraucht wurde) die Mythen der Vorzeit, die Lehren und Verkündigungen der Priester, Seher, Gesetzverständigen, die Gesänge der Volksdichter und der epischen Muse, die Werke der Geschichtschreiber, Philosophen und Theosophen, Moralisten, Redner, Dramatiker, Romantiker, Aerzte, Naturforscher, Mathematiker, und bald noch vielerlei andere Producte aus allen Fächern des Wissens und Nichtwissens in einer grössern oder kleinern Zahl von Abschriften für theures Geld unter die Leute kamen. Doch war die Zahl dieser Copien verhältnissmässig immer nur eine geringe; sie konnten meist nur von reicheren Leuten, des theuren Preises wegen, erworben werden, und blieben den Unbemittelten und den untern Volksclassen, die grösstentheils (wie noch in so manchen Ländern zu unserer Zeit) nicht lesen konnten, unzugänglich. Die Abschreiber waren — wie noch heut zu Tage — gar nicht immer gut unterrichtete, in ihrem Geschäft nicht immer wohl geübte, und dasselbe nicht immer mit Sorgfalt und Genauigkeit übende Leute; ihre Handschrift war nicht immer sauber und deutlich genug (wenn gleich wahre Kalligraphen unter ihnen, zumal im Arabischen und Lateinischen, eben nicht zu den Seltenheiten gehörten), und konnte nicht immer von den neuen Abschreibern richtig entziffert und wiedergegeben werden,

sie ermangelten der Interpunctionen und Seitenzahlen: Ursachen genug zu Fehlern, Corruptionen und Abweichungen aller Art, auch oft zu grossen Elisionen in der Abschrift. Im Mittelalter übernahmen dieses Geschäft grösstentheils die Mönche und andere zum Clerus gehörende Personen, durch deren Hände schon früher das Abschreiben der Bibel, der Kirchenbücher, Missalen u. s. w. und aller theologischen Werke besorgt wurde. Aber wenn gleich mehrere dieser clerikalischen Abschreiber etwas mehr Sprachkenntniss, in einigen Fächern auch mehr Sachkenntniss besassen, als die Mehrheit der alten Librarier (von denen doch die alte griechische Geschichte aus der Alexandrinischen Periode einige im medicinischen und naturhistorischen Fach als recht gelehrte, gleichwohl nicht zuverlässige Männer bezeichnet), und dabei viele Kunst im Verzieren und Ausmalen ihrer Schrift aufwendeten, so ging es doch im Ganzen mit dem Erfolg nicht besser. Ja diesem und einer grösseren Verbreitung dieser Handschriften zur allgemeineren Benutzung stand nicht nur der zunehmend hohe Preis der schöneren und mühsamer verfertigten unter ihnen (noch zu Gutenbergs und Fusts Zeiten wurden vorzüglich schöne Exemplare der Bibel auf Pergament und Papier geschrieben, mit gemalten Initialen, von den Mönchen um mehr als 6 — 700 Thaler verkauft*)), sondern noch mehr der Umstand ent-

*) Manche dieser Pracht-Codices, in welchen nicht nur die Initialen oft sehr fein ausgemalte Schildereien, sondern auch eine grosse Zahl der Blätter reiche Vergoldungen erhielten, mochten wohl noch theurer verkauft worden sein. Aber diese Preise standen doch in einem nicht unbilligen Verhältniss

gegen, dass im Mittelalter ausser den Geistlichen, den Lehrern an den Schulen und Universitäten, den Aerzten, den Richtern, den Studenten und wenigen andern Gebildeteren fast Niemand im Volke des Lesens kundig war, und der schon für einen Gelehrten galt, der dieses verstand.

Diesen Mängeln und Desideraten konnten eben so wenig die schon geraume Zeit vor der Erfindung der beweglichen Drucktypen gemachten Versuche in der Holzschneidekunst und in der Chalkographie abhelfen. Wohl hatte man, abgesehen von den In- und Unterschriften auf Monumenten von Erz und Stein, schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, dergleichen Versuche gemacht, ganze Zeilen, ja ganze Seiten in Holztafeln erhaben (en haut relief) zu schneiden, und diese dann mit Tinte oder andern Farben abzudrucken (die ersten hölzernen Vorläufer der jetzigen Stereotypen); und selbst Gutenberg hatte seine ersten Druckversuche in Strassburg mit solchen Holztafeln gemacht. Der hölzernen grossen Anfangsbuchstaben hatte er sich selbst in seiner Verbindung mit Faust noch bedient, wie auch P. Schöffer in Mainz, A. Pfister in Bamberg, Bechtermünz in Eltville, Mentel (oder Mentelin) in Strassburg, Ulr. Zell u. A. in Cöln, Joh. Zainer in Ulm, Günther Zainer, Bämler, Sorg, Radolt in Augsburg, Sensenschmidt, Koberger, Creussner u. A. in Nürnberg, Arnold Pannarz und Conrad Schweynheim in Rom, und

---

zu dem Aufwand an Arbeit und Kosten. Die Preise der von Fust und Schöffer zuerst mit Angabe des Druckorts und Jahrs gedruckten Bücher, des prächtigen Psalteriums (1457), der 48zeiligen Bibel (vom J. 1462), des Rationale Duranti u. a., waren auch hoch genug. Fust verkaufte seine Bibel Anfangs für 60 Kronen, später um die Hälfte.

die übrigen Primaten der Typographie aus jener Zeit noch thaten. Allein diese Holztafeln, mit denen kleine ABC-Tafeln, Kalender, Vocabularien, Donate u. s. w. noch etwas später als 1445—1450 gedruckt worden sind, blieben doch nur ein höchst ungenügendes Rudiment, blos deshalb wichtig, weil es das Anregungsmittel zur Erfindung der beweglichen Typen wurde. (Man sehe hierüber, unter den älteren Zeugnissen, den immer classisch bleibenden Bericht des Sponheimer Abts Tritheim (oder Trittenheim) in den Annalib. Hirsaujensib. ad annum 1450, wo es u. a. ausdrücklich heisst „---Jo. Guttenberger, civis Moguntin., ---consilio et impensis Joannis Fust, ---primi characteribus litterarum in tabulis ligneis per ordinem scriptis formisque compositis Vocabularium Catholicon nuncupatum impresserunt, sed cum iisdem formis nihil aliud potuerunt imprimere, eo quod characteres non fuerunt amobiles de tabulis, sed insculpti etc.“, dann einige Stellen in der Chronica der hilligen Stadt Cöln (1499), wo es heisst: die von Jo. Guttenberg im J. 1440 zu Mainz erfundene und durch Ulr. Zell nach Cöln gebrachte Buchdruckerkunst sei in ihrer ursprünglichen, aber sehr unvollkommenen Form von den schon früher in Holland existirenden Abdrücken des Donats von Holztafeln entnommen worden. Aehnliches steht in Sauberts Historia Biblioth. Norimbergens., wo es im „Appendix de Inventione Typographiae“ weniger richtig heisst: „---Joh. Faustus initio Tabulam Abecedariam incidit atque insculpsit characteribus ligno eminentibus, eamque atramento imbuit etc.“, und in des Römers Angelo Rocca „Bibliotheca Vaticana.“ Ein merkwürdiges, wenn gleich viel Unrichtiges im Personenbetreff enthaltendes Zeugniss ist auch das des Neapolitaners

Mariangelo Accursi, dass der Donat und die Confessionalia von Joh. Faust und Peter Schöffer, die er für die Erfinder der Kunst, mit Metalltypen zu drucken, hält, vor allen andern zuerst im J. 1450 (?) gedruckt worden seien, und zwar, indem sie hierzu von dem holländischen Donat, der früher schon in eine Holztafel eingeschnitten, und aus dieser abgedruckt worden sei, Veranlassung genommen hätten *). Es ist immer möglich, dass Gutenberg

---

*) „Admonitus certe fuit (scil. P. Schöffer) ex Donato Hollandiae, prius impresso in tabula incisa." „Hic liber est Grammatica Donati", setzt Rocca hinzu. Da dieses immer nicht unwichtige Zeugniss des Accursi weniger bekannt geworden zu sein scheint (unter den mir vorliegenden Schriften zur Geschichte der Typographie finde ich es nur in G. Paschii sched. de curiosis hujus saec. inventis, Kilon. 1695, aus welchem ich das Folgende entnehme, p. 343 sqq. ausführlich aus dem oben angeführten Werk des Angelo Rocca abgedruckt und auszugsweise auch in C. A. Schaabs classischer Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, Bd. I. S. 99 u. 185 fg. erwähnt), so hielt ich seine Wiedererwähnung an diesem Orte nicht für unpassend, und will noch beifügen, was Paschius zur Widerlegung der holländischen Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, Boxhorn, Hadr. Junius, P. Schryver u. A., welche dem bekannten Lorenz Johann, „Aedituus Custosque" zu Harlem, die Erfindung der Buchdruckerkunst, und zwar schon im J. 1430 (wie dieses auch auf dem Monument des Lorenz Coster zu Harlem steht) zueignen wollten, weiter bemerkt: „Ex hac Donatorum Hollandiae impressione in tabula incisa (ante Moguntinos) nihil aliud sequitur, quam incidisse Laurentium Costerum characteres ligno, quod aeque fecerunt Faustus et Gutenbergius, donec hi aeneos tandem excogitarunt typos, quorum inventionem arrogare sibi Batavi nulla ratione possunt." Und so bleibt es auch das

schon Vorgänger in diesen Versuchen mit dem Holztafeldruck hatte, und dass das vom Abt Tritheim angeführte Catholicon von 1450 mit solchen unbeweglichen Typen von Holz gedruckt (welches Werk in dieser Ausgabe nicht mehr existirt, und von dem berühmten Catholicon, welches Gutenberg 1457 mit beweglichen metallenen Typen druckte, wohl unterschieden werden muss), nicht das erste Werk dieser Art war. Schöpflin führt selbst die Titel mehrerer solcher kleiner Holztafelbücher an. Es ist möglich, wenn gleich nichts weniger als erwiesen, dass der Harlemer Lorenz Coster (Küster, denn das war sein Amt, nicht sein Name), für den seit Langem die Holländer stritten (man s. die Anmerkung unten), und dem noch in neuerer Zeit Meermann in seinem bekannten Werke „de Originibus Typographiae" die Erfindung der Typographie auf Kosten Gutenbergs mit grossem Eifer zu vindiciren versucht hatte, wenn schon nachher die Unhaltbarkeit dieser Hypothese selbst anerkennend, schon einige Jahre früher ähnliche Versuche mit Holztafeldruck gemacht hatte. Und

---

beste Expediens, anzunehmen, dass Coster eben so gut, wie Gutenberg, und Jeder von dem Andern unabhängig, auf die Idee, Zeilen und ganze Seiten in Holz zu schneiden und solche Holztafeln abzudrucken, gekommen sein konnte, mag nun Lorenz Coster wirklich schon vor Gutenberg diese Versuche gemacht haben oder nicht. Ja es sagt Hadrian Junius ausdrücklich, er habe ein ganzes Werk, das „Speculum nostrae salutis", welches Lorenz Coster auf Holztafeln gestochen und abgedruckt habe (angeblich vor der Gutenbergserfindung), gesehen. Aber ganz aus der Luft gegriffen und lächerlich sind die Mährchen, welche derselbe Junius dann weiter zu Gunsten seines Helden auftischt.

so mag es sein, dass einer seiner grössten Lobredner, aber freilich auch ein sehr parteiischer und nichts weniger als authentischer Zeuge aus dem 16. Jahrhundert, den schon längst Andere (so schon Schöpflin, v. Heineken, Würdtwein) gehörig gewürdigt und abgefertigt haben, der schon in der Anmerkung genannte Hadrian Junius zu Hoorn (in seiner Bataviae Historia, Cap. 17) wenigstens nicht ganz falsch berichtete, wenn er sagte, dass dieser Lorenz Coster, durch eigenes Nachdenken geleitet, nach einigen Versuchen, aus Buchenholz Buchstaben zu schneiden und mit ihnen einzelne Verse auf Papier zu drucken, bald ganze Tafeln zu diesem Behuf verfertigt („pinaces totas figuratas additis characteribus expressit"), und mittelst einer von ihm erfundenen haltbareren Druckerschwärze (was gewiss nicht wahr ist) abgedruckt habe; ja dass er, H. Junius, selbst ein von Lorenz angefangenes Druckwerk („Operarum rudimentum, paginis solum adversis, haud opistographis"), in holländischer Sprache von einem Anonymus geschrieben, mit dem Titel „Speculum nostrae salutis," gesehen habe. Dass ein solches Buch, unter ähnlichem Titel: „*Speculum humanae salvationis*", als eines der ältesten und zum Theil mit einseitigem Holztafeldruck ausgeführten Druckwerke wirklich existire, ja dass die älteste Ausgabe desselben zu Harlem in klein Folio gedruckt, und in sehr zierlicher und ganz ungewöhnlicher Weise auf dem obern Theil jeder bedruckten Seite ein Doppelbild aus der biblischen Geschichte in Holzschnitt, auf dem untern Theil den lateinischen (oder deutschen) Text enthaltend, wircklich aus 63 nur auf einer Seite bedruckten Blättern bestehe, ist bekannt, und ich darf mich hierüber nur auf Ludw. Hains sehr genaue Angabe

berufen *). Aber dieses Buch ist schon in seiner ältesten Ausgabe (die man allerfrühestens in die Zeit des Erscheinens des ersten Bibeldruckes von Gutenberg setzen kann) zum grössern Theil mit beweglichen Typen gesetzt. Also war entweder dasselbe nach Gutenbergs Erfindung, und diese schon benutzend, gedruckt, was allerdings das Glaublichste ist, oder es gab ein noch älteres Exemplar desselben, das Niemand kannte und Niemand beschrieben hat, dasselbe nämlich, das H. Junius 128 Jahre später sah, und von dem er sagt, es seien die gegenüberstehenden leeren Seiten der Blätter, mit Leim zusammengeklebt gewesen, „ne illae ipsae vacuae deformitatem afferrent." Sollte dieses Exemplar wirklich das einzige damals noch

---

*) Hain, Repertorium bibliograph. Vol. II., B. II., beschreibt diese nur in sehr wenigen (vielleicht kaum 3—4) Exemplaren noch vorhandene erste Ausgabe jenes Buches, welches von einem holländischen Geistlichen verfasst zu sein scheint, und auch sehr bald nachher schon in holländischer Sprache, unter dem Titel: „Spieghel onser behoudenisse", ohne Orts- und Jahresangabe (doch zu Harlem) mit denselben Holzschnitten erschien, auf folgende Weise: „Constat 63 foliis anopistographis, quorum priora quinque occupat praefatio. Reliqua supra iconem xylographbipartitam, aliquid ex scriptura sacra repraesentantem, infra vero textum habent in 2 columnis. Icon prima angeli lapsum et creationem Evae, ultima virgines prudentes et fatuas -- exhibet. Textus folior. 1, 2, 4—11, 13, 14, 16, 17, 21, 22, 26, 27, 46 et 55 *insculptus, in reliquis foliis litteris mobilibus* impressus. — In einer zweiten Ausgabe s. l. et a. (auch zu Harlem) ist der ganze Text mit beweglichen Lettern gedruckt, und mit denselben Holzschnitten. Dasselbe ist bei der dritten Ausgabe (mit holländ. Text) der Fall.

existirende gewesen und nachher ganz verloren gegangen sein? Gewiss nicht. Gewiss war es dasselbe Buch, das etwas später auch in hochdeutscher Sprache unter dem Titel „Spiegel menschlicher Behältniss“ mit den Evangelien und Episteln mehrmals gedruckt worden ist, zuerst ohne Jahr und Druckort (wahrscheinlich zu Augsburg und Cöln in den 70ger Jahren), in seinen ersten deutschen Ausgaben ebenfalls in Holz geschnitten, und das von Heinecken, Meermann, Panzer und Hain beschrieben ist. Aber wie schon Heinecken gegen Meermann nachweist, so ist die obige lateinische Ausgabe dieses allerdings sehr alten Buches, mit zum Theil beweglichen Buchstaben, noch etwas älter. Dann kann also das von H. Junius erwähnte Buch nicht vor 1456 oder 57 gedruckt sein, oder seine ganze Erzählung ist unwahr.

Den grössten Zweifel an der Authenticität dieser Angabe des Junius erregt das im weiteren Verfolg von ihm Beigefügte, was grösstentheils entschieden unwahr und reine Fiction ist. So unter andern, Lorenz C. habe die hölzernen Typen mit bleiernen, dann mit zinnernen vertauscht (was er wohl nach Gutenbergs Vorgang gethan haben konnte); unter seinen Arbeitern sei auch ein gewisser Johannes gewesen, ob mit dem Zunamen Faust (!!), oder mit einem andern, wisse er nicht. Dieser, obschon durch Eid zur Treue und Bewahrung des Geheimnisses verpflichtet, habe sich in der Christnacht in die Druckerei des Lorenz eingeschlichen, die Letternkasten erbrochen, und sich dann mit den geraubten Typen und Werkzeugen davongemacht. Er sei erst nach Amsterdam, dann nach Cöln, von da nach Mainz gegangen und habe da mit dem fremden Gut eine Druckofficin errichtet und mit den

Harlemer Typen im J. 1442 zuerst das Doctrinale Alexandri Galli gedruckt u. s. w. — Dieses lächerliche Mährchen, das eigentlich das Wiederanführen nicht verdient, hat längst seine Abfertigung gefunden (so schon von Köhler, Schöpflin, Würdtwein, Heinecken u. A.), so gut wie andere zum Theil sehr ähnliche Fictionen von Gutenbergs angeblichem falschen Treiben und unredlichen Verfahren in Strassburg gegen seinen Lehrherrn (?) Mentel (oder Mentelin). Hierin ist nach dem Vorgang des alten Dan. Speckling und Boeclers (de origine Typographiae), der Gutenbergen geradezu zum Verräther an Mentels Erfindung macht, und ihn mit dem Kunstraub nach Mainz entfliehen lässt (man vergl. hierüber und hiergegen auch Schaabs Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, S. 96), selbst noch der verdiente Schöpflin (in seinen judiciis Typographiae, Argentin. 1760) dem redlichen Mainzer in sehr unverdienter Weise zu nahe getreten. — Doch genug von diesen misslungenen Versuchen, den ehrlichen Gutenberg um den Ruhm seiner Erfindung zu bringen, und genug auch von jenen unvollkommenen Vorarbeiten im Holztafeldruck, über welche man neuere Nachrichten in mehreren Schriften zur Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst, und vorzüglich gut zusammengestellt in Schaabs schon genanntem trefflichen Werke findet. —

Wollte man diesen Tafeldruck oder irgend eine ähnliche Art von Stereotypie mittelst Holz- und Metallplatten (abgesehen von dem noch älteren Wortprägen auf Münzen) schon zur Typographie rechnen, so müsste man in der Geschichte derselben noch viel höher hinaufgehen, und müsste die Chinesen für die ersten Erfinder dieser Kunst

erklären, wie dieses auch wirklich einige Schriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts, Pet. Maffei (Histor. Ind. lib. 17), Pancirolli (Rer. memorab. l. 11), H. Voss (Var. Observatt. XIV.), Th. Spitzel (ausführlich in einer eigenen Schrift „de re litteraria Sinensium“), viel später noch Sam. Engel und Joh. Tolländ (in Maittaire's Annal. Typogr. T. II.), und am frühesten als Augenzeuge der berühmte Reisende Anton Pantoggia *) gethan haben,

*) Die hieher gehörige Stelle aus seiner italienisch geschriebenen und jetzt sehr selten gewordenen Reisebeschreibung findet sich in des Paschius Inventis nov-antiquis lateinisch übersetzt. Pantoggia, der als ein zweiter Marco Polo, nur viel später (zu Anfang des 16. Jahrhunderts), Ostasien bereiste und zuerst China entdeckt haben soll, sagt über jene chinesische Druckart Folgendes: „Die Chinesen setzen nicht die Lettern in der bei uns gebräuchlichen Weise zusammen, sondern fertigen für jedes einzelne Blatt eine Tafel, auf deren beiden Seiten Charaktere (Worte und Zeilen) eingeschnitten werden, die sie nachher schwärzen, und so auch weisse Buchstaben auf schwarzem Grund. Hierzu bedienen sie sich steinerner Typen, welche dieselbe Lage auf dem Stein wie auf dem damit bedruckten Papier haben, indem sie nämlich befeuchtetes Papier auf die Steinplatte legen, und dasselbe in die vertieften Zwischenräume zwischen den erhabenen Schriftzügen hineinklopfen, alsdann dieses Papier in diesen Zwischenräumen mit Tinte (Tusche) schwärzen, so dass die Schriftzüge weiss bleiben.“ Nach Anderen schreiben die Chinesen zuerst ihre Charaktere auf weisses Papier, kleben dieses auf Holztafeln, und schneiden diese mit feinen Instrumenten genau darnach aus, so dass nach Wegschneidung des Holzes um die Schriftzeichen herum diese erhaben dastehen, schwärzen sie, und drucken sie dann mittelst Abklopfens des frisch übergelegten Papiers ab.

und wie dieses noch in neuerer Zeit Duttalde in gewisser Weise annahm. Nach der Angabe Spitzels u. A. soll sogar diese Druckerkunst, wie sie noch bei den Chinesen und auch bei den Japanesen (die sich über das Zuerst der Erfindung mit den Ersteren streiten) geübt wird, schon seit der Regierung des chinesischen Kaisers Wu-wang, etwas mehr als 1000 Jahre vor Christus, im Gebrauche sein.

Dem mag so sein, und schon die meist mit blauer und rother Schrift gedruckten (abgeklopften) Aufschriften auf chinesischen Umschlagspapieren u. dergl. widersprechen wenigstens nicht einem seit sehr alter Zeit so Bestehenden. Aber es bedarf doch nicht erst der Erinnerung, dass diese Art von Stereotypie, so sehr sie auch immer dem Erfindungsgeiste jener Nation auf der Stufe von Cultur, auf der sie seit zwei Jahrtausenden selbst stereotypisch steht, Ehre macht, eben so wenig der wahren Buchdruckerkunst angehört, als die oben erwähnten Versuche ähnlicher Art in Deutschland und Holland, und dass durch sie weder der Ruhm Gutenbergs, als des ersten Schöpfers der Kunst mit beweglichen Typen aus Metall und mittelst der Presse Bücher zu drucken, und Peter Schöffers, als des zweiten, um Vervollkommnung der Kunst durch Erfindung der Matrizen, Ponzen und überhaupt durch Erfindung und weitere Verbesserung der Schriftgiesserei und der Typen selbst hochverdienten Meisters geschmälert, noch dem unendlichen Werth der grossen Erfindung etwas entzogen wird. Denn nimmer wäre es möglich gewesen, durch das blosse Mittel von Stereotypdruckschriften, wenn es auch noch so sehr vervollkommnet und erleichtert worden wäre (wie dieses wirklich heutzutage gelungen ist), für religiöse und sittliche Bildung, für Wissenschaften und Künste, für

Erziehung und Unterricht, für Gesetzgebung, Staatsverwaltung und bürgerliches Wohl die unendlich grossen und mannigfachen Vortheile und Wohlthaten auch nur zum kleineren Theil zu erwirken, die wir der Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunst zu verdanken haben, und durch welche eigentlich der Culturzustand und der geistige wie der industrielle Verkehr der civilisirten und in ihrer Litteratur sich fortbildenden Völker auf diejenige Höhestufe gebracht worden ist, auf der er sich gegenwärtig befindet. Und eben so wahr ist es, dass diese Stufe nur bei denjenigen Völkern eine niedrigere bleiben muss, welche in der freien und dabei verständigen Benutzung der Druckerpresse für Aufklärung und Belehrung in nützlichen Dingen hinter den andern zurückbleiben, oder darin zu sehr beschränkt oder übel geleitet werden.

In der That, fragen wir nur die neuere Geschichte der Völker, bei welchen nun schon seit fast vier Jahrhunderten die wohlthätigste der Erfindungen tief in das Innere ihres Lebens eingewurzelt ist, und bei welchen sie mit den Früchten einer reichen Litteratur auch die der wachsenden Cultur und Nationalkraft in entsprechender Zunahme entwickelt hat und fortwährend entwickelt; was wäre denn in irgend einem Felde der geistigen, bildenden und industriellen Thätigkeit, des Forschens und Unterrichts in Wissenschaften und Künsten, in der Entstehung, Verbreitung und den Schicksalen irgend einer bedeutenderen Erfindung und Einrichtung für die Zwecke des Staats, der Kirche, der bürgerlichen Gesellschaft, des Handels und Verkehrs, der Sicherung, Beförderung und Wiederherstellung des Gesundheitswohls, des geselligen Vergnügens und der Bequemlichkeiten des Lebens, das

nicht in dem Mittel der Buchdruckerkunst seinen Haupthebel, sein mächtigstes, ja oft sein einziges Werkzeug zur öffentlichen Mittheilung, Besprechung, Verbesserung und zu jedem folgenden Schicksal einer solchen Entdeckung oder Einrichtung gefunden hätte? Jedes Blatt der Geschichte der abendländischen Staaten, oben an unseres deutschen Vaterlandes, und nächst diesem Italiens und unserer westlichen Nachbarvölker, giebt Zeugniss von diesen Erfolgen, und gross genug ist die Zahl derer, welche grösstentheils mit weit reicheren Mitteln ausgerüstet, als dem Verfasser dieser Blätter zu Gebote stehen, die historische Uebersicht und Würdigung derselben zum Gegenstand ihres ruhmwürdigen Fleisses gemacht haben.

Für den beschränkten Zweck dieser Blätter, die nur als ein Weihe-Blümchen mehr neben den reicheren Gaben Anderer die vierte Jubelfeier der unsterblichen Erfindung begrüssen wollen, mag es genügen, nur auf einige der grössten, wichtigsten und folgenreichsten Wirkungen und Früchte hinzudeuten, die schon in den ersten hundert Jahren nach Gutenbergs ersten gelungenen Schöpfungen typographischer Kunst aus dieser sich entwickelten, und wenn auch nicht einzig und unmittelbar aus ihr hervorgegangen, doch in ihr und ihrer raschen Ausbildung und Verbreitung ihr grösstes und mächtigstes Werkzeug zu ihrem immer grösseren Gedeihen erhielten. Es wird sich hierbei auch von selbst einiger Beitrag zur Litteraturgeschichte jenes Zeitraums in allen Hauptfächern der Wissenschaften ergeben, bei welchem doch gedrängteste Kürze Hauptrücksicht bleiben muss. Jeder Versuch einer vollständigeren Ausführung erscheint schon deshalb überflüssig, weil die Thatsachen selbst — Jedermann vor

Augen liegend — laut genug reden, und weil die ganze Litteratur der neuern Zeit fortlaufendes Zeugniss für das in jedem einzelnen Zweige durch jene Kunst Geleistete giebt.

Oben an steht für den Protestanten die Reformation der christlichen Lehre und Kirche. Denn so wie diese selbst hauptsächlich aus einem lebendigeren und tieferen Forschen in der Bibel und aus einer richtigeren Auslegung derselben hervorging, so war es der Druck *)

*) Ueber die ersten Ausgaben der lateinischen Bibel, wo? wann? und von wem sie gedruckt wurden, hat es lange eine Verschiedenheit der Meinungen unter den Historiographen der Typographie gegeben, und in Bezug auf einige dieser ältesten Ausgaben besteht noch eine solche, wenigstens in Bezug auf den Umstand, dass einige der noch vorhandenen Exemplare der Ausgaben der lat. Bibel von 1462 und 72 in einzelnen Punkten von einander abweichen, und es also glauben lassen, dass von diesen Ausgaben mehr als eine (veränderte) Auflage gemacht worden ist. Indessen steht jetzt doch, zumal in Folge der neuesten und genauesten Untersuchungen Panzers (Annal. typogr. T. I. IV. IX.), Schaabs (a. a. O.) und Ludwig Hains (Repertorium T. I.) Folgendes fest, was hier nur von den ältesten Ausgaben der ganzen Bibel zu verstehen ist, indem ich die nicht minder grosse Anzahl der ältesten Ausgaben des neuen Testaments, des Psalters und anderer einzelner Bücher des alten und neuen Testaments hier bei Seite lasse. Die erste lateinische Bibel (die berühmte 42zeilige, bald in 3, bald in 2 Bänden, ohne bestimmte Abtheilung) wurde von Gutenberg, der die Typen und alles übrige Druckwerkzeug dazu besorgte, und von Faust, der die Geldmittel dazu vorschoss, in den Jahren 1450 oder 51 bis 1455 zu Mainz gedruckt. Hierauf folgte schon im Jahre 1458 oder 59 die noch seltnere Bam-

derselben, wenn auch zuerst in lateinischer Sprache (der Vulgata), durch welchen das Lesen und der Gebrauch

---

berger 36zeilige Bibel, von Albert Pfister, einem Zöglinge Gutenbergs, zu Bamberg gedruckt, ziemlich gleichzeitig mit dem grössten Prachtwerk, dem Psalterium, das aus der Officin Fausts und P. Schöffers (der die von ihm erfundenen Matrizen hierzu zum ersten Mal anwendete) im Jahr 1457, und nochmals 1459, schon mit Angabe des Jahrs, Druckorts und der Drucker hervorging, und an dessen Druck Gutenberg ohne allen Zweifel noch Antheil hatte, wenn er gleich zur Zeit seiner Erscheinung schon von Faust getrennt war. Alsdann erschien im Jahr 1462, ohne Gutenbergs Mitwirkung, ebenfalls sehr splendid in 2 Bänden die 48zeilige latein. Bibel von Faust und Schöffer, wiederholt 1472, und dann noch öfter. Nach dieser die lat. Bibeln von Mentel (oder Mentelin) und von Eggestein (3 Ausgaben schnell nach einander) zu Strassburg (wahrscheinlich zwischen 1466 und 69), von Günther Zainer und von Sorg zu Augsburg 1469, 70 u. fgg., von Rodt und Richel zu Basel (gegen 1470), von Udalr. Zell zu Cöln (in demselben Jahr, wenn nicht schon früher), und von Nic. Goetz, gegen 1470; zu Rom von Schweynheim und Pannarz 1471, zu Nürnberg von Frisner und Sensenschmidt und von Coburger, beide 1475 u. öfter, und dann in schnellsteigender Zahl a. a. O., wie zu Paris seit 1476, zu Venedig seit 1475, zu Neapel seit 1476 u. s. f. — Deutsche Bibeln wurden schon seit 1466 zu Strassburg von Eggestein und von Mentel, seit 1469 zu Augsburg (Pflanzmann), seit 1471 zu Nürnberg (Frisner und Sensenschmidt) und dann weiter, grossentheils mit Holzschnitten versehen, gedruckt, und fanden so starken Absatz, dass von letztern schon vor 1499 die zwölfte Auflage nöthig wurde. Dazu kam schon im Jahr 1465 eine Bibel für die Armen (Bibl. pauperum) deutsch und lateinisch, mit Holzschnitten, von Alb. Pfister in Bamberg gedruckt. Es war dieses eine Art von Auszug

derselben nicht blos unter den Geistlichen, sondern auch unter den etwas unterrichteten Laien erleichtert und verbreitet, und dadurch die Religions- und Kirchen-Verbesserung vorbereitet wurde. Die gedruckte Bibel war es, deren eifriges Studium dem Mönch Martin Luther in seiner einsamen Zelle das Licht anzündete, mit dem er die damals eingerissenen Missbräuche und manche unbiblischen Lehrsätze der römischen Hierarchie beleuchtete; die gedruckte Bibel war es, von ihm selbst nachher in unübertroffen kräftiger und jedem Deutschen verständlicher Sprache, neu und vollständiger als zuvor übersetzt, die ihn begeisterte und über jede Furcht erhob, als er dem Mönchsthum und der papistischen Lehre öffentlich absagte und das Evangelium nach seinem geläuterten Bekenntniss vor Freunden wie vor Gegnern laut und unerschrocken predigte. Und würde gleichwohl dieses Predigen und Lehren des unsterblichen Reformators und Verfechters der Glaubens- und Geistesfreiheit diesen festen Boden gewonnen und diesen glorreichen Erfolg

---

aus der Bibel, und gewiss recht lobenswerth. — Bibeln in plattdeutscher Sprache erschienen frühzeitig zu Cöln (1483 oder 84, Quentel) und etwas später (1494) zu Lübeck (Steffen Arndes). Bibeln in französischer Sprache wurden zu Paris und Lyon seit etwa 1473 oder 74 gedruckt; in italienischer Sprache zu Venedig (Vindelin de Spira) seit 1471 in vielen Ausgaben; in spanischer Sprache zu Valencia 1477 und 78; in holländischer seit 1477 zu Delft; in böhmischer seit 1484 und 89 zu Prag und zu Kuttenberg; in englischer, dänischer und schwedischer erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, eben so in polnischer Sprache.

gehabt haben, wenn es nicht durch den Druck seiner Bibel in vielen Tausenden von Exemplaren (denn so viel konnte man schon vor Ablauf der ersten zehn Jahre nach der Erscheinung der ersten Ausgabe der Lutherischen Bibel sicher annehmen), und durch deren rasche Verbreitung in allen Gauen Deutschlands und weit über seine Grenzen hinaus, und dann allerdings auch durch den Druck und die Verbreitung mehrerer von den Schriften Luthers, so wie seines edlen Freundes und grossen Helfers Melanchthon und anderer Mitverfechter und Förderer der verbesserten Lehre diesen wunderbar grossen Eingang bei Höheren und Niederen, unter allen Classen der Völker gefunden hätte? Der Kirchengeschichte gehört es an, ausführend nachzuweisen, welch einen grossen Antheil auch jene übrigen Schriften des grossen Reformators, die ihren classischen Werth noch fortwährend und in neuen Auflagen bewähren, so wie die weniger populär gewesenen, aber nicht minder wichtigen Schriften Melanchthons an dem Gelingen des grossen Werkes hatten. So würde auch die gleichzeitig und in gleich hohem Sinn und Geist unternommene Kirchenverbesserung des eben so geist- und muthvollen als edeldenkenden schweizer Reformators Ulrich Zwingli, kräftig unterstützt von seinem würdigen Freund Oecolampadius, und die fernere Ausführung der evangelisch-reformirten Kirchenlehre von dem durch Geist und Gelehrsamkeit, wie durch seinen Rigorismus ausgezeichneten Calvin nicht die fördernde Theilnahme so vieler angesehenen und einflussreichen Männer erregt und nicht die schnelle Verbreitung in Frankreich, Grossbritannien (Knox) und einem Theil von Deutschland und der Niederlande gefunden haben,

wenn nicht der Druck der Schriften jener Mitstifter der Kirchenreform (der Zwinglischen mehr für den Bürger und Landmann, der Calvinschen und ihrer Uebersetzungen oder Auszüge in französischer Sprache mehr für die Gelehrten) dazu vorzüglich behülflich gewesen wäre; während allerdings die Gemüther durch Luthers immer weiter verbreitete Lehre für das Bessere und Befriedigendere, welches die eine wie die andere der beiden evangelischen Kirchenlehren ihnen boten, schon sehr empfänglich gestimmt worden waren. Wohl haben noch viele andere Momente, Ereignisse und Zeitverhältnisse politischer und kirchlicher Art zur Erringung eines so glänzenden Erfolgs gegen die mächtigsten Widerstrebungen wesentlich mitgewirkt. Dennoch ist nichts gewisser, als dass die Reformation ohne die Hülfe der Druckerpresse zwar hätte versucht werden und einen Anfang nehmen, aber nimmermehr festen Boden gewinnen und sich behaupten können. Auch ist es gar nicht wahrscheinlich, dass der Saame zur Reformation, den schon gegen das Ende des 14. Jahrhunderts des geist- und muthvollen Wicklefs Bekämpfung kirchlicher und scholastischer Verirrungen und Missbräuche ausgestreut hatte, und aus welchem funfzig Jahre später die noch ausgedehnteren, noch freisinnigeren und dem Schaden tiefer an die Wurzeln greifenden Reformbestrebungen und Lehren zweier der edelsten Menschen, des grosssinnigen Glaubenshelden und Märtyrers seiner Lehre, Johann Huss, und seines nicht minder ehrwürdigen und gleich unglücklichen Freundes, Hieronymus (Faulstich) von Prag, hervorgingen, ganz andere und herrlichere Früchte getragen haben würde, — wären sie auch damals noch nicht des Grades der Reife und des

Umfangs fähig gewesen, wie 100 Jahre später unter Luthers, Melanchthons und Zwingli's Händen, — wenn statt einer kleinen Zahl von Handschriften, in denen Huss Lehren und Reden doch nur in die Hände Weniger gelangen konnten, schon damals die Macht der Druckerpresse ihm und seinen Anhängern hätte zu Hülfe kommen können*). Dann, mit dieser Macht zur Seite, würden die Unglücklichen schwerlich den Feuertod erlitten haben, und auch das Elend des Hussitenkriegs mit seinen Folgen wäre wahrscheinlich nicht eingebrochen. —

Einer andern grossen, noch mehr unmittelbaren, in ihrem Umfange weit ausgedehnteren, in ihren Gestaltungen weit mannigfaltigeren Frucht der Erfindung der Buchdruckerkunst ist schon oben im Allgemeinen gedacht worden: der durch sie, als Werkzeug der Litteratur, theils am mächtigsten geförderten, geleiteten und erweiterten, theils erst ins Leben gerufenen Cultur der Wissenschaften und Künste, und durch sie der Völker, und aller aus dieser grossen Quelle fliessenden Güter, Vortheile und Genüsse für Geist und Herz, wie für das leibliche Wohl, und somit auch für die bürgerliche Gesellschaft, wie für das häusliche Leben der Fa-

*) Bekanntlich wurden erst viel später seine Schriften, die ihm im Manuscript so verderblich geworden waren, gedruckt; am frühesten seine Gesta Christi, noch im 15. Jahrhundert, ohne Jahrszahl zu Speier und Memmingen; erst 1520 sein Liber egregius de unitate ecclesiae, und 1536 seine tres Epistolae, e carcere Constantiensi ad Boemos scriptae; doch schon mehrere Jahre vor diesem Druck erschienen seine *Opera*, III Vol., ohne Druckort und Jahrszahl.

milien und Einzelner. Dieses Thema ist so unzählige Male schon besprochen, in allen seinen Modalitäten und Einzeltheilen so vielfach und fast erschöpfend ausgeführt worden, und wird jetzt wieder bei der bevorstehenden Jubelfeier in Rede und Schrift vielfältig wiederhallen, dass es fast als Unbescheidenheit gegen den kundigen Leser, vor dem die Acten rings um ihn herum offen liegen, erscheinen könnte, seinen Blick noch mit neuen Hinweisungen auf diese unübersehbar grossen und wahrhaft unschätzbaren Resultate der grossen Erfindung richten zu wollen. Und doch ist es so schwer für jeden dankbaren Verehrer derselben, über diesen reichsten, anziehendsten und erfreulichsten Stoff zu Betrachtungen und Vergleichungen so ganz stillschweigend wegzugehen, ohne wenigstens bei ein und dem andern Gegenstand derselben, der besonderes Interesse bietet, etwas zu verweilen.

Im Allgemeinen war es das lebhafte Interesse, das gleich nach den ersten aus Gutenbergs und Fausts Druckerei hervorgegangenen Werken — zumal da es Bibel, Psalterium, Messbücher und andere kirchliche und religiöse Schriften waren — die Cleriker und Gelehrten (d. h. Solche, die wenigstens Codices lesen konnten und nothdürftig Latein verstanden) zu der neuen Kunst hinzog. Dazu kam auch die nicht unbedeutende Kostenersparniss in der Anschaffung dieser und anderer gedruckten Werke, verbunden mit der so sehr vermehrten Leichtigkeit ihrer Benutzung, im Gegensatz zu der so mühsamen, theuren und zeitkostenden Beschaffung von Handschriften, was der Typographie schon in den nächsten Jahren nach ihrer Erfindung, d. h. schon in den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts, so schnellen Eingang und

so ausgedehnte Verbreitung, weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus, verschaffte; eine Verbreitung und theilnehmendste Förderung, die sich noch mehr, und in einem wahrhaft bewundernswürdigen Grade in den nächstfolgenden Decennien steigerte. Deutschland wurde hierin selbst von dem Auslande im Süden von Europa, vorzüglich von den Druckereien Italiens überflügelt. Es entstand ein wahrer Wetteifer zwischen den vorzüglichsten Druckofficinen des In- und Auslandes, welche die meisten, die bedeutendsten und die schönstgedruckten Werke liefern könne, und so wie schon wirklich aus Gutenbergs, Fusts und Schöffers Pressen (besonders durch des Letztern sehr wesentliche Verbesserungen der Kunst), so wie aus denen Albert Pfisters zu Bamberg, Günther Zainers, Bämlers, Sorgs, Radtolts, früher zu Venedig, dann zu Augsburg, Frisners, Coburgers, Sensenschmidts, Creussners zu Nürnberg, Udalrich Zells, Koelhoffs, Therhömens, Richels zu Cöln, Joh. Frobens in Basel (von diesem erst seit 1490) u. And. Werke von einer für jene Zeit kaum für möglich gehaltenen Schönheit, wahre Prachtwerke hervorgingen, so ward Aehnliches fast gleichzeitig, und zum Theil noch in höherem Grade, von verschiedenen italienischen, — am frühesten zu Rom von Conrad Schweynheim und Arnold Pannarz seit 1465, und von Ulrich Han (Gallus) daselbst seit 1467, — nur wenig später von Pariser, Lyoner und niederländischen Druckereien geleistet. (Eine chronologische Uebersicht dieser ältesten Druckereien Deutschlands, Italiens, Frankreichs, Englands und der Niederlande wird noch am Schlusse dieses Werkchens beigefügt werden.) Zu dieser wetteifernden Vervielfältigung der Druckerofficinen, wie der Druckschriften

selbst und besonders der zur classischen Litteratur, Sprachenkunde, Geschichte, scholastischen Philosophie und Theologie gehörenden, trug nicht wenig der glückliche Umstand bei, dass ausgezeichnete und sehr thätige Gelehrte, Doctoren und Professoren an höheren Lehranstalten u. s. w. schon im 15. Jahrhundert häufig sich selbst mit an die Spitze der Druckunternehmungen stellten, sich mit den Buchdruckern associirten, zuweilen auch wohl die Geldmittel herschossen und einen Theil der von ihnen gedruckten Werke selbst verfassten. Wenn dieses auch nicht gleich in den ersten Jahren nach der Erfindung der Kunst der Fall war (wenigstens waren die ersten Drucker zu Mainz, Augsburg, Cöln, Rom u. s. w. keine notorisch Gelehrten vom Fach, schrieben auch keine der von ihnen gedruckten Bücher, wenn sie gleichwohl grösstentheils nicht ohne einige litterarische Kenntnisse waren und ihre lateinischen Druckwerke lesen und verstehen, selbst den Text öfters berichtigen konnten (was bekanntlich in der heutigen Druckerwelt ziemlich selten vorkommt), so war es doch eben eine Folge des durch die grosse Erfindung in so hohem Grad erleichterten und beförderten Studiums der alten Litteratur und Sprachen, dass bald (vom letzten Decennium des 15. Jahrhunderts an, und noch mehr im folgenden) nicht wenige der bedeutendsten und beschäftigtsten Druckereien zu Venedig, Mailand, Paris, Lyon, Florenz, Strassburg, Antwerpen, Cöln u. s. w. von Männern dirigirt wurden, die, während sie selbst fleissig Hand mit in der Officin anlegten, als sehr tüchtige und der alten Sprachen in ausgezeichnetem Grade kundige Gelehrte einen grossen Theil ihrer Druckwerke, insbesondere ihre Ausgaben der Classiker selbst bearbeiteten und

die Recension des griechischen oder lateinischen Textes aus den Handschriften selbst besorgten. Wer kennt nicht in dieser Beziehung die Leistungen und Verdienste des Aldus Manutius und seines Sohnes und Neffen in Venedig, des Nic. Jenson und Jo. Rubens daselbst (früher in Gutenbergs und Fusts Officin arbeitend), des Johann von Cöln, daselbst Professor der Theologie, der Juntas in Florenz und Venedig, in Paris vorzüglich der beiden grossen Gelehrten Etienne (Heinr. und Rob. Stephanus), des Jodoc. Badius Ascensius, Christ. Wechel und des Adrian Turnebus, eines Joh. und Heinr. Frobenius, Oporinus (zugleich Prof. der Philolog.), Heerwagen, Cratander in Basel; Sebast. Gryphius in Lyon und Paris, eines Sylburg und Commelinus in Heidelberg, Plantinus und Raphelengius in Antwerpen, Caxton in London, früher schon in Cöln, Andr. Wechel Erben und Egenolf in Frankfurt a. M., Arnold Mylius und Hittorf in Cöln, und noch mancher Andere unter den typographischen Häuptern des 16. Jahrhunderts?

Man erstaunt, wenn man sich in der ältesten Geschichte der Typographie näher umsieht, und aus den darüber vorhandenen zuverlässigeren und vollständigeren Werken, so wie aus den verschiedenen Repertorien der Litteratur eine Uebersicht der so wunderbar schnellen Fortschritte und Verbreitungen der Typographie und der Grösse und Mannigfaltigkeit ihrer Leistungen schon in den ersten hundert Jahren nach ihrer Erfindung erhält. Keine Erfindung in der Welt, etwa nur die des Schiesspulvers und der Schiesswaffen ausgenommen, hat diesen so raschen Aufschwung in so kurzer Zeit und in so

weiter Verbreitung genommen, als die, von der wir sprechen, und nichts spricht klarer die schon so schnell erfolgte allgemeine Anerkennung ihres hohen Werthes aus, als eben diese Thatsache. Es wurden schon in den ersten 50 bis 60 Jahren nach dem Erscheinen der ersten Gutenbergischen Bibel (frühere unvollkommnere Versuche mit Holztafeldruck nicht gerechnet) in den Hauptpflegestädten dieser Kunst mehr grössere und kleinere Werke gedruckt, als vorher in 500 Jahren auf Pergament und Papier geschrieben waren; und wenn man vollends die Zahl der Exemplare in ungefährer Schätzung vergleicht, so wurden gewiss während dieser ersten 60 Jahre mehr Exemplare gedruckt (wenn auch die Auflagen in den ersten Zeiten minder stark waren, als in den neueren), als vorher in 1000 Jahren, ja vielleicht bis zu dem Zeitalter eines Plato und Aristoteles zurück, handschriftliche Werke als Originale oder als Abschrift von Abschrift geschrieben worden waren. Denn wäre dies anders, so würden die Brände der grossen Bibliotheken zu Ephesus, Alexandrien und Rom, die Zerstörung Roms, Athens, Corinths, Constantinopels und vieler anderen Städte, wo sich ein Reichthum von Handschriften angehäuft hatte, die Verwüstungszüge der Vandalen, Hunnen und Gothen, die Ausbrüche des Vesuvs und andere grosse und verheerungsreiche Revolutionen doch nicht im Stande gewesen sein, die Zerstörung dieser Handschriften in einem solchen Grade zu vollenden, dass von sehr vielen dieser Werke des Alterthums schon im Mittelalter (von manchen aus der ältesten Periode griechischer und selbst römischer Litteratur schon vor dem Anfange des Mittelalters) kein Exemplar mehr, nur Erinnerungen und Anführungen ihrer

Titel noch vorhanden waren, und dass von den meisten der noch beim Beginn des Bücherdruckes vorhandenen Handschriften die Zahl der aufgefundenen Exemplare nicht 20 — 30 als das Maximum überstieg, bei vielen aber auf eine viel geringere, bei manchen nur auf 3 — 6 sich beschränkte. Freilich könnte man dagegen bemerken, dass auch die Zahl der noch vorhandenen Exemplare der ältesten Druckwerke bis zu den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts keine viel grössere sei und dass z. B. von einigen der ältesten Bibeln, Psalterien u. s. w. nicht über 8 — 10 Exemplare höchstens existiren. Daran aber waren gröstentheils die sehr kleinen Auflagen dieser ersten Druckwerke schuld (worüber ein aufgefundenes Verzeichniss der Auflagenzahl der von Schweynheim und Pannarz gedruckten Bücher Zeugniss giebt), und hierin standen sie also zum Theil ziemlich in gleichem Verhältniss mit jenen Handschriften der Vorzeit.

Es wäre freilich sehr Unrecht, wenn man den Werth und den Nutzen, den die neue Erfindung durch solche rasche Verbreitung und Vervielfältigung ihres Gebrauches für Bildung und Wissenschaft schon in so früher Zeit haben konnte, bloss nach der Zahl und dem Gehalte der gedruckten Schriften berechnen wollte. Denn es waren unter diesen gleich in den ersten 2 — 3 Decennien (v. 1450 — 55 an gerechnet) gar manche, die füglich hätten ungedruckt bleiben können, gar manche, die mehr zur Erhaltung und Befestigung des Irrthums, der Unwissenheit, des Aberglaubens und der Geistesträgheit, als zur Förderung des Lichtes der Wahrheit und der Wissenschaften dienten. Ausser dem ersten und einflussreichsten Gegenstand der neuen Kunst, dem bald sehr eifrig in vielen Auf-

lagen betriebenen Druck der Bibel, deren deutsche Uebersetzung schon seit den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts (s. oben die Anmerkung) besonders für das deutsche Volk so wichtig und folgenreich wurde, war es besonders eine sehr grosse Zahl von theologisch-dogmatischen und asketischen Werken, allermeist in dem Geschmacke jener finsteren Zeit und in dem sterilsten scholastischen Zuschnitt geschrieben, von Homilien, Sermonen, saft- und sachleer zum grössten Theil, superstitiöse Legenden, Leben der Heiligen, Visionen und Revelationen von gleichem Schlage, — so wie von liturgischen Werken, Missalien (oft mit grosser Pracht der Initialen, Vergoldung, Ausmalung), Agenden, Breviarien, und neben diesen eine beträchtliche Menge juristischer Schriften, meist Commentarien oder Glossen über den Codex Justinian. oder einzelne Titel desselben, und andere zum Kirchenrecht gehörige, welche in den ersten 20—25 Jahren nach der Gutenbergischen Erfindung die Pressen beschäftigen. Nicht alle theologischen Werke jener Zeit blieben darum ohne Werth und Gewinn für Lehre und Wissen und für das Fortschreiten des Zeitalters in ihm. Ohne dass mir in diesem Felde der Leistungen ein bestimmteres Urtheil zusteht, darf ich nur an die ersten schon in Mainz begonnenen und in den Druckereien Roms, Venedigs u. s. w. unverzüglich fortgesetzten Ausgaben der Werke der Kirchenväter, unter ihnen vorzüglich eines Lactantius, Augustinus, Eusebius, Nemesius, Clemens von Alexandrien u. And. erinnern, durch welche doch unstreitig sowohl manche geistreiche Ideen als nützliche Lehren und Kenntnisse verbreitet wurden, und selbst an die berühmten und mit der grössten

Theilnahme aufgenommenen Schriften zweier gelehrten Päpste des 14. und 15. Jahrhunderts, des Peter Hispanus *) (als Papst Johann XXI.), Verfasser des Thesaurus pauperum, eines Handbuches der Medicin und Arzneimittelkunde in mehr populärer Haltung für den Laien, und mehrerer dialektischer Schriften, in denen ein aufgeklärter Geist waltet, und des Aeneas Sylvius Piccolomini, nachher als Papst Pius II. bekannt, eines berühmten Historiographen, Humanisten und gekrönten Dichters **).

---

*) Ueber diesen gelehrten und des Griechischen sehr kundigen Kirchenfürsten, der früher in Portugal die Arzneikunst mit Eifer geübt hatte (starb 1277), sehe man J. T. Köhlers vollständige Nachrichten vom Pabst Johann XXI., welcher unter dem Namen Peter Hispanus als Arzt und Weiser berühmt ist (Göttingen 1760).

**) In einer Menge von Ausgaben (seit 1470) existiren, ausser den vielen übrigen Schriften dieses merkwürdigen und geistvollen Mannes, seine „Epistola Juveni non esse negandum amorem, una cum Epistola amatoria, et Epist. de remedio amoris“ (Rom, Steph. Plannck und B. Guldinbeck, ohne Jahrzahl; auch verdeutscht, Nürnberg, Creussner, o. J., und Augsburg, Bämler 1473), ferner seine „Historia de duobus amantibus, Euryalo et Lucretia,“ Rom s. a (1472), Cöln s. a. (gedr. v. Ulr. Zell und auch von Nic. Goetz), Paris s. a. (Gering, Crantz), und noch viel öfter gedruckt (Hain führt 28 latein. Ausgaben an), auch in mehrere Sprachen übersetzt, (so zu Augsburg 1473, zu Wien 1477 mit Holzschn.). — Unter seinen andern Schriften werden besonders die historischen: „Historia rerum ubique gestarum (1477), Histor. de iis, quae sub Imper. Friderico III. in Germania gesta sunt, Historia Bohemica a principio gentis usque ad Georgium Poggiebratium“ (geschrieben 1458, in welchem Jahre er Papst

Die gleich in jenen Zeiten vorzüglich häufig gedruckten und gelesenen Schriften der Häupter der pseudo-Aristotelischen und arabistischen Scholastik, Thomas von Aquino, Michael Scotus, Albert von Bollstädt (Magnus), Vincenz von Beauvais (Bellovacensis), und Anderer aus dieser Schule, waren bei allem den Unwesen der blos formalen und nominalen, nicht realen Definitions- und Distinctionssucht und einer höchst kleinlich pedantischen Dialektik, im Gemische mit Astrologie und (bei Mehreren) mit Mystik, welches diese Schule charakterisirte, doch nicht leer an manchen neuen und fruchtbringenden Ansichten und Beobachtungen im Gebiet der Naturlehre. Dem besten und scharfsinnigsten Physiker aus dieser Schule, Roger Baco (dessen Schriften erst im 16. Jahrhundert gedruckt wurden, obwohl sie schon im 13. geschrieben waren; er starb 1294), fehlten nur die experimentalen Hülfsmittel, welche die Entdeckungen der nächstfolgenden Jahrhunderte in der Naturlehre gewährten, um schon für seine Zeit Stifter einer neuen Epoche in der Physik, auf dem Erfahrungswege, werden zu können.

Dass, auch unter der Schaar von juristischen Schriften aus jener Periode *) manche wichtige und wichtig

---

ward), Rom 1475, dann „De situ, ritu, moribus et conditione Teutoniae descriptio," geschrieben 1457, gedruckt Leipzig 1496, ausgezeichnet. Pius II. starb zu Ancona 1464.

*) Unter welchen sich insbesondere die des grössten juristischen Vielschreibers jener Zeit, des Bartolus de Saxoferrato, seine Lecturae in Digesta, und noch viele andere von 1470 an, theils durch ihre Menge, theils durch ihre äusserst zahlreichen Auflagen in Venedig, Neapel, Mailand

andere lateinische Grammatiken *) erschienen. Desgleichen viele Vocabularia, unter welchen ich hier nur des berühmten Catholicon von Joh. Balbus de Janua, als des ältesten von Fust und Schöffer 1460 gedruckten Wörter-

---

*) Ausser jenen ältesten Ausgaben des Donat und den unter den verschiedenen Titeln ebenfalls schon seit den 60er und 70er Jahren als Grammatica pro puerorum educatione (so Nürnberg 1472 u. a.), Regulae congruitatum, Regulae remigii u. s. w. erschienenen Grammatiken für Anfänger, unter welchen wahrscheinlich die älteste von allen eine grossentheils für die Prosodie geschriebene (Rudimenta Grammaticae rhythmicae), in Mainz von P. Schöffer zwischen 1466 und 67 gedruckte war, zeichneten sich unter den grösseren linguistischen Werken dieser Art, neben den sehr oft wiederholten Ausgaben und Erläuterungen des Priscianus (seit der ersten Ausg., Rom 1469) mehrere in höherem Grade aus, und erhielten eine solche Berühmtheit, dass sie in einer unendlichen Menge von Ausgaben bis weit in das 16. Jahrhundert hinein dem lateinischen Unterrichte auf den hohen Schulen zu Grunde gelegt wurden. Als die berühmteren dieser Grammatiker mögen hier nur genannt werden: Nicol. Perotti, dessen Rudimenta Grammatices (von 1471 an) die meisten Auflagen erlebte, und dessen Cornucopiae s. Commentarii linguae lat. einen grossen Werth behauptete; ferner Guarinus Veronensis (1470), Alexand. Gallus (1472), Omnibonus Leonicenus (seit 1473), Ant. Mancinelli (einer der tüchtigsten und beliebtesten, zugleich guter latein. Dichter, in sehr vielen Schriften zur höheren lat. Grammatik und Prosodik, zu Venedig seit 1488), Paul Niavis (1497 zu Leipzig), und die späteren Theod. Gaza (vorzüglich verdient um die griech. Grammatik) und Thom. Linacer. Als Wörterbuch der Bibel wurde der Mammotrectus (von Marchesini), von P. Schöffer in Mainz 1470 gedruckt, der Gegenstand grosser typographischer Betriebsamkeit.

buches (einer Art von etymologischem Lexikon mit Grammatik und Prosodie), dann des Vocabulari latino-germanici, gedruckt von Nicol. Bechtermüntz in Mainz 1469, des *Vocabular. breviloqui* von Jo. Reuchlin; Basel 1480 und sehr oft wiederholt, und des Vocabul. Theutonista von Schreyeren, Cöln 1477, erwähnen will. Ausserdem wirkten aber auch andere ausgezeichnete Litteratoren durch die Herausgabe der Früchte ihrer gelehrten Arbeiten und eines tiefer eingehenden Studiums der alten Classiker sehr erspriesslich für die Philologie, höhere Linguistik und Alterthumskunde, die durch sie einen neuen Aufschwung und eine würdigere Gestaltung erhielt.

Es genüge hier unter diesen ersten Wiederherstellern der altclassischen Litteratur und Sprachenkunde in den ersten 25—30 Jahren nach Einführung der Druckerpressen nur zu nennen einen Maurus Servius, Commentator Virgils (1471), Domitius Calderinus, Comment. des Juvenal, Martial etc. (1474), Laurenz Valla (sein Hauptwerk de Elegantia Latinae linguae erschien zuerst zu Rom, gedruckt von Phil. de Lignamine 1471), Nonius Marcellus (1475), Omnibonus Leonicenus Vicentinus (1473), dessen nächster Anverwandter (ob jüngerer Brüder?) der berühmte Arzt und auch gelehrte Philolog Nicolaus Leonicenus, Verfasser der merkwürdigen Schriften de Plinii et aliorum erroribus in medicina (1492) und „de Epidemia, quem morbum gallicum vocant" (1495), so wie mehrerer gelehrten Commentarien zu Hippokrates, Galen u. A. war, dann einen Angelus Politianus, zu den besten Philol. und Erklärern der Alten jener Zeit gehörend (Florenz 1482), Bonus Accursius (lat. Dichter, s. Comment. in L. Vallam, 1473), Marsilius Ficinus, Platons Commen-

tator und sehr gelehrter Hellenist, leider von Astrologie und Aberglauben befangen (Florenz 1482—96), Pico Graf von Mirandola, einer der aufgeklärtesten Männer seiner Zeit, Gegner der Astrologen, Freund des Herzogs Lorenz von Medicis, Johann Reuchlin (1480), Franz Philelphus von Mailand (von 1476 an, auch ein vorzüglicher Philolog und Kenner des Plato, zugleich guter Dichter und Redner, unter dessen vielen Schriften besonders seine Epistolae familiares sehr oft gedruckt und gern gelesen wurden), ferner einen Philipp Beroaldus (1483), Walther Burley (Burleigh), (de vita ac moribus philosophorum et poëtarum veterum, Cöln 1472, und auch Verfasser guter Commentarien über des Aristoteles Bücher de Physica acroasi u. a.), Hermolaus Barbarus (castigationes Plinianae 1490), Christ. Landinus (Commentarien zu Plinius H. N., Horaz, Virgil u. a.), Valerius Probus (1486), Rudolph Agricola, Prof. zu Heidelberg, einer der gelehrtesten Philologen jener Zeit, auch Dichter (starb 1483, seine zahlreichen Schriften wurden aber erst im folgenden Jahrh. gedruckt), Theod. Gaza, geborner Grieche, Uebersetzer des Theophrast und eines grossen Theiles des Aristoteles (1476), Leonard. Aretinus (mehr Historiker, doch auch Philolog und Uebersetzer von Aristotelischen und Platonischen Schriften), Flavius Blondus (Verfasser eines schätzbaren antiquarisch-chorographischen Werkes „Italia illustrata“, Rom 1474), an welche dann in den nächstfolgenden Decennien noch mehrere ausgezeichnete Gelehrte, ein Peter Bembus, Pomponius Laetus, Thom. Linacer, Aldus Manutius, mit seinem litter. Gehülfen, einem Griechen, Marcus Musurus, ein Badius Ascensius,

Wilh. Buddaeus, **Lud. Caelius Rhodiginus**, und wohl noch mancher Andere aus den letzten Jahren des 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts ihre Studien und Arbeiten im Felde der Philologie knüpften, denen sich dann bald diejenigen eines **Erasmus von Rotterdam**, eines **Joh. Reuchlin**, **Phil. Melanchthon**, **J. Camerarius**, **J. Caesar Scaliger**, **Wilibald Pirkheimer**, **J. Wimpheling**, **H. Bebel**, **Rud. Agricola**, **Joh. Froben** u. A. anschlossen.

Der nächste und grösste Gewinn, den die neue Kunst, schon gleich in den ersten Jahren nach ihrer Erfindung, für die Philologie nicht nur, sondern für die gesammte Humanitätsbildung und wissenschaftliche wie moralische Aufklärung den Lehrern und Lernenden brachte, war indessen doch immer der aus dem Druck der **Classiker** des **Alterthums** hervorgegangene. Den Anfang hiezu machten die in Fusts und Schöffers Officin im Jahr 1465 gedruckten Schriften **Cicero's**, *de Officiis* und *Paradoxa*, welchen schon 1466 die zweite Ausgabe folgte. Als nun aber die Belagerung und Einnahme von Mainz im Jahr 1462 das für die schnellere Verbreitung der Typographie und ihrer Erzeugnisse so höchst erspriessliche Ereigniss der Auswanderung und Zerstreuung des grössten Theiles der Gehülfen in der Officin Fusts und Schöffers in mehrere Städte Deutschlands (zuerst nach Cöln und Augsburg) und nachher Italiens zur Folge gehabt hatte, beeilten sich jetzt die tüchtigsten dieser Auswanderer, unterstützt von den Geldmitteln angesehener, selbst gelehrter und für die neue Erfindung sich lebhaft interessirender Männer und auch ganzer Corporationen, auch die Handschriften von den meisten übrigen Classikern hervorzusuchen, sie (zum

Theil wenigstens) von Sachkundigen vergleichen und berichtigen zu lassen und sofort zu drucken. Die Gelehrten unter diesen Typographen, ein Aldus Manutius, Ph. Junta, Froben, die Stephans, Oporinus und Andere schon oben Genannte, ja schon lange vor diesen ein Joh. Regiomontanus (von welchem nachher), halfen hierzu selbst mit grosser Sorgfalt, und waren die eigentlichen Herausgeber der vielen von ihnen gedruckten Werke dieser Classiker. Nach dem Vortritt von der Mutterstadt Mainz, wo Fust und Schöffer, wie zuerst schon Gutenberg, ihre Kunst in den Schranken eines Geheimnisses zu halten gewusst und ihre Gehülfen zu Geheimhaltung streng verpflichtet hatten *), waren es die in der so eben erwähnten stürmischen Periode jedenfalls schon 1463 nach Rom ausgewanderten wackeren und in ihrer Kunst wohlerfahrnen Buchdrucker Conrad Schweynheim und Arnold Pannarz, Beide aus dem mainzischen Rheinland, welche auf Einladung des gelehrten

---

*) In des gelehrten Trithemius (Trittenheims, Abts zu Sponheim) „Breviarium historiarum, von Joh. Schöffer (dem Sohne Peters) 1515 zu Mainz gedruckt, befindet sich ein Zusatz des Letzteren zu der Geschichte der Erfindung der Buchdruckerei, worin es ausdrücklich heisst: „Retinuerunt autem Joannes Fusth et Petrus Schöffer hanc artem in secretis, omnibus ministris et familiaribus eorum, ne illud quoque modo manifestarent, *jurejurando adstrictis.* Quae tandem anno 1462 *per eosdem familiares* in diversas terrarum provincias divulgata, haud parum sumsit incrementum“. Tritheim selbst sagt blos „Hi tres (Gutenberg, Fust und Schöffer) imprimendi modum aliquamdiu tenuerunt occultum, quousque per famulos divulgatus fuit.“

Cardinals Nicolaus Cusanus, und durch ihn und andere dortige Optimaten mit den nöthigen Geldmitteln unterstützt, zuerst von 1465—67 in dem Kloster von Subiaco bei Rom und dann in der Stadt Rom selbst, in einem ihnen dazu von den Gebrüdern Maximus eingeräumten Hause, eine Buchdruckerei errichteten, und in dieser sofort von 1466 und folg. die rhetorischen Schriften Cicero's, zuerst de Oratore, zwischen 1465—67, dann seine Epistolae ad famil., zuerst 1467, de Officiis, 1467, u. a. druckten. An sie schloss sich schon im folgenden Jahr ein anderer Deutscher, Ulrich Han (auch Udalricus Gallus genannt, aus Ingolstadt, und Bürger in Wien, wahrscheinlich auch aus Fusts und Schöffers Officin kommend) und druckte in der von ihm zu Rom errichteten zweiten Officin ebenfalls verschiedene Ciceronische Schriften, von 1467 oder 68 an (zuerst, mit Angabe des Jahres 1468, den Orator). Und von hier an vermehrte sich schnell die Zahl der Buchdruckereien in Rom (wovon noch weiter unten das speciellere Verzeichniss angegeben werden wird), und mit ihr auch die Zahl und Mannigfaltigkeit der Erstausgaben römischer Classiker, neben denen der Kirchenväter (Lactantius de civitate Dei war das erste Werk, welches Schweynheim und Pannarz in Rom im Monasterium Subiacense schon 1465 druckten, dann Augustinus de civitate Dei, von denselben 1467 und öfter, auch von Vindelin de Spira in Venedig, als eines seiner ersten Druckwerke 1470 gedruckt).

Nächst Rom war es besonders Venedig, wo sich nicht nur sehr früh deutsche Buchdrucker niederliessen, und gleichbedeutende Druckunternehmungen ausführten, sondern wo bald die allergrösste Zahl von Ausgaben der

alten Classiker erschien. Die ersten daselbst Druckenden waren die Brüder Johann und Vindelin de Spira (von Speier), höchstwahrscheinlich auch aus der Mainzer Officin auswandernd, als Peter Schöffer dieselbe nach dem Tode Fusts *) und Gutenbergs **) allein fortführte; aus ihren Pressen gingen nicht nur zuerst (1469) Cicero's Epist. ad famil., als zweite Ausg. nach der ersten römischen, sondern auch schon das grosse Werk „*Plinius Historia natural.* (ed. princeps), Venedig 1469 hervor ***), und diesen folgten sofort mit wahrhaft bewunderungswerther Thätigkeit eine Menge Ausgaben fast aller römischen Classiker, wovon uns theils Fabricii Bibliotheca Latina, nach der Ausgabe von meinem sel. Vater, theils auch die von Maittaire und Denis, besonders aber die schon mehrmals gerühmten bibliographischen Werke von Panzer und Hain möglichst vollständige Uebersichten geben. Die Namen von Nicol. Jenson, Johann von Coeln, Nicol. von Frankfurt, Erhard Radtolt von Augsburg (und Venedig), Hermann von Lichtenstein aus Cöln, Christoph Valdorfer, Johann von

---

*) Dieser starb zu Paris an einem pestartigen Fieber im J. 1467.

**) Gutenberg starb nur wenige Monate später, wahrscheinlich gegen das Ende des J. 1467, oder jedenfalls vor dem Februar 1468, wie aus einem gerichtlichen Act des Notar Homery vom 28. Februar 1468 hervorgeht.

***) Die zweite Ausgabe der Histor. nat. Plinii druckten Schweynheim und Pannarz zu Rom 1470, die dritte splendidere Nic. Jenson zu Venedig 1472. Ich werde weiter unten nochmals auf den Druck des Plinius in einigen folgenden Ausgaben zurückkommen.

Noerdlingen u. A. erscheinen vorzüglich häufig unter den Venet. Ausgaben dieser Classiker von Aldus. Wie sehr sich zumal in Venedig schon in den ersten 20 Jahren nach Vindelins von Speier Einwanderung die Zahl der Buchdruckereien, und namentlich der deutschen vermehrt habe, und bis zu welcher Menge die Zahl der in jenem Zeitraum daselbst gedruckten Bücher angewachsen sei, wird aus einer noch nachher zu gebenden vergleichenden Uebersicht deutlich hervorgehen.

Nächst diesen beiden Städten war es auch Mailand (seit 1469), Florenz, Neapel, Bologna (diese seit 1471), Paris (seit 1470), und in Deutschland, sammt der Schweiz und den Niederlanden, Cöln (schon seit 1467, wo nach Fust und Schöffer zuerst Ulrich Zell Cicero's Officia, sodann auch mehrere andere Classiker druckte, und wo nächst diesem auch Nicol. Goetz, Joh. Koehlhoff von Lübeck und Arnold Therhoernen sehr thätig in diesem Fache wirkten), Augsburg (s. 1468), Nürnberg (s. 1470), Speier (s. 1471), Ulm (s. 1473), Antwerpen (s. 1472), aus deren Buchdruckereien eine grosse Anzahl von Ausgaben der alten Classiker schon in jenen ersten 25 Jahren zu Tage gefördert wurden. Waren es in den ersten Jahren auch nur einzelne Bücher des Cicero (s. oben), die durch den Druck verbreitet wurden (die erste Ausgabe seiner gesammten Werke erfolgte erst in den Jahren 1495—98 zu Mailand, in 4 Foliobänden gedruckt und herausgegeben von Alexander Minutianus), so war doch die Wahl gerade dieses Schriftstellers, der nun in einer ungemeinen Menge von Ausgaben seiner philosophischen und rhetorischen Schriften der gelesenste wurde, die glücklichste, und der Einfluss, den das so rasch verbreitete Studium

derselben in und ausser den Klöstern und Schulen nicht blos auf die verbesserte Kenntniss und Behandlung der lateinischen Sprache, sondern auf humane und intellectuelle Bildung und allmälige Verdrängung der scholastisch-dialektischen Afterphilosophie haben musste, konnte kein anderer als ein sehr wohlthätiger sein.

Nicht minder gross war der Eifer, mit welchem Gelehrte und Buchdrucker zu Rom, Venedig, Cöln, Augsburg, Nürnberg, Paris, Lyon, Strassburg, Basel, Antwerpen, später auch in Leipzig, Wien u. a. O. schon in derselben frühesten Periode der neuen Kunst sich mit der Herausgabe der alten Historiker und Geographen, auch Mathematiker, so wie der Dichter und Dramatiker, für Erste freilich nur der römischen, und der Philosophen beschäftigten. Die Geschichte des Alterthums, sammt der Länder- und Völkerkunde der Alten, die in dem Mittelalter, wo mit dem Verfall der classischen Studien alles Historische sich auf die von den Mönchen fleissig geschriebenen Chroniken — immerhin höchst wichtige Fundgruben, ja oft einzige Quellen für die Historiker der folgenden Zeit — beschränkte, ganz vernachlässigt worden war, erhielt jetzt, nachdem durch die Typographie ihre Quellen allenthalben geöffnet worden waren, neues Leben, und es erwachte nun durch die vielen Ausgaben der alten Historiker und Ethnographen ein sehr fruchtbarer Wetteifer in ihrem Studium. Um hier nur von den Vorzüglichern derselben die *Editiones principes* zu erwähnen, so wurde unter den römischen Historikern Livius schon 1469 zu Rom von Schweynheim und Pannarz, und 1470 daselbst von Ulrich Han, ebenfalls 1470 auch in Venedig von Vindelin von Speier gedruckt; Caesar

zu Rom von Schw. u. Pann. 1469; Curtius von denselben 1470, und in demselben Jahr auch zu Venedig von Vindelin v. Sp.; Sallust zu Rom 1469 von Schw. u. Pann.; Tacitus 1469 zu Venedig von Vind. v. Sp.; Silius Italicus in Rom von Schw. u. P. 1471; Cornelius Nepos von Nic. Jenson in Venedig 1471; Justinus und Aurelius Victor in Rom von Schw. u. P. 1470, und in Venedig von Jenson 1471; Valerius Maximus in Strassburg von Mentelin und in Mainz von Schöffer 1471, zu Venedig von Vind. v. Sp. 1471; Ammianus Marcellinus zu Rom 1474. Von den griechischen Historikern wurden in den ersten 30 Jahren nur lateinische Uebersetzungen geliefert, so vom Herodot Vened. 1473; Thucydides, übers. von Laur. Valla, nur einmal, ohne Ort und Jahr (vermuthlich zu Florenz gegen 1480); Polybius, von Nicol. Perotti lat. übersetzt, in Rom von Schweynh. u. P. 1473, weit später (1498) erst zu Venedig und Brescia; Diodorus Siculus, übersetzt von Poggio in Bologna 1472, und Venedig 1476; Dionysius von Halikarnass, fehlerhaft übersetzt von Lapis Biragus, zu Treviso 1480; Appianus zu Venedig, Vind. d. Sp. 1472, Plutarchs Vitae, II Vol. in Rom 1470 von Ulrich Gallus (Han), und von Schweynh. u. P. latein. 1473 (von seinen Opp. moralibus sind nur die Apophthegmata schon frühzeitig, nach des Franz Philelphus Uebersetzung, von Vind. de Sp. zu Venedig 1471 gedruckt worden; die Sammlung der übrigen erschien erst im 16. Jahrhundert durch Aldus); Lucians Dialogen in Rom von Lauer zwischen 1470—72, de Narrationibus Neapel 1475 flg. — Strabo wurde in lateinischen Uebersetzungen schon 1469 in Rom von Schweynh. u. Pann. gedruckt, in Venedig 1472

von Vindel. v. Speier. Des Ptolemäus classisch gewordene Kosmographie erschien zum ersten Mal 1475 in Vicenza, in latein. Uebersetzung, gedruckt von Herm. Liechtenstein in Cöln, hierauf mit den Verbesserungen von Domitius Calderinus (der Secretarius Apostolicus und ein guter Philolog, Verfasser guter Commentarien zum Martial, Juvenal, Ovid, in den J. 1472—76 war, aber kein Geograph noch Astronom, weshalb seine Verbesserungen sich nur auf die lateinische Uebersetzung beziehen) zu Rom, mit 27 grossen in Kupfer gestochenen Karten, welche unzweifelhaft von Arnold Buckinck e Germania, der auch das Werk druckte, gestochen wurden und mit zu den ersten chalkographischen Arbeiten gehörten; dann zu Bologna von Dominic de Lapis auch mit denselben Karten in Kupfer gestochen, vermuthlich 1482 (im Original steht durch einen unzweifelhaften Druckfehler 1462, in welchem Jahr doch von keinem Kupferstich der Karten die Rede sein konnte) und zu Ulm 1482 gedruckt von Leonh. Hol, mit den Karten in Holzschnitt; zu Mailand von Zarotti 1471, vermuthlich aber schon früher. (Pausanias und Dionysius Periergetes kamen erst im 16. Jahrh. im Druck heraus.) Und wie sehr nach dem Erscheinen der ersten römischen Historiker im Druck, seit 1469, das Interesse an dem Studium der alten Geschichte geweckt und der Eifer, die Quellen desselben auch aus den bisher meist in Vergessenheit begraben gebliebenen Codicibus der übrigen sogenannten kleineren Historiographen zu Tage zu fördern, angeregt wurde, bewies die von Bonus Accursius und Anderen veranstaltete höchst wichtige Sammlung der *Scriptorum historiae Augustae*, enthaltend den Suetonius,

Aelius Spartianus, Julius Capitolin., Aelius Lampridius, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus, Eutropius (zum ersten Mal schon 1471 in Rom von Lauer gedruckt), und Paul. Diaconus, welche — wenn nicht eine von Hain verzeichnete Ausgabe ohne Ort und Jahr schon etwas älter war — zum ersten Mal mit Angabe des Jahrs 1475 zu Mailand von dem Magister Philipp de Lavagna (der sie schon 1471 angefangen hatte) gedruckt wurde, und dann wieder 1489 u. m. a.

Grösser noch war die Zahl der Ausgaben der römischen Dichter in diesen ersten 25 Jahren, während die griechischen im Originaltext jetzt noch gar nicht gedruckt wurden, die meisten erst im letzten Decennium des 15. und in den ersten des 16. Jahrhunderts, nur wenige früher. Es möge hier genügen, nur von einigen der vorzüglicheren und schon in jener Zeit vorzugsweise gelesenen römischen Dichtern die ältesten Ausgaben zu bezeichnen. So war Virgil (ein Lieblingsdichter jener Zeit, dessen Aeneis in keiner höheren Schule ungelesen und unerklärt bleiben durfte), zuerst 1469 und 1471 in Rom von Schweynh. u. P. gedruckt, dann zu Venedig von Vindelin v. Speier 1470, von Mentelin in Strassburg 1472, und diesen folgten gleich in den nächsten Jahren die Ausgaben in solcher Menge, dass ihre Zahl schon im Jahr 1500, mit Einschluss der Uebersetzungen und der Ausgaben einzelner Dichtungen Virgils, auf mehr als 90 stieg. Ein grosser Theil derselben war mit Commentarien (mehr nur sprachlichen Inhalts, meist dürftig genug), theils von Maurus Servius, theils von Donat, theils von Landini, Calderini, Torrentini, Mancinelli, Pulci u. And., theils von mehreren derselben vereinigt, begleitet. Bemerkenswerth ist es, dass Virgil

in Deutschland, diesseits des Rheins, erst spät (zuerst in Nürnberg von Koburger 1492, in Heidelberg 1495 und in Leipzig von 1494 an) gedruckt wurde, während er doch in Löwen schon 1475 (durch Joh. von Paderborn) erschien. — Horaz wurde zuerst 1470 oder 71 zu Rom und Mailand gedruckt, in Deutschland aber auch erst am Ende des 15. Jahrhunderts, ebenso wie Juvenal und Martial; charakteristisch genug. Ovid ward seit 1471 zu Mailand (Zaroto), Bologna, und vorzüglicher zu Rom von Schw. und Pannarz, Lucretius 1473 in Brescia, mit Commentar von Omnibonus Leonicenus, der auch zu mehreren andern Autoren nicht geringfügige Commentarien lieferte, Lucanus, mit desselben Comment. schon 1465 in Rom von Schweynh. und P. gedruckt, Terenz seit 1470 in Mailand, Plautus seit 1472 von Joh. v. Cöln in Venedig, Catull, Tibull und Properz seit 1472 zu Venedig von Vind. de Sp., häufig auch mit den Sylvis des Statius verbunden, Juvenal seit 1469 oder 70 in Rom (U. Hahn) und Venedig, Martial auch s. 1470, und so die übrigen.

Unter den Philosophen und Naturlehrern des Alterthums konnte natürlich Niemand grösseren Anspruch auf die früheste Herausgabe und Verbreitung seiner Schriften durch die neuerfundene Kunst des Druckes haben, als der gemeinschaftliche Lehrer und hochgefeierte Grossmeister aller Philosophie und Physik seit dem Anfange des Mittelalters, Aristoteles. Aber es war nicht der ächte, tiefforschende, auch in seiner Logik und Dialektik klare und überall grosse Aristoteles, es war ein jämmerlich entstellter, missverstandener, verdrehter und unter den absurdesten Spielereien und Auswüchsen der spitzfindelnden Dialektik zum Scholastiker gestempelte Aristoteles,

den die europäischen Mönche und Aerzte des Mittelalters aus den Händen der Araber, insbesondere eines Alkhendi, Janus Damascenus, Avicenna (im 9. und 10. Jahrh.), und dann wieder mit der grössten und dauernsten Auctorität im XIII. Jahrh. durch den spanischen Araber aus Cordova, Averrhoes (geb. im J. 1149, gest. 1217) erhalten hatten. Schon diese arabischen Aerzte hatten die Werke des grossen Stagiriten nicht aus dem Urtext, sondern aus höchst schlechten und verfehlten syrischen Uebersetzungen des Aristoteles durch christliche Aerzte und Geistliche (Nestorianer) in Syrien und dem Kalifat, nur später erst den Averrhoes aus wenig bessern lateinischen Uebersetzungen kennen gelernt. Ueber die Schlechtigkeit dieser ältesten latein. Uebersetzungen, die meistens selbst nicht einmal aus dem griechischen Original, sondern aus den arabischen Versionen gemacht waren, klagt schon einer der aufgeklärtesten Naturlehrer des 13. Jahrhunderts, Roger Baco: man könne aus ihnen den Text des A. gar nicht verstehen, und ruft in seinem gerechten Unwillen aus: hätte ich die Gewalt, so liesse ich alle diese schlechten Uebersetzungen des Ar. verbrennen *). Gleichwohl fand der arabisirte Aristoteles in allen gelehrten Schulen des Auslandes, vorzüglich nachdem ihn sein grösster und unbedingtester Verehrer Averrhoes mit dialektisch-demonstrativen, doch immer mit Scharfsinn geschriebenen Commentarien (die sehr bald ins Lateinische übersetzt wurden) erläutert hatte, Eingang. Er behauptete sich als Magister supremus und höchste Instanz in allen

---

*) S. Kurt Sprengel pragmat. Geschichte der A.-K., dritte Auflage, 2. Th. S. 530.

Lehrpuncten und Meinungsdifferenzen der peripathetischen Dialektiker und Physiker des Mittelalters, selbst dann noch, als die geistliche Oberbehörde zu Paris, aus Furcht vor den Gefahren, die dem Kirchenglauben aus dem Studium dieser heidnischen Philosophie erwachsen könnte, um das Jahr 1209 das Vorlesen über die Bücher des Aristoteles und des Averrhoes streng verboten hatte (welches Verbot einige Jahre später blos auf die physischen und metaphysischen Bücher desselben beschränkt wurde), und nachdem bald darauf auf einem Concilium zu Vienne die Werke des Aristoteles und des Averrhoes öffentlich verbrannt worden waren. Der Hauptbeschützer des freien Gebrauchs des Aristoteles war der grosse Kaiser Friedrich II., dem die Wissenschaften und ihre Aufhülfe und Verbreitung so unendlich viel verdanken, und der selbst den Aristoteles eifrig studirt hatte. Er gab seinem gelehrten Hofastrolog, Michael Scotus, der zugleich Arzt war, ausdrücklichen Auftrag, eine lateinische Uebersetzung der physikalisch-naturhistorischen Werke des Aristoteles zu veranstalten, um über dieselbe in Bologna die Physik lehren zu lassen, welchem Auftrag dieser auch mit solchem Erfolg entsprach (gegen das J. 1230 nach Sprengel), dass Roger Baco sagte: von diesem Zeitpunct an sei die Philosophie des Aristoteles im Abendlande erst recht aufgekommen. Ob Mich. Scotus diese Uebersetzung, und nur diese der naturhistorischen Werke, allein verfertigt hat, oder mit Beihülfe Anderer, lässt sich nicht bestimmen, weil diese Uebersetzung nicht im Druck existirt, wenigstens keine solche unter dem Namen des Mich. Scotus; weshalb es wohl für einen Irrthum, oder wenigstens für etwas Unerweissliches angesehen werden muss, wenn Haller in

seiner Bibliotheca anatom. (T. I. S. 50) eine lateinische Uebersetzung der gesammten Werke des Aristoteles, die auf Befehl des Kaisers Friedrich II. gemacht und mit den Commentarien des Averrhoes in Venedig 1485 folg. gedruckt worden sein soll, anführt. Denn es existirt erstlich — soweit ich wenigstens finden konnte — keine Venetianische latein. Ausgabe der Opera Aristot. cum comment. Averrhois vom J. 1484, sondern eine solche von 1483, von Andreas von Asula in Venedig in 3 Foliobänden gedruckt, mit dem Commentar von Averrhoes, übrigens nicht vollständig, in welcher aber weder Mich. Scotus als Herausgeber genannt, noch eines hierzu gegebenen Befehls des Kaisers Friedrich erwähnt, sondern blos ein Prof. zu Padua, Nicoletto Vernia, als der „curis suis peroptime castigans summaque diligentia emundans hos libros“ genannt wird. Eine zweite ebenfalls nicht vollständige latein. Ausgabe wurde 1489 zu Venedig von Bernard. de Tridino de Monteferrato in 2 oder 3 Bänden gedruckt, mit dem Comment. des Averrhoes und auch mit denen des Albertus Magnus, ebenfalls ohne Erwähnung des Namens von Mich. Scotus. Es kann also weder in der einen noch in der anderen dieser Ausgaben der Text von diesem Mich. Scotus herrühren, sondern von einem anderen der früheren Uebersetzer, die man bei Sprengel (a. a. O. S. 327 fgg.) angeführt findet, und unter welchen sich Otto von Freisingen, Bruder des Kaisers Conrad III., Wilhelm von Morbeck und Gerard von Cremona (alle Drei aus dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrh.) auszeichneten. — Von des Mich. Scotus Uebersetzungen Aristotelischer Werke, und zwar blos der Bücher „de Historia animal.“ und „de Generatione animalium“, sind nur einige ungedruckte Codices

in den Bibliotheken zu Paris, Oxford und Cambridge vorhanden, die auch Haller a. a. O. namhaft macht *).

Ausserdem und noch früher schon wurde auch die Verbreitung des Studiums des Aristoteles, so wie des Galenus sehr befördert durch die Fürsorge eines andern aufgeklärten Regenten, des Königs Roger von Sicilien und Neapel, welcher dem Nicolaus Rubertus von Reggio den Befehl ertheilte, den Aristoteles und Galenus ins Lateinische zu übersetzen, damit sie zu Salerno und in den übrigen Schulen mehr gelesen werden könnten. Auch diese Uebersetzung ist wenigstens unter dem Namen jenes unbekannten Arztes nachmals nicht unter die Presse gekommen, und es ist überhaupt auffallend, dass auch die späteren und schon gelehrteren, auch in realer Hinsicht besseren und den Scholasticismus des Averrhoes und Thomas von Aquino bekämpfenden Commentatoren des Aristot. aus dem 15. Jahrh., ein Joh. Argyropylus; Theod. Gaza (Beide gelehrte Griechen, von denen auch bei weitem der grössere Theil der bis zum 17. Jahrhundert allgemein gebrauchten Uebersetzung jener Werke herrührt), Leonhard Aretinus, Schüler des berühmten Griechen Manuel Chrysoloras (Ersterer war mehr Platoniker, auch guter Geschichtschreiber und Romantiker),

---

*) Wohl aber schrieb dieser Mich. Scotus, ein strenger Averrhoist, dabei aber auch ein sehr eifriger Physiolog im Geschmack jener Zeit, Nachbeter seines Vorbildes aus Cordova, ein „Liber Physiognomiae, quem compilavit *ad preces Domini* Friderici Romanorum Imperatoris," mit beigefügtem „Opus de procreatione, continens secreta artis naturae", von welchem seit 1468 oder 69 eine Menge von Ausgaben erschienen sind.

Aegid. Romanus, Theodor. Metochita (auch Grieche, der Vieles übersetzte), Johann von Mecheln, Cajetan de Thienis u. A. jener ältesten Uebersetzungen nicht erwähnen, wenn sie dieselben auch wohl gekannt und benutzt haben mögen.

Eine desto grössere Berühmtheit und Auctorität hatten die Commentarien der grössten und spitzfindigsten Scholastiker und Dialektiker des 14. Jahrhunderts erlangt, eines Thomas von Aquino, der im höchsten Grad als das geheiligte Haupt der scholastisch-mystischen Theologie und Hyperphysik verehrt wurde, und der auch in seinen nur allzu zahlreichen theologisch-metaphysischen Schriften sanctus Thomas von Aquino genannt wurde *); desgleichen

---

*) Unter seinen vielen Schriften, die seit 1470 in einer gewaltigen Menge von Auflagen (darunter auch mehrere in Cöln) gedruckt wurden, gehören zu Aristoteles besonders seine Commentarii super Aristotelis Logica, desgleichen in libr. Perihermenias und in libros Physicorum Aristotelis, in l. de Coelo et Mundo, in libr. Meteorum, in l. Metaphysicorum, in l. Ethicorum, in l. Politicorum, in lib. de Anima, in lib. de Generatione et Corruptione u. a. Ausserdem müssen über sein System der Naturlehre und Metaphysik auch seine sehr oft aufgelegten Tractatus de universalibus, Tr. de ente et essentia, Commentar. super IV libros Sententiarum" und sein lange für kanonisch geachtetes Hauptwerk „Summae theologicae, partes III", wovon eine der ältesten Ausgaben des pars I zu Mainz von Schöffer zwischen 1467 und 69, der pars II daselbst 1471 gedruckt wurde. L. Hain führt in seinem oft genannten Werk gegen zweihundert und achtzehn Ausgaben der verschiedenen Schriften dieses grössten Polygraphen seiner Zeit auf, darunter einen Druck seiner „Summa de articulis fidei" zu Mainz von Joh. Gutenberg, ohne Jahrszahl.

eines Albert von Bollstädt, genannt Albertus Magnus, erst Bischof zu Regensburg, dann in das Privatleben zurückgetreten und zu Cöln 1282 gestorben. Dieser zu seiner Zeit und noch lange nachher in allen Theilen der Philosophie und Naturlehre als Orakel verehrte Mann*) war zwar auch strenger Scholastiker, gleich-

*) Albert v. Bollstedt war zwar eben so strenger Dogmatiker und Supernaturalist in der Theologie als Thomas von Aquino, aber er war geistvoller, weniger spitzfindig, und von viel mehr umfassenden Kenntnissen in der Naturlehre, in der er sich vorzüglich in der Meteorologie, Botanik, sogar Mineralogie, Physiologie und Medicin auszeichnete; bei vielen und oft recht ungereimten Irrthümern und rein imaginären Suppositionen enthalten seine dorthin einschlagenden Schriften doch auch viel eigene und gute Beobachtungen. So sein „*Opus philosophiae naturalis*", Brescia 1480 flg., „*de Coelo et Mundo*", Vened. 1480, „*Libri IV Meteorum*", Ven. 1470, „*Commentaria in VIII libros Physicorum Aristotelis*", Ven. 1478, „*de Generatione et Corruptione*", Ven. 1495, „*de Animalibus libri XXVI*", 1478, „*de Mineralibus libri V* (mehr nur über die physischen Eigenschaften der Gesteine und Metalle), s. a. et l., und Rouen 1476, „*Liber aggregationis seu secretorum de virtutibus herbarum, lapidum et animalium quorundam,*" eines der am frühesten, auch unter dem Titel „*de Mirabilibus mundi*" gedruckten Bücher Alberts v. B., in vielen Ausgaben s. l. et a., unter anderen zu Würzburg, Augsburg, London u. a., und „*de Animalibus*", Rom 1478, gedruckt von Nicol. de Luca, mit der Unterschrift: „Alb. M. de rerum proprietatibus", dann zu Mantua 1479 und öfter. Sein viel bekannter gewordenes und sehr oft gedrucktes Buch *de Secretis mulierum et virorum*, dessen älteste Ausgaben alle ohne Jahrszahl und Druckort sind, andere zu Ulm, Antwerpen, Löwen, Wien, Leipzig u. a. O., von 1475—80 an, voll

wohl schon mehr selbständig beobachtender und urtheilender Physiker und Physiolog. Hieher gehören auch Vincenz Abt von Beauvais (Vincentius Bellovacensis, starb 1264), und John Duns Scotus, genannt Doctor subtilissimus, auch ein grosser und berühmter Polygraph, dessen Commentarien über die Metaphysik des Aristoteles, so wie über den Porphyrius das non plus ultra der Dialektik sind, wenngleich dem strengen Scholasticismus des Thomas von A. oft entgegenkämpfend (starb 1312).

Ohngeachtet dieser vielfachen Vorarbeiten dauerte es doch länger, als man hätte glauben sollen, bis eine vollständige lateinische Ausgabe der Werke des Stagiriten in Druck erschien. Es war dieses die von Andreas de Asula zu Venedig mit den Commentarien des Averrhoes im Jahr 1473 herausgegebene, welcher blos der Druck der (lateinischen) Problematum Aristot. vorausgegangen war. Ausserdem hatte sich Lorenz Canozza zu Padua mit dem Druck mehrerer philosophischer und physikalischer Schriften des Ar., von 1472—75, viel Verdienst erworben.

Die Schriften de Natura animalium waren zu Venedig von Johann von Cöln 1475, die parva naturalia mit den Comment. von Joh. von Mecheln erst 1490 und 91 in Cöln von Quentel und von Koelhoff, die Ethica zu Rom von Shw. u. P. 1473 und zu Löwen 1475 flg. in Uebersetzungen gedruckt worden. Einzelne Schriften des Aristoteles wurden auch frühzeitig in Deutschland gedruckt,

---

falscher und abergläubischer Angaben, zumal in Betreff der weiblichen Organe, ist zum Theil apokryphisch, und wird selbst in der Wiener Ausgabe (circa 1480) dem Henricus de Saxonia, seinem Schüler, zugeschrieben.

so namentlich von G. Zainer in Augsburg 1479, von Ulr. Zell in Cöln s. a., zu Merseburg schon 1473. Freilich häufte sich nachher um so rascher die Zahl der Ausgaben dieser A. Schriften, von denen viele aus deutschen Pressen, besonders zu Cöln von Quentel und Koelhoff, hervorgingen (darunter 4 deutsche Uebersetzungen der Problematum, zu Augsburg 1490 flg.), und es finden sich bis zu der merkwürdigen und jezt äusserst selten gewordenen ersten griechischen Ausgabe der sämmtlichen Werke des Aristoteles, durch Aldus Manutius, Romanus et Graecorum studiosus (wie er sich selbst am Ende des zweiten Bandes nennt), in Venedig 1495 — 98 in 5 Bänden, worin sich auch Theophrasts Historia plantar., und de Causis plantarum libri, und die kleineren Schriften des Theophrast, nebst des Alexander Aphrodis. Problem. zum ersten Mal griechisch abgedruckt befinden, nahe an 150 Ausgaben gesammelter oder (meistens) einzelner Schriften des Stagiriten bei den Bibliographen, namentlich bei Haller in s. Bibliotheken, dann in Fabricius Bibl. Gr., nach der Ausgabe von meinem sel. Vater, und bei Panzer und Hain a. a. O. verzeichnet. Allerdings waren diese Ausgaben des Arist. im 15. Jahrhundert viel weniger genau und correct, als die in der folgenden Zeit, und die älteren Commentarien, selbst die besseren unter ihnen, die doch entweder noch zu sehr der Dialektik eines Averrhoes, Thomas v. Aquino, Albert M. u. And. oder der Mystik der Neuplatoniker folgten, oder nur mehr mit dürftigen Worterklärungen und der Grammatik sich begnügten, waren an innerem Gehalt mit denen der nächstfolgenden Jahrhunderte nicht zu vergleichen.

Viel weniger Anklang und Theilnahme fanden in jener frühesten Zeit, d. h. in dem 13. bis zur ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die Werke des grössten und ideen-, wie lebensreichsten Weltweisen Griechenlands, des Plato. Denn obgleich schon viele Jahrhunderte früher Mystik und theosophische Schwärmerei der sogenannten Christianer aus Plato einen völlig missverstandenen und entstellten Seher und Mystagogen gemacht und in solcher kaum glaublichen Verzerrung, unter dem Versuche der Verschmelzung der Platonischen Ideen mit dem Pythagoräischen und Peripathetischen System, eine eigene wunderliche, halb orientalisch-magische und mysteriöse, halb dialektische Philosophie geschaffen wurde, in welcher die Dämonen eine grosse Rolle spielten, unter dem Namen der neu-Platonischen nachmals bekannt (Plotinus, Jamblichus, Porphyrius und Proklus, als Hauptmeister dieser Schule, sind auch für uns die Hauptquellen), — so konnte sich doch diese Schule (deren Hauptsitz Alexandrien war) nach dem Untergang des römischen Reiches nicht lange mehr behaupten, und verfiel völlig unter der Herrschaft der Araber und unter den Arabisten, nachdem die neu-Aristotelische Dialektik und Scholastik den Sieg über sie errungen hatte. Wenigstens blieb unter den Arabern und orientalischen Christen nur die Dämonenlehre als ein Schatten des Neoplatonismus zurück. Damit hatte dann auch — schon vom 8. und 9. Jahrhundert an — das Lesen des Plato in schlechten Uebersetzungen ein Ende, und man hielt sich jetzt fast einzig an den arabisirten Aristoteles und seine scholastischen Ausleger. Als aber in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch die Ankunft mehrerer gelehrten Griechen in Italien, namentlich

des Manuel Chrysoloras (starb 1445), der mehrere ausgezeichnete Schüler (Leonhard von Arezzo, Franz Filelfo u. And.) bildete, das Studium der griechischen Sprache und Litteratur neu belebt wurde, und als insbesondere Gemisthus Pletho, unter den Auspicien der Mediceischen Fürsten (die vorzüglich viel für die Wiederbelebung des Studiums des Plato thaten), und der grosse Cardinal Bessarion in der von ihnen zu Florenz gestifteten Platonischen Akademie Plato's Philosophie vortrug, da fing man auch allmälig an, ihn in Uebersetzungen zu drucken. Dieses geschah zuerst von dem mehrerwähnten Platoniker Leonhard von Arezzo, welcher Plato's Apologie des Sokrates und den Gorgias übersetzte (s. l. et a., vermuthlich zu Florenz 1470 oder 71), und auch die Episteln des Plato, aus dem Griechischen übersetzt, mit einer Widmung an Cosmus Medici herausgab (wo zuerst? ist unbekannt; eine Pariser Ausgabe, von Ulrich Gering gedruckt, hat Hain mit der muthmasslichen Jahresangabe 1470? bezeichnet). Am entscheidendsten wirkte aber für die Wiederaufnahme des Studiums Platonischer Philosophie — wenn schon nicht frei von den Zuthaten der Mystik und des Aberglaubens jener Zeit — die gute lateinische Uebersetzung, welche der schon oben gerühmte tüchtige Philolog Marsilius Ficinus von dem grössten Theil der Werke Plato's — so weit sie damals vorhanden waren — lieferte und mit Commentarien voll des wärmsten Ruhms dieses Weisen begleitete. Sie wurde zu Florenz von Laurent. Venetus zuerst 1481 oder 82 gedruckt (2 Th. in Fol.), und dann wieder, zierlicher, daselbst 1491. — Die erste griechische Ausgabe werde ich noch nachher anführen. —

Auch von den Schriften der griechischen Mathematiker und Astronomen, Euklides, Archimedes, Aratus, Apollonius von Perga, Ptolemäus (von dem schon oben als classischem Geographen die Rede war) und von Proklus sind die Ausgaben des griechischen Textes zum Theil erst zu Ende des 15., zum Theil erst im 16. Jahrhundert erschienen. Nur von einigen derselben wurden lateinische Uebersetzungen schon früher gedruckt; so von Euklides eine vorzüglich schön gedruckte Uebersetzung, und zwar nicht aus dem Griechischen, sondern aus einer arabischen Uebersetzung durch Joh. Campanus zu Augsburg 1482, von Erh. Radtolt, der mehrere Jahre in Venedig druckte, und zu Vicenza 1491; von Proklus, von Thomas Linacer bearbeitet, zu Leipzig 1490. Von des Claudius Ptolemäus Kosmographie ist die erste lateinische Ausgabe von 1478 schon oben angeführt worden. Von seinen eigentlich astronomischen Werken wurde nur das *Opus quadripartitium,* libri II, in jener Zeit mit dem Centiloquium und mit den Commentarien arabischer Astronomen in latein. Uebersetzung gedruckt, zuerst von Radtolt aus Augsburg in Venedig 1484. Sein grösseres und als das erste System der Astronomie berühmt gewordene Werk, das *Almagestum* sive magnae constructionis libri XIII, wurde erst im 16. Jahrhundert und zwar griechisch, mit den griechischen Commentarien des Theon Alexandrin., von Simon Grynaeus und Joachim Camerarius herausgegeben (Basel 1549), welchem die griechische Ausgabe der Ptolemäischen Geographie von Des. Erasmus (Basel 1533) vorausging, und so auch die übrigen astronomischen Schriften dieses grossen Mannes, dessen Weltsystem bekanntlich bis zu Copernicus und

Galiläi das herrschende blieb, und dessen unvergängliche Verdienste sowohl um diese, als um die phys. und math. Geographie noch in neuerer Zeit an Bode, Ideler und Anderen ihre competentesten Beurtheiler gefunden haben.

Mehrere Jahre früher schon (zwischen 1472 und 73) beschäftigte die Herausgabe des einzig noch vorhandenen römischen Astronomen und zugleich Dichters Manilius, die Thätigkeit des grossen deutschen Astronomen, Johann Regiomontanus (oder wie er sich auch schrieb, de monte Regio, von seiner Geburtsstadt Königsberg in Franken, unweit Römhild), von dem ich hier Einiges einschalten und gleich die nächsten Erfolge seiner Leistungen berühren will, ehe ich weiter in der Uebersicht der ältesten typographischen Leistungen in der Philologie fortfahre. Regiomontanus hatte sich seit 1491 in Nürnberg niedergelassen, nachdem er mehrere Jahre in Italien, wohin der Cardinal Bessarion ihn und Peurbach (oder Purbach, weniger richtig) eingeladen hatte, und dann einige Jahre in Wien und Ungarn lehrend und lernend zugebracht hatte *). Zu Nürnberg hatte er seit 1472 zum

*) Ueber diesen grössten Mathematiker und Astronomen seiner Zeit (geb. 1436), dessen eigentlicher Name Joh. Müller war, der sich aber selbst gewöhnlich Joh. von Königsberg schrieb, auch wohl Meister Joh. Kungssperger hiess, und Schüler und Freund des ebenfalls sehr ausgezeichneten Mathematikers und Astronomen Georg Peurbach, eines Baiern, Prof. zu Wien (starb 1462), war, sehe man, ausser den von Erasmus Reucholt (in Melanchthons Declamationibus selectis Th. III) und von P. Gassendi (in seiner vita Peurbachii und Regiomontani) gegebenen biograph. Nachrichten, besonders auch des ehemaligen Altdorfer Philologen, Christian

Behuf seiner vielen zur Herausgabe vorbereiteten mathematisch-astronomischen Werke eine Druckerei errichtet. Leider unterbrach sein früher Tod (1476 zu Rom, wohin ihn der Papst Sixtus IV. zur Verbesserung des Kalenders berufen hatte) diese Arbeiten, und ausser seiner Ausgabe des Astronomicon des Manilius existiren nur von ihm das berühmte Calendarium (Nürnberg 1475, auch deutsch von ihm herausgegeben, und nachher sehr oft in Augsburg u. a. O. wieder aufgelegt), dann seine noch wichtigeren Ephemerides Astronomicae ab a. 1475 ad a. 1506, von Erh. Radtolt 1484 u. folg. gedruckt, seine Tabulae directionum (Nürnberg s. a., Venedig 1485 fg.) und seine Epitome in Almagestum Ptolemaei, mit Georg Peurbachs früheren Commentarien zu demselben (Venedig 1496). Zu dieser Schrift Peurbachs (dessen grosses Talent und Verdienst Gassendi in seiner Vita Purbachii et Regiomontani zu würdigen wusste) schrieb ein gelehrter Professor der Astronomie zu Padua, Franz Capuanus de Manfredonia, geschätzte Commentarien, Venedig 1495. — Wie gross das Ansehen und die Verehrung war, in der Regiomontanus im Auslande, ganz vorzüglich in Italien, wie in Deutschland stand, geht schon daraus hervor, dass

---

Gottlieb Schwarz, meines Urgrossvaters mütterlicher Seite Aufsatz „de Joannis Regiomontani meritis in rem typographicam," in seinen Opusculis academ., gesammelt und herausgegeben von meinem sel. Vater 1794, S. 386 fgg. Daselbst ist auch der „Index operum, quae fient Nurnbergae ductu Joannis de Monteregio," von ihm selbst verfasst, vollständig abgedruckt. Man staunt, wenn man liest, wie sehr Viel der rastlos thätige Mann noch auszuarbeiten sich vorgenommen, und wahrscheinlich schon zum grossen Theil vorbereitet hatte.

er auf den Titeln der meisten Venetianischen und auch anderer lateinischen Ausgaben seiner Werke „Germaniae decus, aetatis nostrae astronomorum princeps“ genannt wurde, und dass ein Professor, Jacob Sentini, aus Ricinum „Carmina in laudem operis Calendarii a Johanne de monte regio,“ Alles sehr elegant mit Holzschnitt verziert, zu Venedig 1482 (und öfter aufgelegt) drucken liess, die einer italienischen Ausgabe seines Calendarii vorangesetzt wurden. —

Besonders wichtig und entscheidend waren des Joh. Regiomontanus Arbeiten im Kalenderwesen und seine Verdienste um dasselbe. Von ihm ging eigentlich die seitdem bestehende Einrichtung der Kalender, auch Almanache genannt, aus, wenn gleich etwas Aehnliches, aber in viel unvollkommner und nicht gemeinnütziger Weise, schon viel früher bei den Aegyptern, Orientalen und spätern Griechen bestanden hatte; und sein *Calendarium* von 1475 zu Nürnberg, dem, wenigstens in den folgenden Jahren, auch schon die Aderlasstafel und die Angabe der guten Tage zum Arzueinehmen, Purgiren u. s. w. nicht fehlte, wurde der Prototyp aller folgenden Kalender in andern Städten, die sich beeilten, dieses Vorbild mit einzelnen Abänderungen nach der Oertlichkeit zu copiren. So erschienen Kalender (oder auch Almanache) zu Ulm, gedruckt von Joh. Zainer 1478, „cum tabulis longitudinis solis et lunae eclipsibus“ zu Augsburg pro annis 1476 — 1506 bei E. Radtolt, ein anderer ohne Ort und Jahrzahl ab annis 1490 — 1508 mit den Sonnen- und Mondfinsternissen. In Genua erschien sogar schon 1475 ein Calendarium Italicum. Deutsche Kalender kamen eben so frühzeitig zum Vorschein und enthielten mit den Son-

nen- und Mondfinsternissen als Zugabe, neben dem Aderlass-Männlein u. dgl., öfter nützliche Lehren für den Landmann; so die Kalender zu Ulm, gedruckt von Joh. Zainer von 1475 (die Zahl 1474 bei Hain scheint ein Irrthum zu sein), 1477, 78, mit den Finsternissen von 1478 — 1581, zu Augsburg (bei Radtolt, Blaubirer, Bämler, Schönsperger) für 1480, 81, 83 fg., zu Bamberg (Sensenschmidt) 1487, ein lateinischer Kalender daselbst 1490, zu Reutlingen 1480, zu Würzburg (Reysser) 1488, zu Nürnberg, ausser dem deutschen Kalender von Joh. Kongsberger mit Figuren von 1475, 76 fg., auch ein späterer von Huber 1498. Zu Venedig druckte Radtolt (der gegen 1480 oder 82 wieder nach seiner Vaterstadt Augsburg zurückkehrte und dort noch mehrere Jahre seiner Druckerei mit Auszeichnung vorstand) einen Kalender für 1478 und folg. In Cöln gab Magister Sigismund von Prustadt, Astrologus der hohen Schule zu Cöln, eine Practica Coloniensis anni 1493 als Kalender mit den üblichen astrologischen Zuthaten heraus. In Rom druckte (ob auch verfasste?) Stephan Planneck (od. Planck), ein Deutscher aus Passau und einer der vorzüglicheren römischen Typographen, einen stehenden Kalender unter dem Titel „Lunarium Italicum, in quo reperiuntur conjunctiones et oppositiones lunae et eclipses etc. ad annos 1488 — 1550," in des Regiomontanischen Weise verfasst. Ausgezeichneter waren des römischen Astronomen Laurenz Bonincontrius Kalender, die er unter den Titeln Vaticinium annorum 1485, 86, 89, 91 herausgab (Rom bei Steph. Planck 1491 fg.), und welchen er in demselben Jahre eine Art Kirchen-Almanach, unter dem Titel: Fastorum libri IV, dierum solennium

Christianae religionis etc. folgen liess (Rom, Steph. Planck). Ein Jacob Plannk gab früher schon einen ähnlichen Kalender für 1477 bis 1552 (Ulm, Zainer) heraus. In Pilsen erschien ein böhmischer Kal. 1489, in Krakau ein latein. für Polen 1499, welcher als die erste in Polen gedruckte Schrift angegeben wird. —

Vor jenem grossen Astronom aus Königsberg hatte schon der angebliche Engländer Joh. de Sacro Busto durch seine „Sphaera mundi, sive opus sphaericum" (zuerst herausgegeben von dem Magister Peter Bonus Avogarius und gedruckt zu Ferrara 1472, dann zu Mailand 1473 und noch viel öfter) eine grosse Berühmtheit erlangt. Die Venetian. Ausgabe, von Radtolt gedruckt 1488, enthält noch des Joh. Regiomontanus Disputatio contra delineamenta Cremonensia (des Gerhard v. Cremona), und des schon oben genannten trefflichen Astronomen, Georg Peurbach, merkwürdige und wichtige Schrift: *Theoria planetarum* gab nach dessen frühem Tode sein eben genannter Freund und Schüler im Jahr 1472 zu Nürnberg heraus. — Ausserdem fanden auch die „Tabulae astronomicae" des Paduaner Prof. Joh. Blanchini verdiente Auszeichnung (Vened., Bevilaqua, 1495); desgleichen 20 u. m. Jahre später die Tabulae astronom. correctae, Globi stelliferi, und andere astronomische Schriften des Nürnberger Sternkundigen, Joh. Schöner (Nürnberg, Stuchs, 1515 — 30). — Am Schluss dieses Jahrhunderts (1499) veranstaltete Aldus Manutius ein höchst verdienstliches und für die damalige Zeit ebenso merkwürdiges, als für die Cultur der mathematisch-astronomischen Wissenschaften einflussreiches Werk, durch die Herausgabe der *Scriptores astronomici veteres*, nämlich des Manilius,

und Julius Firmicus, dann (zum ersten Mal) des Aratus, in griechischem Text, mit der Uebersetzung von Germanicus Caesar, dann des Festus Avienus, der griechischen Commentarien des Theon zum Aratus und des Proklus, griechisch, mit der Uebersetzung von Thomas Linacer. — Hätte Regiomontanus länger gelebt, so würde er selbst auch alle diese Werke, und ausserdem noch den Archimedes (der erst viel später erschien), so wie den Ptolemaeus, Euklid, Apollonius von Perga und mehrere andere alte Mathematiker, neben einer grossen Anzahl eigener Arbeiten (laut seinem oben erwähnten Verzeichniss) zum Druck befördert haben. Zuverlässig waren viele Vorarbeiten dazu vorhanden, und es wäre sehr zu wünschen, dass hierüber genaue Nachforschungen (was in Nürnberg ohne Zweifel geschehen ist, vielleicht auch in Augsburg, aber schwerlich in Rom) angestellt werden möchten. — Noch erwähne ich einer für jene Zeit merkwürdigen Schrift eines englischen Mathematikers und Bischofs aus der Optik, des „Johannes Peachanus, sive Pithsanus, Episcopi Cantuarens., Prospectiva (i. e. Perspectiva) communis," herausgegeben von Dr. Facius Cardanus, Mediolani, s. a.

Von den Rednern und Rhetorikern des Alterthums war es, wie schon gesagt, Cicero, dessen Buch, de Oratore, schon oben als eins der ältesten Druckwerke von Schweynheim und Pannarz in Rom (höchstens ein Jahr nach dem Schöfferschen Druck des Cicero de Officiis, wenn für jenen Orator wirklich das Druckjahr 1466, nach Einigen sogar schon 1465 angenommen werden darf) angegeben wurde, und von dessen oratorischen Schriften, so wie von seinen einzelnen Reden, hierauf eine ausnehmend grosse Menge von Ausgaben — schon bis zum

Jahr 1500 mehr als hundert — in raschester Folge in Venedig (dort am häufigsten), Rom, Mailand, Neapel, Bologna, Cöln (von J. Koelhoff gegen 1475 und vermuthlich früher schon von Zell), Paris, Löwen, Nürnberg u. a. O. erschienen. Nach diesem war es von den lateinischen Rednern blos Quintilian, der mit Commentarien von Omnibonus Leonicenus und von Laur. Valla zuerst zu Rom von Schweynh. u. Pann. 1470 (wenn nicht eine andere Ausgabe ohne Ort und Jahr, die erste unter den von Hain aufgeführten, etwas älter ist) und zu Venedig 1471 von Nic. Jenson gedruckt wurde; ausserdem nur noch einige höchst mittelmässige, zum Theil schlechte Uebersetzungen einiger Reden von Aeschines und Demosthenes. Mit Ausnahme des Isokrates, dessen Reden schon im Jahr 1493 zu Mailand ohne Angabe des Druckers (herausgegeben von Demetrius Chalkondylas) in griechischem Texte erschienen, wurden die sämmtlichen griechischen Redner erst um das Jahr 1508 von dem gelehrten Aldus zu Venedig unter dem Titel: *Rhetores veteres Graeci* gedruckt. Mit welcher grossen Theilnahme dieses Werk aufgenommen wurde, bewiess der Umstand, dass schon in dem folgenden Jahr (mit grossen Verbesserungen des Textes aus anderen Codicibus) und wiederum im Jahre 1513 und 1523 von demselben neue Auflagen nöthig wurden. Einige Decennien später erschienen dann noch correctere und vollständigere griechische Ausgaben dieser Redner (Demosthenes, Aeschines, Isokrates, Lysias u. A.) zu Basel (durch Heerwagen 1532), Lyon (Gryphius) 1536, Venedig (1542) u. a. O. (Die kleineren lateinischen Redner sammelte und druckte Robert Stephanus zu Paris 1520.)

Ueberhaupt war es der seit 1480 — 82 in Italien begonnene, jedoch erst in den nächsten 10 — 15 Jahren auf eine grössere Zahl derselben ausgedehnte Druck griechischer Autoren im griechischen Urtext, mit oder ohne lat. Uebersetzung, zum Theil auch mit den griechischen Scholien alter Commentatoren, durch welche das Studium der alten Litteratur und Geschichte eine festere Basis und mit grösserer Ausdehnung und Vervollständigung auch einen höheren Aufschwung gewann. Man darf wohl sagen, dass hiermit die zweite Epoche der Typographie und deren Benutzung für gründlichere Cultur der Philologie wie jeder anderen Wissenschaftszweige begann. Schon oben ist der Wiederhersteller des Studiums von Plato's Werken, eines Cardinals Bessarion, Theod. Gaza, Angelus Policianus, Gemistus Plethon, Franz Philelphus u. And., als vorzüglicher Hellenisten gedacht worden. Mit dem jetzt so erleichterten Studium der griechischen Autoren in der Ursprache, von denen viele bis gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts noch nicht einmal in Uebersetzungen bekannt geworden waren, andere nur unvollständig, zum Theil nur in einzelnen Bruchstücken aus corrupten und fehlerhaften Handschriften, fehlervoll übersetzt vorlagen, erwuchs und verbreitete sich auch eine gründlichere Kenntniss der griechischen Sprache unter den Gelehrten in dem Grade, dass es jetzt nichts Seltenes war, ganze Abhandlungen, Gedichte und Briefe in dieser Sprache geschrieben zu sehen *). Insbesondere

*) Es soll damit den durch grosse und wohl noch tiefere Kenntniss der griechischen Sprache ausgezeichneten Gelehrten des 18. Jahrhunderts und der neuesten Zeit ausgezeichneten

waren es auch Aerzte und Naturforscher, die sich nunmehr mit eben so viel Eifer als Erfolg dem Studium der griechischen Aerzte und Naturforscher im Urtext hingaben und die Früchte ihrer Arbeiten theils durch bessere Ausgaben und Uebersetzungen jener alten Aerzte, theils durch andere Werke voll classischer Gelehrsamkeit zu nicht geringem Gewinn für die Wissenschaft selbst mittheilten.

Gelehrten gar nicht zu nahe getreten werden. Wenn diese nicht mehr so, wie es ehemals geschah, griechische Aufsätze, Gedichte und Briefe für den Druck schreiben, so geschieht dieses ohne Zweifel aus anderen löblichen Gründen; zum Theil aber auch deswegen, weil ihnen bei dem in neuerer Zeit doch unter der Mehrheit der übrigen Gelehrten, ausser den Philologen von Fach, unstreitbar sehr gesunkenen Studium jener Sprache das „Graeca sunt, non leguntur“ abmahnend vorschwebt. Wohl giebt es noch in anderen Fächern tüchtige Hellenisten in Deutschland, wie in Frankreich, England, Niederland und Italien, denen der schriftliche Ausdruck in jener Sprache selbst mit Leichtigkeit und Correctheit zu Gebote stehen würde, wenn sie davon Gebrauch machen wollten. Aber die Zeiten eines C. Scaliger, Buddaeus, Maynetus, Simon Grynaeus, Moibanus, Erasmus, Joach. Camerarius, Melanchthon, Conr. Gessner, Wilh. Canter, Caspar Hoffmann, Reinesius, Janus Cornarius sind in jener Beziehung auf Graecität — aber auch nur in jener — doch vorüber. Eines der letzten griechischen Bücher, welches ein deutscher Arzt schrieb, war wohl das vom Dr. Stenzel (gedr. Torgau 1725) verfasste über den Schlaf (*Διατριβὴ περὶ τõυ ὓπνου*), in dessen Vorrede der Verf. schon klagt: „exsulat fere praesenti saeculo amor, quo majores nostri erga graecam flagrabant linguam!“ — Ein paar griechische medicinische Dissertationen, die im vorigen Jahrhundert zu Halle u. a. erschienen, waren von geborenen Griechen geschrieben.

Ich behalte mir vor, nachher noch Einiges über die vorzüglichsten dieser Leistungen im medicinischen und naturhistorischen Gebiet, bis zu der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, zu sagen, und begnüge mich jetzt, ausser den schon oben angeführten Herausgebern und Erklärern griechischer Aerzte und Naturhistoriker, nur die Namen eines Thomas Linacer, Wilh. Copus, J. Cajus, Anut. Foesius, Gorraeus, Winter v. Andernach, Leonh. Fuchs, Hieron. Mercurialis, Ludw. Duret, Joh. Cornarius (Hagenbut), Jac. Hollerius (Houllier), Theod. Zwinger, Conr. Gessner, Fr. Vallesius, J. B. Montanus, Hieron. Gemusaeus, Jacob Goupyl, Heinr. und Rob. Stephanus (Etienne), Andr. Matthiolus u. And. aus jenem Zeitraum des 16. Jahrhunderts zu nennen.

Von den griechischen Classikern (ausser den alten Aerzten), die jezt, d. h. seit den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts bis gegen die Hälfte des 16. Jahrhunderts, — dem terminus ad quem für diese Blätter — in der Ursprache erschienen, wurde bei weitem der grösste Theil zuerst von dem unermüdlich thätigen Aldus Manutius und seinem Sohne und Neffen gedruckt, einige auch früher schon zu Florenz durch Phil. Junta und zu Mailand. Grösstentheils später folgten dann die griechischen Ausgaben dieser Classiker zu Florenz (sehr zahlreich) durch die Juntas u. A., zu Rom (sparsam in der ersten Zeit), dann die zu Basel (in grosser Zahl) durch Frobenius, Heerwagen u. A., zu Paris durch Gerning, Gourmont, Chr. Wechel, Heinr. und Robert Stephan u. A., zu Cöln, Nürnberg, Löwen, Antwerpen, Leipzig u. a. a. O. Der griechische Text der Aldinischen Ausgaben, zumal

der früheren, ist nicht immer der beste, er ist vielmehr häufig sehr fehler- und lückenhaft, begreiflich, weil Aldus anfangs nicht immer gute und correcte Codices zur Hand hatte. Doch suchte er gewissenhaft diese Fehler in neuen Ausgaben aus besseren Handschriften zu verbessern und die Lücken, soweit es möglich war, zu ergänzen; er unterdrückte sogar zuweilen dergleichen fehlerhafte erste Ausgaben und ersetzte sie uneigennützig genug durch eine zweite. Immer bleiben die Verdienste dieses grössten aller Typographen der älteren Zeit um die Förderung der griechischen und römischen Litteratur und dadurch um die Wissenschaften selbst unübertroffen und unvergänglich. Besseren und correcteren Text jener Autoren lieferten in der Mehrheit die von den Basler und Pariser Typographen veranstalteten Ausgaben. Diesen, die zum Theil wohl noch in höherem Grade als Aldus selbst graece docti waren, standen aber auch schon mehrere Hülfsmittel zu Gebote, und sie konnten bereits mehrere der früheren Venetianer u. a. Ausgaben, so wie die dort beigefügten Varianten und bei einigen auch die Scholien benutzen.

Bloss um es hier anschaulicher zu machen, wie gross die Thätigkeit der vorzüglichsten Typographen jener Zeit — vor allem freilich in Italien — in dem Druck der griechischen Classiker gewesen ist, und welchen Aufwand von Kosten — die freilich gar nicht selten, in den ersten Decennien der italienischen Typographie selbst in der Regel, von Associationen wohlhabender Gelehrten, Geistlichen und Edelleute vorgeschossen wurden — die gewaltige Menge griechischer Typen zum Druck von bändereichen Werken, wie z. B. die eines Plutarch, Aristoteles, Galen, Lucian, Plato u. A., die Herbeischaffung von

Manuscripten, das Papier, die Correctur, das Druckerpersonale selbst u. dgl. m. erfordern musste, will ich hier unten nur eine kurzgedrängte chronologisch geordnete Uebersicht des grösseren Theiles der bekannteren und vorzüglicheren ersten und nächstfolgenden Ausgaben der griechischen Classiker — mit einstweiliger Ausschliessung der griechischen Aerzte, von denen noch nachher besonders die Rede sein wird — von 1480 an bis 1530 geben, so weit ich sie ermitteln konnte, indem ich nur bei einigen, die erst so spät zum ersten Mal gedruckt wurden, noch bis 1540 gehen werde *). Noch spätere Editiones

---

*) Aesops Fabeln waren das erste Werk, mit welchem der griechische Druck der griechischen Classiker eröffnet wurde. Die editio princeps erschien in Mailand aus der Druckerei des Bonus Accursius von Pisa, mit der vita Aesopi von Maximus Planudes und der lat. Version der Fabeln von Rinutius aus Thessalien, s. a. (ohngefähr um 1480). Dieser Ausgabe folgten erst 1497 und 98 zwei andere zu Reggio und Venedig. Viel früher waren aber mehrere lateinische Ausgaben dieses Fabeldichters (wenigstens schon seit 1470) vorausgegangen. Von dieser Zeit an wurde Aesop so sehr der Lieblingsdichter der Italiener, wie der Deutschen und Niederländer, dass sich die Ausgaben (in lateinischer und schon seit 1472 — 74 auch in deutscher Sprache, seit 1480 auch in italienischer und französischer) in wahrhaft überraschender Menge folgten. L. Hain hat bis zum Jahre 1500 hundert Ausgaben dieser Fabeln (von denen ein grosser Theil der lateinischen, mit Beifügung von Nutzanwendungen, unter dem Titel *Aesopus moralisatus cum bono Commento* erschien) aufgeführt, und darunter eilf Drucke deutscher Uebersetzungen, namentlich von dem gelehrten Dr. Med. Heinr. Steinhövel, fast alle zu Augsburg von Günther Zainer,

principes, dergleichen allerdings manche bedeutende (wie z. B. von Dionysius Halicarn., Appianus, Archimedes,

---

A. Sorg, Hans Schönsperger, seit 1474 (die älteste vielleicht 1473 zu Ulm von Joh. Zainer) gedruckt; auch 2 spanische, 2 holländische, 1 englische und 1 böhmische Uebersetzung. Zu bemerken ist, dass die Augsburger Ausgaben von Zainer, Sorg und auch die Ulmer schon Holzschnitte zu den Fabeln enthalten, welche nachher auch allen anderen Ausgaben beigegeben sind, also seit 1473 oder 74 mit die ältesten Holzschnitte dieser Art in Deutschland.

Hierauf folgten Theokrits Idyllen, mit des Hesiods *Ἔργα καὶ ἡμέραι* ohne Jahr und Druckort (zu Mailand) vermuthlich zwischen 1483 und 85. Denselben Theokrit druckte Aldus zu Venedig erst 1495 zugleich mit dem Theognis, den aureis carminib. des Pythagoras, dem Phocylides, den carminib. *Sibyllae,* des Hesiodus Theogonie, Schild des Hercules und Georgica i. e. Erga et Hemerae (Alles in einem Bande).

Einen correcteren Text des Theokrit lieferte die Ausgabe von Junta in Florenz im Jahr 1515 und hiernach die Ausgabe zu Löwen 1526. — Homers Werke folgten hierauf; zuerst die Batrachomyomachie zu Venedig per Leonicum Cretensem, 1486. Dann die jetzt sehr seltene *editio princeps* der Gesammtwerke Homers, mit der griech. Vorrede des Herausgebers Demetrius Chalkondylas (von welchem gelehrten Griechen auch einige andere griech. Autoren edirt wurden), und mit der griech. vita Homeri von Herodot und Plutarch, zu Florenz, sumtibus Bernardi et Nerii Tanidis Nerilii Florentinor., 1488 fol. — Hierauf kamen die Aldinischen Ausgaben, Ven. 1504, 1517, 1524 u. m., auch Löwen 1523, Strassburg 1525, dann die Ausgabe von Leonicenus, Strassburg 1525, 1534, — von Joachim Camerarius, Basel 1535, 1541, — von Ant. Francini, Vened. Junta 1537.

Anakreon, und selbst von einigen griechischen Aerzten, Rufus Ephes., Oribasius, Aretaeus, Alexander Trall. u. A.)

Isocratis Orationes, durch Demetr. Chalkondylas, Mailand 1493.

Pythagorae Carmina aur., Venet. Aldus, 1494.

Aristotelis Opera omnia, Ven. Aldus 1495 fol., editio princeps, ward schon oben erwähnt. Eine zweite griechische Ausgabe dieser Werke des Aristoteles druckten Phil. Junta's Erben zu Florenz 1524 in 4o. Eine dritte von Erasmus und Simon Grynaeus besorgte, mit etwas correcterem Text, druckte Bebel zu Basel 1531 und wieder 1539. Ausserdem nenne ich noch folgende Ausgaben einzelner Schriften des Aristoteles: de Animalibus, Vened. Aldus 1503, — de Animalium generat., Venet. Fratres de Sabio 1526, — Ethica ad Nicom., Löwen Theod. Mart. 1513, — Organon, Löwen 1523, dasselbe Vened. von Zanetti 1536, — de Arte rhetorica, Basel Joh. Froben 1530, dasselbe Paris G. Morrhius 1530, — Rhetorica et Poetica, Vened. Aldus 1508, Basel H. Froben 1520, — de Auscultatione naturali, Paris Chr. Wechel, — de Mundo gr. et lat., vers. a E. Budaeo, Basel J. Walder 1533, — de Divinatione per somnum, Cracau 1529, — Problemata et Metaphysica, Basel 1531.

Theophrastus, Histor. plantarum, ist zuerst mit der Aldinischen edit. princeps des Aristoteles gedruckt worden (s. oben). — Ausserdem dessen: Characteres gr. herausgegeben von Wilibald Pirkheimer, mit dessen lat. Uebersetzung, in Nürnberg Joh. Petrejus 1527. — Dieselben gr. und lat. zu Basel Andr. Cratander 1531. — *Theophr.* de sensu et phantasia, Vened. 1536.

Musaeus, Hero et Leander, Ven. Aldus 1494.

Callimachus, Florenz Alopa 1496, — Basel Froben 1532.

Apollonius Rhodius, Argonaut., Florenz Alopa 1496.

grösstentheils aus der trefflichen Officin des eben so gelehrten als elegant druckenden Heinrich Stephanus und

---

Luciani Dialogi, Florenz 1496, — Ejusd. opp. cum *Philostrato et Callistrato,* Ven. Aldus 1503, und mit verbessertem Text 1526 fg.

Euripidis Medea, Hippolytus, Alceste, Andromache, s. l. et a. in 4o. (vermuthlich gegen 1500).

Ammonius, Grammat. cum Dictionario graeco-latino, Vened. Aldus 1497.

Aristophanis Comoediae, Ven. Aldus 1498 f.

Des *Aratus* Phaenomena und des *Proclus* Sphaera befinden sich unter der schon oben angeführten von Aldus 1499 gedruckten Collectio *Scriptorum Astronomiae veter.* Eine andere Ausgabe des *Proclus* de Sphaera druckte Heinr. de Nussia (von Neuss) zu Cöln 1517. — *Proclus* in Platonis Alcibiadem, Ven. Aldus 1510.

Alciphronis Epistolae, Ven. Aldus 1499. Dieselben bilden auch einen Theil einer grösseren Sammlung von „*Epistolae graecae variorum philosophorum, rhetorum*“ (des Demosthenes, Plato, Aristoteles, Hippokrates, Demokrit u. s. w.), welche Aldus in 2 Bänden 1499 gedruckt hat.

Suidas, Lexicon, Mailand, herausgegeben von Dem. Chalkondylas 1499, — derselbe Ven. Aldus 1514.

Dioscorides, Materia med., nebst des *Nicander* Alesipharmaca u. Theriaca, gr., Ven. Aldus 1499 f. — Eine zweite (höchst seltene) Ausgabe des Dioscor. von Hieron. Roscius zu Ven. 1518, 4. — Eine dritte von Joh. Cornar zu Basel, gedr. v. Bebel 1529. — Eine vierte, gedr. und mit der lat. Version und Commentarien von Marcell. Vergilius, Cöln, von Joh. Soter 1529.

Cebes, Tabula, Vened. Callierges 1500.

Orpheus, Argonautica, Florenz Junta 1500.

Proclus Lydius, Hymni IV., Flor. Junta 1500. Ven. Aldus 1517.

aus den Baseler Druckereien hervorgingen, müssen hier übergangen bleiben, desgleichen auch die der griech.

Quintus Calaber cum *Colutho* et *Tryphiodoro*, Ven. Aldus s. a. (circa 1500.)

Herodotus, Ven. Aldus 1502. — Derselbe herausg. von Joach. Camerarius, mit Anmerkungen und 2 Büchern des *Gemisthus Plethon*, Basel 1541.

Sophocles, Tragoed. VII, Ven. Aldus 1502, — Florenz von Ant. Francini, Junta 1518, 1528, — Paris, Colinaeus 1527, — mit Comment. von J. Camerarius, Hagenau 1530.

Thucydides, Ven. Aldus 1502. Derselbe Florenz Junta 1516.

Julius Pollux, Onomasticon, Ven. Aldus 1502, — Florenz Junta 1520.

Stephanus Byzantin., de Urbibus, Ven. Aldus 1502.

Philostratus, vita Apollonii Tyan., Ven. Aldus 1502.

Euripides, Tragoedia XVII., Ven. Aldus 1503, Basil. Heerwagen 1537. Dessen Hecuba und Iphigenia in Aulis, Löwen Martin 1520.

Herodianus, Ven. Aldus 1503, — Löwen 1525.

Demosthenes, Orationes L. XXII., mit dem *Libanius*, Ven. Aldus 1504, — dieselben Basel Heerwagen 1532 f., — desselben Orationes Olynthiacae und andere, von Melanchthon herausgegeben mit der lat. Uebersetzung, Wittenberg Lotter 1521, 1526, — dieselben Paris 1528.

Plutarchi Opuscula moralia, Ven. Aldus 1507, — dessen Schrift de puerorum educatione wurde schon früher, wahrscheinlich vor 1500 s. l. et a. (zu Rom) gedruckt. Dieselbe zu Cöln von Euchar. Cervicornu 1519, — *Plutarchi* Vitae parallelae, Florenz Junta 1517 f., — Ven. Aldus 1519 f., Basel Cratander und Bebel 1533.

Hesiodus, Opera, Paris v. Aegid. Gourmont 1507, — Florenz Ph. Junta 1517, — dessen Opera et Dies, gr. lat.

Kirchenväter und der Byzantiner. Ich wiederhole es, von Vollständigkeit kann in diesen Angaben der Editiones

---

herausgegeben von Otm. Nachtigall, Strassburg Knoblauch 1515.

Rhetores veteres Graeci, Ven. Aldus 1508, wieder 1509, 1513, 1523 fol.

Gnomici poëtae Graeci, collecti a *Fr. Tissardo*, Paris Gourmont 1507.

Gnomologia, continens *Theognidem*, *Pythagoram*, *Phocylidem*, Paris Bolsec 1512.

Dionysius Halicarnass., Ars rhetorica, Aldus 1508.

Pindar, Ven. Aldus 1513, — Rom Calliergi 1515, — Basel Cratander 1526.

Plato, Opera, Vened. Aldus 1513 f., — Basel, mit d. gr. Comment. des *Proklus* bei J. Valder 1534, — der *Timaeus*, Paris Chr. Wechel 1532, *Cratylus* Löwen 1523, Paris Gourmont 1527.

Xenophon Atheniens., Opera, Florenz Junta 1516, 1527, besser von Aldus 1516 (Panzer führt als editio princeps eine Aldina von 1503 an, wohl irrig).

Hesychius, per M. Musurum, Ven. Aldus 1514.

Dionysius Periegetes, Ven. Aldus (mit Pindar) 1503.

Pausanias, Ven. Aldus 1516.

Strabo, Ven. Aldus 1516, mit sehr fehlerhaftem Text; mit verbessertem gab ihn zu Basel Froben 1533 heraus.

Aeschylus, Tragoed. VI, Ven. Aldus 1518.

Athenaeus, Ven. Aldus, durch M. Musurus 1514.

Oppianus, Halieutica, Florenz Junta 1518.

Aphthonius, cum *Hermogene*, Flor. Junta 1515.

Libanii Opuscula, Ferrarae 1517.

Aeschines, Orationes, Hagenau 1522, — Paris 1531.

Diogenes Laertius, de placit. Philosophor., Basel Frobenius 1533; in lateinischen Versen hatte sie ein L. Lippius schon 1470 in Colle bei Florenz herausgegeben.

principes Graecorum durchaus nicht die Rede sein; sie liegt ganz ausser dem Zweck und den Grenzen dieser Blätter. Nur bei einigen Autoren mögen auch spätere Ausgaben bis zum Anfang des 4. Decenniums des 16. Jahrhunderts hier eine Stelle finden.

Auch die Geschichte, sowohl die allgemeine der Staaten, als die einzelner Völker, Provinzen, Städte und Regierungen, aus der älteren und ältesten Zeit, wie insbesondere im Mittelalter, fand in dieser Periode mehrere und zum Theil tüchtigere Bearbeiter, als in jener lichtscheuen und trostlosen Zeit, die nach dem Verfall des römischen Reichs und während der Gothen- und Vandalenherrschaft über das Abendland hereingebrochen war, und unter der späteren Carolinger- und der schwäbischen Kaiserzeit nur sehr langsam und mit Mühe einiges Licht und geistiges Leben aus den für Wissenschaft und Kirchenlehre errichteten Studienanstalten zu gewinnen begonnen hatte. Wenn auch schon in der ersten Hälfte des Mittelalters ein reger Fleiss für das Aufzeichnen der Zeitgeschichte oder der sogenannten Chroniken (von denen nachher) vorzüglich unter den Clerikern sich auszeichnete, so waren die Früchte desselben doch keine eigentliche Geschichte im strengern Sinne dieses Wortes, sondern nur mehr oder minder werthvolle Materialien zu einer solchen; und — was bei weitem das Schlimmste war — die allermeisten dieser handschriftlichen Chroniken blieben in den Schreinen der Klöster oder einzelner Fürsten und Privaten unbenutzt verborgen.

Euclides, Elementor. libri XV, Basel, Heerwag. 1533.

Diodorus Siculus, herausgegeben von Obsopöus, Basel, Oporin, 1539.

Nur erst, als sie durch die erfundene Buchdruckerkunst — zum Theil wenigstens — aus diesen Fesseln erlöst und der Oeffentlichkeit als Gemeingut übergeben wurden, entwickelten sich aus ihrer Herausgabe die guten Früchte, die sie für Wissen und Leben und Handeln der Regierenden, wie der Regierten brachten, mit überraschender Schnelle. Zugleich wurde durch den Druck dieser Werke das so tief gesunkene Studium wahrer Geschichte allgemeiner und fruchtbringend angeregt, und dadurch entstanden auch schon von den letzten drei Decennien des 15. Jahrhunderts an gründlichere und zuverlässigere Bearbeitungen desselben, wie sie seit den besseren römischen Historikern nicht mehr vorgekommen waren. Freilich konnte es dabei nicht fehlen, dass auch noch theils das Chronikenschreiben mit seinen Gebrechen sich unter den eigentlichen Geschichtswerken fortgesetzt im Schwunge erhielt und mehr oder weniger in Stil und Haltung mit letzteren zusammenfloss, sondern dass auch Legende oder fabelhafte Tradition, Dichtung und Romantik sich mit der Geschichte mischte und jene grosse Zahl von gereimten und ungereimten Sagen, Ritter- und Heldengeschichten und Romanen und abenteuerlichen Mährchen aller Art hervorbrachte, an denen das 15., 16. und 17. Jahrhundert so reich waren. In der jetzt folgenden Uebersicht des Bedeutenderen, was die Druckpresse des 15. Jahrhunderts und bis 1520 (denn nur von den in diesem Zeitraum gedruckten Schriften kann auch hier die Rede sein) auf diesem Felde lieferte, werde ich daher diese Productionen aus dem Gebiete der profanen Legenden, der Rittergeschichten und Halbromane mit geschichtlichen Grundlagen (von denen nur die wenigsten

angegeben werden können) von den sparsameren Leistungen in der wirklichen Geschichte nicht durch eine scharfe Abgrenzung trennen können.

Abgesehen fürs Erste von den eigentlichen Chroniken, von denen einige unter diesem Titel schon im 15. Jahrhundert gedruckte auch schon von hohem Alter sind (und von denen ich nachher die mir bekannt gewordenen namhafteren derselben in einer besonderen Uebersicht zusammenstellen will), dürften — so viel ich ermitteln konnte — für die Geschichte des Abendlandes, nach Roms Fall, neben und nach dem viel älteren Eusebius, Paulus Orosius (s. nachher, bei den Chroniken) und neben Beda's (starb im Jahr 735) Schrift (s. weiter unten), folgende als die ältesten gedruckten Werke aufzuführen sein:

Des S. Georgii Florentii Gregorii, Episcopi Turonensis (starb im Jahr 595), „Historiae Francorum libri X", zuerst sine loco gedruckt 1500; dann in seinen *„Opera"*, cura Guil. Parvi, Paris 1512; sodann des bekannteren Paulus Warnefried Diaconus (häufiger blos Diaconus genannt) „Historia miscell.", als Fortsetzung des Eutrop, von ihm unter dessen Namen geschrieben (gedruckt zu Rom 1471, zu Mailand mit dem Sueton u. A. 1475), und Desselben grösseres und besseres Geschichtswerk *„de gestis Longobardorum"*, mit des noch älteren Jordanis „Historia de Getarum s. Gethorum origine", erst 1515 in Augsburg gedruckt. — Eginharts (wenn dies Werk anders von ihm ist, was sehr bezweifelt wird) „Annales regum Francorum", und Desselben mehr authentische *„Vita et gesta Caroli Magni"*, von Herm. Graf v. Neuenaar herausgegeben, druckte Joh. Soter

zu Cöln 1521. — Des Klostergeistlichen Wittichind zu Corvey (lebte um 1004) „Annalium libri III“ erschienen erst 1532 zu Basel. — Der Mönch Aymon Floriacensis (starb 1002) schrieb „Historiae Francorum libri IV“, die auch erst 1514 zu Paris von Badius Ascensius gedruckt wurden. Der Cleriker Lambertus von Aschaffenburg (lebte 1077) schrieb eine nicht unwichtige „Germanorum historia“, die erst 1525 durch Philipp Melanchthon herausgegeben wurde. — Otto von Freisingen, Bischof, aus dem Hause der Markgrafen von Oesterreich (starb 1158), Verfasser einer sehr beliebten Weltchronik (man sehe weiter unten), fügte zu dieser auch ein besonderes Werk: de gestis imperatoris Friderici I., welches mit jener Chronik erst 1510 von dem fleissigen Historiker Joh. Cuspinianus zu Strassburg (Drucker Math. Schurener) herausgegeben worden ist. — Des Saxo Grammaticus (starb 1204) „Historiarum Danicarum libri XVI“, ein Werk ohne alle historische Kritik und Fides, welches von einem König Danus als Zeitgenossen des Königs David von Israel anhebt, wurden von Christ. Petri zu Paris 1514 herausgegeben, gedruckt von Badius Ascensius. — Vorzügliche Berühmtheit erlangte das *Speculum Historiale* (eine Uebersicht der Weltgeschichte) des gelehrten und auch etwas natur- und arzneikundigen Clerikers Vincenz von Beauvais (s. Bellovacensis, starb 1264), das schon 1473 von Mentelin zu Strassburg, zu Vened. 1483 von Herm. Lichtenstein von Cöln, und öfter gedruckt wurde. — Der Erzbischof zu Florenz, Antoninus (starb 1459) verfasste mit mehr Gläubigkeit als Geschichtskenntniss: „Tres Partes historiales, sive Chronicon tripartitum“, das zu Vened. 1480, zu Nürnberg, A. Ko-

burger, 1484, in 3 Bänden gedruckt wurde. (Der Erzbischof Antonini war ein grosser Polygraph, aber mehr in der Theologie, in der besonders seine Summae theologicae und sein Confessionale grosse Berühmtheit erhielten, und in einer Menge von Ausgaben seit 1472 gedruckt wurden. Sein historisches Werk ist mehr nur eine gewöhnliche Chronik, ohne eigene Kritik, wenn auch nicht ohne Gelehrsamkeit.) — Von grösserem historischen Werthe, zum Theil noch jetzt als ausgezeichnete Quellen zu benutzen, sind folgende Werke: des (schon oben angeführten) gelehrten und geistreichen Papsts, Aeneas Sylvius (Pius II.), „Historia rerum ubique gestarum" (zuerst gedruckt zu Venedig von Johann von Cöln und Manthen von Gerresheim 1477), dann Dessen „Historia Boemica", Rom 1475, und Dessen Schrift „in Europam" i. e. rerum gestarum sub Imperatore Friederico III. in Germania, sine loco et anno (muthmasslich zuerst in Venedig, dann von Alb. Khunne in Memmingen 1488 gedruckt); des Dichters Petrarca „Liber rerum memorandarum", Vened. 1483 (Cöln, Arnold Therhoernen s. a.), und Dessen „libro degli uomini famosi" (Verona 1476), sowie seine seltenen „Vite dei Pontifici ed Imperatori Romani" (Florenz 1478); sodann des Leonard Aretinus (von Arezzo, als Historiker eben so ausgezeichnet, wie als Philolog und Dichter, starb 1444) Werk „De bello italico adversus Gothos" (Foligno, gedruckt von Emil de Orsinis und Jo. Neumeister teutonicus, 1470, Venedig von Nicol. Jenson, 1471), dann seine vorzügliche „Istoria Fiorentina" (Venedig, Giac. de Rossi, 1476, Florenz 1492), und einen „Libellus de temporibus suis" (Vened. 1485). Noch berühmter und häufiger gedruckt wurde des Historiographen

und Secretarius apostol. Joh. Franc. Poggio aus Florenz (starb 1459) „Historia Florentina“, ins Italienische übersetzt von seinem Sohne Jacob Poggio (Venedig 1476, und lateinisch auch in den *Opera Poggii*, Lugd. 1497)*). — Ein tüchtiger und fleissiger Historiker in Venedig war Anton Coccus Sabellicus (starb 1506), Historiograph der Republik Venedig. Er schrieb Decades rerum Venetarum IV (Vened., Asula, 1487, italienisch übersetzt von Matheo di San Canciano s. a.), ferner „de situ urbis Venetae“, und „de viris illustribus libr. III“ (Ven. 1498), dann eine Geschichte der alten Welt: „Enneades ab orbe condito, usque ad inclinationem imperii romani, Vol. III“ (Ven. 1498), auch „de vetustate Aquilejensis patriae“, deren Pars I Chorographia überschrieben ist (Ven. 1498). Er war auch guter Philolog und schrieb „Emendationes in *Plinium*, die mit des Phil. Beroaldus Annotationes in Plinium u. a. in Venedig s. l. et a. gedruckt wurden. — Der als gelehrter Arzt und als Zergliederer ausgezeichnete Alexander Benedictus in Venedig gab „Diaria de bello Carolino, quod Carolus VIII. R. Gall. in Italia gessit“, in Vened. 1496 heraus. — Werke über die Geschichte Frankreichs und Spaniens im Mittelalter wurden theils

---

*) Von demselben Franz Poggi, der sich auch durch seine zuerst in Venedig von Vindelin de Sp. 1471 gedruckten und dann in einer ungemeinen Menge von Ausgaben in Italien, Deutschland (seit 1475), Frankreich u. a. wiederholten *„Facetiae“* als humoristischer Dichter und Philolog einen Namen gemacht hat, ist auch eine *„Descriptio Indiarum occidental.“*, Venedig 1494, und eine merkwürdige Epistola de morte *Hieronymi Pragensis*, ad Leon. Aretinum s. l. et a. im Druck vorhanden.

unter dem Namen Chroniques (von denen nachher) noch in jener Periode, grösstentheils erst viel später, einzeln oder in grösseren Sammlungen zum Druck gebracht; viele dieser alten Chroniken liegen noch ungedruckt in den Bibliotheken und Klöstern. Dasselbe gilt von allen den übrigen Geschichtswerken aus und über Deutschland, die Niederlande, die nordischen Länder u. s. w. aus jener Periode, so viel deren nicht schon in dem Zeitraume, auf welchen ich mich hier zu beschränken habe, gedruckt worden sind. Von den sehr wenigen in diesem Zeitraume nicht unter dem Namen Chroniken gedruckten historischen Werken weiss ich nur zu nennen: Luitprandts, Bischofs zu Cremona (zwischen 960—70), vorzüglich brauchbares und geschätztes Werk: „Libri VI rerum gestarum ab Europae Imperatoribus et Regibus, Ipsius praesertim tempore", gedruckt von Badius Ascens. in Paris 1514; — dann des Ladislaus Sunthaim „Kloster-Neuburgische Geschichtstafeln von den ersten östreichischen Markgrafen und Herzögen" (Basel 1491); — des Matth. Palmerius aus Pisa (starb 1483) Opus „de temporibus suis", mit des Eusebius Chronicon, Vened. 1483, von Radtolt gedruckt (eine Fortsetzung seines Chronicon); des gelehrten Cardinal Jacob Piccolomini (starb 1479) „Rerum suo tempore gestarum Commentarii", mit dessen „Epistolis", Mailand 1506, und die „Memoires de Messire *Philippe de Comines*" (starb 1509), l. l. VIII, wichtig für die französische Geschichte von 1464—1490 unter Ludwig XI. und Karl VIII. — Auch des trefflichen Conr. Peutinger historische Schriften, besonders seine „Sermones convivales de mirandis Germanor. antiquitat., Strassb. (Prüss) 1506, verdienen hier eine Stelle. —

Mit besonderer Vorliebe hatten sich schon seit Karls des Grossen Zeit mehrere Geschichtschreiber mit der Erzählung des Lebens und der Thaten der deutschen Kaiser beschäftigt, und von diesen Biographien wurden auch einige noch im 15. Jahrhundert gedruckt, die meisten viel später in Sammlungen, worüber das Köler-Hambergische Directorium nachgesehen werden kann. Eginhardts oder Einharts Leben Karls des Grossen (siehe oben), und Don Acciaoli von Florenz (starb 1473) Vita Caroli M., Rom 1470 von Schweynh. und Pann., sind unter den vielen Biographien dieses Kaisers die einzigen in dieser Periode gedruckten. — Des Kaisers Otto des Grossen Leben und Thaten besang in lateinischen Versen die Klosterfrau Hroswitha (Helena von Rossow) in Gandersheim (um das Jahr 980) in ihrem „Carmen de gestis Ottonis M.", welches der berühmte Conrad Celtes zugleich mit den von derselben geistreichen Nonne in lateinischen Versen dem Terenz nachgebildeten sechs Lustspielen (ihre Namen sind: 1) Gallicanus, 2) Dulcitius, 3) Callimachus, 4) Abraham, 5) Paphnutius, 6) Fides, Spes et Charitas, und ihr Zuschnitt ist, wie Koch treffend sagt, ganz klostergerecht) und einer andern kleinen Schrift von ihr, aus der St. Emmeranschen Handschrift, im Jahr 1501 zu Nürnberg herausgab. — Das Leben Kaiser Heinrichs IV., von einem ungenannten Zeitgenossen lateinisch beschrieben, liess der baierische Geschichtschreiber Johann Aventinus (Verfasser der geschätzten Annales Bojorum, in Nürnberg in deutschem Auszug gedruckt 1521) in Augsburg 1518 drucken. — Ein vorzüglich geliebter Gegenstand historischer — mitunter auch etwa dichterischer — Schilderung wurde das thatenreiche Leben Kaiser

Friedrichs I. Barbarossa und seiner Feldzüge in Italien und im gelobten Lande. Nächst der schon oben erwähnten Biographie desselben von Otto von Freisingen, und einer andern, von einem Unbekannten geschriebenen, sehr alten, ohne Jahrszahl und Ortsangabe gedruckten „Historia Friederici Imp. Magni“ (welche sich auf der Universitätsbibliothek zu Göttingen befindet, und aus dem Chronicon Abb. Urspringensis compilirt ist, wie Hamberger sagt), wurden auch von Burkard von Biberach (Hist. Friderici I., Augsburg, gedruckt im Kloster von St. Afra gegen 1470), dann von Radevich, Canonicus in Freisingen (de rebus gestis Friderici I., als Fortsetzung des Chronicon von Otto Frising. herausgegeben von Cuspinian, Strassb. 1515), und von einem Mönch Günther (um das Jahr 1208) in einem lateinischen Epos „*Ligurinus*“ oder die Feldzüge Friedrichs in Oberitalien, in zehn Gesängen, von dem berühmten Peutinger herausgegeben (Augsb. 1507), derselbe Gegenstand bearbeitet. — Noch gehört hierher eine deutsche (vermuthlich nicht streng historische) Schilderung der Feldzüge dieses Kaisers, von einem Ungenannten: „Friedrich mit dem rothen Bart, wie er Rom stort, Venedig bekriegt, und das heilige Grab genommen hat, zuletzt im Termodon ertrunken“, welche zu Leipzig s. a. (gegen 1493) gedruckt wurde. Viel Mehreres noch über diesen Kaiser und insbesondere zur Geschichte seiner Kreuzzüge wurde in einer nicht kleinen Zahl von Chroniken aus jener Zeit, und in den besondern Schriften über die Kreuzzüge erzählt, und von diesen letzteren sind auch einige schon im 15. Jahrhundert gedruckt worden; so namentlich die „Historie von der Kreuzfahrt nach dem heiligen Land und dessen Einnahme“,

Augsburg 1482, von Hans Bämler, dann „Gottfried von Bouillon“, Augsburg, Bämler 1482, welches vielleicht eine Uebersetzung eines englischen Werkes: „History of Godfrey of Boulogne“, Westminster, gedruckt von Caxton 1482, ist, worüber ich ungewiss bin. Diese englische Schrift wurde auch ins Holländische (Harlem 1486) und Französische (Paris 1500) übertragen. Später erst (1525, 1532) wurde des Benedict Accolti (starb 1466) zu Florenz vollständigeres Werk „de bello a Christianis contra barbaros gesto pro Christi sepulcro, libri VI“, zu Venedig gedruckt. — Auch die Geschichte der Zerstörung Troja's, durch diese Kreuzzüge wieder lebendiger in die Erinnerung gerufen, wurde jetzt Gegenstand neuer — freilich weder rein historischer, noch auch poetischer — Schilderung. Die Hauptschrift hierüber ist des Guido (oder wie ihn Koch schreibt: Hugo) de Columna von Messina „Historia Trojana, s. destructionis Trojae“, ohne Ort und Jahreszahl, wieder gedruckt in Löwen s. a., auch ins Spanische übersetzt, Toledo 1512, Sevilla 1519. Von diesem Werk erschien eine deutsche, freie Bearbeitung, als deren Verfasser von Gräter ein gewisser Joh. Jair von Nördlingen (1392) angegeben wird, unter dem Titel: „Eine schöne Historia, wie Troja, die köstliche Stadt, zerstört ward, Augsburg 1474, 1488, Strassburg 1489. — Romantisirte Geschichte enthalten die Schilderungen der Thaten des Ritters Bertrand du Guesclin (le livre des faits d'armes de B. du Gu., mit Abbildungen, s. l. et a., vermuthlich zu Lyon, zwischen 1470—80), des Ritters Guerino detto il Meschino, und eingewebt die des Kaisers Karl (il libro de Guerino etc., Padua 1473, Bologna 1475, Venedig 1477 und öfter, vielmehr eine Art von Roman),

und die „schöne und kurzweilige Historie der Herzöge Leopold und seines Sohnes, Wilhelm von Oestreich, Augsburg 1487, nebst einigen ähnlichen, die man in Kochs Geschichte und Litteratur der Deutschen verzeichnet findet.

Dieses führt mich auf die sehr zahlreichen, in jener Periode verfassten romantischen Erzählungen, Rittergeschichten, Sagen u. s. w. Von dieser Gattung waren viele — zumal die eigentlichen Ritterromane — vielmehr reine Dichtungen (wie z. B. schon die Heldengeschichte Karls des Grossen von dem sogenannten Stricker, worüber man Koch und v. d. Hagen a. a. O. nachsehen möge), andere mehr Halbromane, deren auch verschiedene schon im 15. Jahrhundert gedruckt wurden. Unter dieser Gattung wurden vorzüglich beliebt und oft gedruckt zwei unter gleichem Titel verfasste, auch sich sehr verwandte, aber doch verschiedene Bücher, nämlich erstlich das Buch, welches ein niederdeutscher oder niederländischer Anonymus in lateinischer Sprache unter dem Titel „Gesta Romanorum, cum applicationibus moralisatis et mysticis", geschrieben hatte, und dessen älteste Ausgaben die zu Cöln gedruckt von Ulr. Zell gegen 1472, zu Utrecht ohngefähr gleichzeitig von Nicol. Kettelaer und G. de Leempt, und in Löwen um 1475 gedruckt von Joh. von Westphalen gewesen waren. Dasselbe Werk, an sich von geringem und durchaus nicht wahrhaft historischem Gehalt, wurde dann noch oft (von 1480—1500) in Gouda, Hasselt und andern niederländischen Städten, auch in Strassburg und Paris (1499) gedruckt. In Augsburg kam im Jahr 1488 oder 89 eine deutsche Uebersetzung desselben, gedruckt von Hans Schobsek, heraus („das Buch Gesta Romanorum, von den

Geschichten oder geschehenen Dingen, geistlichen und weltlichen"), eine holländische in Gouda (1481), in Zwolle (1484), und in Paris (Ant. Verard) 1480 eine französische. — Unter demselben Titel: Gesta Romanorum, kommt aber noch ein anderes, in Gehalt und Sprache jenem verwandtes Buch vor, welches gleichfalls in lateinischer Sprache und in Prosa ziemlich gleichzeitig in Druck erschien, aber auch eben so bald in deutscher Sprache und zwar in gereimten Versen gedruckt wurde. Dieses Buch, welches E. J. Koch in seinem angefangenen Werk (Bd. I. S. 230 flg.) mit seiner gewohnten Genauigkeit beschreibt, und von welchem auch v. d. Hagen und Büsching in ihrem Grundriss zur Geschichte der deutschen Poesie S. 303 flg. handeln, ist kein anderes, als der erste Theil des unter dem Titel *„Historia septem sapientium Romae"* bekannten Romans, der im 15. Jahrhundert und auch noch im folgenden theils im lateinischen Text, theils und noch viel häufiger in der deutschen gereimten Uebersetzung sehr oft gedruckt wurde und mit dem grössten Beifall überall aufgenommen wurde, so dass auch bald Uebersetzungen in andern Sprachen folgten. Der deutsche Titel oder die Ueberschrift der ersten Seite dieses nicht ohne Witz und Humor geschriebenen Mährchenbuchs, das mit einer Geschichte nichts, nicht einmal die Namen gemein hat („ein römischer Kaiser Pontian hat einen Sohn Diocletian" u. s. w. lautet der Anfang), heisst in den meisten Ausgaben „Historie von den sieben weisen Meistern"; doch hatte die älteste deutsche Ausgabe, welche in Augsburg von Bämler 1473 mit Holzschnitten gedruckt wurde, den Titel: „eine gar schöne Cronik und Histori aus den Geschichten der Römer". Am Ende dieser deutschen Ausgabe nennt sich der Verfasser

„Hans Dirnstein, der hat es geschrieben und gemacht, gemalt, gebunden und ganz follenbracht“ (d. h. er hat das Buch in diese Reime gebracht). In dem Codex desselben auf der Erlanger Universitätsbibliothek steht am Schluss noch: „daß Buch ist geschrieben im Jahr 1476“. Diess kann aber nur das Jahr der Abschrift sein; denn ausser obiger ältern Ausgabe sind auch noch andere im Jahr 1474 in Augsburg schon erschienen; dann wieder 1478 und s. a. Unter den französischen Uebersetzungen nennt es eine derselben (zu Genf 1492) auch auf dem Titel „le Roman des sept Sages“. Eine der ältesten lateinischen Ausgaben desselben s. l. et a. ist vermuthlich in Cöln von U. Zell gegen 1472, gewisser von J. Guldenshaff gegen 1473, gedruckt; schwerlich später, weil schon 1473 eine deutsche Uebersetzung („eine gar schöne Cronik und Histori aus den Geschichten der Römer“, in Augsburg von J. Bämler gedruckt) erschienen ist. Auch andere Augsburger Typographen, Ant. Sorg (1478 und 1480), J. Schönsperger (1481 und 86) u. A. druckten diese Uebersetzung wieder. Der Ausgaben dieser beiden sehr verwandten historischen Romane, der ältesten ihrer Art in Deutschland, sind überhaupt viele, und es ist wohl möglich, dass dieselben, neben einigen andern gleichzeitig erschienenen, eine vorzügliche Veranlassung mit zu den von dieser Zeit an zur Liebhaberei und wahren Modebeschäftigung gewordenen Productionen von allerlei abenteuerlichen Novellen, Zauber-, Liebes- und besonders Ritterromanen gegeben haben, aus denen dann noch spätere Dichter und Romantiker gar manchen Stoff zu ihren Novellen, Mährchen und Balladen schöpften.

Den Geschmack an solchen meist sehr hyperbolischen Dichtungen und Ritterromanen zum Preis ritterlicher Gross-

thaten oder auch des Minneglücks, zum Theil auf historischer Basis, erzeugte schon das Ritterwesen seit dem 12. Jahrhundert und die Kreuzzüge, und nährten treulich die Troubadours, Dichter der Helden- und Minnelieder, und die Meistersänger jener Zeit. Das berühmte Heldenbuch, ein Kreis von Dichtungen Heinrichs von Ofterdingen, Wolframs von Eschenbach und mehrerer andern ritterlichen Sänger aus dem 13. und 14. Jahrhundert, von welchem die älteste bekannte Ausgabe die in Augsburg s. a., wahrscheinlich aber 1476 oder 77 von Günther Zainer, eine zweite von Hans Schönsperger in Augsburg 1491 gedruckte ist, war eines der frühest im Druck erschienenen Werke der Art, wogegen das in neuester Zeit berühmt gewordene Nibelungenlied (Niflunga-Saga), von einem Meister Konrad v. Würzburg auch im 14. Jahrhundert entweder allein, oder wahrscheinlich mit Andern gedichtet, wunderbar genug (mit Ausnahme einiger Stellen in des Wolfg. Lazius Werk de migratione gentium, Basel 1577) gar nicht früher als erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (durch Bodmer, und damals noch nicht vollständig) im Druck herausgegeben worden ist, und erst in der neuesten Zeit vorzüglich an Fr. von der Hagen und Karl Simrock seine classischen Bearbeiter und Herausgeber mit der gelungensten Uebertragung in das jetzige Deutsch erhielt. Dagegen wurden eines der vorzüglichsten, ritterlichen Dichter des 13. Jahrhunderts, Wolframs von Eschenbach, romantische Gedichte: Titurell und Percival in Augsburg von Günther Zainer schon 1477 gedruckt (sein Lohengrün, Otnit und Wolf Dietrich blieben dagegen bis zu der neuesten Zeit ungedruckt). Ueber

König Artus und seine Tafelrunde erschien eine englische Erzählung („the life and acts of King Arthus, of his nobles knyghtes of the round table“, Westminster, gedruckt von Caxton 1485, und wiederum 1488 mit Holzschnitten, auch ins Französische übersetzt s. l. 1490, und in Lyon 1496 mit Abbildungen. Ferner der zu den Romanzen gehörige Ritterroman: Tristan, von Gottfried von Strassburg, und fortgesetzt von Heinr. von Vrieberg (von welchem mehrere deutsche Handschriften existiren), zuerst in französischer Sprache gedruckt (compilé par *Luce Chevalier,* in Rouen), und vermuthlich aus dieser französischen Ausgabe verdeutscht, in Augsburg, gedruckt von Schönsperger 1498, mit Holzschnitten. Es geht indessen aus den genauen Nachweisungen, die v. d. Hagen und Büsching in ihrem trefflichen Grundriss zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16. Jahrhundert geben, hervor, dass es zwei ganz verschiedene, romantische Werke unter dem Namen Tristan oder auch Tristran giebt, von denen das ältere nur von den vorhin genannten deutschen Dichtern im 13. Jahrhundert nach Thomas von Brittania in Reimen, ursprünglich wohl in englischer Sprache, das andere etwas jüngere auch in Reimen muthmasslich von einem Filhart von Oberet oder (wie er auch geschrieben wird) Eylhart von Hobergin verfasst ist. Ob dieser Letztere ein Deutscher oder wie v. d. Hagen annimmt, ein Franzose war, und ob also in diesem Falle jener zweite deutsche Tristan eine Uebersetzung der von jenem Filhart von Oberet verfassten französischen Bearbeitung des altenglischen, von dem Thomas (Learmont, von Erceldone) in Prosa (?) geschriebenen Tristan war, ob endlich jene französische

Ausgabe in Rouen von 1489 diese Oberet'sche Travestirung enthält, oder (weniger glaublich) den andern älteren Tristan, ist noch ganz unausgemacht. So viel glaube ich indessen annehmen zu dürfen, dass diese beiden Tristane eigentlich nur zwei verschiedene Bearbeitungen ein und desselben ursprünglich englischen Tristan, den jener Thomas von Brittania (oder von Erceldone) im 13. Jahrhundert in Prosa schrieb, waren, so zwar, dass sowohl die ältere als die jüngere erst in Reime gebracht worden, die Augsburger deutsche Ausgabe aber (wie ihr Herausgeber selbst am Schlusse sagt) in Prosa aus der zweiten Bearbeitung gefertigt worden war. —

Ausserdem sind hier noch von den im 15. Jahrhundert gedruckten ältesten Werken deutscher, französischer niederländischer und englischer Romantiker und Novellendichter aufzuführen: das berühmteste Heldengedicht Lancelot vom See, aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, welches noch in den Heldenliederkreis der Ritter von König Arthurs Tafelrunde und des Graals (gleich den Romanzen des Wolfram von Eschenbach, Hartmann von der Aue, Heinrich von Ofterdingen, der Verfasser des Tristan, des Wigalois, des Iwain und des Gabain u. a. m.) gehörte, und welches von v. d. Hagen ohne hinreichenden Beweis dem Ulrich von Zaziehoven (Säbenhoven bei Koch) zugeschrieben, von Koch aber mit weit mehr Grund als das Werk eines französischen Dichters Arnauld Daniel, dessen Lancelot du Lac jener Säbenhoven nur übersetzt habe, aufgeführt wird. Von diesem französischen (Original-) Werk sind im 15. Jahrhundert drei Ausgaben erschienen, die älteste ohne Jahr und Ort in 3 Theilen (nach Hain druckte sie Ant. Verard zu Paris), eine

zweite zum Theil zu Rom, zum Theil zu Paris 1488 (avec la queste du St. Graial et de la dernière partie de Table ronde), eine dritte und vollständigste in 3 Bänden zu Paris, gedruckt von Verard 1494 („Les merveilleux faits et gests du noble et puissant Chevalier de Lancelot du Lac, compaignon de la table ronde"). — Der ebenfalls ursprünglich französische Volksroman, der viel später in deutscher Prosa, Simmern 1535, und in deutschen Reimen übersetzt, unter dem Titel: die vier Haimonskinder, zu Cöln und Nürnberg, und in neuerer Zeit noch öfter gedruckt wurde, von dem franz. Ritter Regnault de Montauban verfasst (weshalb er auch von v. d. Hagen nicht richtig als Rainalt oder die Haimonskinder angeführt wird), erschien zuerst ohne Jahr und Ort mit der Abbildung der 4 Söhne des Herzogs Aymont von Dordogne, dann zu Lyon 1493, 1495, 1497. — *L'Histoire du vaillant chevalier Pierre et de la belle Magnelone* kam zu Lyon 1486, zu Paris (Trepperel) 1492 und öfter heraus und wurde auch ins Deutsche übersetzt. — *La Historia de li nobilissimi Amanti, Paris e Vienna*, zu Treviso (Manzolo) 1482 gedruckt, wurde auch in englischer Uebersetzung von W. Caxton in Westminster 1485 und in französischer zu Antwerpen (Gerard Leeu) 1487 gedruckt. Ob die erste in italienischer Ausgabe das Original ist, bin ich ungewiss. — Das allbekannte Mährchen: die schöne Melusine, ursprünglich französisch und von Thüring von Ringoltingen schon 1456 ins Deutsche übersetzt, erschien auch früher im Druck als das französische Original, in jener Verdeutschung mit Benennung des Uebersetzers und dem Beifügen: „wie Herr Joh. von Portenach seinem Caplan bevalch, dieses Buch in fran-

zösischer Sprach zu machen.“ So in Augsburg, gedruckt von Ant. Sorg s. a. (gegen 1473), mit Holzschnitten daselbst auch von Joh. Bämler 1474 und 78, in Strassburg s. a. und öfter. Auffallend ist es, dass die älteste französische Ausgabe desselben (in Lyon, Matth. Huss, gegen 1476 — 78) auf der ersten Seite hat: roman tiré *du latin de Jean Arras*. Hierüber fehlt noch die Aufklärung. Andere französische Ausgaben erschienen theils in Lyon, theils in Paris. Auch eine spanische Uebersetzung desselben in Tolosa (Juan Paris und Estevan Cleblat, ein Deutscher) 1485 mit Abbild. In Deutschland erhielt sich dieser Roman neben dem gehörnten Siegfried (aus dem 14. Jahrhundert) vorzugsweise unter dem Volk in einer Menge von Ausgaben, noch im vorigen Jahrhundert. — Die französische Novelle Pontus und Sido, deren Original (le leure [livre] de Pontus) s. l. et a. (in Lyon?) gedruckt ist, wurde von der Erzherzogin Eleonore von Oestreich deutsch übersetzt und in Augsburg 1485 und 1498 gedruckt. — Ecken Ausfahrt, zum Heldenbuch gehörend, wurde zu Augsburg (Schauer) 1491 gedruckt. — Ein mehr schon historischer Roman war die Burgundische Historie von Hans Erhart, ein Gedicht von Karls des Kühnen von Burgund letzten Feldzügen, Strassburg 1477. — Aehnlicher Art, doch mehr geschichtlich, war die Historie eines edlen Fürsten, Herzog Ernst von Baiern und Oestreich, Augsburg Ant. Sorg s. a. (gegen 1474) mit Holzschnitten, auch in Strassburg s. a. In einer zweiten und dritten Ausgabe (ebenfalls gedruckt von Sorg in Augsburg s. a.) ist des Schildberger aus München Beschreibung seines Zuges nach der Türkei mit einem Herrn Leonh. Reychentinger

im Jahr 1394, und des irländ. Abts Brandon Erlebnisse beigefügt. — Der französ. Roman *Fierabras, le geant*, erschien in Genf (Adam Steinschauer) im Jahr 1478, in Lyon 1484 und 86, und wurde auch ins Italienische übersetzt. — Apollonius Tyrius, auch eine Art Halbroman, wie es scheint, satirischer Art, wurde zuerst lateinisch gedichtet und schon vor 1471 als „Historia Apollonii regis" s. l. et a. gedruckt. Dann folgte in Augsburg ein andrer Druck desselben von J. Bämler 1478 mit Holzschn. Zwei andere Ausgaben folgten von A. Sorg in Augsburg 1479 und 80 mit Holzschn., und zwei zu Ulm 1495 u. 99. Es wurden auch 3 italienische Uebersetzungen, in ottave rime, gedruckt, 1488 (in Ven.), 1489 u. 95 (in Mailand); diese letzte: „reformata per Paulo de Taegia". Als Verfasser dieses Romans nennt v. d. Hagen einen Heinrich von der Neuenstadt (in Wien, um 1400), was aber sehr in Zweifel zu ziehen ist, da dieses Buch offenbar zuerst in lateinischer Sprache geschrieben war. Andere romantisirte Geschichten und Novellen, theils in gereimten Versen, theils in Prosa, hatten zum Gegenstand die Thaten Karls des Grossen, deren Sänger man bei v. d. Hagen und Koch zusammengestellt findet und von welchen die ältesten Drucke bis 1500 in Hains Bibliograph. Repertor. angegeben werden. Die wenigsten der deutschen Dichtungen zu Karls des Gr. Lob sind im 15. und 16. Jahrhundert gedruckt worden, die meisten erst in neueren Sammlungen. Zu den ältesten gedruckten dürften die „Historie von dem grooten Koninck Carel und den Ridder Elegast" in plattdeutscher Sprache, s. l. et a., und die unter fingirten Namen parodirte Geschichte: „Altobello e ré Trojano suo fratello", Venedig

1476, Mailand 1480 u. flg., gehören. (In einer Vicen tiner Ausgabe von 1491 heisst dieser interessante Roman: „Il libro delle battaglie de li baroni di Franza etc.“), Das öfter gedruckte französ. Buch: „Les faits et gests de Charlemagne, Roland et autres (Paris gegen 1490) ist ein blosser Roman. Geschichtlich ist dagegen die spanische „Historia de Emperador Carlo Magno,“ Barcellona s. a. (vermuthlich vor oder gegen 1496). — Noch erwähne ich zweier halb romantisirter Geschichten, die damals viel Beifall fanden: der Geschichte Scanderbeg's, von einem Anonymus aus Epirus (wahrscheinlich war das Original in griechischer Sprache geschrieben von einem Augenzeugen) und von Ratdolt in Augsburg 1480 deutsch gedruckt, und die in französischen Versen besungene Geschichte des Doolin von Mainz, unter dem Titel „la fleur de batailles d'Oolin de Mayence“ (Paris Verard 1501), welche in neuerer Zeit durch Alxingers treffliches Dichtwerk uns wieder und anmuthiger vorgeführt worden ist und schon in jener frühesten Gestaltung sich grosse Auszeichnung erworben hatte.

Es gab wohl noch eine nicht kleine Schaar ähnlicher romantischer, mehr oder weniger mit Geschichtlichem gemischten, Gedichte, theils in Prosa, theils in gereimten und ungereimten Versen, welche grossentheils schon in den ersten 50 bis 80 Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckt wurden, und unter diesen auch mehrere von der Gattung der erotischen (doch immer züchtig, in ritterhaft ehrbarer, selbst mitunter in zärtlich empfindsamer Weise geschriebenen) Novellen, Liebesgeschichten u. dgl., aber allermeist von allzugeringem Werth, als dass ihre Aufzeichnung hier Platz finden

könnte. (Mehrere der ältesten dieser Liebesromane wurden schon im Jahr 1587 zu Frankfurt von dem Buchdrucker Feyerabend gesammelt und unter dem Titel: „Buch der Liebe, inhaltend herrliche schöne Historien, züchtigen Frauen und Jungfrauen, auch jedermann in gemein, zu lesen lieblich und kurzweilig“ herausgegeben. Neuere Sammlungen derselben hatten Du Fresnoy, Müller, Gräter, Reichard u. And. begonnen. Man sehe darüber Koch a. a. O. Eine neue Ausgabe der besseren unter den ritterlichen Gedichten dieser Art darf man von der grossen Thätigkeit und Kenntniss Karl Simrocks und der mit ihm dazu verbundenen Gelehrten erwarten. Es mag hier genügen, aus der Gattung der ritterlichen Romane, die einigermassen mit zu den erotischen gehören, den alten ursprünglich französischen und vielgelesenen Roman „Amadis von Gallien“ anzuführen, dessen Verfasser schon im 14. Jahrhundert gelebt haben soll und von Einigen (irrig) für einen Spanier Varco Lobeyra ausgegeben wird, und von welchem eine deutsche Uebersetzung zu Frankfurt 1523 zuerst erschienen, nachher mehrmals wieder gedruckt worden ist. In Du Fresnoys Biblioth. des Romans findet man nähere Nachrichten über das Original und seine Uebersetzungen. Auch verdienen noch Erwähnung des Hans von Rosenblüth aus Nürnberg Novellen: „der König im Bad“, Bamberg 1493, „der Mann im Garten,“ ebendaselbst 1493, dann des Meister Heinrichs, Arztes, „Historie des Königs Apollonius von Tyrlandt“, einer der am frühesten gedruckten und sehr beliebten Romane, Augsburg 1471 von Günther Zainer, 1476 von Bämler und öfter, nebst zwei lateinischen: „Liber Elegiarum de amoribus Chrysee et

Philochrysi," Bologna Dr. Hector 1497, im elegischen Versmass, das nicht ohne dichterischen Werth sein soll, und die „*Historia Gryseldis*" (s. l. et a., ob zu Lyon? vor 1496), welche später auch deutsch übersetzt und selbst dramatisch bearbeitet wurde. —

Ich übergehe die nicht geringe Zahl von sogenannten geistlichen Romanen und Legenden, romantischen Geschichten aus der Bibel oder aus andern geistlichen Schriften, Erzählungen und Dichtungen von Heiligen und Wunderthätern u. dgl. m. aus jener Zeit, die zum Theil recht seltsamer Weise mit sehr weltlichen Geschichten gemengt waren. Nur einer dieser biblischen Geschichten in Reimen will ich gedenken, weil sie als die älteste aller gedruckten Dichtungen dieser Art, auch wohl als die jetzt seltenste, zugleich als eines der ältesten deutschen Druckwerke gelten kann, wenn man die in den Schlussversen enthaltene Angabe des Albert Pfister zu Bamberg und des Jahres 1462 auf den Drucker und das Druckjahr dieses Buches beziehen darf. Hierüber bin ich nicht im Stande etwas zu entscheiden, weil ich jene Schrift jetzt nicht vor Augen habe und sie nur vor langer Zeit einmal auf der Bamberger Bibliothek gesehen zu haben mich erinnere. Ich halte es indessen für nichts weniger als unwahrscheinlich, wenn auch die Sprache des Gedichts schon etwas mehr der des 15. Jahrhunderts sich nähert. Der dortige sehr sachkundige und verdienstvolle Bibliothekar, Herr Prof. Jäck, wird hierüber die beste Entscheidung geben können. Es ist dieses die „History von Joseph, Daniel, Judith und Esther," gedruckt (von Albert Pfister?) zu Bamberg (im Jahr 1462?), mit 60 nicht schlechten Holzschnitten, eine Art

Lehrgedicht, das durch eine recht gute und natürliche Darstellung, wie durch den Wohlklang und leichten Fluss der Verse und Reime sich auszeichnet und besondere Beachtung verdient. Die Schlussverse, die eine Probe des Ganzen geben mögen, lauten in folgender Weise:

Ein ittlich (jeglicher) Mensch von Herzen gert (begehrt).
Das er wer weisz und wol gelert.
An meister uñ schrift das nit mag sein.
So kuñ wir all' auch nit latein.
Darauf han ich ein teil gedacht.
Und vier historij zusammen pracht.
Joseph, daniel uñ auch judith.
Und hester auch mit gutem sith (Sitz oder Fug)
Die vier het got in seiner hut.
Als er noch yedē guten thut.
Dar durch wir pessern unser leben.
Dē puchlein ist sein ende geben.
Czu bambergk in der selbē stat.
Das albrecht pfister gedrucket hat
Do mā zalt tausent uñ vierhundert jar.
Im zwei und sechzigstē das ist war.
Nit lang nach sand walpurgentag.
Die uns wol gnad erberben mag.
Fried uñ das ewig lebē
Das wolle uns got allē gebē. Amen.

Wenn diese Schrift auch nicht von A. Pfister gedruckt sein sollte (was nur dann angenommen werden könnte, wenn man jenes „Das“ anfangs der 14. Zeile der Schlussverse nicht auf das „puchlein“ beziehen, sondern als „wo“ verstehen wollte), so ist sie doch sicher nicht viel jünger. Schon die Typen können hierüber näheren Aufschluss geben. —

* * *

Ich verlasse diese romantischen Geschichten und Sagen aus jener alten Zeit *), und wende mich nochmals zu der Litteratur der eigentlichen Zeitgeschichte aus derselben frühesten Periode der Typographie, indem ich nun noch, meinem obigen Versprechen gemäss, eine Uebersicht derjenigen mir bekannt gewordenen Chroniken und Annalen gebe, welche in den ersten 70 — 80 Jahren nach der Gutenbergischen Erfindung oder bis gegen 1525 gedruckt worden sind. Gern würde ich diesen Zeitraum noch um einige Decennien weiter verlängern, wenn ich nicht erstens befürchten müsste, diese Uebersicht durch eine noch grössere Häufung von Büchertiteln, die nicht für Alle Interesse haben, für mehrere meiner Leser nur ermüdend zu machen, und wenn nicht wirklich schon nach den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts der Druck der einzelnen Chroniken und die historische Ausbeute aus ihnen, im Vergleich zu der viel grösseren Zahl der in den ersten 60 — 70 Jahren n. E. d. B., sehr abgenommen hätte, so dass erst wieder nach der Mitte des 16. und noch mehr vom 17. Jahrhundert an die jetzt von Mehreren veranstalteten und im 18. Jahrhundert noch mit besserer Auswahl und Prüfung fortge-

*) Eine vollständigere Litteratur dieser altdeutschen Romane, Ritter- und Helden- und sonst anderer Gedichte wird man in des Herrn Prof. Gervinus grossem und höchst verdienstvollem Werk: Geschichte der deutschen Nationallitteratur u. s. w., von welchem bis jetzt der dritte Band erschienen ist, erhalten. Auch in dem von Karl Simrock und Freiligrath angekündigten historischen Werke über die altdeutschen Dichtungen darf man die reichste Ernte erwarten.

setzten **Sammlungen** von Chroniken eine grosse Zahl solcher alter Zeitgeschichtsbücher aus ihrer zum Theil mehrhundertjährigen Vergrabenheit ans Licht riefen. Solche Sammlungen wurden bekanntlich fast in jedem grösseren und kleineren Staat, ja häufig für einzelne Provinzen und Städte, von tüchtigen Historikern unter den Titeln von „Scriptores rerum Germanicar., Francor., Italicarum etc." oder „Corpus scriptorum historiae etc." oder „Annales, Monumenta histor." u. a. m. veranstaltet, und in ihnen wurden ausser den schon früher gedruckten Chroniken auch in noch grösserer Zahl die bis dahin noch ungedruckten aufgenommen, wodurch der Geschichte der grösste Vorschub geleistet wurde. Noch immer fehlen aber in ihnen mehrere Chroniken, deren Dasein man wohl kennt, die aber noch unbenutzt in ihren Handschriften in verschiedenen Bibliotheken liegen und deren Werth, nach einzelnen darüber gegebenen Nachrichten, zum Theil nicht geringer sein dürfte, als der vieler bereits durch den Druck bekannt gewordener. Nur über Italien dürfte unter den historischen Sammlungen **Muratori's** grosses Werk: Scriptores rerum Italicar. etc., wie das grösste, so auch das vollständigste sein, so wie über die braunschweig-hannöverschen Lande **Leibnitz's** Scriptores rerum Brunsvic. vol. III, während in den vielen älteren Sammlungen von deutschen Chroniken und Geschichtsbüchern, durch Meibom, Goldast, Freher, Menken, Eccard, Schard, E. J. de Westphalen, Hier. Pez u. m. And. doch noch viele jener alten Chroniken fehlen *). Um so

*) Eine Uebersicht der grossen Masse derjenigen alten Geschichtsbücher, Chroniken, Annalen u. s. w., welche bis

schätzbarer sind daher die Bemühungen einiger neueren Geschichtskundigen unseres Vaterlandes, auch diese bisher noch ungedruckten oder in Vergessenheit gekommenen Geschichtsbücher hervorzusuchen und mit sorgfältiger Kritik die besseren und ergiebigeren unter ihnen auch zur Oeffentlichkeit zu bringen, und um so wichtiger und verdienstlicher ist insbesondere für die deutsche Geschichte im Mittelalter und der Vorzeit das Unternehmen eines unserer gründlichsten und ausgezeichnetsten Geschichtsforscher, des k. hannöv. Archivars und Historiographen, Hrn. Pertz, dessen „Rerum germanicarum medii aevi (usque ad a. 1500) monumenta historica," durch die Sorgfalt, Genauigkeit und die ächt historische Kritik, die in ihrer Bearbeitung hervorleuchtet, für immer einen classischen Werth behaupten werden. Auch in Frankreich, Italien, Spanien, England und den nordischen Reichen haben in neuerer Zeit geschichtskundige Männer für die Aufsuchung und Herausgabe solcher vorher noch nicht zum Druck gekommener alter Chroniken und Annalen Sorge getragen und dadurch die Kenntniss der Geschichte ihrer resp. Länder und Völker in jener ältern Zeit sehr wesentlich gefördert. Irre ich aber nicht, so bleibt doch für diese Länder in jener Beziehung noch manche Lücke

---

1730 zum kleinern Theil separat gedruckt, zum grössern in Sammlungen und andern Schriften abgedruckt waren, kann man, wiewohl nicht ohne einige Mühe (weil eine vollständige Zusammenstellung der Sammlungen fehlt), sich in der Hambergerschen Ausgabe des Directorium Historicorum verschaffen. Die Sammlungen selbst, bis 1737, hat Fincke, do nur für die Scriptores rerum germanic., zusammengestellt.

auszufüllen und noch manches alte Geschichtswerk aus seinem Verschluss hervorzuziehen. Eine speciellere Nachweisung dessen, was in diesem Felde der historischen Litteratur bis jetzt in und ausser dem Vaterlande durch Sammlungen geleistet worden ist, und was noch vermisst werden dürfte, liegt eben so sehr ausser meinen Kräften, als ausser dem Zweck und den Grenzen dieser Blätter. Soviel ist gewiss, dass der immer fortgesetzte Fleiss und Eifer in der Aufsuchung, kritischen Sichtung und Herausgabe solcher mittelalterlicher Geschichtsbücher, bei allem dem Mühsamen, Schwierigen und oft sehr Unangenehmen und Ermüdenden, was solche Arbeit mit sich bringt, doch sehr lohnend und gewinnreich für die Geschichte und ihre Aufklärung ist. Zwar haben diese Chroniken allerdings einen sehr ungleichen Werth, so wie denn auch ihre Verfasser — grösstentheils Klostergeistliche, unter ihnen nicht wenige Prälaten, Bischöfe, auch manche Lehrer, Beamte und einige Aerzte — auf sehr verschiedenen Stufen von Kenntniss und gelehrter Bildung standen. Mehrere derselben, zumal aus der frühesten Zeit, sind ohne alle historische Kritik, selbst ohne Rücksicht auf factische Erweislichkeit und mit wenig Treue und Gewissenhaftigkeit in der Nacherzählung des Gehörten oder Gesehenen geschrieben; sie mengen Roman und Dichtung mit Wahrheit, geben unsichere Traditionen, Legenden und offenbare Fabeln für baare Facta, und lassen Märchen aus der Rockenstube und abenteuerliche Helden- oder Wundergeschichten unter wirklicher Geschichte mit fortlaufen. Dieses thun insbesondere mehrere derjenigen Chroniken, welche ihre Geschichte von Anfang der Welt oder wenigstens von einer uralten heidnischen, d. h. fabelhaften

Zeit her anfangen, worunter diejenigen noch am geniessbarsten sind, welche für diese älteste Zeit ihre Erzählung, neben der Bibel, aus alten römischen (höchstselten, wenn jemals, aus einem griechischen) und byzantinischen Historikern abschrieben. Doch giebt es auch wiederum mehrere Chroniken, vorzüglich solche, die nur die Geschichte ihrer Zeit oder der nächstvorhergegangenen Jahrhunderte schrieben, welche von jenen Fehlern und Schwächen sich ganz oder grösstentheils frei erhalten haben und welche — wenn ihnen auch der pragmatische Geist und Kunst der historischen Behandlung, wie Schmuck der Rede abgeht — doch das unverkennbare Gepräge der Treue, Genauigkeit und Zuverlässigkeit tragen, und die dadurch, dass sie die Begebenheiten einfach und ungeschminkt in ihrem wahren sachlichen (wenn auch nicht immer ursachlichen) Zusammenhang, obgleich mehr nur in der Form eines Tagebuches oder eines Jahrbuches, erzählen, einen wirklich historischen Charakter erhalten. Solche Chroniken sind von dem grössten Werth für die Geschichte, ja sie sind die wichtigsten, oft die einzigen Quellen für sie und unschätzbar besonders für die des Mittelalters und auch noch des 16. Jahrhunderts. Dieses erkannten schon die Historiker dieser Periode, und daher veranstaltete schon im Jahr 1519 Joh. Sichard unter Mitwirkung Heerwagens zu Basel eine Sammlung von Chronographen, die älteste dieser Art.

In der jetzt folgenden Zusammenstellung der mir bekannt gewordenen namhafteren Chroniken des Mittelalters, welche bis zum Jahr 1525—1530 gedruckt worden sind, werde ich die chronologische Ordnung nach den Druckjahren, nicht nach dem Alter der Abfassung

dieser Werke, befolgen (bloss mit Ausnahme der ältesten vier oder fünf unter ihnen, die ich zuerst nenne), weil die erstere dem Zweck dieser Blätter besser entspricht, und das Alter dieser Chroniken nicht mit Gewissheit zu bestimmen ist. Ungern muss ich hier mehrere der vorzüglicheren Chroniken, welche erst nach jenem Zeitraum gedruckt und in jene Sammlungen aufgenommen worden sind, unerwähnt lassen, und werde nur bei einigen wenigen, die sich von früher gedruckten, als Fortsetzungen oder Zugaben u. s. w., nicht gut trennen lassen, jenen Grenztermin um einige Jahre überschreiten. Auf Vollständigkeit macht diese Zusammenstellung durchaus keinen Anspruch. Es mögen mir gar leicht noch manche andere hierher gehörige Schriften aus jener Periode entgangen sein, da ich mich nicht im Besitz aller der litterarischen Hülfsmittel befinde, durch die die Litteratur jener Geschichtsbücher mehr Vervollständigung hätte erhalten können. Manche andere Chroniken haben ihre Stelle schon unter den oben von mir angeführten eigentlicheren Geschichtswerken aus jener Zeit erhalten, und ich will nicht in Abrede stellen, dass auch noch andere der jetzt zu nennenden eben so gut hätten unter jenen ihren Platz erhalten können, in sofern ja jede Chronik, die sich nicht als eine ganz unlautere und unglaubwürdige charakterisirt, ein historisches Werk ist, und sich von den im engern Sinne sogenannten Geschichten der Staaten, Völker u. s. w. nur in gewissen Beziehungen unterscheidet. Da übrigens mehrere der am frühesten, in den siebenziger Jahren des 15. Jahrhunderts gedruckten Chroniken der Angabe des Druckjahres ermangeln, so ist in ihrer chronologischen Stellung Ungewissheit und Irrthum nicht immer zu vermeiden. —

Indem ich diejenigen Chroniken und ähnlichen Geschichtsbücher übergehe, welche theils schon vor dem Anfang des Mittelalters von Kirchenvätern und andern Geistlichen im Abendland, theils später noch von den Byzantinern *) in griechischer Sprache geschrieben worden sind, mit alleiniger Ausnahme des Eusebius und des Orosius und Beda, als Derer, die als vorzüglichste Vorgänger und Vorbilder der Chronologen des Mittelalters nebst einigen der Nächstfolgenden die Chronographie des Mittelalters gewissermassen einleiteten, muss ich noch bemerken, dass ich von den folgenden Werken überall nur die ältesten Ausgaben anführe, da es hier nur darauf ankommt, sie, wie die übrigen bisher genannten, als Zeugen der schon in jener frühesten Zeit so überaus grossen und fruchtbaren Thätigkeit der Druckerpressen, und des dadurch wiederum in solcher Ausdehnung und Vielseitigkeit erregten Litteraturfleisses aufzustellen.

Den Anfang macht, wie schon oben angedeutet, des Kirchenvaters Eusebius von Caesarea Chronicon, von ihm (der im Jahr 340 starb) griechisch geschrieben, dann von dem Kirchenvater Hieronymus ins Lateinische übersetzt, und von Prosper von Aquitanien (starb im Jahr 463) fortgesetzt (als Chronicon integrum viel später gedruckt), wozu dann in der zweiten Hälfte des 15. Jahr-

*) Von den Werken dieser Byzantinischen Historiker, die zum Theil noch in dem Mittelalter lebten, ist ohnehin meines Wissens keine im griechischen Original in den ersten 100 Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckt worden, die meisten erst in dem allbekannten Corpus scriptorum histor. Byzantin., dessen von Niebuhr begonnene neue Ausgabe den erfreulichsten Fortgang hat.

hunderts sein Herausgeber, Matthäus Palmerius (der in dem Köler-Hambergerschen Directorium ein Mal, S. 51, Florentinus und ein anderes Mal, S. 292, Pisanus heisst, und als dessen Todesjahr am ersten Ort 1475, am zweiten 1483 gesetzt wird), der jenes Chronicon Euseb. seiner eigenen Zeitgeschichte („Opus de temporibus suis") einverleibte, und noch eine Fortsetzung bis zu seiner Zeit beigab. So wurde dieses Chronicon Eusebii mit den Fortsetzungen zuerst in Mailand von Philipp von Lavagna ohne Jahrszahl (nach Hains Annahme gegen 1475) gedruckt, dann zu Venedig von Erh. Ratdolt, 1483, und dann noch einige Male. Es ist auch in verschiedenen Sammlungen von Chroniken aufgenommen, so schon in der ältesten, von Jo. Sichard, Basel 1529; am correctesten und vollständigsten, mit noch mehreren Zugaben anderer Zeitgeschichten, in dem Thesaurus temporum des Jos. J. Scaliger. L. B. 1606. (Die vollständigste und neueste Ausgabe bildet einen Theil der grossen Ausgabe der Opera D. Hieronymi von Dom. Vallarsi, Verona 1740.)

Des Paulus Orosius ist schon oben, bei den Historikern Erwähnung geschehen. Hier will ich noch bemerken, dass die zweite Ausgabe seiner Historiae adversus Paganos zu Venedig ohne Jahrszahl (wahrscheinlich gegen 1475 oder 76) von Hermann Lichtenstein aus Cöln gedruckt wurde. Der Herausgeber, Aeneas Vulpis (Volpi), fügte am Schluss zum Lobe des Druckers, der in Venedig, Vicenza und Treviso Officinen errichtet hatte, und zu den angesehensten und thätigsten gehörte, Folgendes bei: „Me imprimendum tradidit non alteri, Hermanne, quam soli Tibi; Hermanne, nomen hujus artis et decus, Tuaeque laus Coloniae." — Andere Ausgaben

folgten zu Venedig, v. Octav. Scotus, 1483, und öfter. — Orosius, so wie die Folgenden (Gregorius, Jornandes, Beda und auch der bereits unter den Historikern aufgeführte Paul Warnefried Diaconus) nehmen ihren Platz füglicher hier unter den Chronikern ein.

Auch des Erzbischofs von Tours, George Florentius Gregorius (Turonensis, starb im Jahr 595) des ältesten Geschichtschreibers des Abendlandes diesseits der Alpen, zunächst des Frankenreichs, ist schon oben gedacht worden. Eine Fortsetzung seiner gut geschriebenen und von den späteren Historikern fleissig benutzten Historia Francorum ist des

Fredegarius Scholasticus Chronicon (gegen 680 geschrieben), bis zu Pipins Krönung (752) gehend, welches dann selbst wieder von Fredegars Sohn, Nibelung, bis zum Jahr 768 fortgesetzt, aber erst sehr spät (1568) von Matth. Flacius zu Basel herausgegeben wurde.

Der älteste Geschichtschreiber der Gothen, Jordan oder Jornandes (Mönch, schrieb um das Jahr 552) ist schon oben bei dem Geschichtschreiber der Longobarden, Paul Warnefried, Diaconus, mit dessen Werk das seinige zusammen gedruckt wurde, genannt worden. Hier ist noch nachzutragen, dass von diesem Jornandes auch ein Werk unter dem Titel: Liber de regnorum ac temporum successione ad Vigilium“, von Beatus Rhenanus mit dem Procopius zu Basel 1531, und seine oben angeführte *Historia Gothorum* auch für sich allein von Heerwagen zu Basel 1530 gedruckt wurde. — Eines Jordanus de Argentina „Chronica, qualiter Romanor. Imperium translatum sit ad Germanos“, kam 1519 zu Basel heraus.

Isidor, Bischof zu Sevilla (starb 636) schrieb ein „Chronicon a mundi primordiis", welches zuerst in italienischer Uebersetzung: „La Cronica de sancto Isidoro Menore", mit Zusätzen aus Orosius, Beda u. A., und mit Fortsetzung bis auf Kaiser Friedrich II., zu Ascoli von dem Magistro Golielmo de Linis de Alamania 1477 gedruckt wurde.

Beda, mit dem Beinamen Venerabilis, dessen Opus de sex mundi aetatibus bereits oben erwähnt wurde, schrieb auch noch eine „Historia ecclesiastica gentis Anglorum", welche bereits in den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts Hans Eggestein zu Strassburg druckte.

Des Hermannus Contractus, Grafen von Veringen und Mönchs (starb 1052) *Chronica* steht zuerst abgedruckt in Sichards schon erwähnter Collect. Chronicor. Basel 1529.

(Von hier an lasse ich die Chroniken in der Ordnung nach den Druckjahren folgen, so weit solche zu ermitteln war.)

Dr. Heinrich Steinhövels, Physikus zu Ulm, Chronik vom Anfang der Welt bis auf Kaiser Friedrich II., Ulm, gedruckt von Joh. Zainer, 1473. Diese, die schon oben vorläufig als die erste gedruckte deutsche Chronik genannt wurde, und deren Verfasser sich auch durch seine Schriften über die damals auch in Schwaben herrschende Pest um seine Vaterstadt verdient gemacht hat, gehört zu den vorzüglicheren und recht gut geschriebenen Werken dieser Art, und scheint einen nicht geringen Impuls für andere seiner Zeitgenossen zu ähnlichen Werken gegeben zu haben.

Jacob Twinger von Königshoven, Chronik von allen Kaisern und Königen seit Christi Geburt (bis 1386), Augsburg, gedruckt von Bämler 1474 und 1476, daselbst von Sorg 1480, von Schönsperger 1487, und öfter. Diese Chronik wurde gleich der vorigen viel gelesen und ausgeschrieben.

Chronica Hungarorum (eines Anonymus), vom Ursprung dieses Volkes an bis zur Krönung des Königs Matthias, gedruckt von Andreas Hess zu Ofen, im Jahr 1473. Wenn diese am Ende stehende Jahrszahl richtig ist (was nur dadurch einigen Zweifel erregen könnte, weil von diesem A. Hess kein anderes in jener Zeit zu Ofen gedrucktes Buch meines Wissens vorkommt), so ist dieses Buch das erste in Ungarn gedruckte, und früher als selbst eines in Wien oder sonst im Oesterreichischen.

Gervasii Ricobaldi Ferrariensis (lebte gegen 1312) Chronica (bis 1312) continuata et edita a Joanne Phil. de Lignamine, Rom, in des Lignamine Druckerei, 1474.

Werner Rolevinck (Rolefink, Karthäusermönch zu Cöln, lebte um 1470—1502) *Fasciculus Temporum* (ohne Namen des Verfassers zuerst gedruckt in Cöln von Nicol. Götz s. a., aber höchst wahrscheinlich vor 1474, mit Holzschnitten, und so in einigen Ausgaben; dann mit der Jahrszahl 1474 daselbst von Arnold Therhörnen, 1476 von Conrad de Homborch, und dann wieder 1476 zu Löwen, 1477 von P. Drach zu Speier, worauf noch eine Menge Ausgaben und Uebersetzungen ins Deutsche (Richel in Basel 1481), Französische (Lyon 1483, und öfter) und Holländische (Utrecht, Veldenaer, 1480) folgten, zum Beweis, wie sehr beliebt diese Chronik war. — (Von demselben W. Rolevinck ist auch ein eben so altes Buch:

„*Liber de laude antique Saxonie, nunc Westphalie dicte*“, s. l. et a.

„Chronicarum et historiarum Epitome, Rudimentum noviciorum intitulata“, von dem ungenannten und unbekannten Verfasser in des Eusebius und Beda Manier „juxta mundi sex aetates“ bis zum Jahr 1475 fortgeführt, und in demselben Jahr zu Lübeck von Lucas Brandis de Schass gedruckt, m. Holzschn.

Martinus Strepi, Polonus (auch bloss Martin Polonus genannt, Erzbischof von Gnesen, starb 1278) Chronic. summorum Pontificum et Imperatorum; ac de septem aetatibus mundi ex S. Hieronymo, Eusebio aliisque excerpta.“ Rom, Phil. de Lignamine, 1474, das. Schurener von Boppard, 1476 u. m. — Dieselbe deutsch übersetzt: „Die Chronica von Kaisern und Päpsten“, Augsburg, Schönsperger, 1487 — und zu Strassburg s. a. (1499).

Jacobi (Januensis) de Voragine Historia Lombardica, sive Legenda aurea, s. l. 1474, dann zu Paris, Gerning 1475, zu Cöln Hornborch, und zu Nürnberg Sensenschmidt 1476, 1478 Coburger, und so noch in einer ausserordentlich grossen Menge von Ausgaben (Panzer hat deren 125 bis zum Jahr 1525 aufgezeichnet, und darunter sehr viele Uebersetzungen ins Französ., Holländ., Engl., Italien., Böhmische). Es ist dies eigentlich eine Chronik und Sammlung von Heiligen-Legenden, auch romantisirten, weshalb sie auch in italien. und holländ. Uebersetzungen so auf dem Titel bezeichnet wird. Doch bleibt auch die profane Geschichte der Lombardei nicht unberücksichtigt, wenn auch nicht authentisch genug, und zu sehr mit Mirakeln und Sagen gemengt.

Chroniques de France, appellées Chroniques de St. Denys, depuis les Troyens, jusqu' à la mort de Charles VII. Vol. III, Fol., Paris en l'ostel de Pasquier Bonhomme (Verleger), 1476.

Het oude Gout'sche Chronckie, of Chronyk van Holland, Zeeland ende Vriesland. Gouda, Gherart Leeu 1478. Leiden 1483.

(Jacob.) Philipp. Bergomensis (Augustinermönchs zu Bergamo, schrieb 1480 flg.), *Supplementum Chronicarum.* Venedig, Bernardin de Benaliis 1483, Brescia 1485, Ven. 1486 vom Verf. vermehrt, und öfter. Unter diesem bescheidenen Titel giebt der in der Geschichte wohl bewanderte Verf. eine recht gute historische Darstellung der Geschichte des Mittelalters von seinem Anfang, bis zu des Verf. Zeit. Ein besonderer Abschnitt handelt de mulieribus claris et selectis, der auch nachher, vermehrt und mit Abbildungen geziert, zu Ferrara besonders gedruckt worden ist.

Thomas Lirer (auch Lirar), zu Rankweil bei Feldkirch, Chronik, geschrieben im Jahr 1133, mit Beifügung eines viel später (nach 1462) geschriebenen Chronicon brevius, gedruckt von Dinkmuth zu Ulm, zuerst ohne Jahreszahl, dann wieder von Demselben 1486 mit Holzschnitten.

Von derselben Zeit scheint der Druck der beiden folgenden zu sein:

Venediger Chronica, mit angezögten ursachen des schädlichen Kryegs (mit dem röm. Kaiser etc.) ohne Jahreszahl und Druckort.

Wendesche Chronecke, ohne Jahrszahl und Druckort.

Chronicles of England (von Wilhelm Caxton), London, Wilhelm von Mecheln, ohne Jahreszahl. — Dasselbe Werk „finished and accomplished the 5. day of June 1480“, vermehrt mit der Beschreibung von Grossbritannien, von dem Verf. Wilh. Caxton selbst gedruckt in der Westminsterabtei 1480. (Ich vermuthe, dass dieses die wahre erste Ausgabe, und jene, von Wilh. v. Mecheln gedruckte, nur Abdruck ohne die Beschreibung von Grossbritannien war.) — Ob die von Hain noch weiter als ein besonderes Werk desselben, um die Typographie wie um die Geschichte seines Landes sehr verdienten, Wilh. Caxton aufgeführten „Chronicles of England, finished the VIII. day of Octobre 1482“ wirklich eine neue vermehrte Ausgabe, oder nur eine Fortsetzung für die beiden letzten Jahre sind, weiss ich nicht zu bestimmen.

Chronicle of England, with the trute of times. St. Albans, s. a. (1483), und wieder gedruckt zu Westminster 1497 von Wynken de Worde (dem Nachfolger Caxtons). Es ist dieses im Wesentlichen dasselbe Werk, wie das vorige, auch mit der Beschreibung von England und Schottland, nur etwas kürzer und im Ausdruck hie und da abweichend.

Don Diego de Valera, *Cronica de España* abbreviada. Sevilla, Alonzo del Puerto 1482, Burgos 1487, Sevilla 1492.

Chronique de Loys de Valois (Louis XI.), s. l. et a. (Paris 1483).

Chroniques de Normandie, Rouen, Guillaume le Talleur, 1487.

Johann. de Thwrocz, Chronica Hungarorum. Brünn 1488 m. Holzschn., Augsb., Ratdolt 1483.

Chronica Slavica de lubeck, hamburg, lüneburg, wismar, rostock, sundis (eines Ungenannten), s. l. et a. (vermuthlich zu Lübeck, gegen 1488—90).

Chronicon Martiniany, eine böhmische Chr. in böhmischer Sprache, Prag 1488.

Chronyke of the Historie van Holland, van Zeeland ende Vriesland, s. l. et a. (Antwerpen, Gerh. Leeu, gegen 1490).

Chroniques des Rois de France. Paris 1491.

Chroniques de France abregées. Paris, Trepperel, 1492.

Les Grands Chroniques de France, avec la Chronique de frere Robert Gaguin (dem Redactor dieser Chron.), contenue à la Chron. Martinienne (der böhmischen). Paris. Vol. I. gedruckt von Jehan Maurana für Guill. Eustave, geschwornen Buchhändler und Buchbinder der Universit. (ohne Jahrszahl); Vol. II und III gedruckt von J. Maurana für Ant. Verard, Buchhändler, 1493, 1503 und wiederum 1514 (s. noch unten).

Chronecken der Sassen (braunschweiger und br.-lüneburger Chronik von Conrad Botho, Bürger zu Braunschweig), Mainz, P. Schöffer, 1492, mit vielen gemalten Abbildungen.

Nicol. Giles, Secretaire du Roi Louis XII., Annales et Chroniques de France, de l'origine des Francois, avec la Suite des Roys et Princes des Gaules, jusqu' au R. Charles VIII. Paris 1492 und 1498, J. Trepperel. (Eines der besten älteren franz. Werke dieser Art.)

Hartmann Schedel (Arzt zu Nürnberg, starb 1515) Liber Chronicarum, cum figuris et imaginib., Nürnberg, A. Koburger, 1493. Dieselbe deutsch, von Alt übers., ebendaselbst 1493; dann wieder deutsch zu Augsburg,

Schönsperger, 1496, lateinisch daselbst 1497. Die Abbildungen sind von Michael Wohlgemuth und Wilh. Pleydenwurff, und gehören zu den vorzüglichsten jener Zeit.

Ottocar von Horneck (lebte um 1295—1310) Oesterreichische Chronik, in Reimen, 2 Theile, s. a. et l. (wahrscheinlich gegen 1493 oder 94).

Conrad Peutinger zu Augsburg, Sermones convivales de mirandis Germaniae antiquitatibus, Strassb. 1496.

Cronica de los Reyes de Castilla y Lion, Dom Pedro, D. Enrique, D. Juan I., von P. Lopez de Ayala. Sevilla, Maynard Ungut, 1495.

Chronicon Regum Daniae. Den Danske Rijm-Kronicke (in Versen). Kopenhagen, Godfr. de Ghemen, 1495.

Die allerexcellenteste Chronik von Brabant. Antwerpen, von Roland van den Dorp, 1497.

Chronicle of the Lande of England, with their apperteignances; emprented in the towne of Audewarpe, by Master Gerard de Leeu, 1493. (Ist vielleicht nur eine abgekürzte Ausgabe der oben angeführten Caxton'schen Chronicles of E.)

Die Cronica von der hilligē Stadt von Coellen; gedruckt von Joh. Koelhoff, Bürger von Coellen, s. a. (1499). Bekanntlich eine der wichtigeren und wegen ihrer Authenticität und Einfachheit vielseitig benutzten Geschichtsquellen.

Petrus Marcellus de vitis Principum et gestis Venetorum. Vened., de Pensis, 1502.

Des Saxo Grammaticus (ein angenommener Name) bereits oben angeführten Historiae Danicae waren schon früher (Ende des 15. Jahrhunderts) in dänischer Sprache

als **Denske Kroneke** s. l. et a. erschienen. Diese in historischer Hinsicht werthlose Chronik wird von **Hain** als ein Compendium des **Thomas Geysmer**, und bis zum Tode Christierns I., also bis 1481 gehend, angegeben, und der Druck jenes Werkes in die nächstfolgende Zeit gesetzt. Dagegen giebt **Hamberger** das Jahr 1204 als das Todesjahr dieses Saxo Gr. an, was ein Druckfehler ist statt 1504).

Nicol. Schraden (schweizer Beamten) Chronik dieses Krieges (der Schweiz gegen den Erzh. Leopold von Oesterreich). Sursee im Ergow 1500.

Joann. Naucleri (Praepositus Tubingens., starb 1500) *Chronicon*. Tübingen 1500, 1516.

Jehan Froissard (zu Paris, gegen 1500—1520) Chroniques de France, d'Angleterre et de Scoce. Vol. I, Paris, Mich. le Noir, 1503; Vol. II, 1505; Vol. III et IV ib. 1513.

La Chronique de *Gènes* et *Milan*. Paris, Eustachide Brie, 1507.

Then Danske Kronikae. Kopenhagen, Gottfr. de Ghemen, 1508. Ist diese wohl von der Chronik des Saxo Grammat. verschieden? oder nur eine neue Ausgabe?

Kronica von der löblichen **Eidtgnoschaft**, ir harkomen und sust seltzam stritten und geschichten. Von **Petermann Etterlyn** zusammengevasset. Basel 1507, mit vorzüglich guten Holzschnitten.

Galfridus Monomutensis, Britanniae utriusque origo et gesta. Paris, Ascensius, 1507.

Chronica Abbatis Urspergensis (**Conrads von Lichtenau**, Abts, starb 1240), a Nino usque ad Imperat. Fridericum II. Edidit **Conrad. Peutinger**. Augsburg,

Joh. Müller, 1515. (Auch eine der vorzüglicheren und sehr geschätzten Chroniken.)

Symphorianus Campegius s. Camperius (Champier, lebte um 1480 bis 1538 oder länger, Leibarzt des Herzogs von Lothringen, gelehrter Polyhistor, und einer der grössten Polygraphen seiner Zeit im medicinisch-antiquarischen und historischen Feld, wie in der Auslegung der alten Aerzte), schrieb unter vielem Anderen: „Recueil ou Chroniques des histoires des royaumes d'Austrasie", Lyon 1507, 1509; ferner „de origine civitatis Lugdunensis", Lyon 1507; „les grands Chroniques de Savoye et Piedmont", Paris, J. le Garde, 1516; „Recueil des histoires de la Lorraine", Lyon, Vincenz Portenaar, 1510; „Vie et gestes du vaillant Chevalier *Bayard* Dauphinois", Paris, Bonfons, 1515, und öfter; „de antiquitatibus domus Turonensis", Lyon 1517 u. a.

Siegelberti Gemblacensis (v. Chablais, Mönch, starb 1112) *Chronicon*, cura *Guil. Parvi*, Paris, Heinr. Stephanus, 1513.

Chronicon Cassinense, libri IV, a Leone Marsicano Episcopo (lebte 1115) et Petro Diacono (1140) compositum. Venedig, Laurent. a Vincentia, 1513.

Questa si e la *Spagna historiata*, Mailand, Minutio, s. a. und wieder 1519 (vielleicht eine Uebersetzung aus dem Spanischen).

Joannes Garzo, von Bologna, de rebus Saxoniae, Thuringiae etc. Basel, Joh. Froben., 1513.

Joann. Enden Epitome s. Medulla gestorum Trevirorum. Cöln, Metz und Trier 1515.

Guido de Fontenato Collectorium historicum. Paris, Gourmont, 1516. Eine Art von Bibliotheca historica.

(Vollständiger ist des *Achilles Gassarus* Historiarum et Chronicarum Index. Basel 1532. Ich bedauere nur, dieses gewiss sehr nützliche Buch nicht zur Hand zu haben.)

Hierher gehört auch das schon früher erwähnte, unbeendet gebliebene Werk des trefflichen Abtes Trithenius (Trittenheim): Compendium s. Breviarium Tomi I. Annalium, sive Historiae de origine regum et gentis Francorum. Mainz, Joh. Schöffer, 1515. (Die übrigen historischen Schriften desselben, unter andern sein berühmtes Chronicon Hirsaugiense, sind in seinen erst 1611 herausgegebenen *Opera omnia* abgedruckt.)

Matthias de Mechovia (ein gelehrter Arzt zu Cracau) Chronica Polonorum. Cracau 1521. (Er schrieb auch ein Buch „de conservanda sanitate".)

Otto von Freisingen, Chronicon, sive rerum ab origine mundi ad ipsius usque tempora gestarum libri VIII. Herausgegeben von Joh. Cuspinianus. Strassburg, Matth. Schurer, 1515. (Dieses fürstlichen Geschichtschreibers ist schon oben unter den Historikern wegen einer nächst verwandten Schrift (wenn es nicht dieselbe ist) gedacht worden.)

Robert Gaguinus (Guagin, General des Trinitarierordens zu Paris, s. oben dessen Chroniques de France), „Compendium de Francorum origine et gestis", Paris 1504, und öfter. Ferner: die „Annales rerum Gallicarum" (vielleicht nur Uebersetzung des ersteren Werkes) cum supplem. Vellet, Paris 1521, 1528, und öfter. — Derselbe redigirte auch das folgende Werk:

La Mer de Chroniques et Miroir historial de France. Paris, Galliot du Pré, 1514—16; wiederum 1525, 1527, und öfter.

Lucius Marinus, aus Sicilien, Cronica da Aragon, libri V. Valencia, und lateinisch 1509.

Chronycle of England. London, Wynk. de Worde, 1515.

Les grandes Chroniques de Bretagne. Paris, l'Angelier, 1518.

Chronica Chronicarum abregée. Paris, Petit, 1521.

Alain Bouchard, les grands Chroniques de Bretagne. Paris 1514. Caen 1518.

Hector Boethius, Scotorum Historiae a prima gentis origine. Paris, Ascen. s. a., daselbst Ders. 1526.

Phil. de Commines, Chroniques et Histoire. Paris 1523, 24 (s. auch oben).

Jehan Froissard, Chronicle of England, Vol. I. II. London, Rich. Pynson, 1523.

Joh. Aventinus (von Abensberg, sein wahrer Name war Hans Thurmaier, Prof. und Bibliothekar in Ingolstadt, starb 1534, ein vorzüglicher Geschichtsforscher), Bairisches Chronicon, in Latein verfertigt, und in sieben Puechen getailt, ein kurzer Auszug, Nürnberg 1522 (die lateinischen Annales Bojor. wurden erst 1554 zu Ingolstadt und vollständiger zu Basel 1580 gedruckt; seine „Chronica vom Ursprung der alten Deutschen," ein wichtiges Werk, erschien zuerst Nürnberg 1541). — Er schrieb auch eine gute *Grammatica latina*, Augsburg 1512 und noch mehrmals.

Reginonis, Abbatis Prumiens., Chronicorum libri II, editi a Sebast. de Rotenhan, Mainz 1521.

Des Lambertus de Schaffenburg (auch Schaffnaburg, Mönchs zu Hersfeld) bereits oben erwähnte „Germanorum historia", von den ältesten Zeiten an, welche zuerst ohne den Namen des Verfassers von Phil.

Melanchthon herausgegeben und von Casp. Churer zu Tübingen 1525, dann mit des Verfassers Namen daselbst 1538 von H. Morhard gedruckt worden war, erschien auch später einigemal als „Monachi Herveldensis Chronicon rerum apud Germanos etc.

Jean Bouchet, Hist. et Chronique de Clotaire I., Roi de France. Poitiers, 1517. — Dessen Genealogies des Rois de France, Paris 1527, 1530.

La Cronica del Rey *Don Pedro*. Toledo, Ramon de Petras, 1527.

Cronica del Rey *Don Fernando tercero*. Sevilla, Jac. Cromberg, 1526.

Cronica de los famosos Càvalleros Liswarte de Grecia, Sevilla 1525 (ist wohl mehr Halbroman).

Joh. Villani Cronica del regno di Sicilia, Napoli 1526. Vermuthlich ist dieses derselbe Jo. Villanus Florentinus, von welchem die zu Venedig 1557 und verbessert 1559, von Junta gedruckten *„Historie Fiorentine“* bis 1343 vorhanden sind.

Nicol. Marschalk Thurius (von Thüringen, lebte in Rostock, starb 1525) „De florationes antiquitatum ab origine mundi usque ad annum 1522, libri V. Rostock, in aedibus Thuriis 1522. — Desselben Annalium Herulorum et Vandalorum libri VII. Rostock in aedib. Thur. 1521 (sind sehr geachtet), wie auch seine später gedruckten „Vitae Obetritorum“. Marschalk war auch ein guter Philolog und Hellenist, dabei auch fleissiger Naturforscher, insbesondere Ichthyolog, und gab einen glänzenden Beweis von Beidem durch seine griechisch und lateinisch geschriebene *Historia aquatilium* in drei Büchern, welche 1517 — 20 zu Rostock in aedib. Thurii gedruckt wurde.

Sebast. Frank's (geb. 1500 zu Donauwörth, gest. 1545) Chronica, Zeitbuch und Geschychtbibel von Anbegyn bis auf das Jahr 1530. Strassb. 1531. Dieselbe fortgesetzt bis 1536. Ulm 1536 und dann noch weitere Fortsetzungen bis 1551. — (Desselben Chronica der Teutschen erschien erst 1539.)

Joh. Cario (Prof. zu Frankfurt a. d. O., starb 1538) Chronicon, Wittemberge 1518 u. öfter. (Seine Ephemerides bis 1550 kamen erst später heraus.)

Jo. Sichardi Chronicon, Basel 1529, und hiermit in Verbindung die herausgegebenen *Rerum Germanicarum Scriptores,* Basel, 1532.

Den Schluss möge ein ächt historisches Werk machen, nämlich des berühmten Nicol. Macchiavelli *Historie Fiorentine,* Vened. 1527, Florenz 1532 und desselben grossen Geschichtschreibers und Politikers noch berühmter gewordenes Buch: „il Principe, la vita di Castruccio", nebst seiner „Arte della guerra" sind auch in seinen *Opere* Vol. III, Rom 1531 befindlich.

* * *

So weit nur erlauben die für diese Schrift abgesteckten Zeitgrenzen die ohnehin schon sehr lang gewordene Reihe der bis zum Ende dieses Zeitraums gedruckten Geschichtsbücher fortzusetzen, und ungern muss ich noch so manche vorzüglicheren Werke dieser Art (Annalen und andere Zeitgeschichten), die noch im Laufe des 16. Jahrhunderts folgten und von welchen das Werk des Historiographen Heinrich (oder Hulderich) Mutius, über die Geschichte Deutschlands von den ältesten Zeiten an bis 1539 (Basel 1539), sich am nächsten an die letztgenannten anschliesst, unaufgeführt lassen. Bei weitem vollständiger

würde allerdings die hier gegebene Uebersicht der Historiker bis zum Jahr 1530 sein, wenn die grössern und kleinern Sammlungen von dergleichen Geschichtswerken, deren ich schon weiter oben gedachte und in welchen sich noch so viele der ältesten, nicht einzeln in den Druck gekommenen Chroniken u. s. w. abgedruckt befinden, mit hätten aufgeführt werden können. Auch das, was ich hier aus den verschiedenen darüber sorgfältig nachgesehenen Werken unserer vorzüglichsten Litteratoren und Bibliographen zusammengestellt habe, ist noch keineswegs vollständig, wie ich sehr wohl weiss und auch gleich voran erinnert habe. Doch dürfte es auch so, wie ich es zu geben vermochte, — da wenigstens, meines Wissens, kein historisch bedeutendes Werk aus jener Periode übergangen ist, — schon hinreichend sein, um es anschaulich zu machen, in welch hohem Grade schon bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst die Thätigkeit der Typographen durch den Druck der alten — grösstentheils noch ausser den sie einschliessenden Klosterzellen und Schreinen so gut als unbekannt gewesenen — handschriftlichen Geschichtswerke in Anspruch genommen wurde, und wie sehr hinwiederum durch diese nun allenthalben aus den Druckerpressen hervorgehenden Denkbücher der alten Zeit, neben einer bessern Kenntniss dieser Vorzeit, auch ein lebendigeres und allgemeineres Interesse an der wirklichen Geschichte und mit diesem ein fruchtbringender Wetteifer in der Geschichtschreibung, wenn auch immer auf sehr verschiedenen Standpunkten des Historiographen oder auch nur des Chronikschreibers, geweckt wurde. Die schmucklosen und einfach erzählenden Geschichtswerke des 16. und selbst grösstentheils des 17. Jahrhun-

derts, unter denen doch schon die eines Sleidan von Seckendorf, Natalis Comes, Meteran, Chytraeus, Albertin. Mussati, Malespina, Thuan, Goldast, Guicciardini, Brower, Masen, v. Welser, Adelzreiter, Schaten, Herman Conring, Joh. Pet. Lotichius, Ludwig Gr. von Fürstenberg, Leo von Aintzema, Samuel Puffendorff, der Spanier Mariani, von Leibnitz (mehr zum 18. Jahrhundert gehörend) u. And. hervorragen, sind, soweit es die Geschichte der Vorzeit und jener frühern Jahrhunderte betrifft, auf der Grundlage jener noch ältern Geschichtsbücher und Chroniken entstanden und gaben wieder den Stoff zu den schon mit mehr historischer Kritik und tieferer Forschung und Gelehrsamkeit bearbeiteten Geschichtswerken des 18. Jahrhunderts und der neuesten Zeit, unter welchen wir die ausgezeichnetsten Meisterwerke besitzen. Hätten wohl diese Werke der letztern Jahrhunderte, oder wenigstens die meisten und bedeutendsten derselben, ohne die fleissige und geschickte Benutzung der ältern und ältesten gedruckten Geschichtsbücher haben entstehen können? Würde es möglich gewesen sein, bloss aus den vorhandenen und grösstentheils so schwer zugänglichen Handschriften der alten Historiker und Chronikschreiber — angenommen, dass diese nicht schon in jenen ersten hundert Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst zum grossen Theil gedruckt worden wären — die Geschichte der ältern Zeit, namentlich des Abendlandes im Mittelalter und noch vor demselben zu dem Grade der historischen Gewissheit und respectiven Vollständigkeit zu bringen, dessen sie, oder vielmehr so weit sie dessen fähig ist und zu welcher sie nunmehr die Meister in diesem Geschichtsfache erhoben

haben? Die Antwort ergiebt sich von selbst, und in ihr spricht sich eine der grössten und wichtigsten Erfolge der Erfindung der Typographie aus. —

* * *

Es konnte nicht fehlen, dass sich mit dem Beginnen und raschem Fortschreiten des Druckes von diesen geschichtlichen Werken die Thätigkeit der Schriftsteller und der Typographen auch auf die Erd- und Länderbeschreibung und auf die Völkerkunde richtete. Hierzu trugen verschiedene einflussreiche Ereignisse bei. Einmal die Kreuzzüge, welche nicht bloss Kampflustige und Streiter für die Kirche und das heilige Grab, sondern auch manchen friedlichen Reiselustigen, selbst Mönche, Wallfahrer, Minstrels und Abenteurer aller Art nach dem Orient lockten. Dadurch entstanden nicht nur jene romantischen Legenden vom heiligen Lande und von den Heldenthaten und Abenteuern der Ritter in demselben, dergleichen einige schon oben unter den Ritter- und Heldengeschichten aufgeführt worden sind, sondern auch wahrhaftere Beschreibungen solcher Reisen und der Erlebnisse auf ihnen, dergleichen das jetzt seltene Buch ist: „Herzog Wilhelm von Oesterreich Wallfahrt zum heil. Johannes d. Täufer", zusammengedruckt mit Marco Polo's Reise (s. nachher), von Ant. Sorg zu Augsburg, 1487 *), und wohin auch die schon oben kurz erwähnte

*) Ich finde in Panzers Annalen und aus diesen bei Koch a. a. O. und bei Hain (II, 1,) auch ein zu Augsburg 1481, also schon vor obiger Schrift von Sorg gedrucktes Buch unter dem Titel erwähnt: „Hier hebt sich an eine schön und kurzweilige hystori von herczog Leuppold und seinem sun

„hübsche liebliche Historie eines edlen Fürsten Hertzog Ernst von Baiern und Oesterreich, wie er durch wunderliche Unfälle sich auf gefährliche Reisen begeben, jedoch endlich von Kaiser Otto, der ihm nach dem Leben gestanden, wiederum begnadet worden," ohne Druckort und Jahrszahl (vermuthlich kurz vor dem Ende des 15. Jahrhunderts), gehören dürfte, wenn schon dieselbe nichts weniger als rein historisch, vielmehr mit Dichtung durchspickt erscheint, weshalb sie auch späterhin einigemal als Volksroman bearbeitet wurde. Ob auch des Ritters Ludwig von Eyb (aus einer alten, noch bestehenden, fränkischen Familie, und wahrscheinlich Bruder des Folgenden und auch des weiter unten noch zu nennenden Albrecht von Eyb) „Beschreibung von Rom und der Reise ins gelobte Land," vom Jahr 1475, und des Ritters und Doctors Jur. Anselm von Eyb zu Sommersdorf in Franken „Anweisung zur Reise ins heilige Land", welche Koch nach Degen aus Handschriften in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch citirt, im Druck existiren, habe ich nicht ermitteln können und möchte es eher bezweifeln. —

Eine zweite Veranlassung zu Reisen in das Morgenland und selbst bis tief in Mittelasien gaben die Heereszüge und Eroberungen der Mongolen, die nach Dsingis-Chans Siegen (im Anfang des 13. Jahrhunderts) über

---

Wilhalm von Oesterreich wie die ir Leben vollendet haben und wie vil herczog Wilhalm erlitten hat." Es ist dieses die ältere Ausgabe desselben Buches, was ich oben angeführt habe, auch schon mit M. Polo's Reise, und nicht ein anderes Buch, wie Koch anzunehmen scheint.

mehrere Völker Mittelasiens, unter denen auch die christlich gewordenen Keraiten in dem alten Bactrien waren, immer weiter nach Westen vordrangen und die in Kleinasien und Syrien in grosser Zahl unter bischöflicher Verfassung wohnenden Christen immer mehr bedrohten. Da zugleich die Sage von einem christlichen Reich in Ostindien und Tibet, mit einem Priester-König Johann an der Spitze (eine Sage, die noch gar lange sich erhielt und öfter mit der weniger grundlosen von dem christlichen König in Abyssinien verwechselt wurde, und an die sich auch die Nachrichten von den Thomaschristen in Ostindien knüpften), mehr und mehr verbreitete, so fanden sich die Päpste, Cardinäle u. s. w. dadurch bewogen, vertraute und gewandte Geistliche und auch andere fähige Personen, zu verschiedenen Zeiten theils als Gesandte und um Milde und Schonung der Christen bittende Vermittler an die Chane der Tartarei und Mongolei, theils zur Einziehung genauerer Nachrichten und etwa auch um Rath und Trost zu bringen, an die Bischöfe und Geistlichen in jenen Ländern zu schicken. So erfahren wir aus den Annalen des Baronius vom Jahr 1177, dass schon um diese Zeit der Papst Alexander III. seinen Arzt, Philipp, zu solchen Zwecken in die Tartarei gesendet habe. Im 13. Jahrhundert wurden solche Gesandtschaftsreisen nach Asien, selbst bis in die östlichsten Gegenden, namentlich bis China und Hinterindien, häufiger wiederholt, und es wurden durch sie nicht wenige Kenntnisse über diese vorher ganz unbekannt gewesenen Länder und Völker, Einiges auch für die Naturgeschichte gewonnen und durch die (freilich nicht durchaus zuverlässigen) nach der Rückkehr verfassten Reiseberichte verbreitet. Bekannt

geworden sind die Reisen des Mönchs vom Predigerorden, Ascelin aus der Lombardei, im Jahr 1246 — 47, von welchen Vincenz von Beauvais (Bellovacens.) in seinem Speculum historiale (Cap. 51) Bericht giebt, und die gleichzeitige (1245) von Johann de Plano Caspini, von welcher wir ebenfalls bei Vincenz von Beauvais (in s. Speculum naturale, Cap. 52), und kürzer auch bei Roger Bacon (Opus majus) Berichte finden; dann die des von Ludwig IX. abgesandten und schon etwas genauer beobachtenden Minoriten, Wilhelm de Rubrugius (eigentlich Ruysbroek) vom Jahr 1253 (eine kurze Nachricht davon giebt Roger Baco a. a. O., vergl. K. Sprengel Gesch. der Arzneik. Bd. II. S. 558, und besonders Abel Remusat im 6. und 7. Buch der Nouv. Collection des Memoir. de l'Acad. des Inscript. et bell. lettres), und des Mönchs Johann de Monte Corvino im Jahr 1289 (s. K. Sprengel a. a. O.). Alle diese Geistlichen haben den Orient bis tief in den Osten bereist, die drei letztern sind selbst bis an die Grenzen von China und wohl noch etwas über dieselben (doch nicht ins Innere dieses Reiches) gekommen, aber ihre Reiseberichte sind nachmals nicht im Druck herausgegeben worden, und es ist selbst unbekannt, ob die Handschriften derselben noch vorhanden sind und wo? (im Existenzfall doch wohl zu Rom in der Vatikan. Bibliothek). Aelter als alle diese Reisegeschichten ist die Erzählung oder vielmehr die mythenartige Legende von einem uralten irländischen Abt und Heidenbekehrer St. Brandan, wohl auch St. Blandanus oder auch Borondan genannt, welcher schon im 6. Jahrhundert (wenn nicht im 7.) mit seinem Schüler St. Maclov oder St. Malo den west-

lichen Ocean beschifft haben soll, um Inseln von Heiden bewohnt aufzusuchen, und nach langem Herumirren endlich auf einer von Riesen bewohnten goldreichen Insel u. dgl. gelandet sein soll. Diese Insel in der Einbildung, St. Brandan genannt, von der sich die Legende mit steigender Ausschmückung erhielt, suchten nicht nur die Seefahrer, die sie südwestlich von den Canarischen Inseln annahmen, noch zu Columbus Zeiten und noch lange nachher sehr eifrig auf, ja sie war selbst auf den Seekarten und auf Martin Behaims Erdglobus verzeichnet, sogar noch auf einer französ. Seekarte vom Jahr 1704, sondern es wurden selbst im 16. und 17. Jahrhundert mehrere Schiffsexpeditionen von den Behörden der Canarischen Inseln und sogar eine solche noch im Jahr 1721 veranstaltet *). Hiernach lässt sich urtheilen, welche Bewandtniss es mit der Geschichte dieser Reise haben mag, die höchstens nur das Interesse des grauen Alterthums in Anspruch nehmen kann und ohne allen Werth für die Länderkunde ist. Sie ist (ob zuerst?) allein ohne Jahrzahl und Druckort (vermuthlich zu Augsburg von Sorg, vor oder um 1480, und dann zu Basel 1481 „Ein hübsch lieblich lesen von Sant Brandon was er wunders erfaren hat“, auch wieder zu Augsburg, von Hans Froschauer 1497 mit Holzschnitten gedruckt worden; ausserdem ist sie auch (wie schon oben bei den Historikern angeführt wurde) der von Sorg in Augsb. ohne Jahrzahl gedruckten, ebenfalls mitunter romantisirten Historie des Herzog Ernst

---

*) Man sehe hierüber von Murr „Geschichte Martin Behaims“, Nürnb. 1802, und Washingt. Irvings „Leben und Reisen Chr. Columbus.“ Deutsche Uebers. Frankf. 1829. Thl. 4.

von Baiern beigefügt. Die gleichfalls schon oben als Zugabe zu demselben Buch erwähnte Reise des bairischen Kriegsmannes oder Schildknappen Schildtberger nach der Türkei im Jahr 1394, im Gefolg eines bairischen Ritters von Reychentinger war anderer Art und mehr eine Erzählung der Erlebnisse eines Soldaten in vulgärer Manier, als eigentliche Länderbeschreibung. —

Noch etwas älter war die Beschreibung, welche Johann von Mandeville, ein englischer Edelmann aus St. Alban, der aber nachher in den französ. Niederlanden lebte, von seiner im Jahr 1322 unternommenen Reise von England nach Jerusalem und andern Orten der Levante und nach Egypten, auf welcher er 12 Jahre zugebracht hatte, nach seiner Rückkehr in Lüttich im Jahr 1355 in französ. Sprache verfasst hatte, und welche bald darauf auch zu Lüttich ins Lateinische übersetzt wurde. Diese unterhaltende und manches Interessante, aber auch viel Unglaubliches und Romanhaftes enthaltende Reisebeschreibung fand, sobald sie gedruckt wurde, allenthalben grossen Beifall und muss sehr stark gelesen worden sein, wie man aus ihren vielen Ausgaben und Uebersetzungen schliessen kann. Die erste bekannte französische Ausgabe ist 1480 zu Lyon (ce livre est appellé Mandeville etc.), und mit dieser etwa gleichzeitig, wenn nicht, wie ich vermuthe, schon früher, die erste lateinische Ausgabe („Itinerarium domini Joannis de Mandeville, militis etc.“), ohne Ort und Jahrzahl, und dann noch einige Male. Eine deutsche Uebersetzung druckte schon 1481 Sorg zu Augsb., und 1482 Schönsperger daselbst, zu Strassburg Joh. Preuss 1484 und öfter, alle mit Holzschnitten. Auch noch später wurde sie als eine Art von

Volksbuch mit allerlei Zusätzen oft gedruckt. Eine italienische Uebers. druckte schon im Jahr 1480 Pet. de Corneno zu Mailand, weshalb ich eben die erste Lütticher lateinische Ausgabe für älter als diese halte. (Auf dem ersten Blatt dieser Mailändischen Ausgabe wird Mandeville schon als Ritter vom goldnen Sporn bezeichnet, was für die Geschichte dieses päpstlichen Ordens interessant ist, und zugleich auf den Antheil, den der Papst an dieser Reise nahm, schliessen lässt.) Andere italienische Ausgaben folgten zu Bologna, Venedig und Florenz. — Wahrscheinlich viel späteren Ursprungs und viel weniger bekannt ist die Beschreibung der Reise, welche der Franziscaner Nicolaus Wanckel, ein Baier oder Schwabe, nach Jerusalem und der Levante gemacht hat, mit sechsjährigem Aufenthalt in diesen Gegenden. Sein Buch, welches selbst Panzern unbekannt geblieben ist, ohngeachtet ein Exemplar desselben sich in der Schwarzischen Bibliothek zu Altdorf (jetzt zu München oder zu Erlangen) befand, führt den Titel: „Eine kurze Vermerkung der heyl. Stet des heyl. Landts in und umb Jerusalem, mit Verzeichnung der merklichsten Ding“ u. s. w., und ist zu Nürnberg 1517 gedruckt. Diese Reise war in den 70ger Jahren des 15. Jahrhundert gemacht worden. Ohngefähr gleichzeitig, oder etwas früher, hatte auch der italienische Geistliche Santo Brasca eine Reise nach Jerusalem gemacht, welche Leon. Pachel und Ulr. Sciusfenfeller zu Mailand im Jahr 1481 druckten („Brasca Descrizione e Relazione del suo Viaggio a Gierusaleme“. Mit einer Epistel des Verfassers an Anton. Landriani zu Mailand und einer Epistel des Ambrosius Archyntes Mediolan. an den Verfasser). Wenn die Ver-

muthung, dass diese Mönche zu ihrer Reise von dem Cardinal Bessarion, einem der aufgeklärtesten und geistreichsten Prälaten seiner und der folgenden Zeit, aber auch in seinem wohlwollendsten Eifer für die Sache der Christenheit ein erbitterter Feind der Türken *), veranlasst und abgesendet worden seien, Grund haben soll, so müssen diese Reisen vor dem Jahr 1472, dem Todesjahr des grossen Cardinals, angetreten worden sein, worüber ich nichts Genaueres anzugeben im Stande bin.

Viel weiter ausgedehnt war die Reise, welche schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (nach Eduard Marsden und K. Sprengel in den Jahren 1270 — 1295) ein unternehmender angesehener Kaufmann aus Venedig und nachheriger Ritter Marco Polo, mit seinem Vater und Oheim, während einer grossen Reihe von Jahren in den Orient, durch ganz Kleinasien, nach Medien bis zum

---

*) Wie gross der Hass Bessarions (der auch den Titel als Patriarch von Constantinopel führte) gegen die Türken, als Unterdrücker der Christen im Orient, und wie sehr er von dem Wunsche der gänzlichen Besiegung und Zurücktreibung dieses Volkes aus Palästina u. s. w. beseelt gewesen sei, bezeugen seine mit grossem Feuer geschriebenen „Epistolae ad Italiae Principes et Orationes de arcendis immanibus Turcis a finibus Christianorum", gedruckt italienisch zu Venedig von Naldorfer 1471, und lateinisch zu Paris von Gerning 1471. — Bessarion als Stifter und Protector der Platonischen Akademie (von der oben bei Filelfo u. s. w. gesprochen wurde) schrieb auch zur Vertheidigung Plato's ein vortreffliches und sehr gelehrtes Werk *„adversus calumniatorem Platonis"*, das Schweynheim und Pannarz zu Rom schon im Jahr 1469 druckten (sehr selten).

Indus, oder dem alten Bactrien, Persien, die Tartarei und Mongolei (wo die Reisenden als Abgesandte des Papstes Gregor X. an den Gross-Chan Cublai, einen grossen Freund des Christenthums, höchst günstig aufgenommen wurden und mehrere Jahre verweilten), bis nach China (wo Marco P. sich auch lange Zeit aufhielt und für dessen Entdecker gehalten wird) und Indien machte, und auf welcher dieser aufmerksame und alles Beachtenswerthe beschauende Beobachter allerdings viel Merkwürdiges und für die Länder- und Völkerkunde Wichtiges fand, was vor ihm noch kein Europäer entdeckt und beschrieben hatte. Manche wollten ihm sogar — noch in neuerer Zeit — die Auffindung des Seeweges aus den indischen Meeren um das Cap der guten Hoffnung nach Westindien zuschreiben, und glaubten in einigen undeutlichen Aeusserungen Spuren der von ihm wirklich schon gemachten Entdeckung von Amerikas Küsten zu finden, was sich indessen bei genauerer Prüfung als ganz unerweislich herausstellt. Seine Nachrichten über China, die Erzeugnisse der Natur und Kunst daselbst und in den angrenzenden Ländern, über die Erfindungen der Chinesen, ihre Medicin, Arzneien u. s. w. sind in der That von nicht geringem Interesse, wenn gleich Manches höchst übertrieben und mehr Phantasiegemälde als wirklich so existirend und gesehen erscheint. Seine Schilderungen einiger der grössten Provinzen des Gross-Chans und der Städte Cambalu, Quinsay u. a. passen offenbar mehr auf China (zumal das südliche) als auf die Tartarei und Mongolei, und es lässt sich wohl alles, was er von dem ungeheuren Reich des Gross-Chans Cublai sagt, und sein langer Aufenthalt daselbst, vielmehr auf China selbst

beziehen. — Wenn und wo das (italienische) Original seiner Reisebeschreibung zuerst gedruckt worden sei, ist unbekannt, und es sind Exemplare dieser ersten Ausgabe gar nicht mehr vorhanden, oder sie liegen irgendwo vergraben. Denn es lässt sich doch denken, dass Marco Polo sein Itinerarium in italienischer Sprache niedergeschrieben habe, und die einzige bekannte Ausgabe in dieser ist die zu Venedig von J. B. da Lessa im Jahr 1496 unter dem Titel: „della Maraviglie del Mondo da lui (M. Polo) vedute" gedruckte. Es wurde aber schon im Jahr 1477 eine deutsche Uebersetzung dieser Reisebeschreibung zu Nürnberg von Fr. Creussner gedruckt („Hie hebt sich an das puch des edlen Ritters und landtfarers Marcho Polo" u. s. w.), und einer andern zu Augsburg von Sorg 1481 und 1487 gedruckten Uebersetzung mit des Herzogs Wilhelm Wallfahrt ist bereits oben gedacht worden *). Eine lateinische Uebersetzung, ohne Orts- und Jahrsangabe, die Hain anführt, mag wohl eben so alt sein, aber sie ist doch gewiss nicht die Originalausgabe. (In neuerer Zeit hat der gelehrte Engländer Eduard Marsden, eine neue englische Uebersetzung mit belehrenden Erläuterungen und Notizen über

*) Oder wahrscheinlich nur ein anderer Druck derselben von Creussner gedruckten Uebersetzung, deren Verfasser ungenannt ist, denn sie fängt ganz mit denselben Worten an und endigt mit denselben, wie die erste Sorg'sche Ausgabe. — Beiläufig bemerke ich, dass derselbe Herzog Leopold von Oesterreich, dessen (und seines Sohnes Wilhelm) Leben die erste Hälfte dieses Buches bildet, ein astronomisches Werk: „Compilatio de astrorum scientia" verfasst und von Ratdolt zu Augsburg 1489 gedruckt worden ist.

Marco Polo herausgegeben, London 1818. Man sehe auch die neue Verdeutschung von Felix Peregrin, Leipzig 1802, und vergleiche Plac. Zurla's Schrift, Venedig 1818.

In kirchlich religiösen Absichten und als Wallfahrt, doch nicht ohne chorographische Beachtung der ihm vorgekommenen Merkwürdigkeiten hatte der Dechant und Kämmerer des Mainzer Erzstifts, Bernhard von Breidenbach, zwischen den Jahren 1483 — 84 eine Reise von Mainz über Venedig nach Jerusalem zum heiligen Grab und von da nach dem Berge Sinai, zu dem Grabe der heiligen Märtyrin Catharina unternommen, und besonders auf dieser zweiten Reise Mehreres, was als neu oder bis dahin noch wenig bekannt, Syrien, einen Theil von Arabien, den Berg Sinai und seine Klöster, das Leben und die Bedrängnisse der dortigen Christen u. s. w. betreffend, das allgemeinere Interesse erregte, beobachtet und beschrieben. Nach seiner Rückkehr gab er die Beschreibung seiner Reise ziemlich gleichzeitig in deutscher und lateinischer Sprache heraus, mit Widmung an den Kurfürsten Berthold von Mainz. Die erste (Sanctae peregrinationes in montem Sion ad venerand. Christi sepulcrum, atque in montem Synai etc.) und die zweite (Die fart oder reys über mere zu dem heil. Grab u. s. w.) wurden von Erhard Reywich zu Mainz 1486 gedruckt, mit Abbildungen und Landkarten in Holzschnitt, und erregten so grosses Interesse, dass sehr bald neue Ausgaben der lateinischen (Speier, Drach 1500, 1502) und Uebersetzungen ins Französische, Holländische (schon 1486 zu Harlem, und öfter), und später ins Spanische (Saragossa 1498) folgten.

Noch eine andere und für die Kunde des Landes, ihres Volkes und ihrer Erzeugnisse in den andern Welttheilen noch wichtigere und ergiebigere Veranlassung zu Reisen und Reisebeschreibungen, so wie zu geographischen Leistungen gab die in das Ende des 15. Jahrhunderts fallende Doppel-Entdeckung Westindiens und des festen Landes von Amerika durch den unsterblichen Christoph Columbus, welche dann durch Amerigo Vespuzzi, Fernando Cortez u. A. fortgesetzt wurde, und des Seeweges um das Cap der guten Hoffnung durch Barthol. Diaz (1486) und vollständiger durch Vasco de Gama, von welchem Weg schon der obengenannte Marco Polo und noch mehr vielleicht der grosse Nürnberger Geograph und Seereisende, Martin Behaim (geb. zu Nürnberg 1430, lebte lange auf der Insel Fayal und starb nach 1506 zu Lissabon) sichere Vermuthung gehabt hatten. (Dem M. Behaim wurde selbst von Einigen die Entdeckung Amerikas vor Columbus zugeschrieben, wovon eine falsch verstandene Stelle in Schedels Chronik Ursache war, und was durch den Spanier Chr. Cladera und von Murr selbst aus dem von Beiden beschriebenen echten Erdglobus des M. Behaim, welcher sich auf der Bibliothek zu Nürnberg befindet, zur Genüge widerlegt wurde). Columbus, der nach den Versicherungen mehrerer Schriftsteller über seine viermaligen Entdeckungsfahrten die erste Idee zu denselben aus Marco Polo's Reisebericht geschöpft haben soll und dem auch des von ihm persönlich gekannten und geschätzten Martin Behaims Seefahrten und Entdeckungen wohl bekannt waren, gab zwar von seinen welthistorischen Entdeckungen in mehreren Sendschreiben an seine Monarchen und an andere Behör-

den und ihm nahe stehende Personen genaue Nachrichten, liess aber selbst keine Berichte darüber drucken *). Es ist indessen sehr frühzeitig der erste und sehr wichtige

*) Die vollständigste Sammlung aller Sendschreiben und vertrauten Briefe des Columbus, so wie aller andern Actenstücke, seine Entdeckungsreisen und Begegnisse betreffend, mit der authentischen Geschichte dieser Reise selbst und der Entdeckungsreisen der übrigen Spanier, aus den königlich spanischen Archiven, enthält das auf königl. Anordnung und auf königl. Kosten von dem königl. spanischen Staatssecretär und Director des Depôt hydrographique Don Martin Fernandez Navarrete zu Madrid 1825 in 2 Bänden herausgegebene Werk: „Collecion de documentos concernientes a' la persona, viages, y descubrinientos del Almirante D. Christobal Colon etc.". Von diesem Werk ist zu Paris 1828 eine französ. Uebersetzung von Chalumeau de Verneuil erschienen, welche noch Vorzüge vor dem spanischen Original hat, weil sie Zusätze verschiedener Anecdota von Navarrete selbst, der diese Uebersetzung revidirte, und Anmerkungen von Remusat, Cuvier, Balbi u. m. A. enthält. Was die bessern spanischen Geschichtschreiber aus dem 16. und 17. Jahrhundert, der Verf. der Historia del Amirante, G. Spotorno, ein Oviedo, Herrera, Acosta, Zurita, Mariana u. A. über Columbus und seine Expeditionen nicht immer übereinstimmend berichten, das findet man in jenem Werk aus den Urkunden vollkommen authentisch zusammengestellt und vielfach berichtigt. Immerhin werden dadurch die ausführlicheren Erzählungen der genannten Historiker, so wie die des dem Columbus befreundet gewesenen Peter Martyr nichts weniger als überflüssig. Eine recht bündige und treffliche Geschichte des Columbus und seiner Reisen hat Washington Irving gegeben, und der deutsche Uebersetzer derselben (Frankfurt 1829) hat sie mit sehr erheblichen Zusätzen bereichert.

epistolarische Bericht des Columbus an den königl. spanische Staatssecretär und Schatzmeister Gabriel Sanchis über seine erste Reise in einer von Leander de Cosco gefertigten Uebersetzung ins Lateinische, zu Rom von Stephan Planck im Jahr 1493 gedruckt, erschienen (diesen Brief hatte Columbus gleich nach seiner Rückkehr im Februar 1493 zu Lissabon geschrieben), unter dem Titel: „Epistola Christofori Colom, cui etas nostra multum debet, de Insulis Indiae supra Gangem nuper inventis etc.," und der Druck desselben ist noch in demselben Jahr einige Male wiederholt worden. (Das spanische Original befindet sich in der unten angezeigten Collecion von M. Fern. Navarrete). Eine deutsche Uebersetzung, zu Ulm gefertigt, erschien zu Strassburg 1497 aus der Officin des Barthol. Küster. — Die älteste gedruckte Beschreibung der ersten und zweiten Reise des Columbus ist wohl die, welche der Italiener Montalbodo Fracanzano aus Vicenza daselbst mit des Amerigo Vespuzzi, Luigi Cadamosti und einiger Anderer Reisen zuerst anonym 1507 unter dem (von Panzer unrichtig angegebenen) Titel: „Mondo nuovo, e Paese nuovamente ritrovate", dann wieder 1508 in Mailand herausgab. (Eine noch frühere Ausgabe des ursprünglich spanisch geschriebenen Originals soll schon 1504 von Albert von Vercelli in Venedig herausgegeben worden sein.) Dieses höchst seltene Buch, welches für die erste gedruckte Sammlung von Reisen gehalten wird, wurde noch in demselben Jahr 1508 von Archangelo Madriguano ins Lateinische übersetzt und unter dem Titel: „Itinerarium Portugallensium", (bloss deswegen so genannt, weil jener L. Cadamosti, dessen Reise auch hierin aufgenommen ist, in Portugiesi-

schen Diensten war) in Mailand gedruckt. Späterhin (1533) veranstaltete der gelehrte Simon Grynaeus eine neue sehr vermehrte Ausgabe dieser Sammlung, mit Zufügung anderer Reisen und liess sie unter dem Titel: „Novus Orbis regionum" zu Basel bei Heerwagen drucken. Zur Ergänzung dieser Nachrichten über Columbus dienen, neben den von den ältern und glaubwürdigsten unten genannten spanischen Historikern (von denen bekanntlich nicht Alle treu und günstig für Colombo schrieben, Einige sogar als Ankläger gegen ihn auftraten, wie J. B. Garcilasso de la Vega, Bernard Aldrede, Roder. Caro, Gregor Garcia u. A.) gegebenen Berichten, besonders auch die genauen und ausführlichen Erzählungen des wackern und wahrheitsliebenden Peter Martyr aus Anghierra im Mailändischen (der P. M. de Anglesia genannt), eines Zeitgenossen (geb. 1455, zu Valladolid gestorben 1526) und vertrauten Freundes des grossen Amirante. Seine Hauptwerke hierüber, unentbehrlich für die Vervollständigung der Geschichte der Entdeckung von Amerika, sind seine „Decades VIII de rebus oceanicis et orbe novo", in seinen *Opera*, Sevilla, von Jac. Cronberg 1511 nebst seinen übrigen Schriften gedruckt, und die Sammlung seiner Epistolae ad diversos, welche erst später (1530) vollständig als Opus Epistolarum P. Martyris Anglesii, in 38 Büchern, deren jedes die Briefe eines Jahres enthält, zu Salamanca herauskam. Ausserdem finde ich bei Panzer noch folgende Schriften von ihm als einzeln gedruckt angegeben: „De nuper sub D. Carolo repertis insulis", Basel, Petri 1521, und: „Sommario della generali Istoria dell Indie occidentali", Vened. 1534, von welchen beiden ich in dem belehrenden Aufsatz über Peter

Martyr, welchen Washington Irving seiner Geschichte des Columbus einverleibt hat, nichts erwähnt finde. — Ein anderer Freund des Amirante, der mit ihm die Reisen nach Amerika gemacht hatte, Alexander Geraldini zu Madrid, beschrieb diese ebenfalls in seinem sehr selten gewordenen „Itinerarium ad regiones sub-aequinoctiales, s. l. et a. (ob zu Madrid?). — Auch über die Entdeckungsreisen des Zeitgenossen und Nachfolgers Colombo's in diesen Fahrten nach der neuen Welt, des Florentiners Amerigo Vespuzzi (geb. 1451, gestorb. 1512) besitzen wir gedruckte Nachrichten aus jener Zeit und zwar die erste von Amer. Vespuzzi selbst in seinem Sendschreiben an Lorenzo de Medici zu Florenz vom Jahr 1504 über seine dritte Fahrt, das (vermuthlich aus dem Italien. übersetzt) in latein. Sprache zu Strassburg von M. Hupfuf 1505 unter dem Titel: Americus Vesputius de orbe antarctico per Regem Portugalliae pridem invento" gedruckt wurde. (Zwei frühere Sendschreiben des Vespuzzi an denselben Lorenzo Medici über seine früheren Reisen nach Amerika wurden erst resp. 1745 und 1789 zu Florenz im Druck herausgegeben.) Es ist dieses derselbe Brief, welcher auch in der oben erwähnten Sammlung von Montalbodo Fracanzano italienisch, und in dem Itinerarium Portugallens. wieder lateinisch und daraus in des S. Grynaeus Orbis novus wieder abgedruckt wurde. In demselben Jahr 1504 und vor seiner letzten Reise nach Brasilien schrieb Vespuzzi einen lateinischen Brief an den Herzog René von Lothringen, in dem er seine bisherigen Reisen beschreibt, und der zuerst zu St. Diest in Lothringen 1507, dann in italienischer Sprache zu Florenz 1510 unter dem Titel: „Lettera de Amer. Vesp.

delle Isole nuovamente trovate in quattro suoi viaggi" gedruckt wurde. Auch in des Grynaeus Novus Orbis ist er lateinisch abgedruckt. (Diesen Brief hat Panzer nicht, dagegen führt er unter dem A. Vesputius eine Schrift „Mundus novus," s. l. et a., und eine französische Uebersetzung derselben zu Paris, Janot, s. a., und daselbst, Galliot du Pré 1516, auf, von denen ich sonst nirgends Nachricht finde und die vielleicht andere Uebersetzungen oder Bearbeitungen jener Briefe waren). Dieses Schreiben an Herzog René hat wegen der darin beschriebenen ersten Reise des A. V. im Jahr 1497 nach der Küste von Paria, die er nach den Versicherungen der glaubwürdigsten spanischen Autoren gar nicht unternommen und seine erste Reise erst 1499 gemacht haben soll, während die Küste von Paria schon von Columbus entdeckt worden war, grosse Anfechtungen und Widersprüche gefunden, worüber Washington Irving belehrende Auskunft giebt.

Ein anderer Nachfolger Colombo's, in der Entdeckungsgeschichte Americas einen viel höheren Platz einnehmend als Amer. Vespuzzi, der grosse Feldherr Fernando Cortez (starb 1547), verfasste ebenfalls mehrere Berichte über die von ihm entdeckten und eroberten Länder, besonders Mexicos, und auch mehrerer westindischen Inseln. Von diesen wichtigen Berichten sind als zu seiner Zeit gedruckt verzeichnet: im spanischen Original, „Relacion de las tierras et provincias, que F. C. etc.", Sevilla, von Jacob Cronberg, 1522. — „Carta terça de Relaciòn embiada al Don Carlos", ebendas. Derselbe 1523. — „La quarta Relacion", Toledo 1525. — In italienischer Uebersetzung: „Narrazione della nova Spagna de Mare

Oceano", Venedig, Bern. de Viano, 1524. — In lateinischer Sprache: „de Insulis nuper inventis ad Carolum V.", Nürnberg, Fr. Peypus, 1525 (vermuthlich die Uebersetzung des frühesten Berichts dieses grossen Seefahrers und Heerführers, dessen spanisches Original nicht bekannt geworden ist.) — Die darauf folgende Entdeckung und Eroberung von Peru durch Balbao, und vorzüglich durch Pizarro, brachte auch einige Schriften, namentlich eine zu Sevilla 1534 von Barth. Perez, und zu Venedig 1535 von Sabio gedruckt mit dem (ital.) Titel: La conquista del Peru e Provincia de Cuzco. Mehrere andere hieher gehörige Schriften hat Navarrete in seinem oben (in der Note) angeführten Hauptwerk für die Geschichte der spanischen Entdeckungen in America, von welchem Colombo's Entdeckung die beiden ersten Theile bilden, verzeichnet. —

Die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und die darauf folgende Besitznahme mehrerer Küstengegenden diesseits und jenseits des Ganges, so wie mehrerer Inseln im indischen Meer durch die Portugiesen und Spanier, vorzüglich die grossen Unternehmungen des grossen Albuquerque in Ostindien, veranlasste ebenfalls schon in den ersten Decennien darnach verschiedene, zur nähern Kenntniss dieser weiten Landschaften und ihrer Erzeugnisse führende Schriften. Weit mehrere wurden aber erst in der spätern Zeit veröffentlicht, und nicht wenige Handschriften, zur Geschichte dieser Entdeckungen und Länder gehörige, liegen noch in den spanischen und portugiesischen Archiven und Klöstern vergraben, wie man schon aus J. P. Maffei's noch immer schätzbarem Werk „Historiarum Indicar. Libri XVI (Lugd. 1589) schliessen, und

noch gewisser aus den neueren Geschichtswerken über Indien entnehmen kann. Von jenen ältesten gedruckten chorographischen u. a. Werken über Indien kenne und nenne ich nur: „Itinerarium Portugallense e Lusitania in Indiam" (ob aus dem Portugiesischen?), Mailand 1508. — „Gesta proxime per Portugallenses in India, Ethiopia" etc., Nürnberg, Joh. v. Weissenburg, 1507. — Pet. Alphons Malhereux „Gesta per Portugallenses in India", Cöln, Landau, 1507. (Ist vermuthlich dasselbe mit dem vorigen). — Maximilian. Transsylvanus „de Moluccis Insulis", Cöln, Euch. Cervicornu, 1533, und Desselben umfassenderes Werk „de Hispanorum navigatione in Orientem", Rom, Calvus, 1533. Einigermassen kann auch das anonyme Werk „Le grand Voyage de Hierusalem, pour la recouvrance" etc., Paris, Regnault, 1517, 1522, hieher gerechnet werden, insofern es auch mehrere chorographische Nachrichten über Palästina und Natolien enthält. — Die Schrift eines Nicolaus Scyllacus „de insulis Meridiani nuper inventis" finde ich ohne Ort und Jahrszahl aufgeführt. Sie bezieht sich vermuthlich auf die westindischen Inseln. — Ein vorzüglich reichhaltiges und in historischer wie in naturhistorischer (besonders botanologischer) Hinsicht wichtiges Werk des gelehrten Spaniers Gonzalez Hernandez de Oviedo: „Historia general y natural *de las Indias* y tierra ferma del mar Oceano", in zehn Büchern, zuerst gedruckt zu Toledo 1526, mit Abbild., dann zu Sevilla 1535, auch ins Französische übersetzt von Poleur unter dem Titel: „Histoire naturelle et generale des Indes", bezieht sich nicht auf Ostindien, sondern auf Westindien und America. — In Hallers Biblioth. botan. I. finde ich noch unter Hernandez

das Werk eines Gonsalvi unter ganz ähnlichem Titel in italienischer Sprache aufgeführt: „Summario della natural y general historia della India Occidentale, tradotto della lingua Castillana," Vened. 1535. Ob dieses (wie Haller anzunehmen scheint) ein Auszug aus dem vorigen, oder ob es (wie ich eher glauben möchte) ein eigenes Werk mit Benutzung des erstern sei, muss ich unentschieden lassen. — Des alten Florentiner Geschichtschreibers Johann Poggio „Descriptio Indiarum orientalium", 1492, ist schon oben gedacht worden.

Auch unabhängig von diesen Entdeckungen wurde für die Erdbeschreibung in allgemeinerem Umfange, so wie für die Geographie einzelner Erdtheile und Länder in der Periode, von der es sich hier handelt, nicht Weniges und darunter Erhebliches geleistet, wozu vorzüglich die mit grösstem Interesse studirte Geographie des Cl. Ptolemaeus (s. oben) Veranlassung gab, eben so wie durch den Druck seines Almagestum (s. oben) und durch den der classischen Werke eines Georg Peuerbach und Johann von Königsberg (s. oben) das Studium der höhern Mathematik und höhern Arithmetik, und besonders der Astronomie und mathematischen Geographie sehr in Schwung gesetzt und in vielen Schriften *) bethätigt

*) Zu den schon oben bei Joh. Regiomontanus genannten Schriften aus den ersten 5 bis 6 Decennien nach Erfindung der Buchdruckerkunst über höhere Rechenkunst, Astronomie und mathemat. Geographie will ich hier noch folgende, unter mehreren andern bemerkenswerthe, nachtragen. Georg Peuerbachs Opus Algorithmi (Logarithmi), Wien s. a. (zwischen 1480 — 83), welches mehrere Schriften Anderer über Loga-

wurde. Eine der ältesten gedruckten Schriften dieser Art war die *Geographia* des Florentiners Francisco Berlinghieri, secondo la Geographia de Ptolemeo, *in terze rime* e lingua Toscana, Florenz, Nicolo Tedeschi, s. a. (um das Jahr 1477), mit 31 Karten in Kupfer gestochen, und sie ist nicht nur durch diese Karten in Kupferstich, die zu den ältesten in dieser Art gehören, und die keineswegs blosse Copien der Ptolemaeischen Karten, sondern von dem Verfasser selbst gezeichnet sind (doch überall an des Ptolem. Bestimmungen sich anschliessend), sondern auch dadurch merkwürdig, dass sie in Versen geschrieben ist. Eine ähnliche, unter dem Titel: „Cosmographia dans manuductionem in tabulas Ptolemaei," gab Heinr. Bebel zu Basel 1496 heraus. — Vollständiger waren allerdings die nach der Entdeckung Amerikas verfassten Erdbeschreibungen, unter welche des tüchtigen

---

rithmenrechnungen zur Folge hatte, so zu Leipzig 1505 eines Anonymus Algorithmus de integris minuciis vulgaribus, gedruckt von Martin Herbipolitan.; dasselbe ebendaselbst 1507, gedruckt von Wolfgang Monacens., und öfter; Algorithmus linealis, Cracau 1517 u. A. — Alphonsus Rex Castiliae, Tabulae astronomicae, Venedig 1483. — Abraham Zacutus, Tabulae motuum coelestium, cum additamentis Alphonsi de Corduba, Vened. 1496. Desselben Tabulae astronomicae, trad. per Joh. Vizin, Leiriae 1496. — Jacob. Angelus, Tractatus de Cometis, s. l. et a. (gegen 1478). — Johannes Angelus, Astrolabium planum in tabulis ascendens. Augsb. Ratdolt 1480. — Dessen Ephemerides coelestium motuum usque ad annum 1500, Wien Winterburger 1494. — Jo. Blanchini, Tabulae astronomicae et Canones in eas. Vened. Bevilaqua 1495.

Nürnberger Mathematikers und Geographen Schoner *) von Karlstadt „Luculentissima totius terrae descriptio," Nürnberg, Stuchs 1515, und des Henricus Glareanus (von Glarus) „de Geographia liber," Basel 1527 1528, gedruckt von Faber Euneus, mit Karten in Holzschnitt, und dann zu Freiburg noch mehrmals aufgelegt, bemerkenswerth sind. Von diesem Letztern (Heinrich von Glarus) ist auch ein „Globus Mundi" zu Strassburg von Grüninger 1509, und eine „Descriptio de situ Helvetiae" zu Basel von Joh. Froben 1515, 1519 gedruckt. Er schrieb ausserdem auch einige philologische Schriften zur Erklärung des Horaz und des Ovid, und Elegiarum libri II ad Ulric. Zwingli, Basel, Froben 1516. — Orontius Fineus zu Paris schrieb eine „Nova totius Galliae descriptio", gedruckt von Simon Colin, Paris 1525. Er war zugleich ein guter Mathematiker und schrieb unter Anderem eine „Proto-Mathesis", als Lehrbuch für Stu-

---

*) Schoner, der gleich seinem Vorgänger Regiomontanus zu Nürnberg einige seiner Bücher selbst gedruckt hat, schrieb auch mehrere sehr geachtete astronomische Werke, unter ihnen namentlich „Globi stelliferi sive Sphaerae stellarum usus", dazu noch Appendices, Nürnb., Stuchs 1518; dann Aequatorii astronomici Canones, ib. Peypus 1522; Tabulae astronomicae correctae, ib. Jo. Petrus 1534. Auch gründliche Anweisungen zur höhern Rechenkunst, namentlich „Tabulae radicum extractar." Nürnb. in seiner Druckerei 1524, und Algorithmus demonstratus, ib. 1534. — Beiläufig bemerke ich, dass eines der ältesten deutschen Rechnungsbücher, unter diesem einfachen Titel zu Bamberg 1483 von Petzensteiner, von J. Widmann zu Leipzig 1489 von Kachelofen gedruckt worden ist.

direndè, Paris, Colin 1532, einen „Quadrans astrolabicus", ib. 1534, und gab des Euklid „geometric. elementor. libri sex" mit dem griechischen Text und mit Commentarien heraus (1536). — Ein gewisser Sempronius schrieb „de divisione Italiae", Paris 1510. — Sehr oft wurde des Cajus Jul. Solinus „Polyhistor, sive de situ orbis terrar. et de mirabilibus mundi," welches zugleich eine Geschichte und specielle Topographie der Stadt Rom enthält, schon in den ersten Zeiten der italienischen Typographie gedruckt; zuerst zu Rom s. a. (vermuthlich noch vor 1470), und daselbst von Schurener von Boppard s. a., dann zu Mailand und Paris s. a., zu Venedig von Nic. Jenso 1472, und dann noch öfter. — Joh. Leo gab im Jahr 1526 zu Rom eine für jene Zeiten merkwürdige, wenn schon sehr mangelhafte und nicht immer zuverlässige „Descriptio Africae" in 9 Büchern heraus. — Unter dem einfachen Titel „Mundus novus" war schon im Jahr 1504 eine Beschreibung des bis dahin entdeckten Theils von Amerika, aus den oben angezeigten spanischen Quellen von einem Ungenannten entnommen, zu Augsburg von Otmar gedruckt worden. — Die „Descriptio geographica Syriae, Palaestinae, Egypti etc." von einem Anonymus, erschien zu Strassburg 1532. — Früher schon (1519) hatte Joh. Romberch von Kirspe in Westphalen eine „Descriptio terrae sanctae" zu Venedig drucken lassen. Und noch viel früher, vor und nach 1480, hatte der Vicekanzler der Regierung zu Rhodus, Wilhelm Caorsin, berühmt als Staatsmann und als Historiker, eine Beschreibung der Stadt und Insel Rhodus, nebst einer Beschreibung der Belagerung der Stadt Rhodus (die auch als eine eigene Schrift in italienischer und

lateinischer Sprache zu Rom, von Parina, u. a. O. von 1480 an erschien) und anderer Denkwürdigkeiten jener Insel und seiner Zeit (darunter auch die Geschichte der Rhodiser-Ritter) drucken lassen, welche Schriften alle in der Gesammtausgabe der „Opera Guil. Caoursin, Ulm, Reger 1496, vereinigt sind. — Deutschlands Geographie wurde von Wilibald Pirkheimer mehr historisch als topographisch aus den vorhandenen Schriftstellern („Germaniae ex variis scriptoribus explicatio", Augsb., Steiner 1530, Nürnberg, Petrāus 1530), besser von Sebast. Münster (Germaniae atque aliarum regionum descriptio, Basel, Cratander 1530) bearbeitet. Münsters grösseres Werk, die „Cosmographia" erschien erst später (Basel 1544) im Druck *). — Den Aetna beschrieb Peter Bembus sehr ausführlich (Venedig, Aldus 1495). — Beschreibungen einzelner europäischer Städte und Gegenden kamen in dieser Periode höchst selten vor, ausser von Rom, über dessen Topographie, Geschichte und Alterthümer sich nicht nur das schon oben angeführte Werk „Italia illustrata", sondern speciell auch die beiden sehr alten Schriften: *Mirabilia Romae*, daselbst schon vor 1472 gedruckt von Rot, Planńck, Silber und m. A., und Mirabilia seu Historia et descriptio urbis Romae, Rom, Steph. Planńck gegen 1480, 1489, daselbst Marcellus

---

*) Derselbe Sebast. Münster, der früher in Schwaben, zuletzt in Basel lebte, zeigte sich auch durch seine Schriften über die Mechanik und Construction der Uhren („Compositio Horologiorum", Basel 1531, und „Horologiographia" daselbst 1533) als einen geübten Mechaniker. Auch schrieb er ein Organon Uranicum.

Silber 1491, 1496, und noch sehr oft, verbreitet. — Die *Practica Coloniensis* des Magister Sigismund von Prüstadt (Cöln 1498), und die *Practica Lipsiensis*, von dem bekannten Arzt und Herausgeber des Mundinus, Martin Polich von Mellerstadt (Leipzig 1487) enthalten zwar auch einiges Topographische, sind aber doch mehr astronomisch-astrologische und Witterungskalender, oder sogenannte Prognostica und Vaticinia, dergleichen mehrere, namentlich zu Venedig 1485, 89 erschienen. (Vergl. das oben bei den Schriften des Joh. Regiomontanus hierüber Gesagte. —

* * *

So sehen wir nicht allein, wie sehr durch das Mittel der Typographie nicht nur die Kenntniss der Länder und Völker und insbesondere der entfernteren und der neuentdeckten Erdtheile, die ohne dieses Mittel für alle Anderen als die Seefahrer und Reisenden und etwa auch die obern Staatsbehörden als Berichtempfänger wer weiss wie lange noch eine terra incognita geblieben wären, gefördert wurde, sondern wir erkennen in den zahlreichen Schriften, die schon in weniger als einem Jahrhundert nach Erfindung der Buchdruckerkunst in diesem vorher lange Zeit fast brach gelegenen Felde der Geo- und Kosmographie gedruckt wurden, ein höchst fruchtreiches und wichtiges Mittel zur Anregung, Unterhaltung und Ausdehnung des Verkehrs mit diesen entfernteren Ländern und Völkern, und zur rascheren Entwicklung aller der Vortheile, die aus ihm für das Aufblühen des Handels und der Schifffahrt, der Künste und Gewerbe und für die Bereicherung der Natur- und Heilkunde mit einer Menge

neuer Naturproducte, Nahrungs- und Heilmittel gewonnen wurden.

Dieses führt mich im natürlichen Zusammenhange auf eine — ebenfalls nur in der gedrängtesten Kürze und nur mit Angabe des Vorzüglicheren und Einflussreicheren zu gebende — Uebersicht der Leistungen der Typographie des ersten Jahrhunderts nach ihrer Erfindung in dem Gebiete der Naturkunde und der gesammten Medicin, sammt Anatomie, Physiologie (diese beiden freilich in dieser Periode nur noch in der ärmlichsten Gestalt), Arzneimittelkunde, sammt Diätetik und Nahrungsmittelkunde. In diesen Gebieten des Aesculap und der Hygea hat die Typographie schon in jener ältesten Zeit ihrer Wirksamkeit vorzüglich grosse und im eigentlichen Sinn heilfördernde Früchte für die bürgerliche Gesellschaft in Europa wie für die einzelnen Individuen gebracht. Wahr ist es freilich, dass der innere Gehalt der allermeisten Originalschriften in diesen eben so umfangreichen als wichtigen Fächern, die in jener Periode aus den Pressen hervorgingen, auf der Wage der Wissenschaft nur als ein geringer erscheinen, und dass er den Vergleich mit der Mehrheit der bedeutenderen und werthvolleren Leistungen, die die nächstfolgenden Jahrhunderte in jenen Fächern brachten, nicht aushalten kann. Wahr ist es, dass unter den zum Druck gebrachten medicinischen und naturhistorischen Schriften aus jener ältesten Periode auch nicht wenige waren, die durch Inhalt und Form weder die Wissenschaft noch die Kunst förderten, sie vielmehr durch starres Festhalten an den antiquirten Formeln und hohlen Wortkrämereien des arabisirten Galenismus und der Mönchsscholastik in ihren

Fortschritten hemmten, und die als wirklich schlechte Producte oder als blind nachbetende Compilationen des Druckes nicht werth waren. Ein Vorwurf, den man freilich auch eben so gut vielen schlechten und höchst entbehrlichen Productionen des 16. und 17. Jahrhunderts machen kann, und, möchte man nur nicht noch hinzufügen müssen: den auch unter den durch die Zeit mitgebrachten Wechseln und Veränderungen, nach längst erloschner Herrschaft des Galenismus und der viel schlimmer gewesenen pseud-Aristotelischen Dialektik und Scholastik, noch das 18. Jahrhundert und die neueste Zeit nicht von sich abweisen können. — Aber nichtsdestoweniger brachte die rasche Verbreitung der Typographie, hauptsächlich in Italien, und hier wieder am frühesten und am meisten in Venedig, Florenz, Rom (das im Druck medicinischer und naturhistorischer Werke diesen beiden, und in etwas selbst den beiden folgenden nachstand), Mailand, Bologna und Neapel, sehr bald aber auch in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden (etwas später erst in Spanien und England), mit dem Druck der besseren, nützlicheren und schon mehr Eigenthümliches auf dem Grunde eigener Beobachtung enthaltenden Werke der Aerzte und Naturforscher jener Zeit, und einiger noch älterer von der Blüthe der Salernitanischen Schule, auch ein viel regeres Leben und Streben im Felde der medicinischen Litteratur hervor. Die längst vorhergegangene Errichtung der Universitäten und medicinischen Schulen zu Bologna, Paris, Montpellier, Neapel, Padua, Mailand, Toledo, Salamanca, Lissabon, Oxford, Cambridge (alle diese mit noch einigen andern schon im 13. Jahrhundert gegründet), so wie die Thätigkeit der im 14. und 15. Jahr-

hundert errichteten Universitäten zu Pavia, Prag, Wien, Heidelberg, Cöln, Erfurt, Würzburg, Leipzig, Basel, Tübingen, Rostock u. s. w., war hierzu vorzüglich behülflich und leistete den Bemühungen der gelehrteren und forschbegierigen Arzneilehrer, Mönchsärzte und chirurgischen Artisten (das Ursprungswort von Arzt, Erzt), ihre und ihrer Vorgänger Schriften und Lehren aus den Handschriften durch die Presse zur allgemeineren Kenntniss und Benutzung zu bringen, den wirksamsten Vorschub. Vor Allem aber war es der seit den siebenziger Jahren des 15. Jahrhunderts begonnene Druck der Werke der alten römischen und griechischen Aerzte und Naturforscher, der griechischen zwar bis wenige Jahre vor dem Ende dieses Jahrhunderts in lateinischen, grossentheils mangel- und fehlerhaften Uebersetzungen, aber doch nun bald schon, und in grösserer Zahl in den beiden letzten Decennien desselben Jahrhunderts, der Druck der ganzen Werke dieser Classiker, nicht mehr wie früher blosse Bruchstücke aus ihnen oder sinnentstellende Paraphrasen arabischer und arabistischer Commentatoren, welcher jetzt das Mittel wurde, den Aerzten und Physikern die Quellen alter Forschung, Lehre und Erfahrung zugänglich zu machen, viel leichter zugänglich wenigstens, als dieses vorher durch die weder immer und überall vorhandenen, noch immer brauchbaren und richtigen Codices möglich gewesen war. Jetzt erst, als statt der schlechten lateinischen Uebersetzungen der naturgeschichtlichen Bücher des Aristoteles und des Theophrasts und Dioscorides, die noch überdies grösstentheils nicht aus dem griechischen Original, sondern aus arabischen Uebersetzungen derselben gemacht worden waren, der griechische Aristoteles,

Theophrast und Dioscorides, statt einiger höchst dürftigen Auszüge und Bruchstücke aus Hippokrates (meist nur in der Articella, einer längst werthlosen und nicht in der besten Auswahl gemachten Sammlung von Bruchstücken aus Hippokrates, Galen u. A. *), der ganze Hippokrates,

---

*) Diese Articella, welche für die Salernitanische Schule (in ihrer spätern Periode) und für die nächstfolgenden italienischen, französischen und spanischen Arzneischulen das Hauptcompendium zum Unterricht in der medicinischen Theorie und Klinik bildete, und wahrscheinlich viel älter ist, als Seguier (der sie einem spanischen Arzt zu Valencia, Pedro Somer, zuschreiben möchte; siehe Haller Biblioth. med. pract. I. p. 469) meint, enthielt zuerst die Einleitung des Johannitius (mit seinem wahren Namen Hhonain ben Isaak, eines christlichen und ausgezeichnet gelehrten Arztes in Syrien, aus der berühmten ärztlichen Familie der Baktischnah, zu Anfang des 9. Jahrhunderts, der einen grossen Theil der Galenischen Schriften in das Syrische übersetzte, aus welchem sie dann von den Arabern in ihre Sprache übertragen wurden), hierauf die kleinen unbedeutenden Schriften des Philaretus de pulsibus, und des Theophilus de urinis (beide aus dem 7. Jahrhundert); dann die Aphorismen des Hippokrates, mit Galens Comment., sein Buch de victu in acutis, mit Galens Commentar, sein Epidemior. liber I, mit dem Commentar des Alexandrinus, und seine Bücher de natura hum., de aere, aquis et locis, de natura foetus, de lege, de jurejurando, dann das (wahrscheinlich unechte) kleine Buch Galens de arte, das unter dem Namen *Tegni Gal.* besonders hoch gehalten und sehr oft einzeln gedruckt worden ist (Alles lateinisch), zum Theil von Constantin. Africanus übersetzt; zuletzt des Gentilis von Foligno libell. de divisione librorum Galeni. Die älteste Ausgabe mit der Jahrzahl ist die von Herm. Lichtenstein aus Cöln zu Venedig

späterhin auch der ganze Galen, und so auch die übrigen Aerzte und Naturlehrer Griechenlands und Italiens bis zum 6. oder höchstens 7. Jahrhundert herab *), den abendländischen Lehrern und Aerzten in gefälligem, lesbarem Druck (so freilich nicht in den ersten Ausgaben der griechischen Autoren mit den vielen für Ungeübte so schwer lesbaren Abbreviaturen) in die Hände gegeben wurden, — jetzt erst gelangten die Forschbegierigeren unter ihnen, die der bisherigen eben so geistlosen als aller wahren Beobachtung und Erfahrung entbehrenden, durch ihren sophistisch-dialektischen Wortkram jämmerlich entstellten und verkrüppelten Mönchstheorie und Schulklinik satt waren, zur übersichtlichen Erkenntniss des Bessern, Geistigeren, Beobachtungsreicheren, was ihnen die alten Aerzte boten, oder wozu sie ihnen wenigstens den Weg aufschlossen.

Von dieser Zeit an datirt sich eine neue und glücklichere Periode für das Studium und die Behandlung der Naturwissenschaften und der Medicin, die nun eine würdigere und reinere Gestaltung auf dem Boden der Naturbeobachtung und der Analyse erhielt, wenn auch nicht für den Vulgus roher Empiriker und für den ignoranten

---

1483 gedruckte. Andere Ausgaben erschienen daselbst 1487, 1491, 1493, 1500. Die späteren Ausgaben zu Lyon 1515, 1525 haben noch viele Zugaben aus Avizenna und Rhazes.

*) Das heisst, bis zu Pauls von Aegina und Palladius Zeiten; denn die noch spätern und schlechteren griechisch-byzantinischen und lateinischen Aerzte können eben so wenig mehr zu den Autoren des Alterthums gerechnet werden, als die arabischen Aerzte.

geistesträgen Anhänger des Althergebrachten. Diese Reform wurde noch dadurch begünstigt, dass eben damals noch viele glückliche Umstände zusammentrafen, um das Studium der alten Classiker und so namentlich auch der Philosophen, Naturhistoriker und Aerzte Griechenlands und auch Roms neu zu beleben und in seinen Früchten ergiebiger zu machen. Dahin gehörten in Italien die theils vor der Einführung der Typographie, theils gleich nachher dorthin aus Byzanz und Creta eingewanderten gelehrten und im Uebersetzen, Erklären und Herausgeben griechischer Classiker, unter ihnen vorzüglich des Aristoteles, Plato, Theophrast, Hippokrates, Galen, höchst thätigen Griechen, ein Bessarion, nachheriger Cardinal *), grosser Hellenist, Restaurator des Studiums und Vortrags der Platonischen Philosophie (starb 1472), und Stifter der Platonischen Akademie, ein Eman. Chrysoloras (starb 1415), Theod. Gaza, Joh. Argyropylus (starb 1480), Gemisthius Pletho, die Lascaris, Dem. Chalkondylas, Marc. Musurus, Callierges u. A., dabei die grossartige Förderung dieser Studien und Arbeiten der Philologen und Naturforscher durch die um Wissenschaft und Kunst so hochverdienten Mediceischen Herzoge zu Florenz und die wackere Beihülfe der ausgezeichneten Philologen und gelehrten Aerzte und Naturlehrer in Florenz, Bologna, Rom, Venedig, Mailand u. a. O., die schon oben unter den Wiederherstellern der altclassischen Litteratur genannt worden sind, und denen ich hier noch den Polyhistor und Freund der Medicis, Grafen und Fürsten de Mirandola (starb mit Angelus Politianus in einem Jahr, 1494, seine Opera omnia erschienen zu Bologna 1495, zu Venedig 1498, einzelne Schriften früher), dann Matheolus Pe-

rusinus (von Perugia um 1470), der auch Dichter war, und sich besonders durch seine Schriften über die Stärkung des Gedächtnisses (de memoria augenda per regulas et medicinas", s. l. 1470, und öfter) und über die Kunst, zu memoriren (ars memorativa, s. l. et a., und wieder zu Strassburg 1498), und die beste Methode, zu studiren, bekannt machte und von Schedel in seiner Chronik der Fürst der Aerzte und Philosophen genannt wurde, so wie den gelehrten Illustrator und kritischen Bearbeiter des Dioscorides und Plinius, Hermolaus Barbarus (1490), den naturforschenden Arzt Alexander Achillinus, und die beiden guten ärztlichen Beobachter, Anton Benivieni zu Florenz (starb 1503) und Alexander Benedictus zu Padua (den Fr. Boerner in einer eigenen Abhandlung, Braunschweig 1751, als „Medicinae post renatas litteras restauratorem" pries), noch mehr als Physiolog und Anatom berühmt (starb 1525), beifüge. Die Schriften der beiden Letztern werden noch nachher angeführt werden. — Ein anderes günstiges Ereigniss, das schon oben besprochen wurde, war die Entdeckung von Amerika und mehrerer Länder und Inseln im südlichen und westlichen Asien, wodurch in allen Reichen der Natur grosse Entdeckungen gemacht und eine Menge neuer Arzneimittel gewonnen, auch mehrere neue Krankheiten kennen gelernt und eine Menge Schriften über deren Erscheinungen, Entstehungsweisen, Verbreitungen, Wirkungen u. s. w., so wie über deren Behandlung und die verschiedenen Mittel für dieselbe hervorgerufen wurden. Ich darf hier nur an die Erscheinung der Syphilis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts (seit 1493 oder 94), wenigstens in ihrer vollständig ausgebildeten (damals so-

gar viel heftigeren und häufig einen acuten Charakter tragenden) Form erinnern *), und an die grosse Zahl von Schriften, die, seit den frühesten Schilderungen dieser Krankheit von Schellig und dem trefflichen und als Arzt wie als Philolog schätzbaren Nicolaus Leonicenus, zuerst schon 1495 (nicht 1497), denen nur ein von meinem verehrten Freund v. Brera zuerst namhaft gemachter Nicol. Scillati 1494 in der Beschreibung jener Krankheit vorausgegangen war, Marc. Cumanus (1495), Sebast. Brant, Jos. Grünspeck (1496) u. A., über diese Seuchenkrankheit in Italien, Spanien, Deutschland, Frankreich u. s. w. gedruckt wurden, und worunter sich im 16. Jahrhundert nicht nur von einem der genialsten, thatkräftigsten und zugleich gelehrtesten deutschen Ritter und Verfechter der Glaubensfreiheit, Ulrich von Hutten, eine in scharfen und kräftigen Zügen entworfene Beschreibung, nebst dem Preis des Guaiak, als des Heilmittels (de Guaiaco medicina et morbo gallico, Mainz, Schöffer 1519), sondern von dem eben so ausgezeichneten Arzt als Humanist Fracastorius aus Verona, Leibarzt des Papsts Paul III. (geboren 1483, gestorben 1553) ein lateinisches Gedicht, dessen poetischer Werth nicht so gross ist als sein pathographischer (Syphilis, s. morbus gallicus, poema, noch vor 1520 oder 21 geschrieben, aber

---

*) Wenn ich hier mit dem grössten Theil der Geschichtschreiber der Krankheiten sage, dass der Ausbruch der Syphilis in ihrer vollständig ausgebildeten Form auf 1493 oder 94 zu setzen sei, so widerspreche ich hierdurch keineswegs der wohlbegründeten Behauptung von dem viel früheren Vorkommen unvollkommener syphilit. Zufälle.

erst 1530 zu Venedig gedruckt, auch in Fracastorii Operibus omnib. philosoph. et medicis, Vened. 1555 enthalten) sich befanden.

Ausserdem wurden im Gefolge jener Seereisen und Züge nach den tropischen Ländern der Scorbut (von welchem ebenfalls schon in früherer Zeit Spuren unvollkommener Art vorkamen) und eigenthümliche Modificationen des afrikanischen Aussatzes, in der veränderten Form der sogenannten Maranenpest und in gewisser Weise auch Uebertragungen der afrikanischen Yaws auf Europäer, so wie früher schon durch die Kreuzzüge der echte orientalische Aussatz und der Knollenaussatz in allen Formen (Elephantiasis) neuerdings nach Europa gebracht, nachdem er wenigstens in den letzt vorhergegangenen Jahrhunderten grösstentheils sehr selten geworden war. Und die orientalische Pest, die allerdings längst vorher schon mehrere Invasionen im Abendland gemacht hatte, fand doch auch in diesen ohne alle Vorsicht unternommenen Heereszügen und Schiffsexpeditionen nach der Levante und Aegypten neue Nahrung und Mittel genug, um in grösserer Ausdehnung und Häufigkeit, als dieses vor dem 15. Jahrhundert der Fall war, Europa zu ergreifen und zu verheeren. Diess gab denn auch, bei dem Schrecken, den diese Seuche überall verbreitete, und bei der Unzulänglichkeit der dagegen angewendeten Schutz- und Heilmittel, Veranlassung genug, um schon in den ersten Decennien nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, und noch vielmehr im 16. und 17. Jahrhundert, eine gewaltige Schaar von Pestschriften in die Welt zu schicken. Ein Verzeichniss derselben würde mehrere Bogen füllen und doch weder vollständig noch

genau genug ausfallen, da unter dem Collectivnamen Pest in früherer Zeit häufig mehrere sehr verschiedenartige Krankheiten beschrieben und wiederum manche als wirkliche Pest aufgetretene Krankheiten aus mancherlei Ursachen unter andern Namen aufgeführt worden sind, was um so eher möglich war und noch ist, da der Begriff und der nosologische Charakter der Pest selbst ein sehr unbeständiger und variirender, und deshalb noch in der neuesten Zeit Gegenstand grosser Dissonanzen unter den Aerzten ist. Und dieses musste er immer sein, wenn man — wie dieses vor 300 Jahren so gut, wie schon zu des Thucydides und Lucretius Zeiten geshah, und wie es noch heute von Mehreren geschieht — von dem Begriff der wahren levantisch-ägyptischen Bubonenpest, als der allein mit „Pestis" zu bezeichenden, abgeht, und eine Menge anderer sehr gefährlicher, mit den Symptomen grösster Nervenschwächung begleiteter und in wenig Tagen oder noch früher tödtender Krankheiten mit dem Namen Pest belegt. So war dieses schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts der Fall mit der damals vom Orient erst nach Italien verbreiteten und durch ganz Europa ziehenden furchtbaren und höchst mörderischen Fieberseuche, der schwarze Tod genannt, die freilich der levantin. Pest an Heftigkeit, Ansteckungskraft und Tödtlichkeit wenigstens gleich kam, an manchen Orten zwischen 1348 — 50 diese sicher noch übertraf, aber gleichwohl keine wahre (Bubonen-) Pest war (m. s. K. Sprengels Geschichte dieser Seuche); so wiederum mit einer andern auch sehr heftig und verheerend gewordenen Typhusseuche, die nach 1485 zuerst in England ausgebrochen war, und von da den Namen des englischen

Schweissfiebers (sudor anglicus) erhalten hatte, dann wiederum von 1506 — 1550 mehrere Male erschien (von 1517 an auch über Deutschland, die Niederlande, Polen u. s. w. sich verbreitend) und einen grossen Theil der Befallenen wegraffte, und deren Geschichte nach Joh. Caius (de Ephemera Britannica, Löwen 1551) und Kurt Sprengel (Gesch. der A. K., Thl. II) neuerlich (1834) der ausgezeichnete Geschichtsforscher J. Fr. C. Hecker vortrefflich beschrieben hat *). — Endlich darf man für die Emporhebung und bessere wie selbständigere Betreibung des Studiums der Naturwissenschaften und der Medicin in Deutschland, vom Anfang des 16. Jahrhunderts an, auch neben der Errichtung einiger neuen Universitäten (Wittenberg und Frankfurt an der Oder) die grosse litterarische Thätigkeit gar sehr in Anschlag bringen, welche von dieser Zeit an in zunehmender Fruchtbarkeit, und in wahrem Wetteifer mit den italienischen, französischen, niederländischen und englischen Gelehrten, die Lehrer jener Wissenschaften auf den vorzüglichsten Universitäten Deutschlands, namentlich zu

*) Ueber diesen sudor anglicus, der auch zuweilen pestis Britannica, oder Pestilenz, die Schweisssucht genannt (Kepler), hiess, erschienen schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mehrere Schriften von guten Beobachtern, so von Wenceslaus Bayer, Leipz. 1529, von Caspar Kepler, Leipz. 1529, von Hermann Graf von Neuenaar (de febre sudatoria), Cöln 1529, Simon Richini, Cöln 1529, Jacob Castrius, Antwerpen 1529, Euricius Cordus, Nürnberg 1529, Ant. Berloch, Nürnberg 1529, Jo. Schiller, (de peste Britannica) Basel 1530, Joh. Benedictus, Cracau 1530, u. A.

Leipzig (wo das Studium der Medicin und Philosophie schon bald nach der Gründung der dortigen Universität zu blühen begann, und wo die ersten anatomischen Schriften deutscher Aerzte mit Abbildungen, freilich in rohester Form, von Magnus Hundt [Anthropologium de hominis dignitate et natura, Lips. 1501] und Joh. Peyligk, 1499, und die von Martin Pollich aus Mellerstadt besorgte Ausgabe der *Anatomia Mundini*, mit Figuren in Holzschnitt, 1497 erschienen), Wien, Cöln, Tübingen, Heidelberg, Wittenberg, Basel, Prag entwickelten und in einer ungemein grossen Zahl von Schriften in allen Zweigen jener Wissenschaften veröffentlichten. Wenn auch in den ersten vier bis fünf Decennien nach Erfindung der Buchdruckerkunst die medicinische und naturhistorische Litteratur Italiens bei weitem die reichere war, weil die italienischen Universitäten und Arzneischulen, nebst der Pariser, damals die Hauptsitze des medicinischen und naturhistorischen Studiums waren, und ihre Lehrer auch noch bis weit in die Mitte des 16. Jahrhunderts die zu ihnen strömenden deutschen jungen Aerzte in den physikalisch-medicinischen Theorieen jener Zeit (weit weniger in der medicinischen Praxis am Krankenbett) unterrichteten: so wurden doch schon im Laufe desselben Jahrhunderts, und noch mehr in dem folgenden, diese italienischen und französischen medicinischen und naturhistorischen Schriftsteller von den deutschen in der Zahl ihrer zum Druck gekommenen Schriften, wie — man darf es ohne Bedenken und der Wahrheit gemäss sagen — in ihrer Ergiebigkeit und ihrem Werth für die Wissenschaft und die Kunst überflügelt. Und so wie früher für die Emporhebung der Wissenschaften und

namentlich für das Aufblühen der Naturwissenschaften, die Wiederherstellung der Anatomie und der classischen Studien der grosse Musaget, Kaiser Friedrich II., selbst ein gelehrter Kenner des classischen Alterthums *) und nicht minder trefflicher Beobachter der Natur, besonders im Felde der Ornithologie (mit der er sich als leidenschaftlicher Freund der Falkenjagd sehr eifrig be-

---

*) Dieser wahrhaft grosse und geniale Fürst, der als ein erhellendes Gestirn am trüben Horizont mittelalterlicher Wissenschaft aufgegangen war, und eine sorgfältige Erziehung und Bildung in den alten und neuen Sprachen (er sprach und schrieb nicht nur griechisch und lateinisch, sondern sogar arabisch) erhalten hatte, studirte mit besonderer Vorliebe die naturhistorischen Werke des Aristoteles, dem er gleichwohl nicht blindlings folgte, sondern ihn mehrmals in seinen Beschreibungen der Thiere, namentlich der Vögel, berichtigte, und liess nicht nur die Werke des Stagiriten, so wie auch die der vorzüglichsten alten Aerzte aus dem Griechischen und Arabischen ins Lateinische übersetzen (welche Uebersetzungen verloren gegangen sind und wenigstens von Gaza nicht benutzt worden zu sein scheinen), sondern verordnete auch das Halten von Vorlesungen darüber zu Salerno, Bologna und Neapel. Für die letztere Hochschule, seine Lieblingsschöpfung, hegte er eine parteiliche Vorliebe, so dass er selbst den Unterricht zu Bologna ein paar Jahre hindurch untersagte, um die Professoren und Studenten zur Uebersiedlung nach Neapel zu zwingen, welche Verfügung er aber doch nachher wieder aufhob. Ueber Friedrichs Verdienste um die Wissenschaften haben uns am belehrendsten Schneider, in seiner Ausgabe der gleich zu erwähnenden Schrift desselben, und von Raumer, in seinen Hohenstaufen, berichtet. Schade, dass Friedrich von seiner Vorliebe für Astrologie sich zu sehr einnehmen liess.

schäftigte*)), Vieles und Grosses gethan und besonders für den Flor der von ihm zu Neapel und Messina errichteten Universitäten thätigst gesorgt hatte, so war dritthalb Jahrhundert später ein anderer grosser Fürst und Musenfreund auf dem österreichischen Throne, Kaiser Maximilian I., nicht nur für die kräftige Förderung des akademischen Studiums und der litterarischen Thätigkeit auf den unter seinen Auspicien errichteten oder neu belebten Hochschulen bemüht, sondern er trug selbst, als ein im Fache der Geschichte und der altclassischen, wie der romantischen Litteratur des Mittelalters sehr bewanderter Gelehrter, durch verschiedene, theils von ihm selbst verfasste, theils auf seine Anordnung aus seinen Manuscripten von andern Gelehrten an seinem Hofe redigirte, historische, moralische, romantische und die Staats- und Landwirthschaft betreffende Werke zur Aufmunterung in diesen Litteraturzweigen thätigst bei. Von seinen Schriften sind leider die wenigsten gedruckt worden; die mehrsten sollen sich nach Lambecks Versicherung noch im Manuscript auf der k. k. Bibliothek zu Wien befinden**). Unter den

---

*) Friedrich II. beschäftigte sich nicht nur fleissig mit dem Studium der Naturgeschichte der Vögel, selbst mit der Zergliederung derselben, sondern schrieb auch ein Buch „*de arte venandi cum avibus*", das zuerst, mit Zusätzen seines Sohnes Manfred, von Camerarius zu Augsburg 1596, und dann von J. Chr. Schneider mit sehr schätzbaren Erläuterungen zu Leipzig 1780 herausgegeben wurde.

**) Unter diesen nennt Lambeck den Freydank, der doch nicht das viel ältere Lehrgedicht dieses Namens sein kann, welches nach Koch (a. a. O. I. S. 224) aus dem 13.

gedruckten sind die berühmtesten der Weisskönig, eine höchst interessante Autobiographie des Kaisers Maximilian (der sich aber nicht als solchen hier nennt), redigirt von seinem Secretär, Marx Treitzsauerwein, und mit schönen Holzschnitten von Hans Burgmeier erst im Jahr 1775 zu Wien gedruckt; dann, zum Theil wenigstens, der Theuerdank (zuerst gedruckt zu Nürnberg 1517), als dessen Verfasser gemeiniglich Melchior Pfinzing zu Nürnberg angegeben wird, obwohl schon Platz und J. D. Koeler nachgewiesen haben, dass dieser mehr nur Redactor und Fortsetzer dieses berühmten ritterlichen Gedichts gewesen sei, der grössere und ursprünglichere Theil desselben aber dem Kaiser Maximilian angehöre *). — Auch in Frankreich fanden die Wissenschaften und insbesondere die Naturkunde und Medicin an dem König Franz I., und in Spanien an dem König Karl I. (nachherigen Kaiser Karl V.) grosssinnige Förderer, und die Lehrer und Schriftsteller, zumal in den letzteren Fächern, Aufmunterung und Unterstützung. Dieser letzteren hatten sich besonders auf der pyrenäischen Halbinsel, zum Theil

---

Jahrhundert sein soll, und von Sebast. Brant 1508 herausgegeben wurde, sondern vermuthlich eine neue Bearbeitung dieses Gedichts; dann Stammchronik, Grab, Ehrenporta, Wagenbuch, Jägerei, Falknerei, Gärtnerei, Fischerei u. m. a.

*) Ueber die Verdienste dieses Kaisers um die Wissenschaften, welche schon Cuspinian in seiner Vita Maximiliani gepriesen hatte, sehe man Frommans Dissert. de meritis Maximiliani I. in rem litterar. (1761) und D. H. Hegewisch Geschichte der Regierung K. Maximilians I., Hamburg 1782.

noch unter dem Schutze des grossen und energischen Staatsmannes, Cardinals Ximenes (starb 1517), diejenigen Naturforscher zu erfreuen, welche nach den beiden Indien reisten, um die dortigen Naturerzeugnisse kennen zu lernen und für ihr Vaterland nutzbar zu machen, und es ist die Frage, ob ohne solche Unterstützung die schon oben angeführten für die Naturgeschichte Indiens nicht unwichtigen Werke Peter Martyrs und vorzüglich des Gonzalez Hernandez da Oviedo, auch des Ed. Barbosa *) u. A. zu Stande gekommen wären.

Ich breche hier ab, weil das Gesagte genug sein mag, um es auch schon aus dieser kurzen Andeutung anschaulich zu machen, wie sehr vortheilhaft und anregend das Zusammentreffen jener günstigen Umstände vorzüglich seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts auf die Bearbeitung und Erweiterung einzelner Fächer der Naturwissenschaften, vorzugsweise der eigentlichen descriptiven Naturgeschichte und der Arzneikunde wirken musste, und in welch hohem und von Jahrzehend zu Jahrzehend zunehmendem Grade die erfundene Typographie als Hauptwerkzeug wirken musste, um nicht nur das bis dahin schon in den Handschriften aus ältester und mittlerer Zeit Vorhandene zur allgemeineren Kenntniss und Be-

---

*) Dessen „liber de Indiis orientalibus" befindet sich abgedruckt in der grossen und auch für die Naturgeschichte sehr wichtigen (mir nur aus Hallers Biblioth. botan., I. S. 303, bekannten) Sammlung von Reisen nach Afrika (Abyssinien), Ostindien, den Molukken u. s. w., welche J. B. Ramusio zu Venedig italienisch in 3 Fol.-Bänden 1550 — 56 herausgegeben hat.

nutzung zu bringen, sondern um die litterarische Thätigkeit der Zeitgenossen zu neuen Schriften immer ergiebiger anzufachen. Unbestreitbar war ganz vorzüglich für jene Fächer die rasche Verbreitung der Typographie der Haupthebel, und ihr zunächst war der mächtige Aufschwung zuzuschreiben, den von dieser Zeit an nicht nur das Studium der alten Aerzte und Naturlehrer, — das bis dahin durch die fast bis zur Monokratie vorherrschend gewordene dialektisch scholastische Dogmatik und Pseudophysik der Araber, besonders eines Avizenna und Averrhoes, und der ihnen nachbetenden Arabisten und sophistischen Pseud-Aristoteliker und Galenisten (eigentlich auch nur Pseudo- oder Hyper-Galenisten, grösstentheils Mönche oder von diesen erzogen) einerseits, und durch den rohesten und irrationalsten Empirismus und Receptenkram der Salernitanischen und der übrigen handwerksmässigen Praktiker extra muros tief in den Hintergrund gestellt worden war, — und mit jenem und durch jenes zugleich eine bessere, getreuere Beobachtung, Analyse und Krankheitsbeschreibung und eine mehr der Erfahrung als dem Galenisch-arabischen Dogma angepasste Therapeutik zu nehmen begann.

Wohl ging es mit diesen Vorschritten und Reformen in derjenigen mittelalterlichen Periode, aus der jetzt noch das Bedeutendere ihrer medicinisch-naturhistorischen Litteratur angegeben werden soll, nur langsam, und derselbe Subtilitätenkram, dasselbe geistlose Mengelwerk von immer wiederkehrenden und immer ärger entstellten Lehrsätzen und Vorschriften des Galenus und seiner arabischen Paraphrasten, zwischen denen auch immer der Name des längst nicht mehr gelesenen und nicht mehr verstandenen

Hippokrates, mitunter auch wohl des Celsus, öfter der des Dioscorides und der spätern griechischen Aerzte (nie der des Aretaeus) mit althergebrachtem Respect genannt wurde, mit Astrologie, Alchemie, Aberglauben jeder Art und mit dem crassesten und prüfungslosesten Empirismus in den Arzneivorschriften, ohne alle Spur von wahrhaft rationaler Aetiologie und allgemeiner Therapie, wie wir es in den Schriften der ältesten Latinobarbari finden, begegnet uns noch in dem grössern und bessern Theil der medicinischen und pharmakologischen Werke aus dem 15. Jahrhundert bis zu dessen Ende. So namentlich in den Werken eines Valesco (auch Valastus genannt) de Taranta (gegen 1415—25), dessen *Practica, Philonium* genannt, Lyon 1478 und öfter, zu den berühmtesten Werken jener Zeit gehörte und sogar ins Plattdeutsche übersetzt wurde (Lübeck 1484, von Barthol. Ghotan), Jacob von Forli, Hugo Bentius, eines graece doctus, Cermisone, Anton Guainerus (starb 1439), einer der Aufgeklärteren, Barthol. Montagnana (starb 1460), mit Michael Savonarola (starb 1462), zwei der tüchtigsten und auch berühmtesten Lehrer und Schriftsteller, von denen der Erstere sich noch überdiess durch eine ziemliche Zahl (14) von ihm vorgenommener Leichenöffnungen auszeichnete, Marcus Gatinaria, Matth. de Gradis, Johann Arculanus (st. 1484), zu den Vorzüglicheren gehörend, und schon ziemlich genaue anatomische Beschreibungen des Gehirns und der sämmtlichen Spinalnervenpaare gebend, Paul Bagellardus a Flumine (1472), Verfasssers des ältesten Buches über Kinderkrankheiten (de infantium aegritudinibus et remediis), und andern dieser letzten Arabisten.

Gleichwohl waren die Vorzüglicheren unter ihnen schon theils durch die Concurrenz jener oben erwähnten, das Studium wie die Kunstübung fördernden Umstände und Ereignisse, theils durch die seit Mundinus, Professor zu Bologna (starb 1325), und Montagnana wieder in Aufnahme gebrachte und als Theil des medicinischen Unterrichts hergestellte Anatomie, theils auch durch ihnen jetzt und noch mehr im 16. Jahrhundert von allen Seiten geöffneten Quellen und Mittel classischer Bildung, in Verbindung mit freierem und genauer schon beobachtendem Studium der Natur auf einen etwas höheren Standpunkt der Kunstansicht und der Beurtheilung ihres Berufes angekommen, und hatten schon mehr für die Wiederanbauung des Feldes reiner Erfahrung und einer Medicina Hippocratica vorbereitend geleistet, als ihre Vorgänger aus der frühesten Periode des Mittelalters, d. h. vom 11. bis Ende des 14. Jahrhunderts.

Die ältesten derselben waren Constantinus Africanus (starb 1087 als Mönch zu Monte Casino, nachdem er vorher zu Salerno Lehrer der Medicin gewesen war), der mehrere Werke arabischer Aerzte in schlechtem Latein übersetzte, dann die berühmteren und den medicinischen Unterricht wie die med. Praxis im Mittelalter gestaltenden und beherrschenden Mönchsärzte, ein Nicolaus Praepositus, die beiden Platearius, deren wirkliche Dualität, als Vater und Sohn, Hr. Lessing gründlich und gelehrt nachgewiesen hat, ein Vincenz von Beauvais (Bellovacensis), der sich durch Scharfsinn im Deuten und Erklären, und als denkenden Physiolog, doch zu sehr im Geist der Scholastik, neben den schon früher von mir genannten Roger Baco und Albertus Mag-

nus auszeichnete, und den Sprengel nicht mit Unrecht den Plinius des Mittelalters nennt (st. 1356). Diesen folgte zunächst ein Gilbert Anglicus, Peter von Abano, dessen „Conciliator Differentiarum“ ein Hauptwerk ist für die Geschichte der Scholastik in der Medicin und für den Einfluss der Astrologie, der Peter in hohem Grade ergeben war (st. 1320), Thaddeus von Florenz, der einen Commentar zu Hippokrates und Johannitius (Hhonain) schrieb, Johann von St. Amand, dem man eine der ersten Abhandlungen der allgemeinen Therapie, von grossem Werth für jene Zeit, verdankt (1255), Johann von Gaddesden (1314), Wilhelm von Saliceto (1280), Arnaldus Villanovanus (Bachuone) in Barcellona (1286), Matth. Sylvaticus (1318), Gentilis von Foligno (1340), berühmter Beschreiber der Pest, mehr als guter Chirurg, Franz von Piemont, Thomas de Garbo, N. Bertrucci u. A.

Zu diesen kamen noch mehrere Schriftsteller über die *Materia medica* und Pharmacie, besonders die Verfasser von Dispensatorien, Antidotarien, Arzneibüchern, Kräuterbüchern u. s. w., unter denen die ältesten das Antidotarium des Nicolaus Praepositus, gedruckt von Nic. Jenson, Vened. 1471, und vermuthlich unter gleichem Titel das Werk noch eines andern Nicolaus, der in einer alten zu Strassburg von Joh. Pryss ohne Jahrszahl gedruckten Ausgabe den Beinamen Falcutius Medicus Florentinus erhält (nicht zu verwechseln mit dem ursprünglich griechisch geschriebenen Antidotarium des Nicolaus Myrepsus, obwohl mit demselben in Materie und Form nächst verwandt; m. s. hierüber Lessings ausführliche Erörterung in seiner Geschichte

der Med.), nebst dem Antidotarium und dem fast kanonisch gewordenen Arzneibuche „circa instans" der obengenannten Platearii, und den in guten lateinischen Versen verfassten Commentarien des Aegidius von Corbeil zu dem Nicolaus (man s. Choulants sehr belehrende und gelehrte Bemerkungen hierüber in seiner Ausgabe des Aegidius). Andere Schriftsteller über die Arzneimittel und ihre Bereitung aus dem 14. und 15. Jahrhundert waren Simon de Gordo aus Genua (1310), der vorhin genannte Matthaeus Sylvaticus, Jacob de Dondi (Paduanus), dessen Arzneibuch unter dem Titel Aggregator practicus de simplicibus, Vened. 1499, mit Abbildungen der Pflanzen in Holzschnitt, besonders berühmt geworden war, und so auch sein „Herbolarium", Vened. 1509 (st. 1350), Saladin von Asculo, Zeitgenosse des Vorigen, ebenfalls um die Arzneilehre durch sein Compendium aromatariorum, Bologna und Ferrara 1488, und besonders um die Bäderkunde verdient (1448), Manlius de Bosco 1480, und in Deutschland die Verfasser und Herausgeber des schon oben genannten Herbarius und Hortus sanitatis, und eine deutsche Bearbeitung des letztern von Ortolf von Bayerland, das doch viel diesem Arzt eigenthümlich Zugehöriges hat. Dieses „Arzneibuch, zu teutsch" (aus allen Arztbüchern, die ich in latein je vernam", sagt Ortolf in der Vorrede), machte sich in Deutschland höchst beliebt, und wurde oft gedruckt, zuerst zu Augsburg von G. Zainer, gegen 1475 oder 76, dann in Nürnberg von Koburger 1477, zu Augsburg von Sorg 1479, 1483 u. s. w. (Von demselben Dr. Ortolf ist auch eine Schrift: „Wie sich die schwangern Frauen halten sollen," s. a. et l. gedruckt.) — Vieles

wurde schon in dieser Zeit von italienischen Aerzten über Heilbäder und Thermen geschrieben; so schon von den vorerwähnten Joh. von St. Amand, Franz von Piemont, Hugo Bentius, Gentilis von Foligno, Turan de Castello, Arzt, Rechtsgelehrter und Soldat, (trad. de balneis secundum Gentilem de Foligno," Vicenza 1477), Jacob de Dondi u. A.; ausserdem hatten noch besonders Barth. de Montagnana de balneis Patavinis (Padua 1487), Anton Pantheus von Verona de thermis Calderinis (Vicenza 1488), Peter de Tussignana de balneis Burmii (gegen 1480), und vollständiger und besser als einer seiner Vorgänger Michael Savonarola de balneis Italiae (erst 1592 zu Vened. gedr.) geschrieben. Diese Bäderschriften sind nahher grösstentheils gesammelt worden in einer *Collectio scriptor. de balneis,* welche zu Venedig 1572 erschien.

Für die Anatomie und ihre Restauration, zuerst in Italien, hatte Mundinus durch seine drei öffentlich (1315) verrichteten Leichenöffnungen, noch mehr aber durch sein kleines Buch, das unter dem Namen Anatomia Mundini zuerst zu Pavia von Anton. Carcano 1478, dann zu Bologna 1482, zu Padua 1482, und mit einigen anatomischen Figuren in Holzschnitt ausgestattet zu Leipzig von Martin Pollich von Mellerstadt herausgegeben wurde, die Bahn gebrochen; und da etwa 50 Jahre darauf auf den Universitäten zu Bologna, Padua, Pavia die Verordnung erging, dass Jeder, der sich als Arzt prüfen lassen wollte, vorher Anatomie gehört und Leichenöffnungen beigewohnt haben müsse, so vermehrten sich von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an durch das Mittel der Typographie, wenn auch nicht in grosser Zahl und weni-

ger nach eigenen Zergliederungen, als vielmehr nach Galens Anatomie, die Anweisungen zur Zergliederung, mit einer nur allzu dürftigen, ja schlechten und noch ganz arabistischen Physiologie. Die frühesten anatomisch-physiologischen Werke dieser Art waren die von Barthol. de Glanville, de proprietatibus rerum, Nürnberg 1483, Nicolaus Nicollus, sermones medicinales (Vened. 1491), Peter de Montis, de hominum natura et cognitione libri VI (ursprünglich spanisch geschrieben), Mailand 1492, Hieron. Manfredi, zu Bologna, lib. de homine et de conservanda sanitate (welches Buch in der italienischen Uebersetzung gemeiniglich il libro de Perché genannt wurde, Bologna und Neapel, Riesinger 1474), Marsilius Ficinus, der Platoniker, von dem schon oben als solchem die Rede war, in seinem Buch de vita sana, libri III, Florenz 1489 u. f., Barth. Montagnana (s. oben) u. And. Die ersten anatomischen Figuren in Holzschnitten lieferte ein Deutscher, Johann von Ketham, der seit etwa 1490 in Padua fleissig mit der Anatomie sich beschäftigte, in seinem „Fasciculus Medicinae", revisus per Georg. de Ferrato, Vened. 1491. Bald darauf erschienen ähnliche, aber schlechtere, in der schon oben genannten Leipziger Ausgabe des Mundinus, so auch in Johann Peyligk's, aus Zeitz, „Philosophiae naturalis Compendium, et de Anatomia totius corporis hum.", Leipzig, Melch. Lotter 1499, ferner in des Magnus Hundt, Arzt zu Joachimsthal, „Anthropologium, de hominis dignitate, natura etc." Leipzig 1501, und in Gabriel de Zerbis, Prof. zu Padua, „Anatomia corporis hum.", Vened. 1502. Besser schon, obschon ohne Abbildungen, waren des gelehrten Alexander Benedictus

(seit 1493 Prof. in Padua, starb 1525) Anatomice (Vened. 1493, Paris 1514, Strassb. 1518), zumal in physiologischer Hinsicht, dann des Alexander Achillinus Annotationes anatomicae, Bologna 1520, des Anton. Benivieni, zu Florenz (starb 1503), l. de abditis et admirandis morborum et sanationum causis, Flor. 1507 (als eines der ersten Werke zur pathologischen Anatomie wichtig und beachtenswerth), und des Ludw. Bonacciolus Enneas muliebris (Anatomie und Physiologie des weiblichen Körpers, besonders der organor. generat.), Strassb. 1537, auch in Wolffs Gynaeceis. — Alle diese übertraf aber weit zu Anfang des 16. Jahrhunderts der als Anatom wie als Wundarzt berühmte Jacob Berengarius von Carpi, Prof. zu Bologna (starb 1527), den Haller den „primus humanae anatomes instaurator" nennt, und der an 100 menschliche Leichname zergliederte, und dessen Commentaria super anatomiam Mundini, Bologna 1521, so wie die wichtigere Isagoge perlucida etc. in anatomiam c. h., daselbst 1522, mit guten Abbildungen, von den folgenden Anatomen, die sich auch durch Schriften über Anatomie auszeichneten, benutzt wurde, so von dem tüchtigen Zergliederer Jacob Sylvius zu Paris (starb 1555, Lehrer des Vesal), in seiner Isagoge anatom., Paris 1555, Nicol. Massa, zu Venedig, in seinem liber introductorius anatomiae, Vened. 1536, Joh. Dryander zu Marburg, der auch Herausgeber des Mundinus mit den Figuren des Berengar Carp. war, in seiner Anatomiae pars prior, Marb. 1537, Günther (Winter) von Andernach (Institutt. anatom., Paris 1536), Karl Stephan (Etienne) zu Paris, Bruder des berühmten Buchdruckers Heinrich Stephan und Prof. der Anatomie (starb 1559),

in seinem Buche de dissectione partium c. h., Paris 1546) u. And. Hierauf trat mit dem grossen Andreas Vesalius (geb. 1515, gest. auf der Rückreise aus Palästina 1564) und seinem unsterblichen Werke „de corporis humani fabrica," Basel 1543 und wieder 1555 fol. max., und mit den nicht minder grossen und wichtigen Werken seiner Zeitgenossen, des Barthol. Eustachius zu Rom (starb 1576), dessen Tabulae anatomicae an Schönheit und grossentheils auch an Genauigkeit (wohl nur mit Ausnahme derer der Knochen) die Vesal'schen noch etwas übertreffen, und Gabriel Fallopia (geb. 1523, gest. 1563), in Hinsicht auf Genauigkeit der Beobachtung und Beschreibung wohl der grösste unter dieser Trias, in seinen Observationes anatom. (Vened. 1561—62, Cöln 1562 u. f.) eine neue Epoche für die Anatomie ein, der wir hier nicht weiter folgen können. Doch darf das für die Anatomie und die Kunst der Maler und Bildner classische Werk des grössten deutschen Malers, Albrecht Dürer, „Vier Bücher von menschlicher Proportion", Nürnberg 1525, 1527 und öfter, dann nach dem Tode des grossen Meisters auch lateinisch: „de symmetria partium in rectis formis humanor. corporum, Nürnberg 1532—33, mit trefflichen Abbildungen, nicht übergangen werden. — Leider wurde die ohnehin sehr ärmlich gebliebene Physiologie durch Einmischungen des Aberglaubens und besonders durch die Spielereien mit der Physiognomik (seit Scotus), die wenigstens einige Bilderwerke (so die „Physionomei, gedr. von Schönsperger zu Augsburg 1514, und die Physiognomia v. Johann Glogoviensis, Cracau 1518) brachte, selbst durch die Schriften des vorhin genannten Alexander Achillinus de Physiognomia et Chiromantia

(Bologna 1503, Pavia 1515) und eines Pompon. Gauricus de Physiognom. (Flor. 1504) und noch mehr durch den kläglichsten Unfug mit der Chiromantie, den schon im 15. Jahrhundert ein Antiochus Tibertus (Bologna 1484), Johann ab Indagine (Chirom. et Physiognom. 1520, und sehr oft auch deutsch, Strassb. 1520), später B. Cocles (1523), Andr. Corvi und noch viele Andere bis ins 18. Jahrhundert trieben, sehr verunstaltet.

Im Gebiet der Chirurgie, in welcher nach einigen noch höchst geringen Leistungen im 13. Jahrhundert, Wilhelm von Saliceto (1275) zuerst (in seiner Chirurgia, Piacenza 1476) und mit und nach ihm Lanfrancus aus Mailand (1295) noch in vorzüglicherem Grade die Bahn der operativen Chirurgie brachen (Lanfranci Practica totius Chirurgiae erschien zuerst Vened. 1490), war es vorzüglich Guy de Chauliac, päpstlicher Leibarzt zu Avignon (schrieb 1363), der durch sein grosses Werk „Chirurgia magna“ (zuerst zu Bergamo 1498, zu Vened. 1499 und dann noch sehr oft gedruckt, und von Lorenz Joubert zu Lyon 1585 in einer bessern Anordnung und Sprachberichtigung herausgegeben) diese Kunst reformirte und in bessere Verbindung mit der Anatomie setzte. Ihm schlossen sich mit Erfolg an: Peter de l'Argelata (oder auch de la Cerlata) zu Bologna (1410, sein opus chirurgicum edirte Nicol. Moretus zu Vened. 1480, 1492 u. f.), Leonh. Bertapaglia, der schon genannte Berengar von Carpi (de fractura cranii, Bol. 1518 seq.), Johann de Vigo, aus dem Genuesischen (1503), einer der berühmtesten Wundärzte seiner Zeit, dessen Practice lib. IX zuerst zu Rom

1514 gedruckt, unter allen chirurgischen Handbüchern die grösste Zahl von Auflagen und Uebersetzungen (auch eine deutsche „grosse Wundarzney“, Nürnberg 1677) erhalten hat, und sein Schüler Marianus Sanctus zu Rom, berühmt besonders durch seine Methode des Steinschnitts (de lapide ex vesica per incisionem extrahenda, Vened. 1535, und de lapide vesicae libellus, 1535, mit dem vorigen das. 1543), und seine Behandlung der Kopfwunden (de calvariae curatione dilucida, Rom 1526). In Deutschland hatten Hieronymus von Braunschweig, der noch zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts zu Strassburg prakticirte, und auch durch sein „Buch zu distilliren“, Strassburg 1515, als dem ersten deutschen Versuch einer Pharmacie, sich einen Namen gemacht hat, ein „Buch der Chirurgia und Wirkung der Wundarzney“, zu Strassburg 1497, 1513 u. f., und Hans von Gersdorf, genannt Schiel-Hans, ein gar nicht schlechtes „Feldbuch der Wundarzney“, Strassb. 1517, 1526, 1540 herausgegeben, worauf des Paracelsus verschiedene chirurgische Schriften, seine grosse Wundarzney (zuerst zu Ulm 1536), dann drei chirurgische Bücher, und wieder drei Bücher von Wunden und Schäden, dann seine kleine Wundarzney, und noch andere ähnlichen Schlages erschienen, die sich alle in der Gesammtausgabe der Werke dieses Reformators befinden, aber ohne Werth für die wahre Chirurgia mascula sind, da Paracelsus von dieser nichts verstand. —

Alle diese Schriften wurden theils noch im 15. Jahrhundert, die aus der ältesten Periode des Mittelalters selbst zum grössern Theil erst in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts gedruckt. Von vielen wurden

mehrere Auflagen gedruckt, von denen ich hier absichtlich bei den meisten Werken nur die frühesten angegeben habe. Von nicht wenigen derselben erschienen auch Uebersetzungen in andere Sprachen, oder Ausgaben im Ausland mit mehr oder weniger Veränderungen. Und ausser den hier aufgeführten medicinisch-naturhistorischen Schriften wurde in demselben Zeitraume noch eine gar grosse Menge anderer zu diesen Fächern gehöriger gedruckt, die aber hier weggelassen worden sind, weil sie zu unbedeutend oder wirklich schlecht und unnütz, oder weil andere derselben nur Wiederholungen und nicht viel mehr als Abschriften aus anderen waren. Hierzu müssten aber — sollte die Uebersicht der medicinisch-physiologischen Litteratur aus diesem Zeitraum nur einigermassen vollständig sein — auch noch die nicht wenigen Bücher zur Diätetik und Nahrungsmittelkunde (unter denen sogar einige in Versen vorkommen, wie namentlich das sehr alte Poema metr. von Cibaldone „Opera, a conservarsi sano“, s. l. et a., dann eines Deutschen, Burkard de Horneck, Carmen de ingenio Sanitatis, Memmingen 1480, und einzelne lateinische Gedichte von Ulr. v. Hutten, Euricius Cordus u. And.) kommen, ich müsste ferner die vielen Schriften über einzelne Krankheiten, besonders über die Pest (über welche und andere Krankheiten sogar ein Spanier, Lopez de Villalobos, ein Gedicht unter dem Titel „Sumario de la Medicine en Romance trobado“ in zehnzeiligen Stanzen zu Salamanca 1490 geschrieben hat), den schwarzen Tod, den Aussatz, die Syphilis u. s. w., ich müsste endlich die schlechtesten und verwerflichsten von allen, die Schaar der Schriften über phantastisch-mystische Chemie, in der Manier des Raymund Lullius,

über Alchemie, medicin. Astrologie u. dgl. Ausgeburten der Presse aufführen, wenn es anders möglich wäre, hierin, wo unsere besten Repertorien noch Lücken genug gelassen haben, Vollständigkeit zu erreichen. Eine solche, und überhaupt eine noch grössere, Häufung der Litteraturangaben aus dem für diese Schrift angenommenen Zeitraum liegt aber so wenig in dem Plane und den Grenzen dieser nur den bedeutenderen Leistungen und Erfolgen der Typographie innerhalb demselben gewidmeten Blätter, und man wird sie in diesen auch so wenig erwarten, dass ich eher besorgen muss, ich sei für viele Leser schon bei aller Concentrirung des überreichen Stoffes zu weitläufig gewesen, und dass man vielleicht tadeln dürfte, dass ich mich nicht, um vollständiger sein zu können, nur auf einige Fächer der Litteratur beschränkte. Allein dadurch hätte ich wieder Vielen nicht genügt, und für Viele wären diese Bogen kaum von einigem Interesse gewesen. Wer die in jenem Zeitraum gedruckten Werke in den Fächern der Naturwissenschaften und der Medicin, gute wie schlechte, in grösserer Menge und reicherer Angabe der verschiedenen Ausgaben, Uebersetzungen u. s. w. kennen zu lernen wünscht, der kann diese in den grösseren und umfassenderen Litteraturwerken, namentlich in des Fabricius Bibliotheca graeca (nach der Ausgabe von meinem sel. Vater in 12 Bänden in 4to) und Biblioth. latina (nach Ernesti's Ausg. in 3 Bänden in 8.), und für das Mittelalter insbesondere in dessen Biblioth. medii et infimi aevi, in 7 Bänden, dann in A. v. Hallers vier Bibliotheken, die ebenfalls für die medicin.-phys. und naturhistor. Litteratur des Mittelalters und der folgenden beiden Jahrhunderte vorzüglich reich und unentbehrlich

sind), für die Litteratur der Naturgeschichte auch in G. R. Boehmers Biblioth. historiae natur., und so für die der Chemie, der Anatomie, Chirurgie u. s. w. in den bekannten der Specialgeschichte dieser Fächer gewidmeten Werken, dann in den hier schon oft angeführten bibliographischen Werken von Panzer und von L. Hain, auch in dem von Schweigger finden. Gleichwohl war es auch den Verfassern dieser Werke nicht möglich, die gewünschte Vollständigkeit zu erreichen, und die Bücher selbst sind in mehreren derselben, der Einrichtung zufolge, nicht in einer übersichtlichen Zusammenstellung, sondern in mehrere Abschnitte zerstreut, gegeben. Auch Burdachs und Choulants (eines vorzüglichen Kenners der medicinischen Litteratur des Mittelalters) schätzbare Litteraturwerke enthalten vieles hierher Gehörige. Für die Italienische medicinisch-physiologische Litteratur sind besonders die litterarischen Werke Tiraboschi's (Modena 1767, Voll. VII), Audiffredi's (Rom 1761 — 88, Voll. IV) und Jac. Morelli's Biblioth. Pinelli (Vened. 1787) sehr ergiebige Quellen. Ausserdem auch mehrere der bedeutendsten Kataloge öffentlicher und Privat-Bibliotheken. —

Die Rücksicht auf die — bereits gegen meinen früheren Plan überschrittenen — Grenzen dieser Schrift und auf die schon herbeigerückte Zeit der Feier, der sie gewidmet sind, gestattet es nur noch, eine gedrängte Uebersicht der ersten und ältesten Ausgaben der Gesammtwerke der griechischen und römischen Naturforscher und Aerzte beizufügen, mit Uebergehung der Ausgaben einzelner Werke, Schriften oder Abschnitte derselben.

1. Von den ältesten Ausgaben der Werke griechischer Naturforscher sind schon oben, unter der Uebersicht der Drucke der alten griechischen Classiker aus dem 15. und 16. Jahrhundert, diejenigen des Plato, Aristoteles und Theophrast angegeben worden. — Nicanders beide verwandte Gedichte, Alexipharmaca und Theriaca, die Beschreibung vieler vegetabilischen und thierischen (Schlangen-, Insecten- u. s. w.) Gifte und ihrer Gegengifte nach ihren Kennzeichen und ihren Wirkungen enthaltend, druckte zuerst vollständig griechisch Aldus, Vened. 1522, 1523, dann Joh. Soter zu Cöln, mit den Scholien 1530 flg. Dieser auch in lateinischer Uebersetzung von Lonicerus das. 1531. Eine viel frühere griechische Ausgabe mit Scholien von 1499 zu Venedig, und eine andere von 1506 daselbst führt Haller (Biblioth. botan. I.) aus Seguier an; es ist dieses aber ohne Zweifel die in der folgenden Ausgabe des Dioscorides mit befindliche. — Des Dioscorides von Anazarba Materia medica, mit dem Nicander, erschien in griechischem Text zuerst bei Aldus, Ven. 1499, und wieder das. 1518. Die erste lateinische Uebersetzung, von Peter von Padua, druckte Johann Alemanus von Medemblick zu Colle (in Toscana) schon 1478 (nicht zu Cöln, wie Haller irrig angiebt); dieselbe wieder zu Lyon 1512. Dann erschienen die lateinischen Ausgaben von Hermolaus Barbarus, Vened. 1516, und die besseren Uebersetzungen und Ausgaben von J. Ruellius, Paris 1516, und von Marcellus Vergilius, Florenz 1518. Die Ruellische Uebers. hat auch Goupyl in seiner sehr guten griechisch-lateinischen Ausgabe des Dioscorides, zu Paris 1549 gedruckt von Birkmann, beibehalten. — (Die Euporista dieses

Dioscorides [oder vielmehr eines anderen etwas späteren, übrigens recht guten und brauchbaren Schriftstellers], griechisch und mit der Uebersetzung Moibans und Conr. Gessners, erschienen zuerst 1565, zu Strassburg gedruckt von Rihel, mit einer griechischen Epistel des grossen Gessner an Crato v. Kraftheim). — Des Alexander Aphrodiseus Problemata, in der Uebersetzung von Georg Valla, mit einem Theil der Problemata Aristotelis, erschien zu Venedig 1488 und 1497. — Des Claudius Aelianus Historia Animalium kam erst spät in griechischem Text, mit der lateinischen Uebersetzung in der von Conrad Gessner besorgten Ausgabe der Opera omnia Aeliani, Zürich bei den Gebr. Gessner zum Vorschein. — Des Oppianus von Anazarba Cynegetica libr. IV, Halieutica l. V, und Ixeutica (de aucupio), die auch Mancherlei zur Naturgeschichte der jagdbaren Thiere, der Fische und der Vögel enthalten, erschienen griechisch zuerst zu Venedig, in aedib. Ph. Juntae 1515 (doch in dieser Ausgabe nur die Halieutica), und das. 1517 von Aldus. Lateinisch übersetzt, und zwar in Versen von Lippi, waren die Halieutica schon 1478 zu Colle gedruckt worden. — Die *Geoponica,* s. de re rustica l. XX, von mehreren Verfassern und von Cassianus Bassus wenigstens grösstentheils gesammelt und redigirt, wurden griechisch zuerst 1538 zu Venedig, und 1539 zu Basel, die lateinische Uebersetzung von J. Cornar das. 1538, zu Cöln, mit der von Andr. Lacuna neu bearbeiteten Uebersetzung der letztern 8 Bücher, 1540.

Die Werke der römischen Naturforscher, mit Einschluss der Schriftsteller über den Feld- und Gartenbau, wurden zum Theil noch früher gedruckt. Lucretius

de rerum natura, von Thomas Ferandus muthmasslich zuerst herausgegeben (wenn nicht eine andere von Hain angeführte Ausgabe s. l. et a. älter ist), erschien zu Brescia schon gegen 1473 oder 74, zu Verona von Paul Fridenberger von Passau gedruckt 1486, zu Venedig durch Theod. de Ragazonib. 1495. — Des C. Plinius Maior Historia Naturalis beschäftigte vorzüglich häufig und frühzeitig die Pressen. Die *editio princeps* der Historia Natur. des Plinius, zu Venedig 1469, ist zugleich eines der ältesten Druckwerke des dorthin kurz vorher gewanderten Johann de Spira (von Speier), dessen Bruder Vindelin schon im folgenden Jahr die Geschäfte dieser berühmten Officin fortsetzte. Dann folgte die Ausgabe durch Schweynheim und Pannarz zu Rom 1470. Beide Ausgaben gehören zu den grossen typographischen Seltenheiten. Vorzüglich schön ist die Ausgabe gedruckt durch Nicol. Jenson in Venedig 1472. Andere erschienen zu Parma 1476 (besorgt von Ph. Beroaldus), zu Treviso von Manzoli 1479, und dann noch viele andere, die man bei Panzer sehr genau bis 1535 verzeichnet findet. Eine der splendidesten und auch correctesten (so weit dieses bei dem bis jetzt noch immer sehr vitiosen Text des Plinius möglich war) im Druck ist die von Joh. Froben zu Basel 1525 und wieder 1530 besorgte. — Die vier römischen Autores de re rustica, M. Portius Cato, Terentius Varro, Jun. Mod. Columella, der wichtigste unter ihnen, auch für die Naturgeschichte der ökonomischen Pflanzen und der Hausthiere, sammt Bienen, und der spätere Palladius, wurden vereinigt zuerst von Jenson, Vened. 1472, mit der dessen Druckwerke auszeichnenden Eleganz gedruckt, dann zu Reggio, gedruckt

von Barthol. Bottoni, 1482, 1496, zu Bologna 1494, zu Venedig 1496, und noch sehr oft späterhin. Allein erschien Cato zuerst bei Jenson zu Ven. 1470, zu Reggio 1482 u. öfter. Columella, de re rust., zu Reggio 1482, zu Bologna 1520. Deutsch übersetzt von Mich. Herr, mit dem Palladius, zu Augsb. 1535. — Des Apuleii Platonici (nicht des A. Madaurensis) Herbarium ad Marcum Agrippam edirte und druckte der gelehrte Typograph und Ritter Joh. Phil. de Lignamine zu Rom um das Jahr 1484, und was dieses sehr seltene Buch besonders merkwürdig macht, das sind die ihm beigefügten Pflanzenabbildungen in Holzschnitt, welche, wenn sie nicht wirklich die ältesten dieser Art (für Pflanzen und and. Naturproducte) sind, doch wenigstens eben so alt als diejenigen sind, welche sich in den ersten, so wie in den folgenden Ausgaben zweier zur Natur- und speciell zur Pflanzenbeschreibung gehörigen Werke befinden, die im 15. und 16. Jahrhundert eine classische Berühmtheit erlangt haben, und deren ich dieser Abbildungen wegen gleich hier gedenken will. Es sind dieses der Herbarius, der zuerst 1485 von P. Schöffer zu Mainz in deutscher und lateinischer Ausgabe gedruckt, dann zu Passau 1484 und 85 wiederholt, und mit einigen Veränderungen (ob auch mit neuen Holzschnitten?) als *Herbolarium* zu Vicenza 1491 wieder gedruckt worden ist, und der aus diesem hervorgegangene *Hortus* (auch *Ortus*) *sanitatis*, der zu Mainz von Schöffer deutsch, unter dem doppelten Titel „Garten der Gesundheit“ (vorn) und auch wieder „Herbarius“ (am Ende) 1485, dann unter denselben doppelten Titeln zu Augsburg von Sorg 1485, von Schönsperger 1486, 87, 93 und öfter, und in nieder-

deutschem Dialekt, unter dem Titel: „die genochlike Gharde der Suntheit“, am Ende als: „dat Boek der Krude, der eddelen Stone, und der Watere der Mynschen“ bezeichnet, und gedruckt durch den Befehl Steffani Arndes (des Herausgebers, der die Figuren dazu unter der Aufsicht des Johann von Cuba, eines Mainzer Arztes, in Holz schneiden liess), zu Lübeck 1492 gedruckt wurde, mit lateinischem Text aber in drei Ausgaben ohne Jahrszahl und Ort (wahrscheinlich auch zu Mainz), und in der vierten von 1491 mit der Angabe des Druckers Jac. Meydenbach zu Mainz erschien. Jedenfalls sind diese Holzschnitt-Bilder in diesen verschiedenen Ausgaben des Herbarius und des Hortus sanitatis, die bei allen Abweichungen im Einzelnen und der Verschiedenheit der Abbildungen in einigen dieser Ausgaben (namentlich in der Lübecker von Arndes, die die besten Figuren hat, auf deren Beschreibung durch Cuba und ihren Holzschnitt der Bürgermeister Arndes grosse Kosten verwendete) doch im Wesentlichen nur als ein Werk zu betrachten sind, nicht älter als die obigen des J. Phil. de Lignamine, eher möchten diese die etwas älteren sein; und es ist daher eben so wenig mit Haller zu sagen, dass Schöffers Erben die Ehre der Erfindung der Pflanzenabbildungen in Holzschnitt gebühre, als mit Sprengel, dass diese, auch von ihm als Erfindung Schöffers angenommene, Kunst zuerst durch Arndes und J. v. Cuba auf Pflanzenabbildungen angewendet worden sei*). —

*) Es giebt zwar noch ein anderes sehr berühmt gewordenes altdeutsches Buch über die gesammte Naturgeschichte, das noch etwas älter ist, als die beiden oben genannten

2. Von den Schriften der alten **griechischen Aerzte und Physiologen** wurden im 15. Jahrhundert nur sehr wenige und die allerwenigsten mit dem griechischen Text gedruckt; von **Hippokrates** gar nichts im Griechischen, was zu verwundern ist, da doch schon von einigen andern griechischen Autoren Ausgaben mit griechischem Text in jener Zeit vorkamen, wogegen Hippokrates fast nur aus der Articella und aus den wenigen lateinischen Uebersetzungen einzelner seiner Schriften

---

Werke, und dessen gleichfalls öfter wiederholte Ausgaben ebenfalls Abbildungen in Holzschnitt von Pflanzen, Thieren und Steinen haben, nämlich das „Buch der Natur", welches von einem Conrad von Mengelberg (oder wie er in den ältesten Ausgaben auch heisst, von Megenberg) aus dem Lateinischen der niemals gedruckten Urschrift (nach Andern [Lambeck] hauptsächlich aus Albertus Magnus), ausserdem aber auch, dem Titel zufolge, aus mehreren älteren Schriften, namentlich denen des Aristoteles, Plinius, Galen, Avizenna, Isidorus, Platearius u. And., in der Art nicht sowohl bloss übersetzt, als bearbeitet worden ist, dass sie eher als eine eigene Compilation dieses Mengelberg zu betrachten war. Daher wurde dieses Buch späterhin in einer zu Frankfurt bei Egenolf erschienenen Ausgabe vom Jahr 1536 geradezu unter dem Namen dieses Conrad Mengelberger (Naturbuch, von Nutz, Eigenschaft, Wunder, Wirkung und Gebrauch aller Geschöpfe u. s. w., mit Abbildungen) reproducirt. Die ersten Ausgaben druckte Hans Bämler zu Augsburg 1475, 1478, 1481, andere hierauf H. Schönsperger 1482 und Anton Sorg 1482 daselbst. Allein ohngeachtet Seguier, Haller und Hain von figuris xylographicis (nonnullis malis icunculis, sagt Haller) sprechen, die diesen Ausgaben beigefügt sein sollen, so ist doch Grund zu zweifeln, ob solche von Pflanzen u. s. w. in den ersten Ausgaben wirklich vorhanden sind.

von den Aerzten jener Periode gekannt war; von Galenus kaum eine andere Schrift im griechischen Text, als seine Methodus medendi s. Therapeutices libri XIV, et ad Glauconem libri II, Venetiis sumtibus Nicol. Blasii Cretensis, 1500, und Histor. Philos., Vened. Aldus 1497. In lateinischen Uebersetzungen erschienen von einzelnen Schriften des Hippokrates bis 1500, ausser denen in der Articella, kaum andere als die der Bücher de natura hominis, de victu in acutis, de tuenda valetudine, lex, jusjurandum, zusammen von Andreas Brentius Patavinus, zu Rom von Stephan Plannck s. a. gedruckt, dann die des unechten B. de insomniis, von demselben Brentius, s. l. et a., der Aphorismen, von Theod. Ulsenius, zu Nürnberg Hochfeder 1496, Vened. H. Lichtenstein 1483, das. 1487, 1491, 1495, und nach der Uebersetzung von Contantinus Monachus, mit den Commentar. Galeni, zu Venedig Locatelli 1495, von den Prognosticis, s. l. et a. (nach Hain zu Memmingen), von dem lib. I. Epidemior., cum comment. Joh. Alexandri, Vened. H. Lichtenstein 1483, l. de natura foetus et jusjurand., das. derselbe 1483, und von den unechten Epistolis ad Democrit., wahrscheinlich von Ulsenius zu Augsburg s. a. — Von Galens Schriften bis 1500 eine sehr unvollständige Sammlung, meist nur die kleineren enthaltend, übersetzt und herausgegeben vom Magister Nicolaus de Regio in 2 Bänden, gedruckt von Phil. Pincius zu Vened. 1490; dann noch die libri VI de locis affectis, übersetzt von Guil. Copus Basiliens., Vened. Joh. Hertzog 1500, die Introductio ad Medicin., Vened. Pincius 1496, dieselbe von Georg Valla übersetzt s. l. et a., „de temperamentis etc.", übersetzt von Thom.

Linacer, Vened. 1498, liber dictus Tegni (ars parva, eines der damals am meisten zum Unterricht gebrauchten), Vened. H. Lichtenstein 1483, und de bono corp. habitu etc., Vened. Bevilaqua 1498. — Desto reicher war das 16. Jahrhundert an griechischen und lateinischen Ausgaben dieser und anderer alten Aerzte. Ich kann hier jedoch nur die ersten Ausgaben der ganzen Werke derselben anführen:

Die Opera Hippokratis druckte griechisch zuerst vollständig Aldus Manutius, Venedig 1526 fol., obschon noch mit einem sehr fehlerhaften Text. — Dieser folgte die Editio graeca von Jo. Cornarius, zu Basel 1538, mit etwas correcterem Text. Die nachherigen griechischen Ausgaben von Foesius, Frankfurt 1595 und wieder Genf 1657, dann von Mercurialis, Vened. 1588 u. A. liegen schon über den von mir gesetzten Zeitraum hinaus.

Bloss lateinische Ausgaben des Hippokrates sind die nach der Uebersetzung von Fabius Calvus, Rom 1525, 1549 fol. Vorzüglicher ist die Ausgabe, nach derselben Uebersetzung, mit den Commentarien von J. Marinelli, Vened. 1575 fol. Ferner die Ausgabe der Opp. Hipp. in der Uebersetzung von Janus Cornarius, Vened. 1545 fol., Paris 1546 8., Basel 1546 fol. und öfter. — Eine lateinische Ausgabe des grössten Theils seiner Werke, von Fabius von Ravenna, Wilh. Copus, Nicol. Leonicenus und Andr. Brentius (dem Herausgeber) druckte Cratander zu Basel 1526 fol.

Des Erotianus Glossarium und des Rufus Ephesius quae supersunt opuscula wurden erst später (jenes zuerst 1564 zu Paris von H. Stephan, diese zuerst

von Morelli zu Paris 1555) griechisch gedruckt. (Die erste Ausgabe des Erotian von 1564 geschah in dem von Heinr. Stephan selbst herausgegebenen *Dictionarium medicum*, einem der niedlichsten und jetzt seltensten Werke aus seiner Officin, welches auch das Galenische Lexikon vocum Hippocr. und mehrere andere Worterklärungen mit dem griechischen Text aus Galen, Oribasius, Aretaeus u. A. enthält. Die zweite Ausgabe des Erotian ist die von Barthol. Eustachius, Venedig 1566; beide selten.

Von des Aretaeus Werk ist erst 1554 zu Paris die erste griechische Ausgabe von Goupyl in 8., und die erste lateinische Uebersetzung von J. Paul. Crassus zu Ven. 1552, Paris 1554 8. gedruckt worden.

Claud. Galeni Opera erschienen zuerst griechisch in 5 Bänden fol., von Aldus dem Sohne zu Vened. 1525 gedruckt, aber mit sehr fehlervollem Text. Etwas correcter ist die griechische Ausgabe, welche unter Leitung von Joach. Camerarius und Leonh. Fuchs zu Basel von Cratander in 5 Theilen, welche in 3 Bänden fol. vereinigt sind, 1526 gedruckt wurde. In diesen beiden Ausgaben fehlen aber noch einige Galenische Schriften, welche in den späteren Juntinischen lateinischen Ausgaben ergänzt wurden; der vollständige Galen, griechisch, erschien aber erst in der grossen Chartierschen Ausgabe der Opp. Hippocr. et Galen. in 13 Foliobänden zu Paris 1639 — 1660. — Von den lateinischen Uebersetzungen und Ausgaben des Galen sind die von L. A. Junta zu Venedig die älteren, wenigstens ist die erste Juntinische Ausgabe, von J. B. Montanus 1522, Voll. III, noch sehr unvollständig.

Die zweite, von demselben, Ven. 1528, IV Voll., ist schon vollständiger. Es folgten hierauf aus Junta's Officin noch acht Ausgaben, in allem zehn, davon die neunte, 1609, und die zehnte, 1625, den übrigen vorgezogen werden. — Eine andere, schönere, lateinische Ausgabe des Galen, mit ebenfalls guter, zum Theil noch besserer Uebersetzung, besorgte und druckte Joh. Frobenius zu Basel, unter Mitwirkung des J. Cornarus, in 4 Bänden, 1529, 1531, 1541, 1549 und später 1562. Die beiden letzteren stattete Conr. Gessner mit mehreren Zusätzen aus. — Vermuthlich ist es dieselbe Basler Ausgabe, welche auch zu Lyon 1536, 1550 in 4 Bänden, die letzte mit den Gessnerschen Zusätzen, gedruckt wurde, nach Hallers Angabe. — Eine sehr bequeme lateinische Handausgabe des Galen veranstaltete Aug. Riccius zu Venedig, ex offic. Farrei, in 9 Bänden in 8vo. — Einen grossen Theil der Galenischen Werke, in lateinischer Uebersetzung, enthält, unter dem Namen Opera Gal., die von Leonini besorgte und von Cratander zu Basel 1529 gedruckte Ausgabe; eine ähnliche, von Gaudanus nach Uebersetzungen von ihm, von Erasmus, Th. Linacer, Copus u. A. besorgte, ebenfalls von Cratander zu Basel 1531 und (die von Tectander) 1536 gedruckte. — Auch Winter von Andernach gab einen Theil der Galenischen Werke (die pharmakologischen und einige andere, grösstentheils von ihm sehr gut übersetzt, heraus, zu Paris gedruckt von Simon Colin 1534, und zu Basel bei Cratander 1536. Eine andere Sammlung kleinerer Galenischer Schriften übersetzte und edirte derselbe Winter 1529 zu Basel, Froben.

Von des **Oribasius** (lebte im 3. Jahrhundert) Schriften erschienen keine griechischen Ausgaben (mit Ausnahme einiger kleinen Bruchstücke, von Aug. Riccius zu Vened. 1543 edirt). Lateinisch erschienen die Libri de curationibus, durch **Aldus** ohne Jahrzahl, und wieder zu Paris 1555, auch in der von **Heinr. Stephan** 1565 edirten classischen und jetzt seltenen Sammlung: *Medicae artis Principes*, wo auch die Collecta medicinalia und die Euporista Oribasii sich befinden. Die Opera *Oribasii* omnia, in des **Rasarius** Uebersetzung, erschienen zu Basel, gedruckt von Isengrin, in 3 Bänden in 8vo 1557. Die Euporista schon früher (1529) daselbst von Henric. Petri.

Des **Aetius** (im 6. Jahrhundert) Werke erschienen bis jetzt noch nicht **vollständig** im griechischen Text, sondern nur die ersten 8 Bücher, als Tomus I. (dem ein T. II. niemals folgte) gedruckt von **Aldus** *), Vened. 1534. **Lateinisch** das 8. bis 13. Buch von **Cornar** zu Basel 1533, von **Simon Colinaeus** zu Paris 1533. Der ganze Aetius dann lateinisch von J. B. **Montanus** zu Ven. 1534, durch Junta zu Basel 1535, herausgegeben von J. **Cornar**, von J. **Froben** sehr stattlich gedruckt. — Zu dem Aetius sind des Christoph Oroscius Annotationes, Basel Rihel 1540, in kritischer und erklärender Hinsicht wichtig.

Des **Alexander von Tralles** Werk ward **griechisch** zuerst, nebst des **Rhazes** lib. de Pestilentia, von

*) Irrig sagt **Haller**, Bibl. med., I. p. 302, dieser Aldinische Aetius sei *cum Paulo* gedruckt worden, da doch der Letztere mehrere Jahre früher erschien.

Robert Stephan zu Paris, mit Goupyls Anmerk., 1548 schön gedruckt; lateinisch schon 1504 zu Lyon, mit den Glossen des Jacob de Partibus und Simon Janu- ensis; dann zu Pavia 1520, Vened. 1522; griechisch und lateinisch von Johann Winther von Andernach zu Basel 1556.

Des Paulus von Aegina (im 7. Jahrhundert) Opera (auch artis medicae compendium zuweilen genannt) druckte griechisch zuerst Aldus im Jahr 1528, und seitdem ist keine neue griechische Ausgabe dieses für die Chirurgie wichtigen Werkes im Ganzen erschienen, was sehr wohl zu wünschen wäre. Lateinisch kam er, nach Maittaire, schon 1489 heraus (welche Ausgabe höchst selten sein muss); dann von Alban. Torinus übersetzt zu Basel 1532, 1534, 1546, und in besserer Uebersetzung von Günther von Andernach, Paris 1532, in schöner Ausgabe, und Cöln 1548, desgleichen von J. Cornar, Basel 1533.

Des Theophilus, genannt Protospatharius (im 8. Jahrhundert), libri V de corporis hum. fabrica übersetzte und edirte J. Paul. Crassus, Vened. 1536; griechisch wurden sie erst 1555 zu Paris von Guil. Morel gedruckt. Seine Commentaria in Aphorismos Hippocr. (unter dem Namen Philotheus) von Corrado übersetzt zu Vened. 1549. Andere kleine Schriften von ihm stehen in Stephans artis med. Princip.

Stephani Atheniens. (im 10. Jahrhundert), Schülers des Vorigen, Explanationes in Galeni libr. therapeut. ad Glauconem wurden griechisch von Aldus gedruckt, Ven. 1536 8vo, lateinisch, von Gadaldius übersetzt, Vened. Junta 1554, und auch zu Lyon.

Moschion, des Arztes (im 6. Jahrhundert), lib. de mulierum passionibus, kam griechisch nur spät erst in Casp. Wolfs Collect. Gynaeciorum, Bas. 1566 vor, und wurde noch später für sich griechisch gedruckt. — Auch **Palladius** erschien erst später; eben so **Nemesius** Episcopus, dessen Buch de natura hominis griechisch und lateinisch von Nicusius Ellebod zu Antwerpen, Chr. Plantin, 1565 8vo herausgegeben wurde.

Des **Theophanes Nonus** (lebte im 12. Jahrhundert) liber de omnium particularium morbor. Curationibus gab zuerst **Hieron. Wolphius** Oettingens. griechisch und lateinisch heraus, Strassburg Jos. Rihel 1568 (sehr selten).

Des **Johannes Actuarius** (im 13. Jahrhundert) Opera erschienen bis jetzt noch nicht **vollständig** im griechischen Text; nur seine Libri II de actionib. et affectionib. spiritus animalis sind von **J. Goupyl** griechisch zu Paris, Mart. Juvenis, 1557 herausgegeben worden. Lateinisch druckte seine Werke **Morellus** zu Paris 1556 in 8. sehr schön. Seine Libri VII de Urinis druckte Laur. Vitalis zu Vened. 1519 nach des **Nolanus** Uebersetzung, und Cratander zu Basel 1529 8vo, dann, mit Goupyls Anmerkungen, Joh. Roygni zu Paris 1548. Sein l. de Medicamentor. compositione, in der Uebersetzung von J. **Ruellius**, erschien zu Paris 1539, Basel 1546.

Nicolaus Myrepsicus (im 13. Jahrhundert), dessen Dispensatorium zu Lyon 1534, zu Ingolstadt 1441, besser von **L. Fuchs** 1549 zu Basel erschien, gehört schon dem Mittelalter an. — Eben so **Demetrius Pepagomenus** (13. Jahrh.), dessen l. de Podagra 1549 griechisch und lateinisch zu Paris erschien.

Die merkwürdige Sammlung der *Scriptores graeci Veterinariae Medicinae* (vom 6. — 8. Jahrhundert, unter ihnen Apsyrtus der vorzüglichste), die zuerst von Ruellius lateinisch übersetzt worden war (Paris 1550), gab Sim. Grynaeus in bloss griechischem Texte zu Basel bei Jo. Valder 1537 in 4. heraus.

3. Aelteste Ausgaben der Werke römischer Aerzte bis zum 6. Jahrhundert.

Des Cornel. Celsus de Medicina libri VIII. wurden zuerst von Fontius zu Florenz 1478 gedruckt, dann zu Mailand 1481 von Leonh. Pachel und Sinczenzeller zu Venedig 1493, Rubens 1497, Phil. Pincius, und hiernach noch mehrere Male zu Paris, Venedig und Lyon.

Scribonius Largus (lebte im 1. Jahrhundert), zuerst zu Basel 1527, 28, Paris 1528, und mit des Ruellius Anmerkungen daselbst 1529.

Serenus Sammonicus (im 3. Jahrhundert), zuerst zu Leipzig bei Valentin Schumann 1519, zu Hagenau, Joh. Sever., 1528, und mit dem Aetius von Simon Colinaeus zu Paris 1533.

Des Luc. Apuleius (im 3. oder 4. Jahrhundert) lib. de Medicaminib. herbarum erschien zuerst zu Rom von Joh. Phil. de Lignamine s. a. (gegen 1475), dann zu Basel, Cratander, 1528, und mit des Antonius Musa carmen de herba Betonica von G. Hummelberger mit Commentarien begleitet 1538, s. l. (Zürch); auch in des Albanus Torinus Collectio Veterum de re med., Basel 1529.

Caelius Aurelianus (wahrscheinlich im 3. Jahrhundert) kam spät zum Vorschein; erst 1529 gab Sichard die Libri tardarum passion. zu Basel, und Win-

ther von Andernach 1533 die Libri acutor. morb. heraus; dann ganz Aldus 1547, und H. Stephanus in s. med. art. Principes.

Sextus Placitus Papyriensis (im 4. Jahrhundert) de medicamentis ex animalibus erschien zuerst 1538 zu Nürnberg bei Jo. Petreius, und in demselben Jahr zu Basel von Alb. Torinus, 1539 von Gabr. Hummelberger s. l. (zu Zürch) mit Commentarien herausgegeben.

Des (Pseudo-) Flavius Vegetius Mulomedicina zuerst 1529 zu Cöln von Herm. von Neuenaar herausgegeben, und wieder 1537.

Des Vindicianus (im 4. Jahrhundert) Carmen epistolare ad Imperat. Valentinianum wurde zugleich mit dem Marcellus de medicamentis empiricis von J. Cornarus zu Basel 1536, Froben, herausgegeben.

Des Theodor Priscianus (gegen Ende des 4. Jahrhunderts), Schülers des Vindician, l. de curatione omnium fere morborum corp. h. erschien zuerst unter dem Namen: Qu. Octavius Horatianus zu Strassburg 1532, und in besserer Ausgabe unter Priscians Namen von Sigm. Gelenius herausgegeben zu Basel 1532.

Das sehr dürftige Werk eines (Pseudo-) Plinius Secundus oder Pl. Valerianus (aus dem 5. oder 6. Jahrhundert), de re medica, kam zuerst 1509 zu Rom, besser 1516 zu Bologna heraus; dann von A. Torinus berichtigt zu Basel 1538.

* * *

Von da an erschienen keine Werke römischer Aerzte mehr aus der Kaiserzeit. Die Medicin und ihre immer sparsamer und schlechter gewordene Litteratur in Hand-

schriften ging an die Longobarden, noch mehr und dauernder aber an die Aerzte in Grossgriechenland, und vorzugsweise an die Salernitanische Schule über, von wo sie sich dann wieder unter den Mönchen und Artisten des Mittelalters nach dem christlichen Rom, nach Toscana, Venedig und die Lombardei verbreitete. In Spanien wurde sie bis zur Zerstörung des Maurischen Reiches hauptsächlich durch die Araber gefördert. Die Werke der arabischen Aerzte, vorzüglich des Avizenna oder Ebn Sina, des Rhazes, Mesue, Serapion des ältern und des jüngern, Haly Abbas, Hhonain, Abul Kasem, Avenzoar und Averrhoes, dieses Plusquam-Aristoteles des Mittelalters, hatten auf die Bildung und den Gang der medicinischen Theorie und Praxis seit dem 8. Jahrhundert einen vorherrschenden Einfluss gewonnen, und die altgriechische und römische Medicin in ein durch das ganze Mittelalter stationär gewordenes Amalgam mit der Galenischen und mit der arabisch-Aristotelischen Dialektik und Scholastik gebracht. Diese arabischen Aerzte beschäftigten auch sehr bald nach der Einführung der Buchdruckerkunst die Pressen, und namentlich waren von den Werken Avizenna's, des sogenannten Fürsten der Aerzte (seinem Canon, ganz oder auch nur theilweise), nur bis zum Ende des 15. Jahrh. mehr als 25 Ausgaben in lateinischer (meist sehr schlechter) Uebersetzung zu Padua (schon 1478, wenn Haller recht angiebt), Mailand (wo Phil. de Lavagna schon 1473 den lib. I. des Canon und so wohl mit oder nächst der Paduaner die älteste Ausgabe desselben druckte), Venedig (daselbst seit 1488, wo eine illuminirte Ausgabe erschien, die allermeisten), zu Rom und früher noch zu Strassburg (von

Mentelin s. a., höchstwahrscheinlich vor 1475, vielleicht noch früher, und somit eine der allerältesten, von Hain auch vorangesetzt) gedruckt worden, wozu erst viel später (1593) die prachtvolle arabische Ausgabe zu Rom kam. Hierzu noch eine unübersehbare Menge von Commentarien, Auszügen, Schriften über einzelne Capitel u. s. w. Von des Rhazes oder Muhammed Arrasi Shriften waren ebenfalls, seit dem Druck des Continens (Elchavi) 1483, zu Brescia und zu Venedig, und dem Druck der l. X. ad Almansorem zu Mailand 1481, wenigstens ein Dutzend lateinischer Ausgaben aller oder einzelner Werke bis 1500 erschienen, und noch mehrere im 16. Jahrhundert. Ebenso von Averrhoes, doch von diesem viel weniger Ausgaben (lateinisch bis 1540 kaum 12), als Commentarien über ihn; desgleichen von Mesue, dessen Werke am frühesten, schon 1471 zu Venedig und wieder gleichzeitig mit dem lib. I. des Canon des Avizenna von Phil. von Lavagna zu Mailand 1473, wieder zu Vened. 1479 von Reinald von Neumagen Teutonicus gedruckt wurden, und dann noch öfter; auch von Serapion, dessen Liber aggregatus Anton Zaroto zu Mailand 1473 zuerst (lateinisch), sein Breviarium Medicinae aber der vorgenannte Reinald Teutonicus zu Venedig 1477 zuerst druckte. Auch Haly Abbas, der Astrologie sehr ergeben, sonst einer der Vorzüglichsten unter den Arabern in der Theorie und Praxis, wurde bald hervorgesucht, und sein sogenanntes „Opus regium“ oder „Liber regalis“ wurde 1485 und 1492, sein Buch de fatis astrorum von Ratdolt zu Venedig 1485 gedruckt. Der mehr durch seine Alchemie als durch seine Chemie so berühmt gewordene Geber, von den Adepten wohl als maximus

Philosophus et rex Indiae begrüsst (so auf dem Titel seines schon 1473 s. l. gedruckten „liber, qui flos naturae vocatur"), fand viele Freunde, und sein „Opus de Alchimia" wurde mehrmals, so zu Strassburg 1519 u. a. a. O. herausgegeben. Noch im 16. Jahrhundert folgten sich mehrere Ausgaben einzelner arabischer Aerzte, namentlich viele von einzelnen Schriften des Avizenna, auch des Rhazes, dessen Opera exquisitiora Alban. Torinus zu Basel 1544 von Neuem herausgab, und unter dessen übrigen kleinern Schriften sein berühmtestes Buch de pestilentia et de variolis et morbillis viele Auflagen erlebte, und unter Goupyls Leitung selbst ins Griechische übersetzt wurde, zu Paris 1548 sehr splendid gedruckt. Auch Mesue's Werke, mit Mondini's und de Honesti's Erklärungen, erhielten zu Venedig 1502, 1505, 1508 u. s. w. und zu Lyon 1510, 1513, 1519, 1525 u. s. w. viele neue Auflagen.

So finden wir also auch in diesen so zahlreichen Ausgaben der arabischen Aerzte, die ich nicht gern vollständiger hier verzeichnen wollte, einen Beweis mehr von der überaus grossen Thätigkeit, mit der die Typographie in jenem Zeitraum dem eben durch sie vorzüglich angeregten litterarischen Fleisse der Gelehrten in allen Fächern förderndst entgegenzukommen wetteiferte. Allerdings waren die Früchte, die dieser Fleiss der Uebersetzer und Commentatoren dieser Araber, wie der Typographen in der Vervielfältigung ihres Gebrauches brachte, nur wenig erspriesslich für die Fortbildung der Wissenschaft und Kunst; sie wirkten vielmehr durch den mit ihnen mehr und mehr sich einwurzelnden falschen Dogmatismus, an leeren Namen und Formeln klebend, und die

Beobachtung und wahre Erfahrung zu sehr vernachlässigend, und durch den übermässigen, mitunter höchst absurden Arzneiwust, wie durch den mit der allerdings etwas vorwärts gebrachten Chemie zugleich ernährten Alchemismus und Astrologismus vielfach hemmend, und ihre letzten traurigen Wirkungen spiegelten sich noch lange im 16. Jahrhundert, ja noch etwas über dasselbe hinaus, in den scheinbar neuen Erscheinungen und vermeinten Reformen, welche die chemisch-alchemische und mystisch-dämonische Lehre eines Paracelsus und die seit Raimund Lull wieder in mehreren der Paracelsisten, und vorzüglich in Robert Fludd und Consorten neue Verfechter gewinnende theologisch-thaumaturgische Physiologie, sammt der Alchemie. Bei allem dem ist doch nicht zu läugnen, dass jene arabisch-arabistische Periode auch manches Gute und besonders im Felde der speciellen Nosographie und auch der Arzneimittelkunde (selbst den chemisch-pharmaceutischen Theil, in welchem auch Paracelsus sich seine besten Verdienste erwarb) manches Neue und Heilfördernde mit sich brachte. Und wenn wir dabei zugleich den Blick nochmals auf die bedeutend grössere Menge von nützlichen, belehrenden, für Geist und Gefühl Anziehenderes und Erfreulicheres bietenden Schriften aus den übrigen Fächern der Wissenschaften richten, welche von 1457 bis 1550 — 60 aus den Druckerpressen — in der zweiten Hälfte dieses Zeitraums in steigender Anzahl in Deutschland und auch in Frankreich — hervorgingen, so können wir nicht anstehen, zu behaupten, dass schon in diesem Zeitraum die Typographie weit mehr Gutes und wahrhaft Erspriessliches, als Schlechtes zu Tage gefördert hat, und dass sie in

unendlich höherem Grade Werkzeug des Lichtes als der Verfinsterung und der Verirrung gewesen war.

* * *

Gern möchte ich das unerquickliche Dunkel jener orientalisch-arabischen und abendländisch-arabistischen und monachalen Periode des Wissenschafts- und Litteratur-Betriebs verlassend, nochmals einen Rückblick auf die weit wohlthuenderen und heiteren Erscheinungen werfen, welche im Gebiete der Dichtkunst, und zwar der wahren höheren, in den Gattungen des Epos und der geschichtlichen Heroide, wie der Lyrik und Elegie, in derselben Periode in Italien zuerst, und sehr bald auch in Deutschland — viel weniger und später in den übrigen Ländern, Spanien ausgenommen — durch das Mittel der Typographie unter den Völkern verbreitet wurden, und die grössten und bis zur Begeisterung die Gemüther anregenden Wirkungen fort und fort äusserten. Aber leider sehe ich mich durch die — schon wider mein anfängliches Wollen zu sehr überschrittenen — Grenzen dieser Bogen und durch die drängende Zeit selbst genöthigt, auf die Ausführung dieses Wunsches Verzicht zu leisten; und ich muss mich schon begnügen, nur die ersten Drucke der vorzüglichsten Dichterwerke Italiens aus jener Periode hier anzugeben. Von den romantischen und Rittergedichten unseres deutschen Mittelalters, den Heldengedichten, Novellen und Halbromanen u. s. w. kann hier nicht mehr die Rede sein. Ich habe ihnen schon im Vorhergehenden einen eigenen Abschnitt gewidmet. —

In Italien wurde Dante Alighieri's *Divina Commedia* zuerst gedruckt zu Jesi (Aesii) 1472, zu Foligno 1472, Mantua 1472, zu Venedig (Vindel. de Spira) und

Neapel 1477, Mailand 1478, Florenz 1481, alle diese ältesten Ausgaben mit Kupferstichen, gest. von Baccio Baldini, die mit jenen bei dem Ptolemäus zu den ältesten gehören, oder es wirklich sind, und dann noch oft (seine Gesammtgedichte erst seit 1500). — Giov. Boccaccio's *Decamerone* erschien schon 1470 s. l., 1471 zu Venedig (Valdorfer), Mantua 1472, Vicenza 1475 und noch sehr oft, auch verdeutscht zu Ulm (Zainer) 1486, Augsburg, Sorg, 1490; seine *Genealogia Deorum* zu Venedig 1472, Cöln, Therhörnen, s. a., Reggio 1481 u. m., sein Compend. *de claris mulieribus* zu Ulm Zainer 1473, Strassb., Hussner, s. a., u. m., auch deutsch zu Ulm, Zainer, 1473, Augsburg, Sorg, 1479 u. s. w., sein *Philocopo* Florenz 1472 u. a. m., seine gesammten Werke Venedig 1490. — Petrarca's *Sonetti e Trionfi* druckte zuerst Vindelin de Spira zu Ven. 1470, dann Zarotto zu Mailand und Valdezoch zu Padua 1472, Nic. Jenson zu Vened. 1473, Phil. de Lignamine zu Rom 1473 u. s. w. Die Menge der Ausgaben dieses Dichters ist ungemein gross, noch grösser als die der Ausgaben des Boccaccio. — Lud. Ariosto's *Orlando furioso* erschien erst 1506 zu Vened., dann zu Ferrara 1515, 1516, Mailand 1518, Florenz 1524 und öfter. — Die Gedichte Torquato Tasso's und der übrigen italienischen Dichter des 16. Jahrhunderts erschienen noch später.

* * *

So weit hatte ich diese kurzen Nachweisungen der ältesten Drucke italienischer Dichterwerke niedergeschrieben, und hatte geglaubt, hier abbrechen und die Dichterwerke anderer Nationen aus jenem Zeitraume übergehen zu

müssen, weil die Tage der vierten Säcularfeier der Typographie schon sehr nahe waren, und ich doch die nächste Bestimmung dieser Blätter als einer Weihegabe nicht verfehlen wollte. Da jedoch eben in diesen Tagen, wo ich die letzten Blätter der Handschrift zur schleunigen Beendigung des Druckes an meinen Herrn Verleger einsenden wollte, in unvermutheter Schnelle eine Hemmung durch gefahrdrohendes Erkranken eines Gliedes meiner Familie eintrat, so konnte zu meinem grossen Bedauern der Druck nicht mehr zur rechten Zeit vollendet werden. Mir aber erwuchs durch diese, jetzt glücklich gehobene, Hemmung der Vortheil, jetzt noch Einiges, in kurzgefasstem Umriss, zur Ergänzung der Litteratur der Poesie, sowohl der italienischen und der französischen, spanischen und englischen, als auch der deutschen und deutsch-lateinischen, so weit sie gedruckte Werke aus jener Periode betrifft, hinzufügen zu können. Die Litteratur der portugiesischen und der niederländischen Poesie werde ich kaum berühren, und die der nordischen fast ganz übergehen müssen, theils weil wirklich in dieser das Wenigste in jenen hundert Jahren gedruckt worden, und dieses Wenige selbst mir nicht autoptisch bekannt genug geworden ist, theils weil uns diese zugleich mit den vaterländischen und den italienischen Dichterwerken schon durch die historischen und zum Theil auch litterarischen Darstellungen, welche wir den verdienstvollen Arbeiten eines Bouterweck, Flögel, der Gebrüder von Schlegel, der Gebrüder Grimm, eines Raynouard, Sismondi, Lachmann, Friedr. Dietz, Karl Simrock, von der Hagen, Karl Rosenkranz, Gervinus, O. L. B. Wolff und anderer von mir in der Vorrede genannter vorzüglicher

Kenner der Litteratur des Mittelalters verdanken, genügendst aufgeschlossen sind.

Es war natürlich, dass von der Zeit an, wo in Südfrankreich, und zumal in der Provence und im Languedoc sich die lyrische romantische und der ritterlichen Minne geweihte Poesie durch die Troubadours, im nördlichen Frankreich aber, insbesondere in der Bretagne und Normandie, — hier unter dem vorherrschenden Einfluss der Normannen-Herrschaft in Britannien und in Verschmelzung mit der alten Walesschen Bardenpoesie, — die höhere epische Poesie und die von Heldenthum und kriegerischen Ritterthaten erfüllte Romance sich ausgebildet und in gewisse Kreise von eigenartigem Typus der dichterischen Behandlung gewissermassen abgeschlossen hatte, — sie in Italien offenen Eingang, empfängliche Gemüther und eine neue Heimath finden, zugleich aber auch nach dem Charakter des Landes und seiner Bewohner, eine eigenthümliche Richtung und Behandlung annehmen musste. Dort, in dem Mutterlande der altabendländischen Poesie, im Lied wie im Epos, bei den reicheren Mitteln, die dort, mit der zur Dichtkunst einladenden Schönheit des Landes und der Milde seines Himmels, auch eine nie völlig erloschene, vom 12. Jahrhundert an neu erwachende und nach einigen glücklichen Anfängen in dem sicilianischen Reich unter den Hohenstaufen, vorzüglich unter dem kunstsinnigen Kaiser Friedrich II., noch gedeihlicher in Toscana, Venedig und Mailand wieder aufblühende, Liebe zur Kunst und zur Musik und dem Gesang, verbunden mit mehr Hinneigung zur humanistischen Bildung durch die Classiker des Alterthums erzeugten, musste diese Dichtkunst in ihren verschiedenen Gattungen sehr frühzeitig zur Lieblingsbeschäfti-

gang der nach Gefühl, Kenntniss und Sprache Gebildeteren werden, und insbesondere war es die Lyrik, die Canzone, die Novelle und die dramatische Poesie, die in diesem Lande nach längerem Schlummer wieder vor andern Ländern heimischen Boden gewinnen musste. Der eigenthümliche, von dem der provenzalen und noch mehr von der nordfranzösischen Poesie sich sehr unterscheidende Charakter, den das Land, die schon feinere und weichlichere Sitte seiner Einwohner in den grösseren Städten und die vorherrschende gelehrtere Richtung ihrer Studien, ihrer Poesie schon von der Zeit an, wo die toscanische Sprache sich in ihrer Reinheit auszubilden begann, d. h. von Dante's und Petrarca's Zeit an, den vorzüglicheren und nationell gehaltenen italienischen Dichtungen gab, ist, bei aller Variation und Abstufung im Einzelnen, im Allgemeinen nicht zu verkennen, und ist auch hinreichend von den bewährten Kennern und Geschichtschreibern der alten Poesie entwickelt worden.

Dante's (gestorben 1313) *Commedia divina*, deren älteste Ausgaben ich bereits angegeben habe, und über welche, so wie überhaupt über den poetischen Charakter dieser durchaus grossartigen episch-lyrischen Allegorie und des unsterblichen Dichters selbst wir in neuester Zeit vortreffliche Beurtheilungen von Schlosser, Schelling und Witte erhalten haben, zeigt uns zwar am wenigsten jenen weichlicheren und in der Ausmalung der Gefühle bis zur Leidenschaft und oft selbst bis zur Erschlaffung schwelgenden Charakter der nächstfolgenden Dichter seines Landes (den hochkräftigen, mehr im grossartig epischen Stil dichtenden Ariosto ausgenommen),

sie hält sich auch eben so fern von dem ritterlichen kampfmuthigen Heroismus der Romane von der Tafelrunde, wie von der üppigen und liebeathmenden Weichheit der provenzalen Romanzen, der Troubadourlieder und Sonette, und von der idyllischen Einfachheit und Stille der Pastoraldichtung; aber sie spricht doch, bei aller religiösen Resignation und siegreichen Abstreifung des Sinnlichen, in der zuerst glühend empfundenen und mit Flammenzügen geschilderten Liebe des Dichters das Brausen und Kämpfen der Leidenschaft und der wilden Sinnlichkeit mit dem reinen Geist höherer und das Menschliche verklärender Liebe, der Sünde mit dem Göttlichen im Menschen, mit einer solchen Gewalt und Tiefe des Gefühls aus, und malt Licht und Schatten, Hölle, Fegefeuer und Paradies mit solchem Glanz und solcher Pracht der Farben, dass sie, wiewohl in einer bis dorthin ganz ungewöhnlich gewesenen und neuen Weise, und mit eben so viel Kraft als Kunst eine neue Bahn für die Vereinigung des Epos mit der Lyrik und der Elegie brechend, doch überall den beherrschenden Einfluss der mit dem Ritterthum auch in Italien geweckten und mit den Farben des Landes ausgeschmückten Romantik des Westens erkennen lässt. Dabei weht besonders in den letzten Gesängen schon der Geist der religiös-symbolischen Mystik und eines sich ganz der göttlichen Gnade hingebenden Pietismus, der aus den Theologumenen berühmter und das Glauben und Wissen des Zeitalters beherrschender Neuplatoniker und scholastischer Mystiker, eines Raimund Lull, Thomas von Aquino, Michael Scotus u. And. hervorgegangen, sich eben jetzt auch in Italien verbreitet hatte. Dieser Geist, der in der vorausgegangenen „*Vita*

nuova" *) des Dichters noch kaum wahrnehmbar ist, und dort von einer heiterern Stimmung und Liebeslust umschattet wird, schimmert auch in seinen spätern kleineren Gedichten, seinem „*Amoroso Convivio*" (Florenz 1490, Vened. 1521), und seinen „*Terze rime*" (Vened. 1502) durch. Seine Poesieen, deren Werth allerdings in und ausser seinem Vaterlande so wohl erkannt und die so hoch gehalten wurden, dass für die Erklärung derselben in Florenz und Bologna eigene öffentliche Lehrer angestellt wurden (ein solcher war Boccaccio), würden ohne Zweifel noch allgemeineren Einfluss auf die ästhetische Bildung und die Erweckung des dichterischen Talentes unter seinen Landsleuten gehabt haben, wenn sie bessere und mit mehr Dichtergeist begabte Commentatoren gehabt hätten, als einen Christoph Landini (dessen Commenti die meisten ältern Ausgaben der divina Com. begleiten), Benvenuto d'Imola (bei einigen der frühesten Ausgaben) und Andere. — Dante fand wohl schon zu seiner Zeit Nachahmer in der allegorisch-religiösen Poesie, namentlich der Bischof von Foligno, Federigo Frezzi (il Quadriregio del decorso della vita umana, Florenz s. a.), und der bessere Fazio degli Uberti von Florenz (in s. *Dittamondo,* Florenz 1474), die aber weit hinter ihrem Vorbild zurückblieben.

Giov. Boccaccio's von Certaldo (gestorben 1375) Dichtungen waren von einem ganz andern Charakter; sie waren heitere, der Liebe und Freundschaft gesungene Elegieen und Idyllen, muntere geistreiche Novellen, und

*) Die sehr gelungene Uebersetzung von Fr. von Oeynhausen 1824.

ungemein wohllautende Stanzen. Das gelesenste und berühmteste seiner Werke war der von mir schon oben aufgeführte *Decamerone*, aus hundert Novellen in ungebundener Rede bestehend, dessen älteste Ausgaben mit der Jahrzahl (seit 1471) ich auch schon angegeben habe. Die letzten in unserem Zeitraum erschienen zu Vened. 1540, Paris 1557, einige ohne Jahrszahl dürften vielleicht noch etwas älter sein. Die Zahl der von 1480 an folgenden Ausgaben war überaus gross, nur bis 1550 mehr als 40, ungerechnet die deutschen Uebersetzungen zu Augsburg und Ulm, und die französischen und spanischen. Ausserdem besitzen wir aber noch von diesem Dichter, der in einem viel bewegten Leben grossen Fleiss des Erzählers mit immer reger Thätigkeit der Phantasie und der psychologischen Beobachtung vereinigte und der auch in der medicinischen Geschichte durch seine sehr ergreifende Schilderung des damals (1438 — 40) in Italien herrschenden schwarzen Todes merkwürdig ist, verschiedene andere Gedichte in gebundener Rede und trefflichen Stanzen. Unter diesen sind die anmuthigsten und am geistreichsten ausgearbeiteten „*la Fiametta*," in welchem ein tiefes, sehnsüchtiges Gefühl sich höchst anziehend ausspricht (Ausgaben mit der Jahrszahl kommen erst 1480 von Nic. Jenson in Vened., 1481 und 1491 daselbst vor), dann „il Labirinto d'amore, ovvero *il Corbaccio*" (zu Florenz 1484), und der *Nimfale Fiesolano* (Florenz s. a., Vened. 1477). Gedichte aus seiner jüngern Zeit sind sein *Orpheus*, sein *Filostrato*, seine *Teseide*, und das schönste von diesen, sein *Philocolo*, ovvero *l'amore di Florio e di Biancifiore* (Florenz [1467?] 1472, Vened. 1472, Mailand 1476, und dann noch sehr oft gedruckt, häufig auch

unter dem Titel: il libro di Florio etc.), offenbar im Stoff derselbe Roman, wie der französisch-provenzalische Fleur et Blanchefleur. Die Frage, welcher von beiden der ältere war, wird sich aus der Geschichte des letzteren beantworten lassen. Wahrscheinlich war es der provenzalische Roman, doch gab ihm Boccaccio erst seine höhere poetische Gestaltung. In Prosa schrieb Boccaccio ausser dem Decamerone noch mehrere Novellen und Romane von verschiedenem Charakter und Werth, so seinen *Urbano*, seinen *Ameto*, ovvero Commedia delle Ninfe Fiorentine (unter andern zu Rom von Joh. Schurener von Boppard 1575, und zu Treviso 1579 gedruckt), und noch ein und die andere, wie den Tancred, wovon das italienische Original nicht mehr, sondern bloss die lateinische Uebersetzung in Versen von Phil. Beroaldus (Bologna s. a.) vorhanden ist. Nebst diesen besitzen wir von seiner Feder noch einige historische und mythologische Werke, namentlich seine berühmte *Genealogia Deorum*, cum libro de montibus, sylvis, fontibus etc., ein allegorisch-mythologisches Lehrgedicht in 15 Büchern (sein erster bekannter Druck ist von Vindelin von Speier zu Vened. 1472, dann zu Vicenza 1477, 83, Cöln, Arnold Therhoernen, gegen 1477, und noch sehr oft, noch 1532 zu Basel von Henr. Petri), ferner sein *Compendium de claris mulieribus*, von welchem die meisten ältern Ausgaben in Strassburg (Hussner, s. a., nach 1473), Löwen, mit Abbildungen, s. a. und 1484, Ulm (Joh. Zainer) 1473 mit Abbild., zu Venedig erst 1506 flg. vorkommen. Merkwürdig ist die deutsche Uebersetzung dieses Buches, welche der uns schon bekannte Doctor Heinrich Steinhövel zu Ulm verfertigte, und welche mit 80 Abbildungen in Holzschnitt zu

Ulm bei Joh. Zainer 1473, zu Augsburg 1479 von A. Sorg, zu Strassb. 1488 von Joh. Pruss gedruckt ward. Auch eine andere verwandte historische Schrift Boccaccio's, *de casibus virorum illustrium*, Gegenstück zu der vorigen, wurde meist mit jener zusammengedrückt, und auch mit jener zusammen in französischer Sprache übersetzt (so schon zu Brügge 1476, gedruckt von Colard Mansion, zu Paris bei Ant. Verard, s. a., und J. du Pré 1483, zu Lyon von Joh. Schabeler 1483 u. m.), in spanischer Sprache zu Sevilla 1495, Toledo 1511, in englischer zu London bei Rich. Pynson 1494 herausgegeben. — Seine *Mythica Historia de Tito Romano* übersetzte Phil. Beroaldus ins Lateinische, und eben so seine *Historia de Cimone* (ein allegorisch-didaktisches Gedicht über die Abwege und Gefahren der Liebe). Diese Beroaldische Uebersetzung druckte Jac. Thanner zu Leipzig s. a (gegen 1492 oder 93), und wieder 1505.

Boccaccio fand nicht bloss Uebersetzer, sondern auch freie Bearbeiter, unter welchen sich besonders auch der eben so gelehrte als geistreiche Humanist und Dichter Leonhard von Arezzo durch seine gelungene freie lateinisch-metrische Bearbeitung des Gedichts Florio e Biancifiore, unter dem Titel: *libellus de amore Guiscardi et Sigismundae, filiae Tancredi* (gedruckt zu Rom von Adam Rot, s. a., und Ulrich Han, s. a., wahrscheinlich gegen 1467 oder 68, daselbst auch von Gensberger u. A. s. a., dann zu Mainz von Fust und Schöffer s. a., zu Florenz 1480 und noch öfter, auch französisch übersetzt in Versen zu Paris und Rouen s. a. und 1493), auszeichnete. Auch ein Franz Florio von Florenz liess sich durch diese Travestirung zu einer ähnlichen poetischen

Bearbeitung jenes Romans, die gar nicht ohne dichterischen Werth ist, bestimmen. Sein „*Libellus de amore Camilli et Emiliae Aretinorum*“ (oder in andern Ausgaben auch bloss „de duobus amantibus“ genannt) wurde nach einer wahrscheinlich zu Florenz erschienenen Originalausgabe, die vom Jahr 1467 bezeichnet ist, zu Paris zusammen mit des Leonhard Aretinus erwähntem Gedicht im Jahr 1475 von P. Caesaris und Joh. Stoll, und angeblich daselbst auch schon früher, gedruckt. — Ob das in vielen Auflagen in derselben Zeit gedruckte und in grosser Achtung gestandene moralisch-religiöse und dramatische Gedicht in Terzinen: „una opera chiamata *Fiori di Virtu*“, von einem ungenannten Verfasser (Florenz, s. a., Messina, gedruckt von Maister Joh. Schade de Meschede und Maister Rigo Forti (?) de Iserlon, s. a., gegen 1474, dann in Venedig 1474, Vicenza 1475 und noch in einer Menge von Ausgaben), zu den Nachahmungen des Dante gehöre, weiss ich aus mangelnder Ansicht dieses von den Historikern der Poesie fast ganz übersehenen und jetzt in Deutschland sehr seltenen Buches nicht zu bestimmen. Eher gilt dieses von einem auch sehr wenig genannten Albertinus Mussatus aus Padua (starb 1330), einem der ältesten italienischen Dichter, zu Petrarca's Zeiten lebend, und auch als Geschichtschreiber seiner Vaterstadt sehr ausgezeichnet, der ein Epos, die Belagerung von Padua, einige Trauerspiele und mehrere Elegieen, diese mehr in Petrarca's Manier, geschrieben hatte. Panzer, Hain, Ebert und Rosenkranz haben ihn nicht. Dagegen führen die Ersteren einen Leo Bapt. Albertus aus Florenz (aus dem 15. Jahrhundert, Poeta laureatus, Freund des Angelo Politiano

und der Mediceer) als Verfasser einiger erotischen Poesieen auf, namentlich eines „*Opus de amore*", Vened. oder Mailand 1471, und eines „*Opus de amoris remedio*", daselbst 1471. Das erstere erschien auch unter dem Titel *Hecatomphila* zu Vened. 1491, das andere unter dem Titel *Deiphira* ebendaselbst. Beide scheinen Nachbildung der Ovidischen Gedichte zu sein. Derselbe Alberto machte sich auch als Baumeister durch ein grosses Werk: „de re aedificatoria libri X", Florenz, gedruckt von Magist. Nicol. Laurentius Alemanus berühmt. — Von einem gelehrten Griechen, Michael Marullus (starb 1500), der in Italien lebte, sind sehr vorzügliche lateinische Epigramme und Hymnen (Florenz 1497, Bologna 1504, Strassburg Schurer 1508 u. a.) vorhanden.

Zu Franz Petrarca von Arezzo (starb 1374) (s. oben), dessen Schriften vor andern italienischen Dichtern die italienischen Druckerpressen des 15. und 16. Jahrhunderts am allermeisten beschäftigten, habe ich nur noch zu bemerken, dass die ältesten Ausgaben seiner *Triumphi*, *Sonetti* und *Canzone*, von 1471 bis 1475 zu Rom, Venedig, Mailand und Vicenza, mit der *vita* des Dichters, ohne die Commentarien des grossen Philologen und guten Dichters Francesco Filelfo sind, die meisten der folgenden aber theils von diesen, theils von den minder bedeutenden des Antonio da Tempo (Vened. 1477) und des Bernard Glicino, sein *Trionfo della fama* aber mit Comment. von J. Poggio (Florenz 1485) begleitet werden. Es wäre eine sehr überflüssige und undankbare Mühe, auch nur den grössern Theil des Heeres der Ausgaben sowohl dieser Gedichte Petrarca's, als seiner übrigen moralischen, philosophischen, historischen (s. oben)

und epistolischen Schriften hier aufzuführen, da sie in den oft citirten bibliographischen Werken ziemlich vollständig zu finden sind; genug, dass hieraus ein neuer Beweiss von der ausnehmenden Thätigkeit der Typographen jener Zeit und der so schnell dadurch verbreiteten Liebe zur Poesie hervorgeht. Unter seinen historisch-romantischen Schriften hat den meisten Beifall im grössern Publikum, auch ausser Italien, die in die Epistelform eingekleidete *Historia Griselidis* gefunden. Das lateinische Original derselben druckte Ulr. Zell zu Cöln s. a. (gegen 1472 — 74) und Joh. Zainer zu Ulm 1473. Eine deutsche Uebersetzung der Griseldis des Petrarca und derselben des Boccaccio druckten Günth. Zainer zu Augsburg 1471, A. Sorg und Joh. Bämler daselbst 1472, der Letztere unter dem Titel: „Grissel und Walther, oder von Stätigkeit und getreuer Gemahlschaft.“ Auch französische Uebersetzungen erschienen zu Vienne u. a. O. — Die *Bucolica* des Petrarca druckte gleichzeitig mit der Venediger Ausgabe Arnold Therhörnen zu Cöln 1473, und wieder 1483. —

Unter den Auspicien und der eigenen thätigsten Leitung und Theilnahme des geistreichsten und gelehrtesten Fürsten seiner Zeit, Lorenzo von Medicis (starb 1492), hatte sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Florenz zu dem Hauptsitz der Wissenschaften und Künste, insbesondere auch der Poesie, zu dem Athen Italiens gebildet, und unter seinem Präsidium blühte das Studium und der Vortrag der altclassischen Philosophie, vorzugsweise der Platonischen, in der für sie eigens gestifteten Academia Platoniana, und der griechisch-römischen Dichtkunst eben so fruchtbringend auf,

als die neuere italienische Dichtkunst an feiner und kunstvoller Ausbildung und an Glanz und Mannigfaltigkeit der Bearbeitung gewann. Lorenzo von Medicis war selbst ein glücklicher Dichter und vereinigte grosse Eleganz mit Leichtigkeit und Wohllaut des Versbaues in seinen Stanzen und Sonetten, von welchen, nach einer unvollständigen Ausgabe eines seiner frühesten Gedichte, der Rappresentazione de S. Giovanni e Paolo, zu Florenz s. a., die *Selve d'amore* erst spät (zu Pesaro 1513, und zu Vened. 1522) erschienen (wenn nicht, wie ich vermuthe, schon ältere Florentiner Ausgaben vorausgingen), und mehrere Nachahmer fanden. An seinem Hofe, und vielmehr in dem engern Kreise seiner dichterischen Freunde und Mitarbeiter, lebten und dichteten der schon oben und auch schon früher unter den Historikern von mir genannte Leonardo Aretino (von Arezzo), dessen lateinisches Gedicht „Aquila volans" von einem Ungenannten ins Italienische übersetzt zu Mailand von Zaroto 1492, 95, in Vened. 1494 und 97, und dessen schöne lateinische Bearbeitung der Boccaccio'schen Romanze von dem Guiscardo und der Sigismunda („de duobus amantibus, G. et S., unica Tancredi principis filia") zu Rom von Ulr. Han gegen 1470 — 72 und öfter, auch zu Mainz von Schöffer 1476, Florenz 1487 u. a. m., und dessen Komödien „Calphurnius et Gurgulia" 1478, und „Graecus et Poliscene" (Polyxena) zu Leipzig 1500, von Lotter, gedruckt wurden; ferner der noch höher als Humanist und Kenner der alten Litteratur und Philosophie, vorzüglich der Platonischen (s. oben) stehende Angelo Politiano (starb 1494) aus Monte-Pulciano, vertrauter Freund seines Fürsten Lorenzo, der ihm seinen zweiten

Sohn, Johann von Medicis, den nachherigen berühmten und gelehrten Papst Leo X. zum Unterricht in der alten Litteratur übergab. Ausser den schon im Vorhergehenden von mir erwähnten philologischen Werken schrieb dieser geistreiche und von Sismondi mit Recht über die mehrsten der andern toskanischen Dichter und Humanisten aus jener Zeit gestellte Gelehrte „Stanze per la Giostra (Turnier) di Giuliano di Medici“, die nicht vollendet wurden (es sind nur 150 Stanzen in den schönsten ottave rime, statt der 7—800, die es erhalten sollte), mit dem metrischen Drama *„l'Orfeo,“* in fünf Acten, das 1483 am Hofe zu Mantua aufgeführt wurde, und durch die treffliche, schmuckreiche Ausführung der Dichtung nicht wahrnehmen lässt, dass es das Werk einiger wenigen Tage gewesen sei. Ausserdem haben wir von diesem Angelo auch mehrere kleinere lyrisch-elegische Gedichte in lateinischer Sprache, unter dem damals beliebten Namen *Sylvae*, namentlich die Sylva *Mantho*, *Rusticus*, *Ambra* und *Nutritia*, welche zu Florenz von Miscomini einzeln zwischen 1481 und 93, die drei ersteren zusammen aber zu Bologna 1492 von Plato de Benedictis gedruckt wurden. Die *Opera omnia Angeli Politiani* druckten Leon. de Arrigis zu Florenz 1499 und Aldus zu Vened. 1500. — Der etwas ältere, schon oben unter den Philologen genannte feine und geistreiche Erklärer der Alten und treffliche Stylist, Francesco Filelfo (starb 1482), am Hofe der Sforzia zu Mailand, der altclassischen Litteratur und der Dichtkunst lebend, aber auch mit den genannten Gelehrten am Hof der Mediceer und mit Lorenzo selbst in freundschaftlichster Verbindung stehend, schrieb ausser seinen zahlreichen prosaischen Werken (seinen sehr oft

seit 1471, zuerst von Vindelin von Sp., gedruckten Epistolae familiares l. XVI, deren Dedication vom Jahr 1461 datirt ist, und deren Ausgabe von 1500 zu Venedig mit 21 neuen, nach seinem Tode aufgefundenen, Büchern vermehrt ist, seinen Orationes, zu Mailand 1481 und öfter, und andern) ein *Satirarum hecatostichon*, zu Mailand 1449 beendigt, daselbst von Valdorfer 1476 gedruckt, dann „*Odae*“ und „*Fabulae*“ (Vened. 1480), wie die vorigen im elegantesten Latein gedichtet, auch *Conviviorum* libr. II, in ungebundener Rede (Mailand gegen 1478).

Auch die drei Brüder Pulci zu Florenz, Zeitgenossen des Angelo Politiano, Bernardo (der Unbedeutendere), Luca und Luigi de Pulci, vorzüglich aber der Letztere, glänzten an Lorenzo's Hofe als Dichter, und die Poesien des Luigi (gestorben zu Florenz 1487), mehr aus der Gattung des Romantisch-Komischen und Burlesken, als aus der des ernsten Epos, waren besonders beliebt und wurden oft gedruckt. So namentlich seine dichterische Beschreibung des Turniers von Lorenzo de M. (la Giostra di Lorenzo etc., mesa in rime a. 1468, gedruckt zu Florenz s. a.), noch mehr sein komisches Epos *Morgante maggiore*, in 28 Büchern, auf Verlangen der Mutter des Grossherzogs Lorenzo verfasst (Vened. 1488, 93, 94, Florenz 1500 mit Abbildungen); von Luca Pulci die Pistole in rima (poetische Briefe zwischen Lucretia und Lauro), Florenz s. a., und 1481 u. a., dann „il Driadeo d'amore“, Flor. 1470, 72, 81 u. öfters; von Bernardo Pulci sind bloss geistliche Gedichte. — Ob das romantisch-erotische Gedicht eines Caval. Andrea Bajardo von Parma, „*il Filogino,* Trattato amo-

roso de Hadriano e de Narcissa" (s. l. 1500 gedruckt), in welchem der Verfasser die Manier des Luigi Pulci oder des Boccaccio nachzuahmen sucht, und ähnliche in elegantem Latein geschriebene, auch mehr poetischen Werth besitzende elegische Gedichte des Publ. Faust. Andrelini aus Forli, welcher früher (wahrscheinlich nach 1470) zu Bologna gelebt und zuletzt sich in Paris aufgehalten zu haben scheint, namentlich seine *Livia*, sein Amorum libri V, seine *Elegiarum* libri III und seine historisch-epischen Carmina de Neapolitana Foroliviensiumque victoria l. II, von welchen allen nur Pariser Ausgaben von 1495 — 1500 angegeben werden, auch der Florentiner Schule, oder ob sie vielmehr der lombardischen und der unter den Fürsten des Hauses Este, besonders zu Ferrara, unter dem Fürsten Hercules, und Parma aufblühenden zugehören, weiss ich nicht zu bestimmen.

Der älteste vorzügliche Dichter an dem Fürstenhofe zu Ferrara war der Graf Matteo M. Bojardo, Herr von Scandiano (starb als Gouverneur von Reggio 1478), welcher ausgezeichnetes Talent zur ritterlich-romantischen Poesie mit grosser Kenntniss der Werke dieser Gattung von den Romantikern und Sängern der frühern Zeit und mit altclassischer Gelehrtheit verband. Ausser andern lyrisch-elegischen Gedichten, seinen Sonetti e Canzone (Reggio 1499, Vened. 1501), seinem dramatisirten Timone, dem Lucian nachgebildet (Ven. 1500, 1504 u. öft.) und einigen lateinischen Eclogen, machte ihn besonders sein grosses episches Gedicht, von der Gattung der fränkischen Ritterepopöen von heiterem und mehr scherzhaftem Charakter, der *Orlando innamorato* (Reggio 1495, Vened.

1496, Mailand 1513 und noch viel öfter), das er gleichwohl mit nur drei Büchern von nahe an 60 Gesängen unvollendet liess. (Eine sehr rühmende Beurtheilung dieses sehr anziehenden Gedichts hat Valent. Schmidt mit grosser Vorliebe gegeben.) — Auch Francesco Cieco war ein beliebter Dichter aus dieser Ferraresischen Blüthenzeit, und seine mehr komische als epische Ballade, *il Mambriano*, in 35 Gesängen (Ferrara s. a., dann daselbst 1509, Vened. 1511, 1518, Mailand 1517, und noch öfter) fand grosse Theilnahme. Auch gab er eine poetische Beschreibung des grossen Turniers des March. Bentivoglio zu Bologna (gedr. zu Bologna gegen 1472). — Die glänzenden Sterne dieser Ferraresischen Periode waren aber die für alle Zeiten als Dichter erster Grösse fortlebenden Epiker Ludovico Ariosto (geb. 1474, gest. 1533), und der um 70 Jahre jüngere Torquato Tasso (geb. 1544, gest. 1595). Von Ariosto und seinem unsterblichen Werk, *Orlando furioso*, in 46 Gesängen (zu welchem ihm Bojardo's Orlando innamorato Veranlassung gab) habe ich schon oben gesprochen, und füge hier nur noch hinzu, dass auch von seinen Komödien: Suppositi, la Cassaria, la Lena, il Negromante, und von seinen Satiren, Canzonen, Elegien u. s. w. mehrere Ausgaben zu Rom 1524 u. 25, Vened. 1525, 26, 32, 36 u. a. gedruckt wurden, und dass die erste vollständige Ausgabe seines Orlando f. die von Marchio Sessa zu Vened. 1536 gedruckte ist. Von Tasso, diesem Lieblingsdichter Italiens, und am allermeisten Venedigs, wo jeder Barcarol sein *Gierusalemme liberata* in der weichen lingua Barcarola auswendig singt, und der auch ausser diesem Hauptwerk mehrere Sonetten und einige Dramas, insbesondere

ein Schäferspiel, *Amynta*, dichtete, habe ich hier nicht weiter zu sprechen, da seine Zeit schon über den von mir angenommenen Zeitraum weit hinausfällt. Tasso's Vater, Bernardo Tasso, war auch ein guter Dichter, wenn schon seinem Sohne nachstehend, und schrieb einen Ritterroman *L'Amadigi* (Amadis von Gallien) in hundert Gesängen (Vened. 1538), auch Liebeslieder „gli amori" (Venedig 1531, 36) und „Rime" (daselbst 1534). — Auch Battista Guarini (gestorben 1612 zu Venedig), dessen Pastorale *„il Pastor fido"* noch auf einen Rang unter den dichterischen Classikern jener Zeit Anspruch macht, wenn es gleich Ariost's Geist und Torquato Tasso's Anmuth nicht erreicht, gehört nicht mehr in unsere Periode.

Von andern italienischen Dichtern mit und nach Ariosto aus den letzten Decennien des 15. und den ersten des 16. Jahrhunderts sind noch folgende, theils Florentinische, theils Römische, theils Venezianische, theils aus Neapel auszuzeichnen, wenn sie gleich nicht mehr vom ersten Rang sind. Nicolo Campano von Siena, Verfasser mehrerer Pastoral-Eclogen (Strascino, ecloga rustica, Siena 1519, il Magrino, Ecl., Siena 1514, il Berna, das. 1520); — Maria Manilscalco von Siena (la Monaca, Siena 1520, il Bichiero d'amore, Vened. 1526); — Franz Berni zu Florenz (Capitulo del Giuoco della Primiera etc., Rom 1526, auch eine neue Bearbeitung des Orlando innamorato Bojardo's); — Teofilo Folengo, Mantuaner (starb 1544), der unter andern Namen seine humoristischen Poesien herausgab, als Merlino Cocaio seine Macaronica (Vened. 1517, 1520, Mailand 1522) und einiges Andere, als Limerno Pitoco seine komische

Burleske, Orlandino (Ven. 1526, Rimini 1527), seine Moschea, Mücken- und Ameisenkrieg, sein satirisch-episches Gedicht „Baldo da Cipada" in 25 Büchern u. a.; — Antonio de Pistoja (Filostrato e Pamfila, Trag., Ven. 1508, 16 u. f.); — Giov. Giorg. Trissino von Vicenza (starb 1550 zu Rom), berühmt durch seine Tragödie: la Sofonista, Rom, Arrigi, 1524, seine Ritratti delle bellissime Donne d'Italia (Rom, Arrigi, 1524), dichtete auch mehrere Canzone, Rime und eine Art von Epopöe „Italia liberata da Goti" in 27 Büchern (Rom 1536); — Giov. Rucellai, Florentiner (starb 1525), noch einer der besten bukolischen Dichter aus jener Zeit und Nachahmer Virgils, in seinem Gedicht „gli api" (die Bienen), in reimfreien Jamben; — Francesco de Lodovici, aus Venedig, mit Glück im Epos sich versuchend in seinem „Antheo Gigante", Ven. 1524, und in seinem „Trionfi de Carlo Magno", Ven. 1535; — Nicolo di Agostini, Venezianer, nachahmender Romantiker (lo innamoramento di Lancelotto e di Ginevra, libri III, Ven. 1521, 26; — Carlo Gualternoci, Novellist (Cento Novelle antiche, Bologna 1525); — Lelio di Manfredi, Ferrarese (Carcer' d'amor, nach dem Spanischen, Vened. 1526); — Geronimo Benivieni aus Florenz, Freund Pico's von Mirandola, moralischer Dichter (Canzoni e Sonetti dell' amore e della belleza divina, Florenz 1500, Gli amori dilettevoli, Ven. 1523 u. f., Opere poetiche, Flor. 1519, Ven. 1523); — Jacob Sannazaro aus Neapel (starb 1530), ein vorzüglicher Lyriker und Elegiker, dessen Gedichte, besonders *Arcadia,* zuerst zu Ven. 1502, Mailand 1504, und Sonetti e Canzoni, wegen ihrer grossen Zartheit und gefälligen Versification ungemeinen Beifall

fanden, und in einer Menge von Auflagen erschienen. Diese und noch mehrere andere Poesien, lateinische Eclogen, Oden u. s. w. des Sannazaro sind in seinen gesammelten Werken (Ven. Aldus 1535) vereinigt. — Aelter ist ein weniger bekannter, doch recht guter komischer Novellendichter, Masuccio aus Salerno, dessen „*El Novellino*", vermuthlich gegen 1470 geschrieben, zu Vened. von B. de Zanio 1503, 1510 und dann noch mehrmals gedruckt wurde. — Der bekanntere Lyriker und Philolog Peter Bembo zu Venedig (starb 1547) erwarb sich besonders durch sein grösseres historisches Gedicht „*gli Asolani*" (Flor. Giunta 1505, Ven. Aldus 1505, Mailand 1517, und noch sehr oft wieder gedruckt), und durch seinen „*Benacus*" (Rom, Calvus, 1524, Ven. Aldus 1527 u. f.) grossen Beifall. — Ein Anton. Fileremo Fregoso aus dem Mailändischen zeichnete sich durch seine satirisch-witzigen Gedichte: Riso de Democrito e pianto d' Eraclito, Mail. 1506, 1511 und noch sehr oft gedruckt, und seinen „Cervo bianco", mit Salz und Laune geschrieben (Mailand 1510 und öfter), aus. — Ein Bologneser, Angelo Cl. Tolomei, empfahl sich den Frauen seines Landes durch ein Lobgedicht auf sie („delle laude delle Donne Bolognese", Canti III, Bol. 1515). — Der dichterische Bischof zu Alba, Marc. Hier. Vida aus Cremona (st. gegen 1545) schrieb in lateinischen schönen Versen ein religiöses Epos: *Christiados* libri VI (Cremonae 1535, Antwerp. 1536), und de arte poetica libr. II (Rom u. Paris 1527, Nürnb. 1531). — Der gute Historiker *)

---

*) Jovian. Pontanus, dessen vorzüglichste historische Schrift „*de bello Neapolitano*" libri VI (Neapel, Mayer,

Jovianus Pontanus (schrieb zwischen 1480 u. 1520) war auch fruchtbar in poetischen Werken aus der epischen und lyrischen Gattung. Wir besitzen von ihm eine „Parthenopoëis“, libr. II (Neapel, Sigm. Mayer, 1505), Horti Hesperides (mit seiner Urania u. a. zu Vened. von Aldus 1513, zu Flor. von Junta 1514 gedruckt), de amore conjugali (Neap. 1505), Opera poetica (Vened. Aldus 1505, Neapel 1507, vollständiger Vened. Aldus 1533), Carminum P. I. et II. (Basel 1531 u. f.). — Ein ungenannter historischer Poet aus derselben Zeit besang in einem tragischen Epos die Kriege in Italien unter Ludwig XII. (Guerre orrende d'Italia, Canti XX, Vened. Paul Danzi, 1534). — Die Brüder Giov. Ant. Flaminio und Marcanton. Flaminio zu Bologna und Fano gaben lyrische Gedichte und Stanzen heraus, der Erstere unter dem Titel: „Sylvarum libri II,“ und „Epigrammatum l. II,“ (Bologna, Hect. de Benedict. 1515), der Andere als „Carminum libellus“, und „Ecloga Thyrsis“ (Fano, Hier. Soncini, 1515). — Eine Sammlung alter italienischer Gedichte, die ich nicht näher kenne, kam unter dem

---

1508, und Hagenau 1530, auch ins Italienische übersetzt, Vened. 1524) ist, führt mich auf den oben, S. 127 nur flüchtig genannten grössten italienischen Geschichtschreiber seiner Zeit, den Florentiner Francesco Guicciardini (geb. 1482, gest. 1540), dessen für immer classisch bleibende *Historia d'Italia*, libri XX, von 1494 bis 1532 gehend, erst im Jahr 1560 zu Florenz gedruckt wurde, und dann öfter, weshalb es freilich in den 100jährigen Zeitraum dieser Schrift nicht aufgenommen werden konnte. Doch wollte ich es nicht ganz unerwähnt lassen. Fortgesetzt wurde es durch Jo. Bapt. Hadrianus.

einfachen Titel „Lauretum“ zu Florenz s. a. heraus. — Noch möge auch das sehr zierliche, im schönsten Latein geschriebene Gedicht des berühmten Veroneser Arztes, Hieron. Fracastorius, über eine höchst unpoetische Materie, „Syphilis, s. morbus Gallicus, ad Petrum Bembum“ (Veron. 1530, Paris und Rom 1531 und öfter) hier in poetischer Beziehung eine Stelle finden. (Ueber diese lateinischen Dichter Italiens und anderer Länder im 15. bis 18. Jahrhundert sehe man das vortreffliche Werk von P. A. Budik zu Wien in 3 Bänden 1828, mit metrischen Uebersetzungen derselben.)

Während die hier etwas ausführlicher — wenn auch nichts weniger als vollständig — angegebene Litteratur der italienischen Poesie schon in den ersten funfzig Jahren nach Einführung der Typographie mit solchem Reichthum fast in allen Gattungen der Dichtung, auch solchen Glanz und solche classische Vollendung in ihren Hauptwerken zeigte, und während die Vervielfältigung dieser Meisterwerke durch die Kunst der Typographen selbst wieder einen so mächtigen Einfluss auf die Anregung und Entwicklung des poetischen Talentes in rasch zunehmender Früchtezahl äusserte, blieb die französische, englische, spanische und zum Theil auch die deutsche Poesie noch mit wenigen Ausnahmen in jenem Kreise befangen, dessen eine Hälfte die epische Romantik des Ritterthums, mit eingemischtem Zauberspuk, die Heldenlieder und Ritterromane nach den Sagen von des Königs Artus Tafelrunde, von den Rittern des h. Graals (den Hütern der Schüssel mit dem Blute Christi), mit entschiedenerer Richtung zu den Mysterien des Christenthums, und von Kaiser Karls des Grossen Leben und

Thaten, die andere Hälfte die lyrisch-epischen und lyrisch-elegischen Gesänge der provenzalischen und südspanischen Troubadours und Minstrels oder Minnesänger und die scherzhaften oder mehr ernsten Volkslieder, und zum kleineren Theil die Legenden von heiligen Männern und Frauen, nebst allegorischen und didaktischen Gedichten (diese mehr in Deutschland) umfassten. Jene feinere und durch den Rhythmus und Wohlklang einer schon ausgebildeten Dichtersprache ausgezeichnete Kunstpoesie der italienischen Meister blieb in diesen Dichtwerken französischer, spanischer, bretonisch-englischer und deutscher Romantiker und Sänger des Mittelalters völlig unerreichbar, so reich auch die vorzüglicheren dieser Heldenlieder und Ritterromanzen u. s. w. an innerer poetischer Kraft und Schönheit, unter unscheinbarer, oft rauher äusserer Schale waren. Diejenigen bedeutenderen Dichtwerke dieser Gattung, zum grössern Theil west- und nordfranzösischen und bretonisch-südenglischen Ursprungs, zum Theil auch (und zwar grade die schönsten) von alemannischen und fränkisch-schwäbischen, auch einigen bairisch-österreichischen und einigen niederdeutschen Dichtern zuerst gedichtet oder neu und eigenthümlich nach dem fremden Stoff bearbeitet, welche bis zum Jahre 1500 gedruckt worden sind, habe ich grösstentheils bereits oben, S. 91 — 103, als Zugabe zu der Uebersicht der historischen und Novellen-Litteratur nach den mir bekannt gewordenen Ausgaben aus jener Periode angegeben, wenn mir auch schon einige dieser ältesten Ausgaben entgangen sein mögen. Bei weitem der grössere Theil dieser altfranzösischen, englischen, spanischen und hoch- wie niederdeutschen Gedichte, Romane und Sagen vom

12. bis 15., ja noch bis zur ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist bekanntlich erst in späterer Zeit und vorzüglich in der neuesten, durch die Bemühungen ausgezeichneter Forscher und Kenner der Geschichte des Mittelalters und seiner Dichtungen, aus dem Dunkel alter Bücherschreine in Klöstern und Schlössern, in denen sie verborgen lagen, hervorgezogen und der Presse übergeben worden. Sie liegen daher ganz ausser den Grenzen der gegenwärtigen Schrift, und ich überhebe mich um so mehr jedes Versuches eines vollständig bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts durchzuführenden Verzeichnisses der ältern Drucke französischer, bretonisch-englischer, spanisch-portugiesischer und deutscher Dichtungen aus den genannten Gattungen der episch-lyrischen Romantik, der Ritter- und Heldenromane und Novellen, der Minnelieder, komischen Gedichte, Satiren, Legenden u. s. w., da wir bereits in den schätzbaren Geschichtswerken und specielleren historischen Darstellungen Bouterweck's, Sismondi's, E. Koch's, der Gebrüder von Schlegel, Flögel's (in seiner Geschichte der komischen Litteratur), Raynouard's (des Troubadours et des Cours d'amour, Paris 1817, in 6 Bdn.), F. Henrion's (in s. zur Geschichte der italienischen romantischen Poesie wichtigen „Istoria sull origine di tutte istorie e romani di secoli XV. e XVI. etc., Florenz 1794), Rosenkranz's (dieser sowohl in seinem Handbuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie, 1832, als in seiner Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter, 1830), von der Hagen's und Büsching's, Val. Schmidt's, Leo's, Ferdinand Wolff's, B. de Rocquefort's (de l'etat de la poesie française dans les XIIme et XIIIme siècles, 1821), Gou-

jet's (Bibliotheque française, Voll. XV.), O. L. B. Wolff's, F. Diez's, K. Simrock's, Lachmann's, Uhland's, Wackernagel's, der Gebrüder Grimm, Alfred Reumont's und in den Litteraturwerken von Ebert, Wachler, Villemain u. A. alle hieher gehörigen historisch-litterarischen Darstellungen und Notizen mehr oder minder vollständig gegeben finden. Auch wurden im 15. Jahrhundert von jenen ältesten französischen, spanisch-portugiesischen und bretonisch-englischen epischen Poesieen, die vom Ritterthum und den Sagen und Heldengeschichten der Tafelrunde, der Kreuzzüge u. s. w., auch von geistlichen und Wunder-Legenden ihren Stoff entnahmen, und von andern Romanzen, lyrischen und erotischen Gedichten, ausser den von mir schon oben S. 92 flg. angegebenen, zwar noch andere, hier nachzutragende, aber (Frankreich etwa ausgenommen) verhältnissmässig doch nur wenige gedruckt, so viel ich wenigstens finden konnte. In grösserer Zahl war dieses der Fall mit deutschen Dichtwerken von verschiedener Gattung, gereimten und ungereimten, selbst didaktisch-moralische und religiöse Dichtungen, und auch Satiren und Fabeln mit einbegriffen, schon von 1472 an, in steigender Zahl freilich im 16. Jahrhundert, wo auch mehrere gute lateinische Dichter in Deutschland auftraten. Mehrere dieser Dichtungen und Romane der genannten Völker sind allerdings in dichterischer Hinsicht höchst mittelmässig und kaum des Nennens werth. Als Nachtrag zu den bereits oben über die ältesten Drucke dieser Erzeugnisse der Romantik und Lyrik jener Zeit gegebenen Notizen hebe ich hier noch die folgenden aus, die von den Kundigen des Faches für die bedeutenderen gehalten werden.

1. **Spanische.** Eines der ältesten und berühmtesten Dichtwerke ist das altspanische Nationalepos, der Cid, das von mehr als einem Verfasser successiv gedichtet wurde, wahrscheinlich schon im 12. und 13. Jahrhundert. Die älteste bekannte Ausgabe desselben ist die zu Sevilla ungefähr gegen 1486, und bestimmter wieder 1498, dann zu Modena 1552, unter der Ueberschrift: „*Cronica del Cid Ruy Diaz,*" von drei „Companeros Alemanos" gedruckte, jetzt äusserst seltene. (Die neueste deutsche Uebersetzung desselben verdanken wir dem Herrn Henr. Schubert, in seiner Biblioth. Castellana T. I.) — Das Leben und die Thaten und Weissagungen des Zauberers Merlin, des Führers des Königs Artus und der Tafelrunde, und Schützers des h. Graals wird in einem spanischen, zu Burgos 1498 gedruckten Buche: „*El Baladro del sabio Merlin, con sus profecias*" beschrieben. Nähere Auskunft über dieses Buch und seinen französischen Ursprung giebt indessen eine schon viel früher, 1480, zu Venedig von Luca Ven. gedruckte italienische Uebersetzung des französischen Originals, das in dieser italienischen Ausgabe ausdrücklich einem „Magnifico Messer Pietro Delphino (Dauphin?) zugeschrieben wird, mit dem Beifügen, dass diese italienische Uebersetzung im Jahr 1379 von dem Messer Zorzi verfertigt worden sei. Diese Uebersetzung führt den Titel: Historia di Merlino, in VI libre. Im Jahr 1498 druckte Verard eine neue und beste Ausgabe des französischen Werks. — Von Joanot Martorell aus Catalonien ist der heitere Roman „*Tirant lo blanch*", der im Jahr 1480 s. l., vermuthlich zu Valenzia gedruckt wurde. — Von einem andern noch ältern spanischen

Roman, ohne Namen des Verfassers, „Historia de Enrique fi de Oliva", Sevilla 1498, giebt es auch eine französische Uebersetzung von Ph. Camus, „*Histoire de Olivier le Castille et de Artus de Algarbe et de Helene* fille au roy d'Angleterre" etc., Genéve 1480, 1482, und eine holländische, gedruckt zu Antwerpen s. a. von Heinr. Eckert von Homburg. — Von Fernando Perez Guzmân wurde ein Gedicht unter dem einfachen Titel „*Coplas*" zu Sevilla von Mein. Ungut 1492 gedruckt. — Die „Cronica de muy efforcado Cavallero *Cifar* nuevamente impressa", Sevilla, Cronberger, 1512, ist Roman. — Enrico de Villena (starb 1434), einer der thätigsten Beförderer der provenzalischen Poesie in Südspanien, und Stifter einer für diese wirkenden Akademie in Barcellona, schrieb ausser einigen Schauspielen, die erst später gedruckt wurden, ein die Mythe vom Hercules besingendes Gedicht: „el libro de los trobajos de Hercules," das zu Zamora 1483 gedruckt wurde. — Von Juan de Mena, Zeitgenossen des Vorigen, ist ein Lobgedicht auf die poetische Krönung seines Freundes, des Don Inigo Lopez de Mendoza, Marques de Santillana, der sich auch als Dichter einen berühmten Namen gemacht hatte, unter dem Titel „*la Coronazion*, al muy illustre Cavallero Don Inigo Lopez de Mendoza", zu Sevilla 1499, und ein anderes berühmteres Gedicht „*el Labirinto*," in Sevilla 1496 und wieder 1499 gedruckt worden. — Von dem eben genannten Inigo Lopez Marques de Santillana besitzen wir die *Proverbios con glossa* in Versen, die mit einem „Tratado de providencia contra fortuna, von dem schon oben S. 15 u. 117 genannten Diego de Valera, zu Sevilla 1494 aus den Pressen des Deutschen

Meinhard Ungut und des Polen Stanislaus hervorgingen, und ausserdem noch „*Refranes*" (Refrains), Sevilla, Cronberger, 1522. — Bernardo Fenollar gab zu Valenzia 1474 ein eben so merkwürdiges als seltenes *Certamen poetich* heraus, welches 36 Gedichte in spanischer, provenzalischer und welscher Sprache enthält. — Von einem andern Francisco Lopez de Villalobos, einem Arzt und gutem Dichter, wurde ein *Sumario de la Medicina* als *Romance trobado,* im Versmass der Troubadours (in dreizeiligen Stanzen), und — was noch merkwürdiger ist, ein Gedicht in denselben Stanzen, beschreibend las contagiosas y malditas babas (syphiliticas), ihre Geschichte und ihre Heilart, verfasst und zu Salamanca von Anton de Barreda gedruckt (Vorläufer des Gedichts von Fracastorio). — (Noch ein anderer Lopez (Pedro) de Ayala ist bereits oben, S. 119, als Verfasser einer geschätzten Chronik aufgeführt worden). — Von dem schon S. 101 besprochenen Ritterroman *Amadis de Gaula* (so richtiger, als A. von Gallien), der wohl gemischten, theils spanischen, theils französischen Ursprungs ist *), und der bald

*) Der spanische Ursprung eines Theiles (der ersten 6 Bücher?) dieses Romans scheint mir jetzt, nach näherer Prüfung, doch der ältere zu sein, wodurch ich meine Aeusserung S. 101 berichtige, jedoch noch jetzt glaube, dass die Meinung, der Spanier (Rosenkranz nennt ihn einen Portugiesen) Vasco de Lobeyra sei sein alleiniger Verfasser, unerweislich und irrig sei. Man vergleiche über diesen Amadis und seine Nachahmungen Val. Schmidts schätzbare Abhandlung in den Wiener Jahrbüchern 1826, dann Raynouard a. a. O., und Jacob Grimm (Silva de Romances viejos etc., Vienna 1818, wo auch noch aus dem

viele Nachahmungen, unter ihnen selbst einen Amadis von Griechenland, einen Florisando, Lisuarte u. A. fand (m. s. die Litteratur dieser vielen Amadisromane und ihrer Parodieen in Ebert's bibliograph. Lexikon), wurden „los VIII libros del Cavallero Amadis de Gaula" zu Sevilla 1526, 4 Bücher (spanisch) zu Venedig 1533, das 6. Buch allein zu Salamanca 1512, und das eilfte zu Sevilla 1536 gedruckt. — Der Roman „Espejo de Cavallerias en el quel se tratta de los Fechos del Conde Don Roldan y de Don Reynaldos", Sevilla 1536, und die „Historia del valiente Gigante, cuyo nombre es *Morgante, y Roldan, y Reynaldos,*" gedruckt zu Valencia im Jahr 1535, sind ohne Zweifel zwei nächstverwandte Romane auf französischer Grundlage. Dem letztern folgte noch in demselben Jahr ein „Libro segundo de Morgante", gedruckt von Duran Salvanioch. — Von dem altspanischen Roman „los tres libros del Cavallero *Primaleon*" finde ich nur eine Ausgabe zu Venedig von 1534 (Nic.

„Canzionero general de Amberes," Sevilla 1555, mehrere altspanische Romanzen über Karl d. Gr. und seine Paladine abgedruckt sind). — Ich bemerke hier noch, dass auch von dem schon oben S. 97 von mir erwähnten uralten französischen Roman „*le livre de quatre fils Aymon,* et de leur cousin Mauguis", der zuerst zu Paris s. a. vermuthlich noch vor 1490 gedruckt wurde, eine spanische Uebersetzung s. l. et a. erschien. Hierbei muss ich meine Aeusserung S. 97, dass Hr. v. d. Hagen diesen Roman nicht richtig als Raynalt oder die Haimonskinder aufgeführt habe, widerrufen. Raynald (der obige Reynaldos der Spanier, Rinaldo der Italiener) war der Hauptheld dieser vier Haymonskinder. Regnault de Montauban schrieb den Roman.

de Sabio) angezeigt. — Die „Historia del *Conte di Partenoples*" wurde zu Tarragona 1488 gedruckt. — Ein anderer: „Libro del Cavallero *Reymundo da Grecia* erschien s. l. 1524 gedruckt. — Ungemein reiche und für die Geschichte der ältesten spanischen Poesie und Romantik höchst wichtige Sammlungen aus dem 16. Jahrhundert sind folgende: „*Canzionero general* de los mas principales Trobadores de Espanna, compilado del Ferdin. de Castillo", Valenzia, Kofmann, 1511, dann ein anderer Canzionero general de Romances etc., Antwerpen 1550, 55, und „el *Romancero historiado*, Alcala, 1579, 81, nebst dem noch reichhaltigeren *Romancero general*, Madrid 1604, vollständiger in 2 Bänden Madrid 1614. — Einer der vorzüglichsten spanischen Romantiker des 16. Jahrhunderts, Don Diego de Mendoza, schrieb seinen berühmten Roman „*Lazarillo de Tormes*" erst gegen 1540 — 50, und sein Druck, wie der seiner Lieder fällt noch etwas später. —

2. Französische. Ich könnte hier den Notizen, die ich schon oben S. 92 flg. bei der allgemeinen Uebersicht der mittelalterlichen Litteratur der Romantik über die ältesten in Frankreich gedruckten oder aus französischen Originalen ins Deutsche übersetzten Romane und Gedichte gegeben habe, und die ich dort allerdings nur sehr kurz und unvollständig gab, wohl viel Mehreres beifügen, da der Stoff reich genug ist. Aber ich muss und werde mich gleichwohl auch jetzt nur auf das Erheblichere zur Ergänzung dieses Theils der altfranzösischen Litteratur beschränken, weil Vollständigkeit im Verzeichnen aller Druckschriften in diesem Litteraturgebiete ausser dem Plane dieser Schrift liegt. Zudem muss doch Mehreres,

was die französischen Druckerpressen erst in späterer Zeit auf diesem Felde der Romantik zu Tage förderten, hier unberührt bleiben. Denn auch in Frankreich blieb die Mehrheit der alten Dichtungen, sowohl derer, die im Geist und Geschmack des ritterlichen Epos, mit den bretonischen und deutschen nächst verwandt, zum Theil gleichen Stoff aus den Sagen der Tafelrunde, der Karolinger u. s. w. bearbeiteten, als der lyrisch-erotischen, so wie die allermeisten Gesänge der provenzalen Troubadours und Minstrels noch im 16. Jahrhundert ungedruckt und nur im Munde des Volks, bis sie zum Theil erst viel später, mehrere erst in neuerer Zeit, durch die Presse zur Oeffentlichkeit gelangten. Ein nicht kleiner Theil, besonders der letztern, erwartet aber noch, wie auch so manche alte deutsche Lieder, die Hand, die sie aus langem Verliess ans Licht bringen soll. Indem ich auf die vollständigeren Nachrichten, die Rocquefort, Sismondi, Bouterweck, Flögel, Hillebrand (Lehrb. der Litter.-Aesthet. Bd. II.), Val. Schmidt (über die italienischen Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karls des Grossen, Berl. 1820), Grimm, Uhland und Rosenkranz von diesen französischen Dichtungen (deren grösserer Theil aus der Gattung des Burlesken, Niedrig-Komischen, der leichten Chansons in der That von geringem poetischen Werth war) geben, verweise, will ich nur folgende in jener Zeit zum Druck gekommene noch erwähnen. Unter den lyrisch-allegorischen Gedichten der frühesten französischen Dichterperiode ist eines der schönsten und zartesten der *„Rommant de la Rose,“* im 13. Jahrhundert von Guillaume de Lorris und Jehan de Meung gedichtet, in Versen, und gedruckt s. l. et a.

gegen 1474, 80, Gerning, dann mehrmals s. a., Verard, du Pré, 1509, und noch sehr oft bis 1538, und noch neuerlich 1814 (m. s. Ebert). — Der ursprünglich lateinisch geschriebene Roman aus dem Kreise der Karolingischen *) Rittersagen, „Histoire d'*Olivier de Castille*

---

*) Nachträglich zu dem, was ich oben (S. 99 flg.) über die mehr oder weniger romantisirten und mit allerlei Phantasiebildern ausgeschmückten Geschichten und Sagen von Karl dem Grossen und seinen Heldenthaten (deren ältester Sänger der unbekannte Verfasser jenes fränkischen Gedichtes aus dem 10. Jahrhundert war, von welchem ein Fragment in Schilters Thesaur. steht), im poetischen Gewand, gesagt habe, will ich hier noch folgende, theils französische, theils italienische Werke, in denen der Geist mehrerer jener zum Preis des grossen Kaisers gedichteten Romane ausgezogen ist, anführen. Zu Paris wurde s. a., doch ohne Zweifel vor 1500, gedruckt: La conqueste du grand Roy Charlemaigne des Espeignes, avec lec faits et gestes de douze Pers de France et du grand Fierabras etc., wieder aufgelegt zu Lyon 1536. — Turpin's, Erzbischofs von Rheims und Pairs von Fr., im 15. Jahrhundert, „Chronique ou Histoire, contenant les preuesses de Charle-Magne, et de son neveu Roland, traduit du Latin en Francois par Robert Gaguin, s. a. (gegen 1490), wieder gedruckt Paris 1527. — Istoria breve di Rè Carlo Imperatore, poi di quello magnifico cavaliere Gulrino e prenominato Meschino etc., Padua 1473, Venedig 1477. — Libro chiamato *Reali di Francia,* nel quale si contiene la generazione di tutti li Ré, Ducchi, Principi e Baroni di Francia, con le battaglie de loro fatte, Ven. 1537, — ein für die Geschichte der Karolingischen und folgenden Zeit und des ehemaligen Ritterthums sehr interessantes Buch, was auch speciell die Geschichte Rolands, dieses HauptHelden aus dem Karolinger Kreis enthält. — Aehnlichen Inhalt, aber

et de *Artus* d'Algarbe," wurde von Phil. Camus französisch übersetzt, und zu Genf 1482 gedruckt; dann wurde er auch ins Holländische übersetzt und zu Antwerpen von Heinr. Eckert s. a. gedruckt, mit Holzschnitten. — Ein anderer Roman aus demselben Sagenkreise, aber, wie Rosenkranz ihn schildert, einer der barokesten, mit vielen Wundergeschichten, Gasconaden und Lügen, ist „*Galien Rhetoré* (le Restoré)", Sohn des Olivier de Vienne, gedruckt von Verard zu Paris 1500. — Daselbst erschien, von Pigouchet s. a. gedruckt, der didaktisch-allegorische Novellen-Cyclus der Dame Christine von Pisa, „Les cent Histoires de Troyes, ou l'epistre d'Othea, deesse de prudence etc." Von derselben schreibfertigen Dame Christine kam eine andere Sammlung von Erzählungen und „enseignemens notables aux roys, roynes, princesses etc." in Versen unter dem Titel „le tresor de la cité des dames" bei Verard 1497 heraus, und viel früher schon (1478) hatte Caxton zu Westminster ein moralisches Gedicht derselben Christine von Pisa,

---

weit mehr poetischen Werth hat das Dichtwerk des Florentiner berühmten Poeten Luigi Pulci (s. oben): *Li fatti di Carlo magno e de suoi Paladini*, in ottave rime, opera del Morgante (was ich jetzt erst so zu ergänzen im Stande bin), Vened. 1488, 94, Florenz 1500 u. f. (aus ihm scheint die obige spanische Historia del .... Morgante geschöpft zu sein). — Hierbei will ich einen oben S. 121 begangenen Irrthum berichtigen. Das dort unter den Chroniken aufgeführte Buch „*la Spagna historiata, in 40 Canti*", ist keine Chronik, sondern ein romantisch-historisches Gedicht, die Karolinger Zeit besingend. So auch ein anderes: *Rinaldo apassionato*, Vened. 1530.

unter dem Titel „the morale Proverbes," aus dem französischen Original von Anton Wideville, Therl (Earl?) Revers ins Englische übersetzt, gedruckt. — Ob das ebenfalls von Caxton 1489 in englischer Sprache gedruckte und, wie es nach den Schlussworten scheint, von ihm selbst übersetzte Buch derselben Verfasserin: „the Fayt of Armes and Chivalry", welches als eine Art Auszug aus dem Vegetius de re militari angegeben wird, auch ursprünglich in Versen geschrieben war, möchte ich bezweifeln. — Auch eine lateinische Dichterin zu Paris, Sibilla Erythraea (pseudonym), erwarb sich durch ihre *„Carmina,"* Paris 1507, Florenz, Junta, 1510, Ruhm. — Wilhelm de Guilleville schrieb ein moralisch-religiöses Gedicht: „Le romant des trois pelerinages", gedruckt zu Paris von Barth. und Jean Petit s. a., und wieder zu Lyon von Martin Huss 1486, und 1499; auch ins Englische übersetzt und gedruckt von Caxton 1484. — Nicht viel jünger ist der von Olivier de la Marche in Reimen verfasste historische Roman: „le Chevalier delibré, ou la vie de Charles Duc de Bourgogne," gedruckt zu Paris 1488, und wieder „en rimes francais", Paris 1500. — Ein „Roman du Chevalier aux Dames, en rimes", s. l. et a., und ein anderer mir, wie der erstere, ganz unbekannter, „Clamades et Claremonde", sind wohl eben so alt. — Viel Beifall fand eine allegorisch-moralische Dichtung unter dem Namen: „Melibée et Prudence sa femme," die s. l. et a. (vermuthlich zu Paris gegen 1473) im Druck erschien, und auch bald ins Deutsche übersetzt wurde, so unter dem Titel: „Brunnen des radts, in gleichniss gezogen von Melibeo und seiner hussfrouen Prudencia", gedruckt von Grüninger in Strass-

burg s. a., von Hans Bämler in Augsb. 1473, von A. Sorg das. 1480 u. f., auch ins Holländische übersetzt zu Antwerpen s. a. mit Holzschnitten. — Ungewiss bin ich, ob ein von Enguerrand de Monstrelet verfasstes und von Verard zu Paris 1498 in 3 Fol.-Bänden gedrucktes historisches Werk: Les Chroniques de France, d'Angleterre, de Bourgogne etc., additiones jusqu' en 1498 (par Pierre Desrey), welchem kein unbedeutender historischer Werth beigelegt wird, wegen einiger darin aufgenommener romantischer Sagen, auch mit einen Platz unter den mit Dichtung gemischten Werken einnehme, oder ob es nicht vielmehr den rein historischen Werken beizuzählen sei; in welchem Falle, den ich für den wahrscheinlicheren halte, es noch den oben S. 118 aufgeführten Chroniques de France beizufügen ist. — Dagegen bin ich jetzt gewiss, dass das oben S. 122 erwähnte „*Mer des Histoires et Chroniques de France,*" welches zu Paris seit 1486 in mehreren Ausgaben und Fortsetzungen, so noch 1515 — 1535, erschien, ein bloss romantisches Werk ist. — Ausserdem sind noch folgende französische Bearbeitungen, zum Theil auch nur Uebersetzungen, von berühmteren epischen Ritterromanen und Poesieen aus den Sagenkreisen der Tafelrunde, des h. Graals und des Karolingisch-Fränkischen Ritter- und Heldenthums, und grösstentheils erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gedruckt, den schon vorher (S. 94 fg.) erwähnten beizufügen. Sie sind fast alle für die Geschichte der episch-romantischen Poesie jener Zeit wichtig und ergänzen wesentlich die Geschichte und Kenntniss der deutschen epischen Ritterromantik aus derselben Zeit. Die „*Histoire de Tristan,* Cheval. de la table ronde",

(s. oben S. 95, wo zu dessen dort genannten deutschen Bearbeitern auch noch Ulrich von Türheim gesetzt werden muss, dessen französische Bearbeitung in Versen aber von Rosenkränz und Anderen dem Chrestien de Troyes, nach der englischen, halb prosaischen halb poetischen Urschrift eines bretonischen Edelmanns Luces im Schloss Gast bei Salisbury, zugeschrieben wird), wurde in der französischen Bearbeitung von Verard zu Paris zwei Mal s. a., ohne Zweifel aber beide Male zwischen 1490 — 92, und dann wieder von le Noir 1520 gedruckt. Hierzu kam noch der Druck einer viel späteren Fortsetzung dieses berühmten Dichtwerks, der Geschichte des Sohnes vom Tristan, unter dem Titel: „Ysaie le Triste, fils Tristan de Leonois“, welche zu Paris 1522 erschien, und von viel geringerem Werth ist. — Der eben so berühmte poetische Roman *Lancelot du Lac* (s. oben S. 96, 97), dessen französische Abkunft nicht zu bezweifeln ist, wiewohl auch hier Meinungs-Differenzen über seinen oder seine Verfasser bestehen (Rosenkranz nennt, abweichend von Kochs Angabe, als solchen einen Gautier Map, dann als fortsetzend jenen vorhin genannten Chrestien de Troyes, um das Jahr 1190, und nach dessen Tode einen Geoffroy de Ligny, ohne für diese Behauptung andere Beweise zu haben, als das Factum, dass am Ende des dritten Theils der theils, angeblich, zu Rouen, nicht Rom, wie durch einen Druckfehler oben S. 97 steht, theils zu Paris von Joh. du Pré gedruckten Ausgabe von 1488 steht: *compilé* par Gautier Map), wurde erst wieder 1533 von le Noir zu Paris gedruckt. — (Eine holländische Uebersetzung: „Historie van den edelen Lantsloet en die scone Sandryn“ war

schon gegen 1490 zu Gouda von G. van Ghemen gedruckt worden.) — Ein anderer mehr allegorischer Roman aus der Tafelrunde, der ebenfalls grossen Ruf erhielt, die „Histoire de *Perceforest*, Roi de Gr.-Bretagne," den Sieg des Christenthums über das Heidenthum und der Cultur über die Rohheit in Versen besingend, kam erst 1528 zu Paris durch G. de Pré, und 1531 daselbst durch Aegid. Gourmont zur Presse. Aus Rosenkranz Geschichte der Poesie entnehme ich, dass dieser Roman auch den Titel *„les anciennes Chroniques d'Angleterre"* führt, kenne aber nicht die Ausgaben, worin dieses der Fall sein sollte. — Der Ritteroman *Perceval* oder *Parcival*, dieses vorzüglichste romantische Epos aus dem Ritterkreise des Graal, von dem geistvollen Wolfram von Eschenbach oder Eschilbach (dessen von mir schon S. 94 kurz erwähnte erste deutsche Ausgabe von 1477 zu Augsburg den Titel führt: „Wolfram von Eschilbach von Kunig Ganuret von Anjou und sein sun Parcifal"), wurde in französischer Uebersetzung als „la tres plaisante histoire du vaillant Cheval. Perceval" 1530 zu Paris von Longis gedruckt. — Auch von dem zweiten gleich berühmten deutschen Ritterepos aus dem Graalkreise, Titurel, auch Tschionadulander und die Pfleger des Graals genannt, von demselben Wolfram von Eschilbach und von Albrecht von Halberstadt gegen das Jahr 1210—1212 gemeinschaftlich verfasst, dessen älteste deutsche Ausgabe von 1477 ich oben gleichfalls erwähnt habe, soll eine französische Uebersetzung aus den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts vorhanden sein, worüber ich jedoch nichts Bestimmteres finden konnte. — Der an Doolin

von Mainz (s. S. 100) sich anschliessende Roman „*Ogier le Dannoys*, Duc de Dannemarkes“, erschien zu Paris (Verard, und wieder von Alain Lotrian) s. a., vermuthlich vor 1500, dann zu Lyon (Nourry) 1525. — Die interessante „*Histoire du S. Greval*“ (Graal), traduite par Robert Beron, Paris, Petit, 1516, daselbst Phil. le Noir, 1523, ist einem nicht im Druck vorhandenen und nirgends beschriebenen englischen Werk entnommen. Sie verdient wohl eine neue Bearbeitung und Uebersetzung. — Der ebenfalls für die Geschichte jener Ritterromane aus dem Karolinger Sagenkreise nicht unwichtige prosaische französische Roman, welcher mit dem, auch in so manche andere Romane jener Periode eingreifenden Romane von den Haimonskindern genau zusammenhängt: „la Chronique et l'histoire singuliére du Cheval. Mambrian, lequel fut roi de Hierusalem,“ erschien s. a. und wieder 1530 zu Paris (Jac. Nyverd), und ist wohl dasselbe Werk, was von dem Ferrareser Fr. Cieco (s. oben) unter dem Titel: „libro d'arme e d'amore nominato Mambriano“ Ferrara 1509 verfasst worden war. — Verwickelter und noch genauerer Aufklärung bedürfend ist die Litteratur des im 15. Jahrhundert ungemein beliebt gewesenen Romans (denn das war er nur, obschon Geschichte, nach Curtius, und in der deutschen Bearbeitung nach Eusebius ihm einigermassen zu Grunde gelegt worden war) vom König Alexander dem Grossen. Denn von diesem wurde nicht nur, und vermuthlich am frühesten, eine lateinische Bearbeitung verfasst, die angeblich von einem Meister Philipp aus einer arabischen Handschrift übersetzt worden sein soll, und welche unter dem Titel: Liber (oder auch Historia) *Alexandri* Magni Reg. Mac. de

proeliis etc. zuerst zu Utrecht 1473, dann zu Cöln, Therhoernen, s. a., Strassburg 1486, Rom, Planck, 1490 gedruckt wurde, sondern auch eine französische Uebersetzung in Prosa von einem Lambert li Cort (nach Rosenkranz) gefertigt, und zu Paris, Bonfont, s. a. gedruckt, dann eine deutsche, in vielen Ausgaben zu Augsburg, Bämler, 1472, 73, 78, von Sorg 1478, 80, von Blaubirer 1478, zu Strassburg von M. Schott 1480 und öfter, alle diese mit einer Vorrede von dem Dr. Hartlieb zu München, der diese Geschichte zulieb des Herzogs Albrecht aus dem Eusebius ins Teutsch transferirt habe, ferner eine italienische Ausgabe: „Istoria de Alexandro Magno," die schon 1474 zu Treviso in grösserem Umfang erschien, die aber, nach Ebert, nicht Uebersetzung des lateinischen Romans in Prosa, sondern die eines lateinischen Gedichts des 13. Jahrhunderts von einem Qualichino di Arezzo ist; denn es existirt auch handschriftlich (so in Wolfenbüttel) ein Gedicht in deutschen gereimten Versen unter demselben Namen Alexanders des Grossen, dessen Verfasser aus dem 13. Jahrhundert noch ungewiss ist, und als welchen Koch den Ulrich von Eschenbach (um ein weniges später lebend, als Wolfram von E.), Rosenkranz aber den etwas früheren Rudolph von Hohenau's angeben. — Als eine Art von Fortsetzung des prosaischen Romans folgte eine „Histoire *des Successeurs* de Alexandre le Grand", Paris, Badius, 1530. — Mit Uebergehung mehrerer anderer Dichtungen ähnlicher Art, doch von geringerer Bedeutung, will ich aus der Gattung dieser historischen Romane und Dichtungen nur noch folgender, zu ihrer Zeit sehr beliebt gewesener, gedenken: „La

conqueste du trés-puissante *Empire de Trebisonde,* faite par *Regnault de Montauban,* fils du Duc de Dardaigne", Paris, Lotrian, s. a. und Trepperel, s. a. (vermuthlich gegen 1490). Mit diesem steht der folgende in dem nächsten Zusammenhange, und macht vielmehr mit ihm ein Ganzes aus: L'Histoire du noble et vaillant chevalier Regnault de Montauban, s. l. et a., aber nach der von Ebert (Bibliogr. Lexik.) davon gegebenen Beschreibung von älterem Druck als der vorige. Dieser Roman, welcher von einem Huon de Villeneuve im 13. Jahrhundert in Reimen geschrieben und im 15. Jahrhundert in Prosa übertragen worden sein soll, ist im Grunde kein anderer, als der schon S. 97 angeführte von den vier Haimonskindern. Die Geschichte von Trapezunt wurde nicht nur ins Italienische von Tromba frei übertragen (Trabisonda historiata, Vened. 1518), sondern auch in italienischen Versen (ottave rime) sehr früh schon (1483) von einem Ugo di Rugieri zu Bologna bearbeitet; auch ins Spanische wurde sie einige Male übersetzt. — Die Histoire des Prouesses de Bertrand de Guesclin, dasselbe Buch im Grunde, was in seiner frühern Ausgabe (s. oben S. 90) „le livre des faits d'armes de B. de Gu." heisst, Paris 1529. — Die „Histoire et Chronique du noble *Baudouin*", Lyon s. a., Paris 1520. — Der „Romant de *Guy de Warwick,*" Paris 1525, der wahrscheinlich englischen Ursprungs ist. — Am Ende dieser Periode glänzte durch seinen satirischen Humor Franz Rabelais (geb. 1480, gest. 1553), dessen Roman *Pantagruel* und *Gargantua*, Paris 1543 und noch viel öfter, von Fischart (s. nachher) frei übersetzt wurde. Rabelais, dessen *Oeuvres*, Paris 1556, Lyon 1566 gedruckt wurden,

und noch viel öfter, war auch ein gelehrter Arzt und Philolog, und gab als Professor der Medicin zu Montpellier daselbst „*Hippocratis et Galeni opera aliquot*“, graece et latin., 1552 heraus, welche Ausgabe jetzt sehr selten ist. — Sein Zeitgenosse, Clemens Marot zu Paris, erwarb sich durch seine witzigen und anmuthigen Epigramme und Lieder, so wie auch durch seine „Hölle“ einen gefeierten Namen. Seine Gedichte sind gesammelt in seinen „*Oeuvres*“, Lyon 1543, 45 u. öft. —

3. Englische. Von der ältesten romantisch-poetischen Litteratur Grossbritanniens (mit Ausschluss der walesischen und caledonischen Bardenpoesie, von der nichts bis zum 17. und 18. Jahrhundert zum Druck kam), weiss ich, ausser den bereits hier gelegentlich erwähnten Schriften und Uebersetzungen, nur sehr wenige aus dem ersten Jahrhundert nach Erfindung der Buchdruckerkunst aufzuführen; und in der That wurden auch nur sehr wenige Schriften dieser Art in England, und diese fast nur von dem um die Typographie so hochverdienten William Caxton und von Wynk de Word gedruckt; so, ausser der schon oben (S. 90) erwähnten englischen Uebersetzung der „History of *Godfried of Boulogne*, or the last siége and conquest of Jerusalem“ (Westminst. 1481), die „Abbaye of the holy Gost“ (Westminst. s. a.); ferner eine englische Uebersetzung von dem oben (S. 91 fg.) angeführten allegorischen Roman von den sieben weisen Meistern, unter dem Titel: „A Treatise, that tellyed, how there were seven Maysters assembled togydre“ (Caxton, s. a.); sodann das geschichtlich merkwürdige „*Book of the ordre of Chyvalry and Knygthhode*“, London s. a. dem König Richard von England gewidmet, damit der

edle Orden der Chevalerie in Zukunft besser in Ehren erhalten (used) werden möge, als dieses in den letztern Zeiten geschehen sei. Ein erotischer Roman: „the victorious Prince *Blanchardin*, son of the noble Kyng of Frise, and *Eglantine*, Queen of Tormaday" (Westminst., Caxton, 1485), scheint englisches Original zu sein. — Der allbekannte holländische *Reynaert de Vos*, von Henrich von Alkmaar, der zuerst zu Gouda von Gherart Leen 1479 gedruckt wurde (von dem noch nachher Einiges) ward zu London von Richard Pynson s. a., und 1481 von W. Caxton selbst übersetzt und gedruckt. — Altenglisch oder vielmehr Bretonisch sind die „*Story of the Kynge Artus*," Lond. s. a., und „the life and acts of the King *Arthur*," 1485, Caxton, und öfter, von welchem das französische Buch „l'histoire du preux et vaillant Cheval. Artus," Paris 1493, 96, 1502 u. öft., eine Uebersetzung zu sein scheint. Indessen war diese Sage vom König Artus und der runden Tafel auch sehr früh, schon im 13. und 14. Jahrhundert ein Lieblingsgegenstand deutscher Sänger gewesen, und es existirt eine Epopöe vom König Artus in mehreren deutschen Handschriften (s. E. Koch a. a. O. Th. I. 99), die wohl bedeutend älter, als jene englische „Story" sein dürfte (vgl. Ebert). Da die Geschichte der Zerstörung Trojas in damaliger Zeit und schon seit dem 13. Jahrhundert, in Folge der Kreuzzüge, ein besonderer Lieblingsgegenstand für die Romantik geworden war (S. 90), so erschien auch zu London: The History and de struction of Troye, gedruckt von Wynk de Word 1503, und von R. Pynson 1513. Es ist kein Zweifel, dass diese Schrift, wenn auch nicht blosse Uebersetzung, doch Nachahmung weit älterer —

leider bis jetzt theils noch gar nicht, theils stückweise zum Druck gekommener — Epopöen deutscher, und vielleicht auch provenzalischer und italienischer Dichter war. Denn schon im 12. und 13. Jahrhundert hatten Herbart von Frizlar, Heinrich von Veldeck in seiner Eneidt, einer freien Bearbeitung der altfranzösischen Eneide von Chretien de Troyes*) (welches grosse und als romantisirtes Epos des Heinr. v. Veldeck aus der letzten Zeit des 12. Jahrhunderts immer merkwürdige Gedicht sich in dem 2. Theil der Myller'schen Sammlung vollständig abgedruckt befindet), specieller aber Wolfram von Eschenbach in seinem Trojanischen Krieg, wovon Koch mehrere Handschriften angiebt, und am vorzüglichsten Conrad von Würzburg (s. oben) in seinem kraftvollen epischen Gedicht vom Trojaner Krieg (von welchem Oberlin Proben mittheilte, und Koch die Handschriften angiebt), dieses Thema zum Gegenstand ihrer Dichtungen gemacht. Auch existirt eine doppelte italienische Bearbeitung desselben Themas, die eine ältere, mehr poetische: *Libro di Trojano*, comp. in lingua Fiorentina, Vened. 1491, die andere weniger poetische als erzählende und einigermassen historische, unter dem Titel: *Il Trojano*, dove se tratta tutte le battaglie, che fecero li Greci etc., zu Venedig von Manfrino 1509, und wiederum von Bindoni 1536 gedruckt. —

*) Dieser Chretien de Troyes war ein sehr fruchtbarer Dichter aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, dem Roquefort a. a. O. ausser diesem „Roman de Troye“ noch den Percival le Gallow, einen Antheil an dem französischen Tristan und andere Romane zuschreibt.

Bearbeiter des Tristan (s. oben S. 95), eines Gottfried von Strassburg, Heinrich von Vridberg oder Fridberg, Ulrich von Turheim, von welchem auch die deutsche poetische Bearbeitung der französischen Ritterepopöen: des Markgraf Wilhelm von Oranse, angefangen von Wolfram von Eschilbach, und des starken Rennewart herrührt, Ulrich von Zäzighofen (auch Säbenhoven nach Andern), Konrad von Würzburg (S. 94), dessen Antheil an dem Nibelungenlied doch von Einigen in Zweifel gezogen wird, Walther von der Vogelweide, (neuerlich von Lachmann neu herausgegeben, von Uhland trefflich geschildert und von Karl Simrock

---

grossen Rosengarten und den schönen Frauen, und vom kleinen Laurin enthält, und welches von einem späteren und viel schlechter gearbeiteten Heldenbuch des Caspar von der Röhn unterschieden werden muss, wurde von dem anonymen sogenannten Strikker (was nach Koch so viel als Schreiber, Verfasser ist) nur redigirt und in die bestehende Form gebracht. Es sind von diesem Monument alter Ritterpoesie auch nach den schon S. 94 angeführten ältesten höchst seltnen Ausgaben mit Holzschnitten noch andere zu Hagenau 1510, s. l. 1545, zu Frankfurt von Feierabend 1560, 1590 sehr verändert im Text und in der Auswahl, nicht zum Vortheil der Ausgabe, eine Uebersetzung desselben von F. H. von der Hagen 1811 und in sehr erfreulicher Weise „das Heldenbuch in der Ursprache“ von demselben hochverdienten Gelehrten und Ant. Primisser in 2 Bänden 1820 in 4. herausgegeben worden. — Dem obengenannten Strikker wird von Rosenkranz und And. die Redaction eines andern ausgezeichneten epischen Romans, des Daniel von Blumenthal zugeschrieben. Koch eignet ihn dem Gottfried von Hohenlohe zu.

meisterhaft übersetzt, 1833), Wirich oder Wirnt von Grafenberg, Bearbeiters des französischen Ritterromans Wiegoleis in Versen, von welchem eine deutsche Ausgabe in Prosa: „die ritterlichen Thaten des edlen Wiegoleis mit dem Rade, vom Grafenberg", zu Augsburg von Hans Schönsperger 1493 gedruckt, und zu Strassburg 1515 und zu Frankfurt 1564 wiederholt, eines Eilhardt von Hohbergen (oder auch von Oberet, s. S. 95); Rupprecht von Orbent (deutschen Bearbeiters des Romans Flor und Blancheflore (s. oben), Jo. Enenkel von Wien, Verf. des berühmten Fürstenbuchs, in markomannisch-fränkischen Reimen, erst gedruckt 1618 zu Linz, diese sämmtlich im 12. und 13. Jahrhundert lebend; ferner aus dem 14. Jahrhundert eines Rudolph von Hohenems zu Montfort, Verfasser des vorzüglichen schwäbischen Ritterromans „Herzog Wilhelm von Brabant", welcher auch Wilh. von Orleans hiess, dann des biblisch-epischen Gedichts „Barlaam und Josaphat", dessen Quelle ein lateinisches Buch des Johannes Damascenus von gleichem Titel war, deutsch übersetzt s. l. 1477, lateinisch: „liber Barlaam et Jos., Indiae regis", s. a. et l., nach Ebert schon 1476, — Hans von Würzburg, Dichter des Romans „Wilhelm von Oesterreich", Heinrich Frauenlob von Meissen, Doctor der Theologie zu Mainz und daselbst Meistersänger (dessen Leichenbegängniss im Jahr 1317 so feierlich von den Frauen veranstaltet worden ist), und Rüdiger von Manesse zu Zürch, welcher bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine merkwürdige Sammlung von Minnesängern, vorzüglich aus den schwäbisch-alemannischen Kreisen veranstaltete, die 140 Dichter enthielt, und von Bodmer und

Breitinger zu Zürch 1758 herausgegeben worden ist. Allein nur von den wenigsten dieser und anderer gleichzeitigen romantischen Dichter sind die Werke schon in jenem Zeitraume der ersten 100 Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunst gedruckt worden, und was von ihnen in dieser Zeit gedruckt wurde, ist auch von mir, so weit ich es ermitteln konnte, nur mit Weglassung des ganz Unbedeutenden oder Unsicheren, im Vorhergehenden ziemlich vollständig angeführt worden. Nur einen alten Druck eines der ältesten deutschen Ritterromane, der einen Theil des Heldenbuches bildet, in Volksdichtung in Versen umgewandelt, des „Dietrich von Bern, dem allerkühnesten Weygand, und von Hildebrand, seinem Meister, wie sie wider die Ryssen gestritten“ u. s. w., Heidelberg, Knoblochzer, 1490, auch Nürnberg s. a, Strassburg 1510, will ich hier noch beifügen *).

---

*) Auch folgende sehr seltene Schrift gehört in gewisser Weise hierher, sofern sie in Versen geschrieben ist, in anderer Hinsicht aber gehört sie mehr zu den Reise-Märchen, von denen ich schon oben S. 128 fg. einige neben wirklichen Reisebeschreibungen aufgeführt habe: „Die Legende des strengen und oventhüerlichen Ritters Peter Diemringer von Stauffenberg aus der Ortenau, was eren und wunders er sein Tag in viel Landen vollbracht hat, auch wie er und eine Merfeye sich in grosser lieb und treu zu sein verpflicht“ u. s. w., mit Holzschn. s. a. et l. (vermuthlich in einer schwäbischen Stadt vor 1490). — Dagegen ist ein wirklich itinerarisches und sehr schätzbares Werk hier noch zu dem obigen Abschn. S. 129 fg. nachzutragen, nämlich die Beschreibung der Reise eines kundigen und wahrheitsliebenden Beobachters, des Nürnberger

Grösser noch ist die Zahl der vielen altdeutschen Gedichte von der lyrischen, ernst- und scherzhaften Gattung, den geistlichen, elegischen, didaktischen, satirischen und dramatischen Poesieen und den Volksliedern gemischter Art. Viele derselben liegen noch ungedruckt und auch viele der gedruckten, zumal der geistlichen und der Volkslieder, sind auch kaum des Nennens werth. Doch besitzen wir auch nicht wenige der bessern und berühmteren unter ihnen, einige darunter von sehr altem Ursprung, vom 14. Jahrhundert an, mehrere aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die noch in jenen ersten hundert Jahren nach Erfindung der Buchdruckerkunst zum Druck gekommen sind. Ich muss es sehr bedauern, dass es mir nicht gestattet ist, auch von diesen Gattungen deutscher Gedichte und Erzählungen, so weit sie in jener Zeit gedruckt sind, eine etwas vollständigere Uebersicht zu geben, indem ich mich aus mehr als einem Grunde gedrungen finde, diese Schrift, die wider mein anfängliches Wollen schon eine zu grosse Ausdehnung erhalten hat, und deren Erscheinung dadurch leider über den für sie bestimmt gewesenen Zeitpunkt verspätet worden ist, nun ohne längeres Verweilen zum Schlusse zu bringen. Nur die bedeutenderen und zum Theil häufiger gedruckten unter diesen Gedichten mögen hier noch eine Stelle finden, mit Weglassung jedoch der geistlichen Lieder und

---

Patriciers, Hans Tucher, nach dem gelobten Land, die derselbe im Jahr 1474 von Nürnberg aus (51 Jahre alt) unternahm (von Venedig aus mit einem Messer Augustin Contarini zur See) und in 5 Jahren vollendete. Sie ist gedruckt zu Nürnberg 1482, Augsburg 1482, 1487.

Kirchengesänge, von welchen auch nur äusserst wenige in jener Periode gedruckt worden sind, und sich meist nur in den Sammlungen von Manesse, Gottsched, Myller, Hagen u. A. und auch in alten geistlichen Gesangbüchern erhalten haben (nur einer zu Heidelberg 1494 in 4o. von Knoblochzer gedruckten Sammlung „teutscher Hymni oder Lobgesänge", und der ersten Ausgabe der Kirchenlieder von Martin Luther, „etliche geistliche Lieder, Lobgesang und Psalm," Wittenberg 1524, will ich gedenken), desgleichen mit Uebergehung der Legenden von Heiligen, Märtyrern u. s. w. in lateinischen und deutschen Versen und auch in Prosa, unter welchen die zu Cöln in vielen Ausgaben seit 1475 erschienene *„Historia undecim mille virginum"* und auch das „Leben der Heiligen," geschieden in einen „Sommertheil" und einen „Wintertheil", Augsburg, Zainer, 1471, Nürnberg, Sensenschmidt, 1475, 80, 88, und noch in einer Menge Ausgaben (auch unter dem Namen Passional) besonders berühmt waren. — Unter den ältesten moralischen und Lehrgedichten nimmt der Freidank (Frigedank), ein pseudonymer schwäbischer Dichter aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, einen der ersten Plätze ein mit seinem Lehrgedicht: Bescheidenheit, in mehr als 4000 Versen und unter der Form von Sprichwörtern und Sittenbildern die Tugend preisend, und das gehörige Mass im sittlichen Thun und Lassen mit Wärme und Beredtheit empfehlend. Der älteste bekannte Druck desselben, in deutscher und lateinischer Sprache, in letzterer unter dem Namen „Proverbia", ist ohne Orts- und Jahresangabe, wahrscheinlich aber schon aus dem Anfang der 1480er Jahre; dann gab sie Seb. Brandt in neuerer Sprache

und mit manchen Abänderungen deutsch zu Strassburg bei Grüninger 1508 heraus, mit Abbildungen wiederholt 1513, und Seb. Wagner veranstaltete 1539 zu Worms eine abermals sprachlich verbesserte Ausgabe. — Das schon oben einmal genannte „Buch der Tugend," Augsburg gedruckt von Blaubirer 1486, ist im Geschmack des Freidanks gearbeitet, obwohl viel später. — Das „Buch der Kunst, dadurch der weltliche Mensch mag geistlich werden," moralisch-asketischen Inhalts, das dem Titel zufolge „durch einen hochgelehrten Doctor und Lehrer der - - - - Frauen Leónore, Römischen Kaiserin, von Latein zu Deutsch gebracht worden", mit Abbildungen, ward zu Augsburg von Bämler 1477, 78, 91 und öfter gedruckt. — Ein „Buch der natürlichen Weisheit," mit Versen und guten Holzschnitten, erschien zu Augsb., von Hans Schönsperger gedruckt, 1490. — Der „Spiegel der Tugenden", in Versen, in plattdeutscher Sprache, (Speugel der Dogede) wurde zu Lübeck von Barthol. Ghotan gedruckt. — Ein „Spyeghel der Jonghen" zu Antwerpen s. a. — Der moralische Roman „die vier und zwanzig Alten, oder der goldne Thron, von Otto von Passau, Lesmeister der mundern Brüder zu Basel," wurde zuerst s. l. et a., dann zu Augsburg von Sorg 1480, 93 und öfter gedruckt, und so auch in holländischer Uebersetzung zu Utrecht 1480, Harlem und Zwolle. — Der „Spiegel der Tugend und Ersamkeit, durch den Ritter vom Turn" (hiess Gottfried de Tour Landri), wurde aus dem Französischen („le Chevalier de la Tour," Paris 1514) vom Ritter Marquard vom Stein zu Mömpelgard übersetzt, und zu Basel und Augsburg 1488 mit Abbildungen herausgegeben. —

Namen des Druckers, dann wieder daselbst von Diez 1522, 1539 und öfter. — Der französische Reinke wurde nach dem oben erwähnten in Reimen verfassten Roman des Jacqu. Gielée von einem J. Tenessax in Prosa, unter dem Titel „le livre de maistre Regnard et de dame Hersant, sa femme", von le Noir zu Paris s. a., dann wieder 1516, zu Lyon 1528 u. öft. gedruckt, und mit verändertem Titel („le Docteur en malice etc.") zu Rouen 1550. Spätere französische Uebersetzungen sind nach dem niederdeutschen Werke gearbeitet. — In englischer Sprache wurde dieser Roman aus dem holländischen Original von W. Caxton übersetzt, und von ihm zu Westminster 1483 gedruckt. (Diese Ausgabe ist eine der allerseltensten, so wie auch die erste Lübecker Ausgabe oben). In hochdeutsche Mundart übersetzte den Reineke des Heinrich von Alkmar sehr unkräftig und verstümmelt ein Mich. Beuther, mit Anmerkungen, und gab ihn als zweiten Theil des Buches „Schimpf und Ernst", zu Frankfurt 1545, 56, 62 u. öfter heraus. (Goethe's und Soltau's neueste poetische Uebersetzungen des holländischen Reineke, in 12 Gesängen, sind allbekannt). — Aber schon im 14. Jahrhundert war ein deutscher Vorläufer dieses R. von einem Heinrich von Glichsenere oder der Glichsere unter dem Namen Fuchs Reinhart in Reimen verfasst worden, wovon die Handschrift noch nicht gedruckt ist. —

Auch ein anderes satirisch-didaktisches Gedicht, von noch höherem Alter, als des Heinrich v. Alkmar Reineke, nämlich vom Jahr 1300, „der Renner", von Hugo vom Trymberg (seit 1260 Schulmeister zu Trüstadt bei Bamberg, von dem sich eine Handschrift von 1347

auf der Universitäts-Bibliothek zu Erlangen befindet), hatte wegen seinem nicht geringen poetischen Werth grosse Berühmtheit erhalten. Es existirt meines Wissens davon nur eine einzige Ausgabe, in modernisirter Fassung, zu Frankfurt gedruckt von Jacob von Bock 1549. Eine neue Ausgabe dieses schätzbaren Gedichts wäre sehr zu wünschen. Von demselben Verfasser ist auch ein anderes satirisches Gedicht,. vorzüglich gegen die geistlichen Stände gerichtet, „Reu ins Land," bloss handschriftlich vorhanden. —

Sebastian Brandt, geb. 1458 zu Strassburg, Dr. juris, erst Professor zu Basel, dann Syndicus und Kanzler zu Strassburg (starb 1520), machte sich durch sein „Narrenschiff von Narragonia", Basel 1494 von v. Olpe, Nürnberg 1494 von P. Wagner, Reutlingen, Augsburg 1494 und noch öfter, einer sehr herben, oft heftig geisselnden Satire in Versen eines sehr scharfen und erfahrnen Beobachters, einen grossen, aber auch gefürchteten Namen. Dasselbe Werk kam auch bald von Jac. Locher, genannt Philomusus, übersetzt, unter des Verfassers eigener Revision, lateinisch heraus: „Stultifera Navis", Basel 1497, Augsburg 1497, und noch in vielen Ausgaben, auch in französischen Uebersetzungen (La Nef de Folz du monde, Paris 1497 u. öfter), zum Beweis, wie stark es gelesen wurde. Ueber dasselbe hielt sogar der Doctor Theol. Joh. Geiler von Kaisersberg (geb. 1445 zu Schafhausen, Prediger zu Strassburg, st. 1510) deutsche Predigten, die erst nach seinem Tode unter dem Titel: „Navicula s. speculum fatuorum, a Jacobo Othero collecta" zu Strassb. 1510, 11, 14, herauskamen, und unter dem Titel „Narrenschiff", der eine Verwechslung

mit Brandt's Narrenschiff veranlassen könnte, wenn es nicht auch den Brandt'schen Text mit zur Seite hätte — von dem Mönch Joh. Pauli verdeutscht, zu Strassburg 1520 gedruckt wurden. — In Brandt's Fussstapfen trat sein Landsmann und noch Zeitgenosse, Thomas Murner, Dr. Theol. und Franciskaner zu Strassburg, durch mehrere satirische Gedichte, die doch bei vielem Witz und Humor oft zu sehr ins Niedrige und Gemeine und mitunter selbst in plebeisches Schimpfen verfallen, namentlich durch seine „Narrenbeschwörung“, Strassburg 1512, 18, 22, verbessert durch Wickram 1556; ferner seine „Schelmenzunft“, Strassb. 1512, vermehrt 1516, Augsburg 1513 und öfter, seinen „Gauchmatt zu straf allen wybschen Mannen“, Basel 1515, 19, und einige ähnliche kleinere Schriften (von dem grossen Lutherischen Narren u. s. w. 1522). — Auch von dem Ritter Ulrich von Hutten (geb. 1488, starb 1523) sind einige satirische poetische und prosaische Schriften vorhanden, voll scharfer Lauge, namentlich sein „*Nemo* (prior)“, Deventer 1518, und „Nemo (posterior),“ Augsburg 1518, Rostock 1544, seine „*Aula,* dialogus,“ seine „*Febris prima,*“ und „*Febris secunda,*“ Mainz 1519, seine „Dialogi Huttenici novi Bulla,“ Momtor, 1521 s. l. et a. Besonders anziehend sind seine lateinischen Epigramme, von ihm selbst zu Augsburg 1519 herausgegeben. (Alle diese findet man vollständigst revidirt und geordnet in der schätzbaren neuesten Ausgabe der Gesammtwerke Huttens von Ernst Münch). — Wilibald Pirckheimer, geb. 1470, starb zu Nürnberg 1530, von dem schon oben S. 151 die Rede war, liess in seinem Gedicht: „Laus podagrae“, und in einigen andern Schriften sein ironisches

Talent, doch ohne Bitterkeit, walten. — Eine sehr berüchtigt gewesene Sammlung von Spottgedichten und Satiren, lateinischen, italienischen und deutschen, enthalten die *„Pasquillorum Tomi duo“* (der zweite prosaisch), welche s. l. (Basel) 1544 erschienen, und dem Basler Professor Coelius Secundus Curio zugeschrieben werden. — Von einem der vorzüglichsten und berühmtesten lateinischen Dichter in Deutschland, Conrad Celtes (geb. zu Schweinfurt 1459, gest. zu Wien 1508, in Italien, wo er lange lebte, vom Kaiser Friedrich III. als Dichter gekrönt), sind fünf Bücher trefflicher lateinischer *Epigrammata* und noch mehrere andere lateinische Gedichte, gesammelt herausgegeben zu Nürnberg 1502, vorhanden. Von demselben gelehrten und feinen Dichter besitzen wir auch eine „Panegyris ad duces Bavariae et Carmina“ (Augsburg, Ratdolt, 1492), ferner ein ausgezeichnetes Epos, „*Theodoricus*, s. poema heroicum de rebus Theodorici regis Gothor.“, desgleichen ein elegisches Gedicht: „*Amorum* libri IV“, „*Odarum* libri IV“, und eine Komödie, „Ludus Dianae“, die sich ebenfalls in der angeführten Sammlung seiner Gedichte befinden, ausserdem eine „Ars versificandi“, s. l. et a. — Des bekannten Joh. Fischart, Dr. jur. zu Forbach, satirische Schriften, voll beissendem Witz, aber auch nur zu oft in Haltung und Sprache in das Gemeine und Plebeische, ja zuweilen Unanständige verfallend, seine (schon oben erwähnte) freie Bearbeitung des Rabelais'schen Pantagruel und Gargantua, unter dem Titel: „Affentheuerlich naupengeheuerliche Geschichtsklitterung u. s. w.“ 1552 (nur das erste Buch des französischen Originals), seine „Accurata effigies pontificum“ (deutsch), 1573, sein einem

holländischen Original nachgebildeter „Bienenkorb des heil. römischen Immenschwarms“, 1581, sein „Flohhatz und Weibertratz“ (unter dem Namen Hulderich Elloposcleron), 1578, sein „Podagrammisches Trostbüchlein“, 1577, und noch mehrere andere unter seltsamen und gesuchten Titeln und meist unter falschen Namen von ihm herausgegebenen Schriften fallen schon über die für dieses Buch bestimmten Zeitgrenzen hinaus. — Von ganz anderem feineren Gehalt und Geschmack und in grosser Eleganz der lateinischen Sprache waren die in ihr geschriebenen satirischen Dichtungen und Epigramme einiger ausgezeichneten Philologen und Aerzte zu Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, namentlich des eben so geistvollen als gelehrten Desider. Erasmus, dessen berühmtes *Encomium Moriae* zuerst zu Paris s. a. (1509) erschien, dann zu Strassb. 1511, Basel 1513, und noch sehr oft, deutsch von Seb. Frank, s. l. et a., „Sileni Alcibiadis“, Basel 1517, und zu Cöln 1520, „Scarabaeus“, ebendas., seine „Epigrammata“, Basel 1518, Wien 1519 u. oft., freilich alle in Prosa, u. a. m., (gesammelt in den Opera Erasmi, Basel, Froben, 8 Bde. in Fol., 1540, vollständiger Leyden, v. d. Aa, 1703 — 6, 10 Bde. in Fol.); — ferner des Euricius Cordus, Dr. und Professor der Medicin zu Marburg, dann zu Leipzig (st. 1535), „*Epigrammatum* libri III,“ Erfurt 1517, und wiederum Libri IX, Marburg 1529, „Bucolicon ludicrum,“ Erfurt 1514, Leipzig 1518 (gesammelt in seinen Opera poetica omnia s. a.); — Hermann Buschius, Professor der Geschichte zu Marburg (starb 1534), in seinen „Epigrammatum libr. III,“ Leipzig 1504; — Joh. Reuchlin (starb 1521 zu Tübingen), in seinen drama-

tischen Gedichten „Scenica Progymnata", Basel 1498, Strassb. 1498, Leipzig 1503 und öfter, und „Sergius vel capitis caput", Pforzh. 1507 u. öft., auch den Ausgaben des ersteren Werks seit 1512 beigefügt; — Hieron. Balbus (Italiener von Geburt) Epigrammaton opus, Wien 1494, Leipzig s. a. (selten und vorzüglich); — Heinr. Bebel, Professor in Tübingen (starb 1514), in seinem „Triumphus Veneris", 1501, auch seine „Facetiae", nebst einigen historischen Gedichten, gesammelt in seinen „Opuscula", Strassburg 1512, 14, Paris 1516 (alle Schriften von Bebel sind sehr selten); — Simon Lemnius aus Graubündten (st. 1550), in seinen „Epigrammatum libr. II," Wittenberg 1538, libr. III eod. a., voll beissender Ironie, die ihn von Wittenberg vertrieb, wo seine Epigramme verbrannt wurden; deshalb schrieb er mit eben so scharfer Feder eine „Apologia contra decretum, quod imperio et tyrannide M. Lutheri et Justi Jonae Viteherbergensis Universitas coacta evulgavit", Cöln s. a.*); —

---

*) Ich will hierbei noch eine doppelte Sammlung vorzüglicher lateinischer Gedichte italienischer Poeten aus jener Zeit anführen, die sich durch classische Eleganz der Sprache, wie durch poetische Schönheit auszeichnen, und an die oben unter der italienischen Dichter-Litteratur erwähnten Gedichte von Vida würdig anschliessen. Die eine führt den Titel: „Carmina quinque illustrium Poetarum Italorum, Bembi, Naugerii, Castilionei, Cottae, Flaminii (zweier der besten)", Vened., Valgris., 1540, Florenz 1552. — Die andere: „Carmina quinque Hetruscorum Poetarum Vinthae, Segnii, Bernii (des berühmtesten), Accolti, Varchae", Florenz, Junta, 1562. — Auch der „Zodiacus vitae, Poema de vita, studio et moribus hominum libri XII," Vened.,

der Arzt Helius Eobanus Hessus, Professor zu Marburg (starb 1549), dessen lyrische Gedichte und Heroiden in den „Silvarum libri VI," Hagenau 1535, und in seinen Opera, Frankf. 1549, stehen.

Aus der sehr zahlreichen Classe der romantisch-lyrischen, erotischen, elegischen, erzählend-humoristischen und der gemischten Gedichte deutscher Sänger kann ich nur eine kleine Zahl derer ausheben, die schon in jenem Zeitraum der 100 Jahre separat gedruckt wurden, indem ich in Betreff aller übrigen, die erst viel später, zum Theil erst in neuester Zeit unter die Presse kamen, auf die bekannten reichen Sammlungen und geschichtlichen Darstellungen der alten Dichtwerke verweise. In besonderem Bezug auf die noch vorhandenen Gedichte der Minnesänger des 12. bis 14. Jahrhunderts, aus denen sich von der Mitte dieses 14. Jahrhunderts an die Meistersänger in förmlich geregelten Schulen herausbildeten (mit dem Untergang des ältern

---

B. Vitalis, s. a. (nach Ebert nicht vor 1531) und in dieser ersten Ausgabe höchst selten, deutsch übersetzt von Spreng, Frankfurt 1564, eine neuere lateinische Ausgabe, Basel 1789, neu übersetzt von Schisling, Wien 1785, und Jos. Pracht, München 1786, verdient Auszeichnung. — Eben so die zarten lateinischen Poesieen von Johann Nicol. Secundus aus Mecheln (starb 1536), L. B. 1536. Dieselben wurden auch wieder mit den Gedichten des Michael Marullus Tarchaniota, eines gelehrten Griechen am mediceischen Hofe, und des Hier. Angerianus („Poetae tres elegantissimi") zu Paris 1582 zusammen gedruckt. Die ersten Ausgaben von des Marullus Epigrammata et Hymni waren zu Rom 1490, Florenz 1497.

und dichterisch weit höher stehenden romantischen Epos und allmälig auch, obschon erst später, der Lyrik des ritterlichen Minnegesangs), gewähren nicht nur die Sammlungen von Minneliedern des alten Rüdiger Manesse (s. oben), und die von C. H. Myller oder Müller in Berlin in 2 Bänden herausgegebene (der dritte Band blieb unvollendet) Sammlung altdeutssher Gedichte, sondern neuerlichst besonders die oben angeführten Werke der Gebrüder Grimm, besonders Jacob Grimm's über den altdeutschen Meistergesang, Benecke's Ergänzung der Sammlung von Minnesängern, 1810, Hoffstädter's altdeutsche Gedichte, 2 Bde., Wien 1811, und am allerreichsten das grosse und classische Werk von F. H. von der Hagen „Minnesänger. Deusche Liederdichter" in 4 grossen Quartbänden, Berlin 1838 (das mir eben jetzt erst zu Gesicht gekommen ist) Ernte in Fülle. Unter den Dichtungen der deutschen Meistersänger, deren Schulen vorzüglich in Nürnberg, dem Hauptsitze derselben, in Augsburg, Strassburg, Mainz, Bamberg u. s. w. blüheten, waren die beliebtesten die des schon oben genannten ältesten Mainzer Meistersängers, Heinrich Frauenlob, welche meist Lobgedichte auf Fürsten und Dichter, Hymnen auf die heilige Jungfrau und das Lob der Frauen waren, und erst zu einem kleinen Theil in Manesse's Sammlung, in grösserer Zahl in dem eben genannten neuesten Werk des Hrn. v. d. Hagen abgedruckt wurden; — ferner die Lieder seines würdigen Rivals und Zeitgenossen Barthol. Regenbogen, der vermuthlich aus Nürnberg stammt, anfangs als Schmied arbeitete, nachher den Sängern sich anschloss, und am Rhein mit ihnen im Wettstreit sich übte, sein Dichtertalent durch

mehrere Gesänge, von welchen „die Fronica in dem Briefden" zu Nürnberg 1497 von P. Wagner gedruckt ist, bewährend; — dann die Meistersänge oder Sprüche, und die dramatischen Gedichte des schon oben (S. 101) genannten Hans Rosenblüt, genannt Schnepperer (Aderlasser, da er Wundarzt war) zu Nürnberg, im 15. Jahrhundert. Ausser den schon oben von ihm angeführten Gedichten finde ich auch noch folgende zu jener Zeit gedruckte: „Ein maisterlicher Spruch von der erlichen und fürsichtigen Ordnung und Regierung in der löbl. Statt Nüremberg, daselbst s. a., ein anderer ähnlicher Spruch von Nürnberg, 1490, dann „ein löblicher Spruch von der erentreichen Statt Bamberg, und von ihrer grossen Freyheit," das. s. a. Von demselben sind sechs Fastnachtsspiele (von 1450 an gedichtet), von den sieben Meistern, des Türken Fastnachtspiel u. s. w. erst im vorigen Jahrhundert (in Gottsched's Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst, Th. II.) abgedruckt worden. — Die Lieder und Sprüche Johann Hadlaub's aus Zürch, des Freundes von Rüdiger Manesse, der sie in seine Sammlung aufgenommen hat (auch in dem vorhin genannten grossen Werk von der Hagen's befindlich), näherten sich noch mehr denen der ältern Minnesänger vor ihm aus dem 13. und 14. Jahrhundert, eines Hartmann von der Aue, Gottfried von Strassburg, des alten Neithart (in den Sammlungen von Manesse und von der Hagen), Walthers von der Vogelweide, Ulrichs von Lichtenstein, Marners u. And., die meist schon oben von mir angeführt sind; von denselben entlehnten auch andere Meistersänger wenigstens Ton und Weise, wenn auch nicht den Geist und die Kraft,

Fertigkeit im Versmachen und Stegreifdichten, bei den Besseren mit treffendem Witz und ergötzlichem Humor verbunden, wurde ihr Hauptziel. So war dies der Fall mit den Liedern eines Nürnberger Meistersängers, Hans Folz, aus Worms, Wundarztes (Barbierer nennt er sich selbst), der ein sehr fleissiger Schriftsteller war, und dessen viele Schriften, die er grossentheils in seiner eigenen Druckerei drucken liess, Hain sehr vollständig verzeichnet hat (weniger vollständig Ebert). Ich hebe aus ihnen nur aus: „Eine teutsch wahrhaftig poetisch Histori von wannen das h. Röm. Reich seinen ursprung erstlich hab", Nürnberg 1480. „Von drei Studenten, die um eine schöne Wirthin buhlten", 1480; „Von einem kargen Reichen, der einen Armen eines Fasttags einlud"; „Krieg des Dichters wider einen Juden"; „Die pehemisch (böhmische) Irrung oder Ketzerei"; „Von einem Wirthsknecht und der Hausmagd"; „Wie Adam und Eva, nachdem sie aus dem Paradys vertrieben, ihr Leben beschlossen haben", 1480; „Von der Beichte" 1478; „Von einem Buler", 1488; „liber collationum, zu teutsch Confect-Puch", 1485; „Der Kargenspiegel", s. a. und 1543; „Von einem griechischen Arzt" (beissende Satire), 1479; alle diese Schriften in gereimten Versen, und im leichten Gewand scherzhaft-ironischer Volkspoesie. Auch einige Gedichte medicinischen und diätetischen Inhalts, nicht uninteressant, schrieb Folz; so „Büchlein von den warmen Bädern", oder wie es am Schlusse heisst: „Gute Lere von allen Wildbaden, in teutschen Reimen", 1504; „Vom geprennten Wein, wem er schad oder nutz sey, und wie er gerecht oder fälschlich gemacht sey", s. a., wieder gedruckt zu Bamberg

1493 *); Von der Pestilenz, 1482, so schliessend: „Es werden viel mehr Leut verzehrt von übriger Füll (Unmässigkeit) denn durch das Schwerd. Sich hüten vor der Füllerei ist die allerhöchst Arznei." — An Menge and auch an Annehmlichkeit der Gedichte und Sprüche und reinerer Diction und Versificirung wurde Folz durch seinen noch berühmteren Landsmann, Hans Sachs (geb. 1498, gest. 1576), einem Schuster, der sein Handwerk dichtend fortsetzte, übertroffen. Dieses Haupt der Nürnberger Meistersänger verfasste mit der grössten Leichtigkeit so viele Lieder und Sprüche, weltlichen und geistlichen Inhalts, lustige und ernsthafte, Fabeln und Schwänke, auch Fastnachtsspiele und Trauerspiele, dass sie, in der Zahl von mehr als 6500, fünf starke Foliobände füllen, die zu Nürnberg von Heusler von 1558 — 79 (wiederholt 1590) gedruckt wurden. Einzelnes lässt sich aus ihnen hier nicht ausheben, da nur sehr wenige seiner Gedichte separat gedruckt wurden, und die Rücksicht auf den schon überfüllten Raum es nicht gestattet. — Von einem

*) Hierbei will ich noch das älteste deutsche Buch über den Branntwein und seine Destillation und arzneiliche Anwendung erwähnen, welches lange vor des Hieronym. von Braunschweig Destillirkunst (s. oben S. 179) gedruckt wurde. Es ist dieses des Doctor Michael Schrick's (oder Schryck's) Schrift „von mancherlei ausgebrannten Wassern, wie man die nützen und brauchen soll zur Gesundheit", Augsb. Bämler, 1474, Plaubirer 1481, 87, Ulm, Zainer, 1488 und noch öfter. Dass dieser Dr. Schrick an der Universität zu Wien gelehrt haben müsse, geht aus „Joh. Tallats von Vochenberg Büchlein der Arznei, der Kräuter, gesammelt bei dem allererfahrensten Mann, der Arznei Dr. Schrick in der weit berühmten Universität zu Wien", das. s. a., hervor.

niederdeutschen Meistersänger Matth. Drabsanft ist ein „hübscher Spruch von den Schlachten in Holland in LXXIX Jahr“ in Versen, s. l. et a.

Von andern romantisch-historischen, scherzhaften und gemischten deutschen Poesieen aus jenen hundert Jahren kann ich folgende wenige hier verzeichnen: „Die Historie von dem Grafen in dem Pflug“, Bamberg 1493. — „Des edlen Ritters Morgeners Wallfahrt in St. Thomas Land“, in Gesangsweise, Bamberg 1493 (ein interessanter Roman); — „Von Kaiser Karls Recht, Wie er ein Kaufmann und ein Juden macht schlecht“, Bamberg 1493; — „Das Leben der natürlichen Meister“, in Versen, Bamberg 1481. Ob dieses Gedicht seinen Stoff aus Walther Burley's Buch de vita et moribus philosophor. et poetar. (s. oben), oder ob aus dem auch schon oben angeführten Leben der Heiligen, geschöpft habe, oder ob es eine Originaldichtung sei, wird Hr. Biblioth. und Professor Jäck in Bamberg am besten zu entscheiden wissen. Merkwürdig und erfreulich ist es immer, dass gerade in Bamberg Albrecht Pfisters Kunst nicht nur so rasches Aufblühen und so fruchtbaren Boden gefunden hat, sondern dass sich die Drucklitteratur Bambergs, die aus Pfisters und seiner Nachfolger Pressen bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts hervorging, insbesondere in den Fächern der Poesie, der Fabel und der Novellen durch vorzüglichen Gehalt auszeichnete. In der That wurde daselbst in jener Zeit kaum eine einzige ganz unbedeutende und werthlose Schrift gedruckt. Ausser den schon oben S. 102—3 aufgeführten biblisch-dichterischen Legenden von Joseph, Daniel, Judith und Esther, gedruckt von Pfister, deren Druckjahr 1462 ich jetzt als bestimmt

anzugeben im Stande hin, behauptet auch ein anderes von Pfister gedrucktes Dichtwerk, und zwar nach seiner Bibel das älteste von ihm gedruckte, ja als das erste in Deutschland mit Holzschnitten gedruckte Buch, einen vorzüglichen Rang. Es ist dieses Boner's von Bern (aus der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts) Edelstein, oder Fabelbuch, in deutschen Reimen, mit 100 Holzschnitten, Bamberg 1461. Dieses merkwürdige Buch enthält in dieser ersten Ausgabe, von welcher nur zwei Exemplare existiren (eines auf der Biblioth. zu Bamberg, wo es neulich, am Jubiläumstage der Gutenbergschen Erfindung feierlich zur Schau gestellt und beschrieben worden ist, und eines zu Wolfenbüttel), 85 Fabeln auf 88 Blättern in klein Folio, und ist 1810 von Eschenburg in modernem Deutsch, und 1816 von Benecke im Urtext, nebst einem Wörterbuch, herausgegeben und mit Commentarien ausgestattet worden. (Eine Strassburger Handschrift von späterer Zeit, nach Koch wahrscheinlich vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts, unter dem Titel: *Bonerii liber dictus* der Edelstein, enthält 100 Fabeln. In Bodmers Ausgabe der Manessischen Sammlung sind 94 Fabeln, nebst 12 prosaischen Erzählungen und 31 gnomologischen Fragmenten. Alles dieses ist in Eschenburgs Ausgabe vollständigst verarbeitet). Am Ende der Pfister'schen Ausgabe stehen die Verse:

„Zu Bamberg dies puechlein geendigt ist
Nach der gepurt unsres herrn jesu christ,
Do man zahlt tausend und vierhundert jar
Und im ein und sechzigsten das ist war
An Sant Valentinstag
Gott behüt uns vor seiner plag. Amen."

Zu Bamberg wurden in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts noch folgende Gedichte und Burlesken gedruckt: „Gedicht, wer der erste Edelmann gewest ist, und wie sein Nachkommen die Land haben bezwungen", gedruckt von Meister Hans (Sporer), s. a. (gegen 1492). — „Lucifers mit seiner Gesellschaft Val (Fall). Und wie desselben geist einer sich zu einem Ritter verdingt, und ihm wohl gedient", 1493. (Koch nennt diesen Spuk-Roman die erste Faustiade in deutscher Sprache.) — „Eine wunderliche und erschrökliche Historie von einem grossen Wüttrich genannt Dracole Weyda u. s. w.", 1491. — Die „Weissagungen der Sybilla," in ganz guten Versen, erschienen zu Bamberg, Max Ayrer, 1497. — Eine interessante Sammlung von alten Fabeln enthält das zu Basel 1520 gedruckte Buch: „Spiegel der Weisheit, durch kurzweilige Fabeln vil schöner sittlicher Lere angebend", ursprünglich aus dem Lateinischen des Bischofs Cyrillus von Basel in Prosa übersetzt, und später (1580) von Daniel Holzmann in Reime gebracht. — Ein mehr geistliches Gedicht: „Die Scheidung unsrer lieben Frawen, in Gesangsweise", druckte Pet. Wagner zu Nürnberg 1497. — Sehr alt ist das „Lied des Ritter Gwehr (welches nach Hain Quirin heisst) vom frommen Herzog Berchtold von Zähringen, wie er die löbl. Stadt Bern gebaut u. s. w.", s. a. et l. — Zu Strassburg erschien 1514 bei Grüninger ein romantisches Gedicht: „Der weiss Ritter (von Herpin), wie er so getruwlich beistund ritter Leeuwen u. s. w.", (auch abgedruckt im „Buch der Liebe", Frankf. 1587, s. oben). — Daselbst s. l. et a. ein Räthselbuch in Versen, „Welchem an kurzweil thet zerrinden, Mag wohl

dies büchlen durchgrinden, Er findt darinn vil kluger Ler Von Rettelsch gedicht und vil nuwer mer (Mähr)." — Von einem Martin Meyer aus Reutlingen erschien zu Nürnberg 1532 ein im Jahr 1507 gedichtetes „Lied von einem Ritter aus Steiermark, genannt Trimunitas u. s. w." — Auch der alte Tyll Eulenspiegel, zum Theil in Reimen (nicht sowohl der, wie er als ein modernisirtes Volksbuch in Prosa schon lange in einer Menge von Drucken im Schwunge ist, auch nicht der, muthmasslich von Fischart in Reime gebrachte, Frankf. 1571, nach Koch, S. 132, als vielmehr der alte niedersächsische, dessen älteste Drucke unbekannt oder verloren sind, und der nach Koch schon 1483 in niedersächsischer Sprache geschrieben [ob auch damals schon gedruckt?] wurde), darf nicht übergangen werden. Von Thom. Murner wurde er zuerst in hochdeutscher Sprache, Strassb. 1519, herausgegeben, wiederum Augsburg 1540; ins Lateinische übersetzt in Jamben von J. Nemio, Utrecht 1558, 1563, und von Periander, Frankf. 1567 u. öfter. Ins Französische wurde er als Tiel Ulespiegle oder Wliespiegle schon 1559 zu Lyon übersetzt, wiederum Orleans 1571. — Der bekannte Roman „Fortunatus, mit seinem Seckel und Wünschhütlein, zu drucken verordnet durch Johannsen Heybler, Apotheker in Augsburg", daselbst 1509, und Nürnberg 1509, wurde auch ins Englische übersetzt, und ist mit einer etwas früheren italienischen Novelle „Fortunato, istoria dilettevole di due amanti etc.", s. a. et l., von dem er vielleicht ausgegangen ist, nicht zu verwechseln.

Unter den romantisch-geschichtlichen und allegorischen Dichtungen zu Anfang des 16. Jahrhunderts

behauptet einen ausgezeichneten Rang der schon oben S. 167 flüchtig berührte Theuerdank, von (Kaiser Maximilian und) Melchior Pfinzing, Probst zu Nürnberg und Geheimschreiber des Kaisers Maximilian (geb. 1481, gestorben 1535). Dieses Gedicht, dessen Hauptinhalt die Abenteuer des Kaisers Maximilian sind, und welches sich eben so wohl durch seine streng moralische Tendenz, als durch die feine allegorische Charakteristik der handelnden Personen mit versteckten Namen einen grossen Ruf erwarb, wenn es gleich in poetischer Hinsicht nur einen geringen Werth hat, wurde zuerst zu Nürnberg „durch den alten Hans Schönsperger, Bürger zu Augsburg", 1517 gedruckt, mit sehr schönen Holzschnitten von Hans Scheuffelein und zum Theil von Jost von Negker ausgeführt (vergl. Ebert, Th. 1, und Heller und Jäck Beitr. zur Kunst- und Litteraturgeschichte), dann wieder zu Augsb. 1519, 1537, Frankf. 1553, Egenolf, mit vielen Veränderungen von Burkard Waldis, und öfter. — Eine deutsche Bearbeitung im Volkston erhielten die alten Romane Fierabras (s. oben S. 99), „eine schöne kurzweilige Historie von einem mächtigen Riesen Fierabras u. s. w.", Simmern 1535, Paris und Vienna (S. 97), ein ursprünglich provenzalischer Roman, in deutschen Versen s. a. et l., und ins Holländische, Ger. Leeu, Antwerpen 1487, Französische, Paris s. a, Lyon 1596, und Italienische, Treviso 1482, übersetzt. — Die „Historie von der schönen Magelone und Petern mit dem silbernen Schlüssel", s. a. et l., und „von dem gehörnten Siegfried", s. l. et a. — „Die Geschichte Peter Hagenbachs und des Burgundischen Krieges", in Versen, s. l. et a., und wieder 1477, schliesst sich

einigermassen an die oben S. 98 erwähnte Burgundische Historie von Hans Erhart. — Von dem sehr seltnen lateinischen Epos des Priamus Capotius Siculus: *Friderioeidos* liber, einem Lobgedicht auf Friedrich mit der gebissenen Wange, gedruckt Leipzig von Maurit. Brandis 1488, weiss ich nicht mit Gewissheit zu sagen, ob dasselbe von dem Dichter, der sich nach Deutschland übergesiedelt und in Leipzig an der Universität gelehrt zu haben scheint, oder in Italien verfasst worden ist. Ich halte aber das Erstere für wahrscheinlicher, weil noch eine Oratio metrica desselben Priamus Capotius, Lilybita, *in alma Universitate Lipsiensi habita,* s. l. et a. (nach Hain zu Leipzig 1488 gedruckt) existirt. — Die scherzhaften Gedichte Bauernlob (vermuthlich zu Bamberg) s. a., das Ringbüchlein, in Reimen, zu Augsburg von Hans Sittich, s. a., und „Hug - Schapler, von Metzgergeschlecht, wie er ein gewaltiger König zu Frankreich ward", Strassburg, Grüninger, 1495, 1500, 1508, sind nicht von den schlechtern. — Den Beschluss mögen zwei nicht poetische aber zu ihrer Zeit sehr geschätzte Werke machen: „Der Lucidarius, der Meister, der Junger, von den wunderbaren Sachen der Welt und des Himmels", mit vielen Holzschnitten, Augsburg 1476, 79, 81, 83, und noch mehrere Male, eine Art Naturlehre mit Moral, als dessen Verfasser von Hain Honorius Augustodunens. bezeichnet wird (dieses interessante Werk fehlt in Ebert's bibliographischem Lexikon, was um so mehr auffällt, da er einmal auf dasselbe verweist); und ein pädagogisch-diätetisches Werk von einem Dr. Barthol. Meflinger zu Augsburg „Ein Regiment der jungen Kinder,

wie man sie halten und erziehen soll von ihrer geburt bis zu ihren Jahren" (in andern Ausgaben „bis sie zu ihren Tagen kommen"), Augsburg, Zainer, 1473, Bämler, 1473, 74, 76, 77. Ein Buch, das für jene Zeit unstreitig grossen Werth besass, und recht fasslich geschrieben ist.

Uebersicht der vorzüglicheren Städte,

in welchen Buchdruckereien errichtet wurden und in Thätigkeit waren, von der Erfindung der Buchdruckerkunst an bis zum Jahr 1500 einschliesslich. Nach den Jahren der Errichtung von Buchdruckereien in denselben geordnet. Mit Angabe der vorzüglicheren deutschen und niederländischen *) Typographen in diesen Städten.

1450. Mainz. Erfindung und erste Drucke 1451 — 57. JOHANN GUTENBERG, Erfinder. *Johann Faust.* PETER SCHÖFFER, zweites Haupt der Typographen, durch Erfindung der Schriftgiesserei und der Matrizen. *Heinr. Bechtermünz* (in Eltville). *Erhard Reuwich* von Utrecht. *Jacob Meydenbach. Friedr. Nüsch. Peter von Friedberg. Ivo Schöffer.*

1461. Bamberg. ALBRECHT PFISTER, erster Buchdrucker ausserhalb Mainz (und Eltville). *Joh. Sensenschmid* aus Eger (ging nachher nach Nürnberg). *Heinr. Petzensteiner* aus dem Nürnbergischen. *Joh. Pfeyl.*

---

*) Nur diese deutschen und niederländischen Typographen, unter welchen die grössere Zahl Rheinländer waren, mehrere insbesondere aus Cöln, auch nicht wenige aus Schwaben, dem Frankenland, Pfalz-Baiern, Oestreich (Wien), und aus dem nördlichen Deutschland, Sachsen, Westphalen, wollte ich hier namhaft machen, um diesem Verzeichniss nicht eine zu grosse Ausdehnung zu geben, und um es zugleich recht anschaulich zu machen, welch einen hervorragend grossen Antheil die Deutschen überall, in und ausser Deutschland, an der Einführung und thätigsten Betreibung der Typographie hatten, und wie sehr viel diese und ihre rasche Aufnahme und Verbreitung dem Unternehmungsgeist und dem beharrlichen Fleiss deutscher Typographen zu verdanken hat. Nur bei einigen wenigen ausländischen Haupt-Druckorten möge auch der Haupt-Typographen fremder Nationen gedacht werden.

1465. **Rom,** und zwar zuerst im Monasterium Sublacense CONRAD SCHWEYNHEIM und ARNOLD PANNARZ aus der Fust-Schöfferschen Officin zu Mainz. ULRICH HAN (*Gallus*) von Wien (1466). *Joh. Schurener* von Boppard, und *Joh. Nicol. Hanheymer* von Oppenheim (1474). *Wendelin von Weyler,* 1475. ARNOLD BUCKINGH, 1474. GEORG LAUER von Würzburg (1475). ADAM ROT von Metz (1475). *Theobald Schenkbecher. Leonard Pflügel. Joh. Reynard* von Eningen. *Joh. Bremer* alias *Bulle* (1478). *Georg Sachsel* von Reichenbach. EUCHAR. SILBER (1480). STEPHAN PLANCK von Passau (1480, wenn nicht schon etwas früher). *Joh. Gensberg. Barthol. Guldinbeck* von Sulz. GEORG HEROLT von Bamberg. *Vitus Puecher. Barthol Golsch. Joh. Hug* von Gengenbach. *Andreas Freitag. Sigmund Mayer. Joh. Besicken.* — JOH. PHILIPP DE LIGNAMINE aus Messina, schon seit 1468, der bedeutendste unter den Italienern in Rom.

1467. wenn nicht schon 1466. **Cöln,** die dritte deutsche Stadt, nach Mainz und Bamberg, in welcher Druckereien errichtet wurden; zuerst von UDALRICH ZELL von Hanau (aus Schöffers Officin) 1466 (wenigstens druckte er bereits 1467), und ein Jahr später (nach Andern früher) von dem Engländer WILHELM CAXTON, der aber bald (es scheint, schon 1471) nach Westminster (London) zurückging, und daselbst die erste Druckerei gründete, und selbst mehrere von ihm verfasste Werke druckte. *Joh. Veldener.* PETER VON OLPE. JOH. KOELHOFF *von Lübeck.* ARNOLD THERHOERNEN. NICOL. GOETZ von Schlettstadt (drei der fleissigsten Cölner Drucker). *Conrad de Homborch* (Homburg). *Bartholomäus von Unckel. Joh. Guldenschaff* von Mainz. HEINRICH QUENTELL von Cöln (ebenfalls einer der thätigsten Cölner Typographen seit 1480), und dessen Erben. *Conrad von Boppard. Ludwig de Reuchen. Herman Bomgard von Kettwig. Heinrich de Nussia* (v. Neuss) u. e. A.

1468. **Augsburg.** GUENTHER ZAINER von Reutlingen. JOH. SCHUESSLER. Das Kloster St. Ulrich und Afra. ANTON SORG. JOH. BAEMLER (seit 1469 und 1470). *Joh. Wienner. Jodocus Pflanzmann.* JOH. und AMBROSIUS KELLER. JOH. SCHOENSPERGER. *Joh. Frosch-*

auer. ERHARD RATDOLT (hatte 1474 zu Venedig eine Druckerei errichtet, und verlegte sie dann 1481 oder 82 wieder nach seiner Vaterstadt Augsburg). JOH. BLAUBIRER (auch *Plaubirer*). *Thomas Rüger* und seine Wittwe ANNA RUEGERIN. *Peter Berger. Joh. Schober. Joh. Schauer.*

1468 oder 69. **Strassburg.** Erste Druckversuche mit unbeweglichen hölzernen Buchstaben und Tafeln daselbst schon früher, vor 1440 von *Joh. Gutenberg.* JOH. MENTELIN oder *Mentel* fing 1468 oder 69 an, des Vincentius Bellovac. Speculum naturae mit beweglichen Typen zu drucken, und endigte den Druck 1473 (dasselbe Werk dann zu Augsburg von G. Zainer gegedruckt 1474). Seit 1472 vollkommnere Drucke von HEINRICH EGGESTEIN. *Martin Flachen. Georg Husner* (1476). *Joh. Reynard,* auch *Grüninger* genannt. *Heinrich von Inguiler. Joh. Pryss. Martin Schott. Joh. Knoblauch. Matthias Hupfuff. Heinr. Knoblochzer* (legte 1486 zu Heidelberg eine Druckerei an).

1469. **Venedig.** JOH. VON SPEIER (*de Spira*), und (1470) vorzüglich sein Bruder *Vindelin de Spira. Christoph Waldörfer* (auch *Valdorfer;* s. auch Mailand). JOH. VON COELN (*de Colonia,* ein gelehrter Professor theolog.) und *Joh. Manthen von Gerresheim,* Socii. Ersterer auch allein. *Nicolaus von Frankfurt. Franz Renner von Heilbronn,* eine Zeitlang mit dem Vorigen associirt. ALBERT *von Stendal* (druckte auch in Padua). *Adam von Rotweil. Peter Loslein* von Langenzenn. ERHARD RATDOLT von Augsburg (s. dieses). *Theodoricus de Reynsburch* (Regensburg). LEONARD WILD von Regensburg. *Leonard Aurl. Georg Walch. Joh. Lucil. Sandritter* aus Heilbronn. JOH. MAGNUS HERBORT aus Seligenstadt, druckte auch in Padua. *Joh. de Rheno.* HERMANN LICHTENSTEIN (oder *Leichtstein?, Levilapis* häufiger genannt) *aus Cöln,* einer der vorzüglichsten und thätigsten deutschen Buchdrucker zu Venedig seit 1473, der auch Druckereien in *Treviso, Vicenza* und *Verona* anlegte. *Joh. von Nördlingen. Heinrich von Harlem. Conrad Stachel* von Blaubeuren. JOH. HAMMAN, genannt HERTZOG, von Landau. *Adam von Amberg. Joh. Emericus* von Speier.

Peter Lichtenstein von Cöln. — (Die vorzüglichsten nichtdeutschen Typographen zu Venedig waren NICOL. JENSON, seit 1471, einer der besten. *Jacob Rubeus. Heinr. Sessa.* ANDREAS ASULANUS. LUCAS ANTON. GIUNTA, seit 1493. Und der Haupt-Typograph, von 1495 an, ALDUS MANUTIUS.)

1469. **Mailand.** CHRISTOPH WALDÖRFER von Regensburg (s. Venedig). LEONHARD PACHEL aus Ingolstadt, und ULRICH SCINZENZELLER, seit 1474. *Joh. Bonus. Henricus Germanus* (ob H. de Colonia?). — Erste geborne italienische Typographen daselbst PHILIPP DE LAVAGNA, der erste und vorzüglichste seit 1469, und ANTON. ZAROTUS, 1470, auch einer der tüchtigsten.

1470. **Nürnberg.** JOHANN SENSENSCHMIDT von Eger (s. auch Bamberg), druckte auch in Regensburg seit 1485. ANTON KOBURGER oder *Koberger;* zwei der bedeutendsten, zumal der Letztere. FRIEDER. CREUSSNER. *Andr. Frisner* aus Wunsiedel. JOH. REGIOMONTANUS. *Conrad Zeninger. Georg Stuchs* von Sulzbach. *Hans Folz. Peter Wagner. Caspar Hochfeder. Sebald Schreyer* u. *Sebast. Kammermeister. Hieron. Hölzel.*

— — **Paris.** ULRICH GERING, druckte vorzüglich. *Martin Cranz. Michael Friburger.* BERTHOLD RAUBOLT. *Joh. Stoll. Georg Mittelhus. Wolfgang Hopyl. Joh. Philipp de Creuzenach. Nicol. Wolff.* — (Vorzügliche geborne französische Typographen zu Paris: ANTON VERARD. *Joh. Bonhomme. Michael le Noir. Fr. Gourmont.* JOH. TREPPEREL. JODOC. BADIUS ASCENSIUS. HENRICUS STEPHANUS (*Etienne*), und sein Sohn und Neffe *Robert Stephan.*)

— — **Verona.** *Paul Fridberger* aus Passau.

— — **Trevi.** *Joh. Reinhard,* Alemannus.

— — **Foligno.** *Joh. Neumeister,* Teutonicus. Clericus Moguntinus.

1471. **Florenz.** *Joh. Peter von Mainz. Nicolaus Laurentii Alemannus* (auch Tedesco). *Gerhard von Harlem.* (Die vorzüglichsten italienischen Typographen zu Florenz waren die drei *Cennini.* ANTON BARTH. MISCHOMINI. *Bernard* und *Nerius Nerilii.* PHILIPP DE JUNTA und seine Erben, die grösste Druckerei. *Peter* und *Lucas Bonaccursis. Leon. de Arigis.*)

— — **Bologna.** HENRICUS VON COELN, einer der betriebsamsten Buchdrucker, der sein Geschäft weit aus-

dehnte, und auch zu **Brescia** (da schon seit 1473), **Siena**, **Lucca** und **Urbino** Druckereien anlegte. *Joh. Scriber (Schreiber)* von Augsburg. JOH. VON NOERDLINGEN. HEINRICH VON HARLEM. *Peter von Heidelberg. Joh. Walbeck.* — **Ferrara,** kein Deutscher.

1471. **Neapel.** SIXTUS RIESSINGER, Geistlicher aus Strassburg, der erste Buchdrucker in Neapel. *Arnold* von Brüssel. *Berthold Rying* von Strassburg. *Jodocus Hauenstein* von Speier. *Heinrich Alding. Conrad Guldenmund. Joseph Gunzenhäuser* aus *Franken. Basilius de Argentina. Nicol. Jacobi.*

— — **Treviso.** *Gerhard de Lisa* aus Flandern. *Hermann Lichtenstein* (Levilapis) aus *Cöln* (s. Venedig). *Bernardus de Colonia.*

— — **Speier.** PETER DRACH. *Johann* und *Conrad Hist.*

1472. **Antwerpen.** *Matthys van der Goes.* GERARD LEEU, einer der vorzüglichsten dortigen Typographen. *Heinrich Eckert* von *Homburg. Godfried Back. Mich. van Hoogstraaten. Niclas de Grave. Jan van Doesboerg. Roland van den Dorp. Adrian Liesvelt.*

— — **Padua.** *Leonard von Basel. Albert von Stendal* (s. Venedig). *Johann Herbort von Seligenstadt* (desgl.). *Nicolaus Petri* von Harlem.

— — **Mantua.** *Georgius et Paulus Teutonici. Joh. Wurster* de Campidona (Kempten). *Nicol. Wolff. Barthol. Trot. Peter Schenk.*

— — **Cremona,** kein Deutscher — **Montreuil.** *Anton Matthias.*

1473. **Vicenza.** *Joh. de Rheno. Leonh. Achates* von Basel. *Hermann Liechtenstein* (s. Venedig). *Joh. von Wien. Stephan Koblinger* von Wien. *Nicol. Petrus* von Harlem.

— — **Messina.** *Heinr. Alding*, Alemannus. *Wilhelm Schomberger* von Frankfurt. *Joh. Schade* von Meschede. *Rico* (Heinrich) *Forti (?)* von Iserlohn.

— — **Ulm.** JOH. ZAINER von Reutlingen. *Ludwig Hohenwang* von Elchingen. LEONARD HOL. *Joh. Reger* von Kemnath. CONRAD DINKMUTH. *Johann Schäffler.*

— — **Merseburg.** *Lucas Brandiss* von Delitzsch.

1473. **Esslingen.** *Conrad Fyner. Joh. Hug* von Göppingen. — **Lauingen.**

— — **Brescia.** HENRICUS DE COLONIA (s. Bologna). — **Parma,** kein Deutscher.

— — **Utrecht.** *Nicol. Ketelaer. Gerhard de Leempt.* JOH. VELDENER.

— — **Löwen.** JOH. DE WESTPHALIA aus Paderborn. *Joh. Veldener. Conrad Braem. Aegid. van de Heerstraten. Ludw. de Ravescot.* — **Brügge,** kein Holländer.

— — **Alost.** *Joh. de Westphalia. Theodorich Martinus (Mertens).*

— — **Ofen.** *Andreas Hess.*

1474. **Basel.** *Berthold (Rodt).* BERNHARD RICHEL. *Mich. Wensler. Fried. Biel. Johann de Amorbach. Joh. Besigken. Joh. Meister. Nicol. Kessler. Jacob de Pforzhem. Mich. Furter.* JOH. FROBENIUS von Hammelburg (der vorzüglichste und gelehrteste jener Zeit zu B.). *Joh. Petri. Joh. Bergmann von Olpe.*

— — **Brüssel,** erster Typograph ungenannt.

— — **Westminster** (London). WILHELM CAXTON. *Wynken de Worde.* RICHARD PYNSON.

— — **Turin.** *Joh. Faber,* Lingonensis (von Lingen?).

— — **Genua.** *Matthias Moravus* von Olmütz. — **Savona** und **Como,** kein Deutscher.

1475. **Lübeck.** LUCAS BRANDIS *de Schass. Barthol. Ghotan.* STEPHAN ARNDES (Bürgermeister). *Georg Richolf.*

— — **Cassel.** *Joh. Faber.*

— — **Deventer.** *Richard Paffroed (oder Paffradt)* von Cöln. *Jacob von Breda.*

— — **Barcellona.** *Nicolaus Spindler. Joann. Rosenbach,* Alemannus.

— — **Modena.** *Joh. Wurster* von Kempten (s. Mantua).

— — **Perugia.** *Henric. Clayn* von Ulm. *Joh. Vydenast (Weidenast)* Alemannus. *Stephan Arens* von Hamburg.

— — **Piacenza.** *Jacob de Tycla,* Alemannus. — **Blaubeuren.** *Conrad Manz.* — **Burgdorf.**

1476. **Lyon.** *Marcus Reinhard* von Strassburg. *Nicolaus Philipp* von Bensheim. *Joh. Faber. Joh. Cleyn.* MATTHIAS HUSS. *Joh. Syber,* Alemannus.

Joh. Schabeler. Jacob Heremberk, Alem. *Joh. Trechsel*, Alem. *Engelhart Schultis*, Alem. *Nicol. Wolff*, Alem. u. e. A.

1476. **Lucca.** *Henric. von Cöln. Henric. von Harlem.* — **Trient.** *Hermann Schindelegg.*

— — **Pavia,** kein Deutscher. — **Rostock.** Die *Congregatio cler. ad. S. Michael.*

1477. **Sevilla.** *Peter Brun.* PAUL VON COELN. JOH. PEGNITZER *von Nürnberg. Magnus et Thomas Alemanni.* MAYNARD UNGUT, Alem.

— — **Palermo.** *Andreas von Worms.* — **Pesaro.** — **Gouda.** *Gheraert Leeu. Gouert van Ghemen.*

— — **Delft.** *Jacob Jacobsson. Heinr. Eckart von Homberg. Christian Snellart.*

— — **Ascoli.** — **Angers.**

1478. **Prag.** *Severinus Kramartz. Matthias a Leone albo.* — **Cosenza.**

— — **Eichstädt.** *Michael Reyser* u. *Georg Reyser.* — **Oxford.** *Theod. Rood* von Cöln.

— — **Valencia.** *Peter Hagenbach*, Alem. — *Lambert Palmart. Leonh. Hut. Peter Trincher (Trinker). Nicol. Spindler. Lope de la Roca*, Alem.

— — **Genf.** *Adam Steinschauer* von Schweinfurt. — **Colle.** *Joh. Alemannus de Medenblick.*

1479. **Tolosa.** *Joh. Teutonicus. Heinrich Mayer. Stephan Cleblat.* — **Novi.**

— — **Zwolle.** *Joh. de Vollhoe. Peter de Os. Hermann Tulemann*, Canonicus.

— — **Poitiers.**

— — **Würzburg.** *Stephan Dold. Joh. Beckenhub.* GEORG REYSER. — **Nymwegen.** *Joh. von Westphalen.*

1480. **Reggio** im Modenneischen, kein Deutscher. — **London.** *Heinrich von Frankenberg. Joh. von Mecheln. Fried. Egmont.* Engländer (nach *Caxton*): RICHARD PYNSON. *Wynands Wynken de Word.*

1481. **Leipzig.** *Marcus Brand* (Brandiss). CONRAD KACHELOFEN. *Melchior Lotter. Arnold von Cöln.* MARTIN LANDSBERG *de Herbipoli.* JACOB THANNER *von Würzburg.* WOLFGANG STOECKEL von München, Baccalaur. *Gregor. Boettcher.*

1481. **Wien** (wenn nicht schon etwas früher). — **Hasselt.**
— — **Urbino.** *Heinrich von Cöln.* — **Vienne** in Frankreich. *Peter Schenk.* — **Urach.** *Conrad Fyner.*
1482. **Erfurt.** *Paul Wider. Heiderich* und *Marcus Ayrer. Wolfgang Schenck.*
— — **Passau.** *Conrad Stahel. Bened. Mayer. Joh. Petri.*
— — **München.** *Joh. Schobser.* — **Memmingen.** *Albert Khunne* von Duderstadt.
— — **Pisa.** *Gregor von Gent.* — **Aquila.** *Adam von Rotweil.*
— — **Reutlingen.** *Joh. Otmar. Michael Gryff.*
1483. **Magdeburg.** *Albert Rauenstein. Joachim Westval. Simon Koch. Mauritz Brandis.*
— — **Stockholm.** *Joh. Snell,* Alemannus. *Joh. Fabri.*
— — **Leiden.** *Heinrich Heinrici. Hugo Jansson van Woerden. Jan Severss.*
— — **Gent.** *Arend de Keyser.* — **Harlem** (erste unvollkommene Drucke mit unbeweglichen Typen schon seit 1450). *Jan Andrieson. Laurent Janson.*
1484. **Siena.** *Heinrich von Cöln. Heinrich von Harlem. Joh. Valbeck. Sigmund Rot* von Bitsch.
— — **Chambery.** — **Rennes.** — **Soncio.** — **Halle?**
1485. **Heidelberg.** *Friedr. Misch. Heinr. Knoblochzer.*
— — **Regensburg.** *Joh. Sensenschmidt.* — **Salamanca.** — **Udine.** — **Vercelli.**
— — **Saragossa.** *Leonard. Butz. Lupus Appenteger,* Alem. — **Burgos.** *Friederich von Basel.*
1486. **Münster.** *Joh. Limburg.* — **Schleswig.** *Stephan Arends.*
— — **Stuttgart.** (Typogr. ungenannt). — **Toledo.** *Peter Hagenbach.*
— — **Brünn.** *Conrad Stahel* (s. Passau). — **Casale.** — **Abbeville.**
1487. **Gaeta.** *Andreas Freitag,* Alem. — **Murcia.** — **Rouen.**
1488. **Tarragona.** — **Viterbo.** — **Gradisca.**
1489. **Lissabon.** *Nicol. de Saxonia. Valentin de Moravia.* — **Capua.** — **Kuttenberg.**
1490. **Hagenau.** *Heinrich Gran. Joh. Rymann.* — **Thessalonich.**

1490. **Ingolstadt.** *Joh. Kachelofen. Georg Wyrffel. Marcus Ayrer.*
1491. **Hamburg.** *Joh.* und *Thomas Brochard.* — **Dole.** — **Orleans.**
— — **Kopenhagen.** *Gottfried van Ghemen.* — **Dijon.** *Peter Metlinger,* Alem.
1492 — 95. **Nancy.** — **Oppenheim** (ungenannter Typograph). — **Troyes.** — **Freisingen.** *Joh. Schäffler.* — **Freiburg.** *Kilian Piscator.* — **Leiria.** — **Forli.**
1496 — 1500. **Grenada.** *Mainart Ungut,* Alem. — **Avignon.** *Nicol. Lepe.* — **Offenburg.**
— — **Madrid.** — **Perpignan.** *Joh. Rosenbach.* — **Pforzheim.** *Thomas Anselm.* — **Olmütz.**

* * *

Aus diesem Verzeichniss, in welchem die bei jeder Stadt zuerst genannten Buchdrucker auch die zuerst dort druckenden sind, wird es recht anschaulich, welch einen grossen Antheil die deutschen Buchdrucker, die zugleich Buchhändler, d. h. Verleger ihrer Druckwerke waren, gleich von der Entstehung der Typographie auf deutschem Boden an ihrer Förderung und Verbreitung nicht nur in Deutschland selbst, sondern auch im Auslande hatten, und dass sie es waren, die diese Kunst nach Italien, Frankreich, Spanien, Schweden, Polen, Ungarn brachten, und dort zuerst ausübten. Nur nach England wurde sie durch einen Engländer (Caxton), der sie aber in Deutschland erlernt und zuerst in Cöln ausgeübt hatte, verpflanzt. Und wenn wir die Niederländer von den Deutschen trennen wollen, so waren es auch jene, die sie zuerst in den Niederlanden ausübten, nachdem sie dieselbe höchst wahrscheinlich in deutschen Officinen erlernt hatten, und die sie dann auch nach Dänemark brachten. — Betrachten wir die Menge der Druckschriften, grosser und kleiner, so finden wir wohl, dass von dem Jahre 1466 an bis 1500 die italienischen Buchdruckereien die deutschen an der Zahl der gedruckten Schriften — die vielen Auflagen einzelner derselben und die Stärke derselben, wie die der Bogenzahl, mit in

Anschlag gebracht — überflügelten, wobei die Druckereien Venedigs allein bis 1510 nicht viel weniger als die Hälfte aller bis dahin in Italien gedruckten Schriften lieferten. Aber wir finden auch, dass dieses Verhältniss von dem zweiten Drittheil des 16. Jahrhunderts an sich sehr zum Vortheil der deutschen Typographie änderte, und dass von dieser Zeit an die Menge der in Deutschland, mit Einschluss der Schweiz und der Niederlande, gedruckten Schriften bei weitem die überwiegende wurde, wenn auch einzelne Hauptstädte des Auslandes, insbesondere Paris, jetzt eine grössere Zahl von Schriften druckten, als einzelne Hauptdruckorte Deutschlands in dieser Zeit (Nürnberg, Augsburg, Strassburg, Cöln, Leipzig, Frankfurt, Basel).

Bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts stehen in der Menge der gedruckten Schriften und Auflagen die vorzüglicheren Städte mit bedeutenden Druckereien in folgender Rangordnung, von den meistdruckenden anfangend:

Venedig (druckte bis dorthin wenigstens 3100 Schriften), Rom (gegen 1000), Paris (gegen 810), Mailand (gegen 710), Cöln (695), Strassburg (über 600), Florenz (gegen 560), Nürnberg (nahe an 500), Leipzig (445, und bis zum Jahre 1535 schon über 960), Bologna (gegen 405), Basel (gegen 390, und in den folgenden 40 Jahren schon über 700), Lyon (315), Augsburg (gegen 290), Pavia (238), Brescia (215), Deventer (210), Neapel (210), Antwerpen (185), Löwen (178), Mainz (136), Vicenza (118), Ulm (100), Sevilla (96), Treviso (90), Ferrara (90), Hagenau (88), Speier (85), Memmingen (68). Die übrigen Städte lieferten bis 1500 geringere Zahlen von Druckwerken, weshalb ich auch diese Uebersicht hier beschliesse.

Druckfehler, Verbesserungen und Zusätze.

Vorrede S. IX. Note Z. 25 l. m. „Rubeus".
— — XI. Z. 1 von unten st. „noch die" l. m. „noch in der".
— — XII. Z. 1 l. m. „gewordenen". — Z. 6 von unten nach „habe" s. m. „der von andern".
— — XIV. Z. 8. st. „Lucrinus" l. m. „Luisinus".

Seite 16 in der Note Zeile 10 setze man „xylographicam bipartitam".
— 18 Z. 16 statt „judiciis" lese man „vindiciis".
— 20 Z. 1 st. „Duttalde" l. m. „Du Halde".
— 29 Z. 4. Das Wort „bevorstehenden Jubelfeier" muss nun freilich wegfallen. Es waren aber diese Worte, und überhaupt die grössere Hälfte dieses Buches, schon mehrere Wochen vor dem vierten Jubelfest der Typographie geschrieben und gedruckt worden, und die Vollendung des Ganzen war, ohne alles Verschulden des Verlegers und des Druckers, bloss durch zufällige Hindernisse Seitens des Verfassers um etwas mehr als einen Monat nach dieser Säcularfeier verspätet worden.
— 30 Z. 17 l. m. Therhörnen's — Daselbst Z. 18 st. Richels l. m. Quentel's.
— 32 Z. 3 schalte man nach „des" ein: Philipp de Lignamine zu Rom. — Das setze man nach „Basel": eines Johann Regiomontanus zu Nürnberg. — Das. Z. 20 setze man „des 15. und 16. Jahrhunderts".
— 35 Z. 10 l. m. „superstitiösen". — Z. 20 l. m. „beschäftigten".
— 38 zur letzten Zeile der Note setze man noch: Ein „Vocabularius Juris utriusque" erschien zu Speier, Drach, 1477, 78, zu Nürnberg, Koburger, 1478, 81 und noch sehr oft. — Der (im Text und in der Vorrede angeführte) Sachsenspiegel wurde auch zu Augsburg von Schönsperger 1487, in plattdeutscher Sprache zu Cöln von Unckel 1480, zu Stendal 1478 (oder 1488), zu Leipzig 1488, und in holländischer Sprache als „Spiegel van Sassen", zu Delft s. a., und als „Spiegel der Kayserlyke Rechten etc.", zu Gouda von Gher. Leeu 1478 und öfter gedruckt.

Seite 43 Z. 6 ist der schon S. 42 angeführte „Johann Reuchlin" zu streichen. — Das. Z. 8 ist ebenfalls „Rud. Agricola" (s. S. 42) zu streichen.
— 45 Z. 9 l. m. „Epistolas".
— 46 Z. 14 u. 15 sind versetzt, und müssen so gelesen werden: „auch die bibliographischen Werke von Maittaire und Denis, besonders aber die schon mehrmals gerühmten von" u. s. w. — Z. 17 s. m. vor Nicolaus Jenson „Vindelin von Spira".
— 47 Z. 2 st. von l. m. vor.
— 50 Z 4 st. in Cöln l. m. „aus Cöln." — Z. 10 s. m. nach Rom „1478".
— 54 Z. 1 l. m. peripatetischen.
— 55 Z. 15 l. m. emendans.
— 57 Note Z. 15 nach „wurde" s. m. „verglichen werden".
— 61 Z. 11 l. m. peripateticschen.
— 62 Z. 9 l. m. „vortrugen".
— 63 Z. 18 l. m. „quadripartitum".
— 64 Z. 15 st. 1491 l. m. „1471".
— 68 Z. 15 st. delineamenta l. m. „deliramenta".
— 71 Z. 15 l. m. Politianus. — Daselbst, Note, letzte Zeile, und S. 72 erste Zeile, streiche man die aus Versehen doppelt gesetzten Worte: „ausgezeichneten Gelehrten" weg.
— 73 Z. 22 s. m. nach „Neffen" „zu Venedig".
— 79 Note Z. 15 l. m. „Tragoediae". — Z. 16. st. Aulis l. m. „Aulide".
— 80 müssen die versetzten 2 letzten Zeilen der Note, von „in lateinischer" u. s. w. an, zu „Oppianus", Z. 7 von unten, wohin sie gehören, gesetzt werden.
— 83 Z. 6 von unten l. m. „Gothorum".
— 87 Z. 22 st. seines l. m. „jenes".
— 88 Z. 9 st. Don l. m. „Donat",
— 89 Z. 22 st. stort l. m. „zerstört".
— 91 Z. 22 st. Ceempt l. m. „Leempt".
— 92 Z. 10 st. angefangenen l. m. „angeführten". — Z. 1 von unten st. der Verfasser l. m. „der angebliche Verfasser".
— 94 Z. 9 von unten s. m. „an Zeune, dann". — Z. 4 von unten l. m. „episch romantische". — Z. 1 von unten st. neuesten l. m. „neueren". (Hiermit ist das in dem letzten Abschnitt über die Litteratur der altdeutschen Poesie ergänzend Gesagte zu vergleichen.)
— 95 Z. 8 l. m. „fortgesetzt von Ulrich von Turheim und Heinrich von Vriberg oder Fridberg".
— 96 Z. 8 von unten l. m. „Zazighoven".
— 97 Z. 1 st. Rom l. m. „Rouen". — Z. 17 l. m. „Maguelone".
— 100 Z. 6 st. Geschichtlich ist s. m. „Einiges Geschichtliche mit mehr romant. Dichtung vermengt, hat".
— 99 Z. 6 nach Apollonius Tyrius s. m. „oder von Tyrlandt, vom Meister Heinrich, Arzt". Dagegen muss
— 101 Z. 4 flg. von unten die aus Versehen des Verfassers hier nochmals wiederholte Anführung dieser Historie des Königs Apollonius von Tyrlandt (dieses ist der deutsche

Titel) bis „und öfter" weggestrichen werden. — Das. letzte Zeile nach „lateinischen" s. m. „poetischen Romanen".

Seite 110 Note Z. 3 st. keine l. m. „keines".
— 111 Z. 7 ist „und" zu streichen
— 112 zur letzten Zeile setze man hinzu: Ob dieses derselbe Jordanus oder Jornandes ist, der die Histor. Goth. schrieb, weiss ich nicht zu sagen, möchte es aber eher bezweifeln. Es würde sich dieses am gewissesten aus dem Vergleich der beiden Werke, die mir nicht zur Hand sind, ergeben; und ausserdem müsste sich es auch erweisen lassen (was meines Wissens noch unerwiesen ist), dass jener Mönch Jornandes wirklich aus Strassburg war.
— 115 Z. 20 st. Hornborch l. m. „Homborch".
— 117 Z. 16 st. trute l. m. „frute".
— 118 Z. 4 st. böhmische l. m. „römische". — Z. 13 ebenfalls st. böhmischen l. m. „römischen".
— 121 Z. 17 l. m. „Siegeberti".
— 122 Z. 5 u. 6 l. m. „Trithemius".
— 124 Z. 21 l. m. „Deflorationes".
— 125 Z. 15 nach „Florenz 1523" s. m. „Dieses, und".
— 127 Z. 1 s. m. nach „Sleidan" ein Komma.
— 128 Z. 2 st. eine l. m. „einer".
— 131 Z. 10 u. 11 l. m. „Rubrugio".
— 133 Z. 5 nach Jahrzahl s. m. „(wahrscheinlich zu Lüttich)".
— 134 Z. 6 u. 5 von unten l m. „Scinsenzeller".
— 135 Note Z. 9 l. m. „Waldorfer".
— 137 Z. 9 st. della l. m. „delle". — Das. Note Z. 2 von unten s. m. nach „verfasst," „hat, das von" u. s. w.
— 142 Z. 2 von unten l. m. „generale".
— 149 Z. 5 l. m. „Enneus". — Das. Note Z. 2 von unten s. m. nach „Petzensteiner" „ein anderes".
— 151 Z. 1 st. von Parma l. m. „zu Parma". — Z. 15 st. sehr ausführlich l. m. „sehr dichterisch".
— 156 Note Z. 11 l. m. „Baktischuah".
— 157 Z. 12 st. Schulklinik l. m. „Scholastik".
— 158 Z. 15 sind die versetzten Worte „(starb 1472)" auf Z. 16 nach „Akademie" zu setzen. — Z. 4 von unten s. m. „Pico de Mirandola".
— 160 Z. 9 s. m. nach „ausgegangen war" „und seit denen von".
— 164 Z. 10 s. m. nach „Prag" noch „Rostock, Würzburg, Marburg".
— 170 Z. 20 streiche man „mit". — Z. 21 st. zwei l. m. „zweier". — Z. 1 von unten l. m. „anderer".
— 171 Z. 7 l. m. „durch die".
— 172 Z. 16 s. m. nach „Chirurg" „bekannt". — Z. 21 l. m. „schlechtes".
— 174 Z. 6 st. trad. l. m. „tractat". — Z. 15 s. m. nach balneis „welche zu Venedig von Junta 1553 in Folio gedruckt wurde. Dieses jetzt sehr selten gewordene Werk führt den Titel: de Balneis omnia quae exstant apud Graecos, Latinos, et Arabes (atque serioris aevi Medicos, was auf dem Titel ausgelassen ist), in unum Vo-

lumen redacta. — Das vorzüglichste, umfassendste und bestgeschriebene Werk aus dem 16. Jahrhundert über warme und kalte Heilquellen und Bäder ist das jetzt ebenfalls sehr selten gewordene des römischen Arztes, Andreas Baccius, de Thermis libri septem, et de Balneis totius Orbis, das zu Venedig 1571 in Folio vorzüglich schön gedruckt wurde.

Seite 175 Z. 4 ist das Wort „anatomisch" zu streichen.
— 177 Z. 3 nach „Vesalius geb." s. m. „zu Brüssel".
— 180 letzte Z., zu R. Lullius ist (was nur zufällig ausgelassen wurde) beizufügen: (geb. auf Majorca 1235, gest. durch Steinigung in Afrika 1315; seine Hauptschriften „de secretis naturae s. Quinta Essentia," Augsb. 1518. Vened. 1521 etc., „Testamentum, univ. artem chymicam complectens," „Ars magna," und „Ars brevis," sind nebst andern gesammelt herausg. zu Nürnberg, Petreius, 1546, und vollständiger zu Strassb. 1598).
— 181 Z. 5 streiche man das Komma nach „grössere".
— 182 Z. 7 s. m. „in denen von Ebert und".
— 184 Z. 4 von unten s. m. nach 1540 „gedruckt herausgegeben".
— 185 Z. 6 s. m. zu Lucretius hinzu: „von Aldus 1505, von Junta zu Florenz 1512, zu Paris 1521 u. öfter".
— 186 Z. 21 st. 1483 s. m. „1484".
— 191 Z. 2 von unten st. wenigstens s. m. „doch".
— — Z. 5 von unten l. m. „in 13 Theilen, bildend 9 Foliobände".
— 192 Z. 16 nach „off. Farrei" s. m. „1541—43".
— 193 Z. 21 s. m. nach Junta ein Comma.
— — Z. 2 v. u. nach „Al. v. Tralles" s. m. „(im 6. Jahrhund.)".
— 194 Z. 12 st. ham l. m. „kam".
— — Z. 20 st. „im 8. Jahrhund." s. m. „im 7. Jahrhund.".
— — Z. 5 von unten, „nach Stephan. Ath." s. m. „im 7. und 8. Jahrhund".
— 195 Z. 5 zu „Palladius" s. m. „(sein Comment. in Hipp. Epid. l. VI. Bas. 1581, und sein Lib. de febribus, in Chartier's edit. opp. Hipp. et Gal. T. XIII)".
— 196 Z. 12 s. m. nach „Scinsenzeller" ein Komma, und so auch nach „Rubéus."
— 201 Z. 14 nach „Alchemie" s. m. „hervorriefen".
— 202 Z. 12 nach „Deutschland" s. m. „und Frankreich".
— 208 Z. 20 st. der l. m. „den". — Z. 22 l. m. „den besseren".
— 209 Z. 17 l. m. 1338—40. — Z. 3 von unten l. m. „Philocalo".
— 210 Z. 13 l. m. „1475 und 1479.
— 211 Z. 6 von unten st. 1467 oder 68 l. m. 1470 oder 71.
— 215 Z. 10 von unten s. m. nach „principis filia" die Worte: „schon oben S. 211 angeführt wurde", und streiche die darauf folgenden Worte „zu Rom — — bis Florenz 1487 u. s. w." weg.
— 218 Z. 9 st. sein l. m. „seine". — Z. 3 von unten nach Gedicht s. m. „berühmt".
— 223 Note Z. 2 von unten st. es s. m. „dieses Werk".

Seite 224 Z. 2 s. m. nach „das“ „schon oben S. 160 erwähnte“. — Z. 11 s. m. „mehrerer derselben“.
— 229 Z. 2 von unten lösche man 15 u.
— 230 Z. 12 st. „babas“ l. m. „bubas“.
— 234 Note, Z. 13 st. „lec“ l. m. „les“.
— 241 Z. 8 von unten st. „Hohenaus“ l. m. „Hohenems“.
— 244 Z. 8 von unten hätte ein Zeilen-Absatz sein sollen. Ebenso S. 252 bei Z. 19 und S. 269 Z. 14.
— — Z. 4 von unten l. m. „destruction“.
— 249 Z. 7 l. m. „wiederholt ist“.
— 254 Z. 6 von unten vor „Ebert“ schalte man ein: „Jocob Grimm in seiner neuesten trefflichen Schrift über Reineke d. F. 1840“.
— 261 Z. 1 l. m. „Progymnasmata“.
— 263 Z. 14 l. m. „Deutsche“.

